

PP/Journal
CH-6006 Luzern

HELVETIA FRANCISCANA 40/1 2011

Gelebte Armut - Kapuziner in Appenzell 1586-2011

Gelebte Armut Kapuziner in Appenzell 1586-2011

Christian Schweizer, Niklaus Kuster, Josef Küng



HELVETIA FRANCISCANA

Beiträge zur Geschichte der Brüder und Schwestern des
hl. Franz und der hl. Klara in der Schweiz

Contributions à l'Histoire des Frères et des Sœurs de
St-François et de Ste-Claire en Suisse

Contributi alla Storia dei Frati e delle Suore di
S. Francesco e di S. Chiara in Svizzera

Vol. 40/1 2011

Luzern, Provinzialat Schweizer Kapuziner, 2011

Titelbild:
Auf Buttersammlung, Stich von Emil Fässler;
Geschenk 1987 an P. Ferdinand Fuchs OFMCap

Gelebte Armut
Kapuziner in Appenzell 1586-2011

Christian Schweizer, Niklaus Kuster, Josef Küng

© 2011 by Provinzialat Schweizer Kapuziner, Verlag, Luzern
(Helvetia Franciscana 40/1)
www.hfch.ch
ISSN 1661-7703

Impressum

HELVETIA FRANCISCANA

Beiträge zur Geschichte der Brüder und Schwestern des hl. Franz und der hl. Klara in der Schweiz

Contributions à l'Histoire des Frères et des Sœurs de St-François et de Ste-Claire en Suisse

Contributi alla Storia dei Frati e delle Suore di S. Francesco e di S. Chiara in Svizzera

Zwei Nummern pro Jahr / Deux numéros par an / due numeri per anno

Herausgeber - éditeur - editore:

Provinzialat Schweizer Kapuziner, Luzern

Provincialat des Capucins suisses, Lucerne

Cura provinciale dei Cappuccini svizzeri, Lucerna

Redaktor - rédacteur - redattore: Christian Schweizer

Redaktionskommission - Commission de la rédaction - Comitato redazionale
Christian Schweizer (Schriftleitung), Nestor Werlen OFM^{Cap}, Riccardo Quadri OFM^{Cap}, Pierre Joye OFM^{Cap}, Klaus Renggli OFM^{Conv}, Paul Zahner OFM, Chiara Noemi Bettinelli OS^{Cl}, Uta Teresa Fromherz OSF (Menzingen), Zoe Maria Isenring OSF (Ingenbohl), Tamara Steiner OSF (Baldegg)

Anschrift - adresse - indirizzo:

Helvetia Franciscana

c/o Provinzarchiv Schweizer Kapuziner, Wesemlinstr. 42, CH-6006 Luzern

Tel.: --41/-41/429 67 46 - e-mail: provinzarchiv.ch@kapuziner.org - redaktion@hfch.ch

Website: www.hfch.ch

ISSN 1661-7703

Druck: Birkhäuser+GBC, CH-4153 Reinach BL

Jahres-Abo - abonnement annuel - prezzo d'abbonamento: CHF 40.00/EUR 40.00

Konto CHF: Postcheck Provinzialat Schweizer Kapuziner

Compte CHF: Chèques postaux Provincialat des Capucins suisses

Konto CHF: Conto corrente postale Curia provinciale dei Cappuccini svizzeri

- 60-1060-9 (CHF) Vermerk/note/nota: «Helvetia Franciscana»
- IBAN: CH17 0900 0000 6000 1050 9
- BIC/SWIFT: POFICHBEXXX

Konto EUR / compte EUR / conto EUR: Credit Suisse (CS)

- Vermerk/note/nota; «Helvetia Franciscana»
- Bank: Credit Suisse, CH-6000 Luzern
- IBAN: CH61 0483 5074 6400 4200 2
- BIC/SWIFT: CRESCHZ80A

Inhalt

Editorial	5
Abkürzungen	7
Darstellungen	
<i>Niklaus Kuster OFM Cap</i> Appenzeller Kapuzinerchronik von 1586 bis 2011	9
<i>Christian Schweizer</i> Kapuziner appenzellischer Provenienzen Berufungen in den Kirchensprengeln Innerrhodens und Ausserrhodens . . .	131
<i>Josef Küng</i> Der Kapuziner mit dem Bettelsack Almosen-Sammlungen des Kapuzinerklosters Appenzell im 17. und 20. Jahrhundert	183
Anschriften Autoren und Illustrator	216

Editorial

Am 15. August 2011, Hochfest *Mariä Aufnahme in den Himmel*, Feiertag im katholischen Kanton Appenzell Innerrhoden, gilt es Abschied zu nehmen von den Kapuzinern in Appenzell. Prediger kamen 1586 nach Appenzell. 1587 legte der aus Sachsen stammende Prediger Ludwig von Einsiedel den Grundstein für das Kapuzinerkloster, das erste Kapuzinerkloster der Gegenreformation, nachdem 1581 bis 1585 in der Zentralschweiz die Klöster Altdorf, Stans, Luzern und Schwyz im Sinne der Reform und damit der inneren Erneuerung der katholischen Kirche gegründet worden waren.

Noch 1987 jubelte die vom Kapuzinerklostervikar Alfons Beck und Landesarchivar Hermann Grosser besorgte Festschrift über «*400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*». 27 Brüder, davon 20 Priester, gehörten im Jubiläumsjahr zum Konvent, der intensiv im Seelsorge- und Schuldienst stand. 1999 zeichneten anlässlich der Übergabe des Gymnasiums St. Antonius an den Kanton Appenzell Innerrhoden der Kapuzinerrektor Ephrem Bucher und der Gymnasiallehrer Josef Küng als Herausgeber für das umfangreiche Buch «*Aufbau und Vermächtnis - Vom Kapuzinerkollegium zur Kantonsschule Appenzell*». 21 Brüder, davon 15 Priester, zählten weiterhin zum Konvent, der vom Schuldienst sich verabschiedend der Aushilfs- und Pfarrseelsorge sich widmete. 2011, im Jahr der Schließung des Klosters, gehören nur noch 8 Brüder, davon 5 Priester, zum Konvent, dessen Wirkungskreis in der Seelsorge infolge Überalterung und Schwund an Mitgliedern sehr eingeschränkt ist. Die Berufungen sind drastisch zurückgegangen, Folgen eines gesellschaftlichen und kirchlichen Umbruchs. 1971 zählte die schweizerische Kapuzinerprovinz - ohne die unabhängige Tessiner Provinz - 749 Profeßbrüder; 2011 sind es noch 189 Profeßbrüder, das Tessin mitgezählt.

Drei Autoren - ein Minderbruder Kapuziner, ein Archivar der Schweizer Kapuziner und ein Gymnasiallehrer - erinnern nun mit ihren verschiedenen Beiträgen im Rahmen des interfranziskanischen Periodikums *Helvetia Franciscana* an 425 Jahre gelebte Armut in Appenzell. Die gelobte Armut wurde von Minderbrüdern Kapuziner gemäß der Franziskus-Regel und ihrer Konstitutionen vor-, durch- und ausgelebt. Sie brachte neue Perspektiven in die Welt Innerrhodens und Ausserrhodens, die reich war und ist an religiösem und kulturellem Leben, sei es katholisch, sei es evangelisch reformiert. Die gelebte Armut kannte keine Grenzen, auch

wenn der Landteilungsbrief vom 8. September 1597 die beiden Rhoden politisch zu getrennten und abgegrenzten Ständen (Halbkantonen) machte. Denn die Mission des Kapuzinerklosters Appenzell strahlte von Arbon am Bodensee bis nach Feldkirch im Vorarlberg aus. Die Zeiten der Gegenreformation sind längstens vorbei, das Gegeneinander der Konfessionen ist dem Nebeneinander gewichen. Die Zeiten des Miteinanders auf dem Weg des Glaubens im Suchen und Finden des Gemeinsamen haben begonnen. 84 Appenzeller haben in diesen verschiedenen Zeiten den Kapuzinerhabit angezogen. Sie versuchten und versuchen in selbst gewählter Armut, Keuschheit und Verfügbarkeit nach den evangelischen Räten stets auf Wanderschaft in der Nachfolge Christi für das zu leben und zu wirken, was der hl. Franz von Assisi in seinem einzigen authentisch überlieferten Brief an den Weggefährten Bruder Leo so feinfühlig wünscht: «*Salutem et Pacem*» - Wohlergehen und Frieden.

Christian Schweizer

Akbürzungen

1. Archive, Kantone, Nachschlagewerke, Ordenssiglen, Periodika

ACapAppenzell	= Archiv Kapuziner Appenzell (heute im PAL)
AI	= Appenzell Innerrhoden
AKollegiumAppenzell	= Archiv Kollegium u. Gymnasium Appenzell
Antonius	= Antonius. Zeitschrift Gymnasium St. Anonius Appenzell
AR	= Appenzell Ausserrhoden
AV	= Appenzeller Anzeiger
CF	= Collectanea Franciscana
Fidelis	= St. Fidelisglöcklein/St. Fidelis/Fidelis
HBLS	= Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz (1921-1934)
HF	= Helvetia Franciscana (olim: Collectanea Helveto-Franciscana)
HLS	= Historisches Lexikon der Schweiz (2002-)
HS	= Helvetia Sacra (I-X)
LC	= Lexicon Capuccinum (1951)
LThK	= Lexikon für Theologie und Kirche (1993-2001)
OFMCap	= Ordo Fratrum Minorum Capuccinorum
PAL	= Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern
Prot. mai.	= Protocollum maius
SL	= Schweizer Lexikon (1991-1993)

2. Gedruckte Quellenwerke und Literatur

- *Aufbau und Vermächtnis* = Ephrem Bucher, Josef Küng (Hg.), *Aufbau und Vermächtnis. Vom Kapuzinerkollegium zur Kantonsschule Appenzell*, Appenzell 1999.
- Bischofberger, *Baugeschichte* = Hermann Bischofberger, *Baugeschichte*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 68-90.
- Bucher, *Von der Kapuzinerschule zur Kantonsschule* = Ephrem Bucher, *Von der Kapuzinerschule zur Kantonsschule. Etappen eines (nicht ganz leichten) Weges*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 214-233.
- Fischer, *Die älteste Archivordnung* = Rainald Fischer, *Die älteste Archivordnung des Klosters Appenzell als Quelle zur ostschweizerischen Wirtschaftsgeschichte*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell 1587-1987*, Appenzell 1987, 1-77.

- Fischer, *Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz* = Rainald Fischer, *Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581-1589. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform*, Fribourg 1955.
- *Kapuziner in Nidwalden* = *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, hg. Historischer Verein Nidwalden, Red.: Hansjakob Achermann, Marita Haller, Fabian Hodel, Stans 2004.
- Keust, *Kapuzinerleben* = Matthäus Keust, *Kapuzinerleben. Erinnerungen eines törichten Herzens 1840-1894*, hg. von Paul Hugger und Christian Schweizer, Zürich 1999.
- Küng, *Einfluß des Kollegiums* = Josef Küng, *Einfluß des Kollegiums auf das Volk von Appenzell*, in: *400 Jahre Kapuziner in Appenzell*, 108-131.
- Küng, *Entwicklung des Gymnasiums* = Josef Küng, *Entwicklung des Gymnasiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 47-59.
- Küng, *Realschule* = Josef Küng, *Realschule: Geschichte und Bedeutung*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 40-46.
- Mayer, *Die Herkunft der Schweizerkapuziner* = Beda Mayer, *Die Herkunft der Schweizerkapuziner, Statistische Darstellung der Mitglieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz nach der Heimat 1581-1960*, in: *HF 9 (1960-1965)*, 1-78.
- Noti, *Personalfrage im Laufe der Geschichte* = Stanislaus Noti, *Die Personalfrage im Laufe der Geschichte*, in: *Nachdenken über 400 Jahre*, hg. von Anton Rotzetter, Luzern 1981, 201-231.
- Schmid, *Das Kollegium und der Kanton Appenzell Innerrhoden* = Carlo Schmid, *Das Kollegium und der Kanton Appenzell Innerrhoden. Geschichte eines Verhältnisses*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 60-67.
- Schweizer, *Chronik Kapuzinerkloster Stans* = Christian Schweizer, *Chronik Kapuzinerkloster Stans - eine Rekonstruktion*, in: *Kapuziner in Nidwalden*, 365-384.
- *Von Wanderbrüdern* = Niklaus Kuster, Thomas Morus Huber, Oktavian Schmucki (Hg.), *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*, Kevelaer 2003.
- Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz* = Siegfried Wind, *Die äußere Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, in: *Die schweizerische Kapuzinerprovinz. Ihr Werden und Wirken*, hg. von Magnus Künzle, Einsiedeln 1928, 44-65.
- *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell* = Alfons Beck, Hermann Grosser, *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell 1587-1987*, Appenzell 1986 (*Innerrhoder Geschichtsfreund* 30, 1986/1987).

Darstellungen

Niklaus Kuster OFMCap

Appenzeller Kapuzinerchronik von 1586 bis 2011

Ein Kapuzinerkloster ist keine Abtei, die sich von ihrer Gründung her versteht, ihre Geschichte aufschreibt und ihre Gegenwart auf eine eigenständige Zukunft hin gestaltet. Kapuziner sind von ihrer Natur her Wanderbrüder:¹ Sie gehören zu einer größeren Brüdergemeinschaft, die sich regional oder national in Provinzen gliedert und die sich weltweit organisiert. Ein Ort wie Appenzell sah jedes Jahr Brüder ins Land kommen, eine kurze Zeit bleiben und dann weiterziehen. Für die lokale Geschichtsschreibung bedeutet dieses beständige Kommen und Gehen, der lebhafteste Wechsel in Leitung und Zusammensetzung des Konvents und dessen Zugehörigkeit zur Provinzgemeinschaft zunächst Puzzlearbeit. Im Gegensatz zu Abteien und zu autonomen Frauenklöstern gibt es über lange Zeit nicht einmal eine Konventschronik. Die Geschichte der Kapuziner, des jüngsten Reformzweiges der Minderbrüder des hl. Franziskus, wurde und wird in der Schweiz bis in die jüngste Zeit am Sitz der Provinzleitung aufgezeichnet: meistens vom Provinzarchivar, der in der Deutschschweiz seit 1705 alle bedeutsamen Ereignisse in den Konventen, ihrer gemeinsamen Provinz und im Gesamtorden registriert.² Von seinem annalistischen Interesse und seiner Schreibfreude, von seiner Aufmerksamkeit und dem Informationsfluß hing es über Jahrhunderte ab, wie viele und wie ausführlich Vorkommnisse in den einzelnen Klöstern in die Chroniken der Provinz gefunden haben.

Die Tatsache, daß der Alpstein fernab vom Sitz der Schweizer Kapuzinerprovinz in Luzern und sein Kapuzinerkloster in der eigenständigen Binnenwelt des Appenzellerlands liegt, zeigt sich in den Provinzannalen darin, daß sich dieses Kloster über viele Seiten dem Blick des Chronisten

1 Niklaus Kuster, Thomas Morus Huber, Oktavian Schmucki (Hg.), *Von Wanderbrüdern, Einsiedlern und Volkspredigern. Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*, Kevelaer 2003 (zitiert als «Von Wanderbrüdern»).

2 Zu den verschiedenen Typen von Annalen und Chroniken in der Provinz-Historiographie: Christian Schweizer, *Tradition - Dokumentation: Das Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern*, in: *HF* 36 (2007) 13-93, speziell 80-90.

entzieht.³ Meist sind es moderne Jubiläen, die einzelnen Schweizer Kapuzinerklöstern zu ersten geschichtlichen Gesamtdarstellungen verholfen haben. So wurden die Klöster Altdorf, Schwyz und Rapperswil zu ihrer Vierhundertjahrfeier mit modernen Monografien gewürdigt, während Luzern mit einer großen historischen Ausstellung samt Katalog gefeiert worden ist.⁴ Die reiche Geschichte des Klosters Stans wurde zum Abschied der Brüder in einem luxuriösen Großband des Historischen Vereins Nidwalden vielfältig beleuchtet.⁵ Zum Vierhundertjahrjubiläum der Kapuziner in Appenzell haben Hermann Grosser und Alfons Beck 1987 ein Heft des Innerrhoder Geschichtsfreunds speziell den Franziskusbrüdern im Land gewidmet.⁶ Dessen fundierte Beiträge bieten denn auch eine Fülle an Puzzlesteinen, die sich für eine Chronik sammeln lassen. Dasselbe tat vor vierzig Jahren aus institutioneller Sicht der Kapuzinerband der *Helvetia Sacra*.⁷ Um die Lücken dieser zwei Sammlungen bedeutender Fakten zu schließen, ist der Rückgriff auf Archivquellen unerlässlich. Im Rahmen der verfügbaren Zeit beschränkt der Autor dieser Appenzeller Brüderchronik sich auf das wichtigste Archiv: das Provinzarchiv Schweizer Kapuziner in Luzern (= PAL), das seit kurzem auch das Appenzeller Klosterarchiv hütet.⁸ Die Staatsarchive der beiden Halbkantone, das Stifts- und das Staatsarchiv St. Gallen wie auch die Diözesanarchive der Bistümer im weiten Klosterkreis bleiben, so interessant sich die Kapuzinerpräsenz in ihnen spiegelt, Arbeitsfeld einer eingehenderen historischen Forschung.

-
- 3 Die bedeutsamen Chroniken der Provinz führt der aktuelle Archivar der Schweizer Kapuziner, Christian Schweizer, in seinem analogen Beitrag über das Stanser Kloster auf: Schweizer, *Chronik Kapuzinerkloster Stans*, 365-384, 366.
 - 4 Seraphin Arnold, *Kapuzinerkloster Altdorf 1581-1981*, Luzern 1981. Josef Bättig, *400 Jahre Kapuzinerkloster Schwyz 1585-1985*, Schwyz 1985. *400 Jahre Kapuziner auf dem Wesemlin 1588-1988*, Katalog der Ausstellung im Historischen Museum Luzern, red. von Rainald Fischer, Josef Brülisauer, Luzern 1988. *390+10 Jahre Kapuziner in Rapperswil (1602-2002)*, Rapperswil 2002. Zu letzterem vgl. Niklaus Kuster, *Brüder zwischen Stille und Stadt: 400 Jahre Kapuziner in Rapperswil (1602-2002)*, in: *HF* 31 (2002), 9-68.
 - 5 *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, Stans 2004.
 - 6 Alfons Beck, Hermann Grosser, *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell 1587-1987*, in: *Innerrhoder Geschichtsfreund* 30 (1986/87) 3-156; im Folgenden zitiert unter: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*.
 - 7 *HS VI/2 (Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz)*, Bern 1974.
 - 8 Das Provinzarchiv Schweizer Kapuziner in Luzern wird mit *PAL* und das Klosterarchiv mit *ACapAppenzell* abgekürzt.

Auch eine moderne Chronik bleibt immer Chronik. Subjektiv geprägt in der Auswahl der Fakten, die nur knapp präsentiert werden, ziehen Chroniken einen roten Faden durch die Zeit. An diesen Faden reihen sie historische Ereignisse wie Perlen, je nach Zeitgeschehen und Informationsstand mal dichter und mal lockerer, mal leuchtender und mal dunkler. Den roten Faden durch 425 Jahre gemeinsame Geschichte von Kapuzinern und Appenzell aufzuzeigen, nimmt diese Chronik sich vor. Die Dimensionen dieser Geschichte werden an den ausgewählten Perlen erkennbar: Verschiedene Fakten liegen auf der politischen, andere auf der wirtschaftlichen und sozialen Ebene, und viele sind von kirchlicher, kultureller oder spiritueller Bedeutung. Dabei hat eine Chronik bedeutsame Einzelfakten zu nennen und nicht ein historisches Bild zu malen: Sie ist eine Perlenkette - «ohne dabei den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben».⁹

Gründungszeit

Ab 1579

Nuntius Giovanni Francesco Bonhomini bestärkt bei seiner Visitation der Ostschweiz die katholische Partei in Appenzell. In der Folge führt der Stand Appenzell auf den 8. Januar 1584 den gregorianischen Kalender ein und kündigt wie die katholischen Orte den Bund mit der reformierten Stadt Mulhouse 1586 auf. Zugleich betonen die äußeren Rhoden beharrlich ihre Eigenständigkeit in religiösen Fragen. Deren Räte, vom Hauptort öfter übergangen, versammeln sich im Appenzeller Gaishaus und entwickeln eine eigene Politik.¹⁰

1586

Urschweizer Politiker suchen die reformatorische Bewegung zwischen Alpstein und St. Gallen zu schwächen und die Erneuerung der katholischen Kultur voranzutreiben.¹¹ Im Sommer kommen mit Johann Melchior Lussy aus Stans und Christoph Schorno von Schwyz zwei Männer nach Appenzell, die in ihren Hauptorten bereits Kapuzinerklöster errichtet ha-

9 Schweizer, *Chronik Kapuzinerkloster Stans*, 366.

10 Die Entwicklung des Landes skizziert neu: Achilles Weishaupt, *Appenzell*, in: *HLS* 1, Basel 2002, 385-393 (= «Appenzell Kanton»), und 408-419 (= «Appenzell Innerrhoden»).

11 Die Daten der Gründungsära stützen sich, wo nicht die Quellen selbst verzeichnet werden, auf die Dissertation von Rainald Fischer, *Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz*, 95-225 (= «Die Kapuziner und die Rekatholisierung von Appenzell»).

ben.¹² Sie drängen nach einer Klostergründung des Reformordens im paritätischen Landsgemeindeort Appenzell.

Im Oktober läßt der neue Nuntius Giovanni Battista Santonio auf Wunsch des Landammanns Joachim Meggeli zwei Kapuziner in den Alpstein entsenden: Johann von Ulm und den brillanten Prediger Fabrizio da Lugano.¹³ Unter dem Eindruck dieser Brüder beschließt die Appenzeller Regierung im Dezember den Klosterbau und das katholische Volk sammelt in Kürze 3000 Gulden für das Projekt.

1587

Anfang Jahr besucht eine Delegation des Landes Kommissar Stefano da Milano¹⁴ in Luzern und bittet ihn formell, eine Niederlassung in Appenzell zu errichten. 16.-28. Januar wandern der Prediger Ludwig von Sachsen und der Elsässer Br. Jakob von Luzern in die verschneite Ostschweiz.¹⁵ Der erst 33-jährige Dresdner soll das Bauprojekt leiten und erster Guardian des Klosters werden (1587-1591). Die Brüder wohnen zunächst im alten Chlos beim Friedhof. Anfang Februar kommt auch der Kommissar selbst nach Appenzell und zeichnet den Grundriß des künftigen Klosters in den tiefen Schnee des Kernengüetli. Es wird nach Altdorf (1581), Stans (1582), Luzern (1583) und Schwyz (1585) das fünfte Kloster nördlich der Alpen und das erste außerhalb der Innerschweiz sein. Ludwig von Sachsen predigt während der Fastenzeit in der Pfarrkirche, hört zu Ostern 1100 Beichten und bekehrt gegen 100 Reformierte. Nachdem am

12 Der Nidwaldner Landammann Johann Melchior Lussy bemüht sich seit 1576 aktiv um Kapuziner zur Erneuerung der katholischen Deutschschweiz und wird zum eigentlichen Pionier ihrer Expansion nördlich der Alpen: Schweizer, *Chronik Kapuzinerkloster Stans*, 366; Fischer, *Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz*, 35-54, 62-70; zur Gründung in Schwyz, 88-94. Die Chronik verzeichnet in den Anmerkungen nur nähere Lebensdaten der genannten Kapuziner.

13 Provinzannalen, PAL Ms 115, 30; Johann der Deutsche von Ulm (1531-1605): *HS V/2*, 658; Fabrizio da Lugano (1556-1619) kam aus der Mailänder Provinz 1583 in die Schweiz und wirkte ab 1589 als Bauleiter der *Helvetica* bis 1591 (Rückkehr nach Mailand). 1597 kehrt er in die Schweizer Provinz zurück, die er 1599-1600 leitet. Er stirbt 1619 in Lugano im Rufe der Heiligkeit: *HS V/2*, 59.

14 Der Provinzialminister von Venedig wurde nach seiner Amtszeit (1581-83) von der Ordensleitung 1584 über die Alpen gesandt, um das junge Kommissariat nördlich der Alpen zu leiten; er tat es bis zur Errichtung der Schweizer Provinz 1589, wurde vom Visitor abgesetzt und kam in seiner Heimat Venedig zu neuen Würden: *HS V/2*, 55-56.

15 Jakob von Nähen stammte aus Riquewih, trat 1582 in den Orden ein und starb 1628 in Konstanz: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 1 S; Ludwig von Einsiedel von Sachsen studierte in Bologna Rechtswissenschaft, bekehrte sich in Rom zum katholischen Glauben, trat 1583 in den Kapuzinerorden ein und wirkte in der Schweizer Provinz als leidenschaftlicher Prediger und anti-protestantischer Reformier. Er starb im Dienst der tirolisch-bayerischen Provinz 1609 in Augsburg; biografische Akten: PAL ACapAppenzell Sch 1.2.



Abb. 1: Ludwig von Einsiedel von Sachsen (Ölbild im Kapuzinerkloster Appenzell, © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

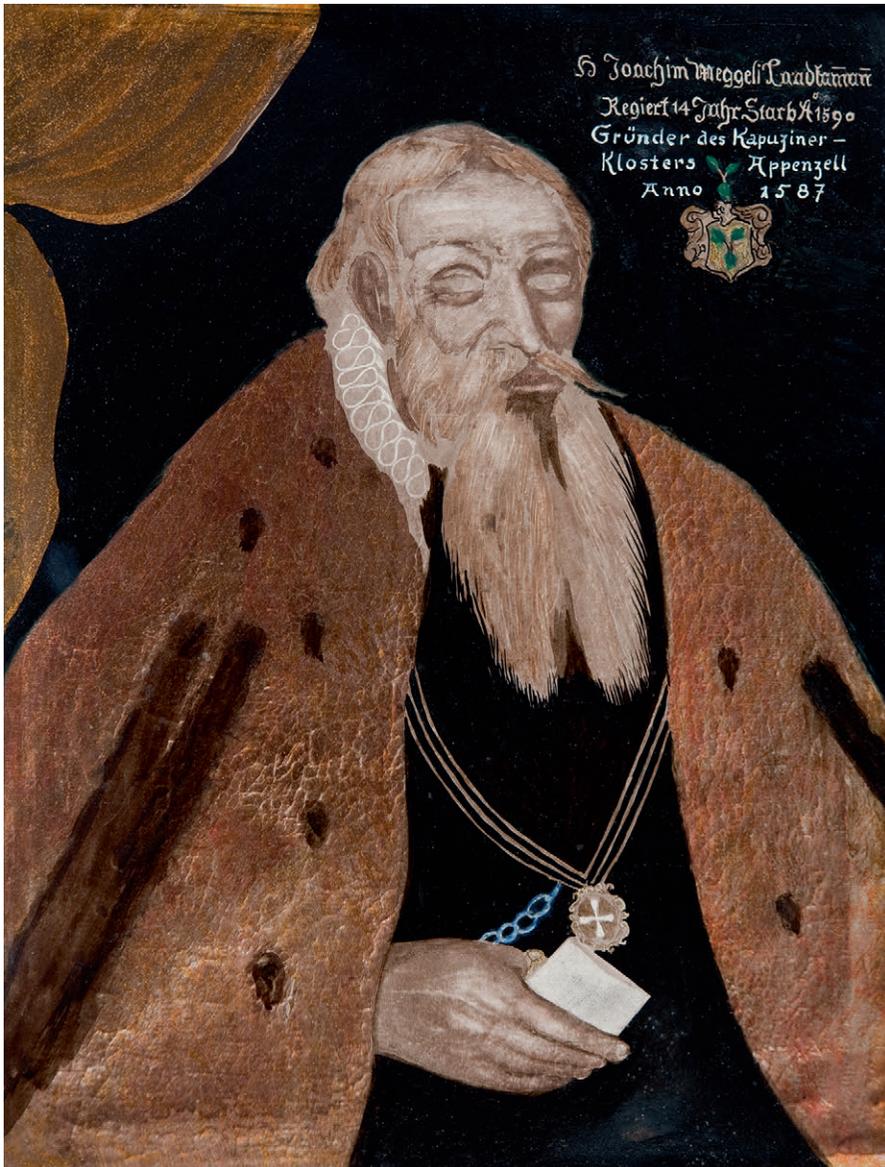


Abb. 2: Landammann Joachim Meggeli beruft die Kapuziner nach Appenzell (Bild im Kapuzinerkloster Appenzell; © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans)

22. Februar auch der Kirchhörerat die Aufnahme der Kapuziner beschlossen hat und der letzte Schnee geschmolzen ist, legt der gefeierte Prediger am 5. Mai den Grundstein.¹⁶ Der neue Landammann Jakob Speck schenkt den Boden, die Kirchhörer stiftet 2700 Gulden an den Bau und das Volk leistet Fronarbeit. Am 27. Mai segnet der Konstanzer Weihbischof Balthasar Murer den Grundstein der Klosterkirche.

1588

Appenzell wird eingeladen, dem neuen Sold- und Militärbündnis der fünf inneren Orte und Freiburgs mit der katholischen Großmacht Spanien beizutreten. Der wirtschaftliche Anreiz und das gegenreformatorische Wirken des Konvertiten Ludwig von Sachsen führen zum Glaubensvertrag vom 1. März. Die Kirchhörer Appenzell stellt die konfessionelle Einheit der inneren Rhoden her, indem sie Evangelische zu konvertieren oder auszuwandern zwingt. Die verstimmt äußeren Rhoden reagieren in der Folge mit ähnlichen Maßnahmen gegen ihre katholische Minderheit. Im April beschließt das Kommissariatskapitel in Luzern weitere Klosterprojekte in den bedrängten Städten Baden und Solothurn. Die Expansion in die Ostschweiz und in das zentrale Mittelland bereitet die Errichtung der Schweizer Kapuzinerprovinz vor. Im Mai verstärkt Luzern die Kapuzinerequipe in Appenzell.¹⁷ Am Franziskusfest, 4. Oktober, ziehen diese Brüder feierlich ins neu erbaute Kloster ein.¹⁸

1589

An der schicksalhaften Landsgemeinde vom 30. April, an der ein reformierter Kampfkandidat nur knapp gegen den wiedergewählten Johannes von Heimen unterliegt, gießt Ludwig von Sachsen mit seiner Landsgemeindepredigt Öl ins Feuer. Der verschärfte Streit zwischen den Rhoden verzögert Reformen und Prädikanten versuchen erfolglos, die Kapuziner mit Klageschriften und Zürichs Unterstützung außer Landes zu drängen.¹⁹ Nachdem sich eine frühere Schwesterngemeinschaft im Chlos bereits 1580 aufgelöst hat, gewinnt der Rat den Guardian für seinen Plan, einen Frauenkonvent zu gründen. Ludwig von Sachsen, der eben die Pfanner-

16 Provinzannalen, PAL Ms 115, 31; Fischer, *Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz*, 120.

17 Fischer, *Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz*, 159, findet weder Zahl noch Namen in den kirchlichen und staatlichen Archivquellen. So entzieht sich die Größe der Gruppe, die das neue Kloster bezieht, unserer Kenntnis.

18 Provinzannalen, PAL Ms 115, 48.

19 Fischer, *Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz*, 180-201 (zur Landsgemeindepredigt und zu ihren Folgen).

egger Reform vorantreibt, denkt an ein Kloster nach Art der Kapuzinerinnen. Seine Abberufung aus Appenzell 1591 verzögert das Projekt jedoch.²⁰ In Luzern errichtet am 16. Juni das Delegiertenkapitel der fünf Klöster und der beiden Hospize Baden und Solothurn die Schweizer Kapuzinerprovinz. Am 21. Juli weiht Weihbischof Balthasar Murer die Appenzeller Klosterkirche und die Totenkapelle ein. Damit ist der erste Ostschweizer Konvent für sein Leben und seine Mission bestens gerüstet.²¹

1590

Die noch kleine Kapuzinergemeinschaft weitet unter seinem sächsischen Guardian Ludwig von Einsiedel seine Tätigkeit bald über das katholische Appenzeller Kernland aus.²²

1591

Am 8. Oktober übernimmt der Lombarde Giambattista Agugiari aus Monza die Leitung des jungen Konvents. Die italienischen Pioniere der Schweizer Kapuzinermission sind nicht weniger gegenreformatorisch gesinnt als der Konvertite aus Sachsen.²³

1592

Nach dem Provinzkapitel übernimmt Andreas Meier von Sursee als dritter Guardian den Appenzeller Konvent für drei Jahre.²⁴ Er profiliert sich in verschiedenen Aufbauprojekten der jungen Provinz, die er später als Provinzialminister leiten wird.²⁵

20 Die Grunddaten zur Geschichte des Frauenklosters sammelte Rainald Fischer, *St. Maria der Engel in Appenzell*, in: *HS V/2*, 978-990, hier 978.

21 Provinzannalen, PAL Ms 115, 58 (da mit Datum 22. Juli 1590); Rainald Fischer korrigiert das Datum aufgrund der Akten auf den 21. Juli: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 11. Ihm folgt Beda Mayer in: *HS V/1*, 151. Die Weiheurkunde findet sich in PAL ACapAppenzell Sch 1.6.

22 Fischer, *Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz*, 158-209.

23 Giambattista Agugiari kam 1591 in die Helvetica, wurde gleich Guardian in Appenzell (bis 1592), war zweimal Guardian in Altdorf (1591-1593, 1595/1596), leitete erneut Appenzell (1597/1598), dann Luzern (1598/1599) und Schwyz (1600/1601), worauf er nach Mailand zurückkehrte. Er starb 1631 in Varese: *HS V/2*, 129-130, 155-156, 358, 583.

24 Provinzannalen, PAL Ms 115, 81, 96, 151 (Appenzell betreffend), dazu *HS V/2*, 61-62.

25 Andreas Meier (1561-1633) war Jesuitenschüler in Luzern und in Mailand, wurde 1583 Kapuziner, wirkte ab 1588 als Prediger und Praesidens im Gründungsprojekt Solothurn, trat 1592 in Appenzell erstmals als Guardian in Aktion, saß ab 1594 fast immer im Provinzrat, leitete die Provinz zweimal 1614-1617 und 1623-1624 und wurde danach bahnbrechender Leiter der Waliser Mission 1628-1630: *HS V/2*, 61-62.

1594

Papst Clemens VIII. unterstützt die Reformarbeit der Kapuziner im Appenzeller Volk mit reichen Ablässen für alle, die der Katechese der Brüder beiwohnen.

Mit dem 19-jährigen Isidor von Heimen tritt der erste Appenzeller in die junge Schweizer Provinz ein. Er wird 1625 in sein Heimatkloster zurückkehren und da 1626 Vikar werden.²⁶

1595

Ende August tritt mit Landammann Tanners Sohn Leo bereits der zweite Appenzeller in die junge Schweizer Kapuzinerprovinz ein. Er wird mit dem Ordensnamen P. Philipp als «Apostel Freiburgs» und großer Volksprediger in die Geschichte eingehen.²⁷ Elf Jahre nach seiner Profeß, die er am 1. September 1596 in Luzern feiert, folgt ihm sein Bruder Hans als Frater Thesaurus.²⁸ Seine Schwester, Sr. Petronilla, wird 1613 das neue Frauenkloster St. Maria der Engel in Appenzell gründen und 15 Jahre leiten.²⁹

1596

Am 24. August unterzeichnet die Kirchhöre Appenzell ohne Einwilligung der äußeren Rhoden mit der katholischen Großmacht Spanien unter Philipp II. den Bündnisvertrag. Das gegenreformatorische Wirken der Kapuziner verstärkt die Spannungen zwischen katholischen und reformierten Appenzellern.

1597

Am 2. Juni stimmen die äußeren Rhoden an einer außerordentlichen Landsgemeinde in Hundwil der Landteilung zu. Am 15. Juni folgt die Kirchhöreversammlung von Appenzell dem Hundwiler Beschluß. Ein von der eidgenössischen Tagsatzung vom 29. Juni eingesetztes paritätisches

26 Die Auskünfte über seine Person sind karg: Er wurde Priester ohne weitere Ämter. Das Protocollum Maius weiß, daß er 1632 in Konstanz starb. «*Plura non constant*»: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 3 B.

27 Leo wird 1578 als Sohn der beiden Konvertiten, Landammann Konrad Tanner, Ritter von Tau und Bollenstein, sowie Verena Schüss, geboren: HS V/2, 312; ein ausführliches Porträt widmet ihm Hermann Bischofberger in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 78-81; biografische Akten in PAL ACapAppenzell Sch 1.2.

28 Zu Thesaurus Tanner (1584-1614), der nach wenigen Jahren im Orden starb: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 7 R.

29 Sr. Petronilla machte 1601 Profeß in Wonnenstein, leitete 1603-12 die Gemeinschaft Hundtobel und wechselt dann nach Appenzell, um den dortigen Konvent zu gründen und als Frau Mutter 1613-28 zu leiten. Sie stirbt 1629 als Helfmutter an der Pest: HS V/2, 981-982.

Schiedsrichtsgericht (sechs Richter aus Zürich, Luzern, Schwyz, Nidwalden, Glarus und Schaffhausen) verhandelt in Appenzell mit den beiden Parteien und leitet am 8. September mit dem Landteilungsbrief die Trennung in zwei Staatswesen ein: Innerrhoden und Ausserrhoden.³⁰

17. Jahrhundert

1600

Die Wanderpredigt der Kapuziner weitet sich über das Appenzellerland aus.³¹ Als Entgelt für ihre seelsorgliche Arbeit erbetteln sie den Lebensunterhalt von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus. Milchprodukte erhalten sie im Kernland Appenzell und in der Exklave Oberegg, Wein im Rheintal, Getreide und Obst im Fürstenland, handwerkliche Produkte in Städten wie Wil, Rorschach und Altstätten.³²

1602

Am 3. April läßt sich in Luzern der 16-jährige Appenzeller Bartle Tanner als Fr. Basilius in den Orden aufnehmen. Er ist mit den Gebrüdern im Orden, Philipp und Thesaurus Tanner, nicht verwandt.³³

1605

Mit dem Guardian Laurentius Hofmann wandert der Laienbruder Leonhard Trautmann ans Provinzkapitel in die Tagsatzungsstadt Baden, wo er unter den *vocales* (gewählten Delegierten) mitentscheidet und dann zum *fabricator* der Provinz ernannt wird.³⁴

30 Zu den Etappen der Landesteilung: Weishaupt, *Appenzell*, 392-393 (= «*Katholische Reform, Gegenreformation und Landteilung*»); zur Rolle der Kapuziner: Fischer, *Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz*, 166-225.

31 Reiches Archivmaterial zur Aushilfsseelsorge liegt geordnet in: PAL ACapAppenzell Sch 15, Sch 26-30

32 Zum Lebensunterhalt und seiner Entwicklung: Hermann Grosser, *Die Beziehung von Obrigkeit und Volk mit den Kapuzinern*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 18-40; reiches Archivmaterial in PAL ACapAppenzell Sch 13.

33 Zu Bartle Tanner (1584-1648): PAL Ms 150 Prot.Mai. I 6 H; ein Porträt schreibt Hermann Bischofberger in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 81-84.

34 Provinzannalen, PAL Ms 115, 192; zu Laurentius Hofmann (1570-1630): *HS V/2*, 157; zu Leonhard Trautmann aus dem Württemberger Dietenheim: PAL Ms 150 Prot.Mai. I 3 M.



Abb. 3: Das Hochaltarbild Kreuzabnahme von Giulio Cesare Procaccini (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)



Abb. 4: Das Hauptbild des rechten Seitenaltars Madonna mit den beiden Heiligen Franziskus und Karl Borromäus von einem mailändischen Maler (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

1606

Graf Kaspar von Hohenems schenkt dem Kloster das Hochaltarbild «Kreuzabnahme» des Mailänder Künstlers Giulio Cesare Procaccini.³⁵

1607

Im Herbst kommt mit dem Zuger Oswald Wetzels ein neuer Guardian ins Appenzellerland, dem kurz darauf heldenhafte Seelsorge im Pestjahr 1611 nachgesagt wird: Er soll zuvor in der Tagsatzungsstadt Baden 1200 Seuchenkranken die Beichte abgenommen haben.³⁶ - Am 17. Oktober befiehlt der Nuntius dem Guardian, den Schwestern im Kapuzinerinnenkloster die Beichte zu hören und Sakramente zu spenden.³⁷

1610

Der Geheime Rat beschließt im Sommer, die Einkünfte einer während fünf Wochen unbesetzten Kaplanpfund für die Kapuziner einzusetzen: Bauherr Konrad Schiegg wird beauftragt, mit dem Geld an der nächsten Zurzacher Messe die von den Brüdern gewünschten Bücher zu kaufen.³⁸ Am 30. Oktober fordert die Pest in Appenzell ein prominentes Opfer im Kapuzinerkloster: Eben erst im August als Guardian eingesetzt, stirbt der Obwaldner Stephan Ehrenreich im Dienste der Pestkranken seines neuen Wirkgebietes.³⁹ Sein Nachfolger ist der Wiener Peter Martyr, der im folgenden Sommer ins pestbetroffene Frauenkloster Pfannegg bei Wattwil eilt und dort am 15. September 1611 ebenfalls von der Pest dahingerafft wird.⁴⁰

1612

Der Konstanzer Weihbischof Jakob Johann Mirgel konsekriert am 14. September die beiden Nebenaltäre.⁴¹ Die Kapuziner erhalten dazu für einen

35 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 20.

36 Zur Person Oswald Wetzels (1578-1642): *HS* V/2, 157.

37 Akte in PAL Sch 1273.4.

38 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 21-22.

39 Provinzannalen, PAL Ms 115, 239; zu Stefan Ehrenreich [nach Rainald Fischer: Schmied]: *HS* V/2, 157.

40 In: 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 23; vgl. Anastasius Bürgler, *Im Dienste der Pestkranken*, in: *Franziskus-Kalender* 11 (1928), 86-87. Die Provinzannalen, PAL Ms 115, 244 lassen Petrus Martyr auf dem Weg ans Provinzkapitel in Wattwil sterben.

41 Provinzannalen, PAL Ms 115, 257; die beiden Urkunden finden sich abgedruckt in: *HF* 1 (1934) 150.

Seitenalter aus Mailand das Gemälde der Madonna mit den beiden Heiligen Franziskus und Karl Borromäus.⁴²

1613

Um Appenzeller Töchter in einem eigenen Frauenkloster unterzubringen und die Mitgift dadurch nicht außer Landes gehen zu lassen, erreicht der Rat beim Luzerner Nuntius und beim Konstanzer Bischof die Gründung einer Kapuzinerinnengemeinschaft im «Schloß», einem konfiszierten Patriziersitz am Südrand des Fleckens. Am 3. Dezember kommen vier Schwestern aus dem Kloster Wonnenstein und drei aus dem Kloster Grimmenstein unter Führung der Appenzellerin Sr. Petronilla Tanner in den Hauptort, um da ein klösterliches Leben nach den Satzungen der Pfanneregg bei Wattwil zu führen. Zum Gottesdienst begeben sich die Schwestern durch das Dorf zu den Kapuzinern oder in die Pfarrkirche.⁴³

1616/1617

Mit Blick auf ihre schnelle Expansion organisiert die Schweizer Provinz sich in drei Kustodien. Appenzell gehört mit den Ostschweizer, süddeutschen und Vorarlberger Konventen ab 1616 zur Kustodie Konstanz. Das Noviziat dieses Provinzkreises liegt in Feldkirch. Die anderen Kustodien sind Luzern für die Innerschweiz und das Mittelland sowie Freiburg für den Breisgau, den Jura und das Elsaß.⁴⁴

1618

Der Kapuziner Baumeister Laurentius Hofmann leitet den Bau der Kapuzinerinnenkirche Maria der Engel in Appenzell, die im «Chlos» südlich des Schloßes entsteht. Sie wird nach Kapuzinerschema von Misoher Bauleuten errichtet.

1620

Die Kapuzinerinnenkirche wird am Portiunkulafest, 2. August, durch den Konstanzer Weihbischof Johann Anton Tritt geweiht. Die Schwestern leben weiterhin - über ein halbes Jahrhundert - im angrenzenden Schloß.⁴⁵

42 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 20.

43 HS V/2, 979.

44 HS V/2, 151. Siegfried Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 44-65, 54.

45 Sie beziehen einen eigentlichen Klosterbau erst im Oktober 1682: HS V/2, 982.

Die Kapuziner können ihren zweiten Seitenalter ebenfalls mit einem Gemälde schmücken: Das Martyrium der heiligen Ursula wird vom einheimischen Maler Moritz Girtanner dargestellt.

1621

Der Herisauer Philipp Tanner, inzwischen gefeierter Kapuzinerprediger, zieht erstmals in sein Heimatkloster, richtet am 21. November mit dem Segen des Bischofs im Wildkirchli die erste «Höhlenkirche» ein und predigt im Land, wo er bis 1624 bleibt.⁴⁶ Als er 1656 in Fribourg stirbt, hat er laut Provinzchronik insgesamt 7300 Predigten gehalten.⁴⁷

1622

Mit dem Rorschacher Philipp Gruber wird ein Kapuziner aus dem Appenzeller Missionskreis Guardian in Alpsteinland.⁴⁸ Er leitet das Kloster zwei Jahre und stirbt 1634 im Elsässer Thann bei der Pestkrankenpflege.

1626

Der Waldshuter Valerius Bürgi, Guardian in Appenzell seit Herbstbeginn 1625, sagt als Studiengefährte des Fidelis von Sigmaringen als Zeuge am Seligsprechungsprozeß aus.⁴⁹

1627

Erstmals erlaubt das Landrechnungsbuch, die Aufwendungen der Obrigkeit für die Kapuziner zu erfassen. Aus dem Staatssäckel werden über Jahrzehnte und Jahrhunderte Hagelschäden an den Fenstern, Brunnenreparatur, Lieferungen von Holz, Teuchel, Sand, Steinen, Bodenplatten, Nägeln, Dachschildeln, Kupfergeschirr, Papier, Pergament, Tinte und Kerzentalg bezahlt, ebenso Spesen für Wein- und Obstfuhren, Kosten für den Kauf von Käse, Glarner-Ziger, Birnenbrot, Erdbeeren und Fische, die

46 Ein Porträt des Appenzeller Konvertiten bietet Dionys Bürgisser, *P. Philipp Tanner. Ein heilig-mäßiger Schweizerkapuziner*, Fribourg 1948. Die Broschüre nennt die wichtigsten Etappen: Den ersten Priesterjahren in Schwyz folgt die Predigertätigkeit in Altdorf (1605-1613), Predigerjahre während des Klosterbaus in Fribourg (ab 1613), wo er ab 1617 das neue Kloster als Guardian leitete, um dann 1618-1621 im Elsässer Ensisheim zu verbringen. Nach den drei Appenzellerjahren folgen Predigerjahre in Solothurn, Sursee und Schwyz; 1635 kehrt er für den Rest seines Lebens nach Freiburg zurück.

47 Der Freiburger Rat ehrt Tanner als «Vater der Weisen, Arzt der Kranken und Freund des Freiburger Volkes»: *HS V/2*, 312.

48 Provinzannalen, PAL Ms 115, 430; zu seiner Person: Gall Heer, *Die Rorschacher Kapuziner in der Schweizer Provinz*, in: *Rorschacher Neujahrsblatt* 53 (1963), 82.

49 Siehe Siegfried Wind, *Zur Chronologie des Lebens des hl. Fidelis von Sigmaringen*, in: *CF* 18 (1948) 273-285, 276.



Abb. 5: Das Hauptbild des linken Seitenaltars Martyrium der hl. Ursula von Moritz Girtanner (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)



Abb. 6: Kapuzinerkloster Appenzell, älteste Darstellung auf dem Pestbild in der Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell, von Moritz Girtanner um 1620 (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)



Abb. 7: Wildkirchli (Stich des 19. Jahrhunderts; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

Reisespesen des Guardians und die Arztkosten.⁵⁰ Der Pfarrer erlaubt den Brüdern am 8. April «*sublato quovis scrupulo*», Almosen aus dem Spital anzunehmen.⁵¹

1629

Der neuen Pestwelle, die sich seit dem Herbst 1628 über das Land ausbreitet, fallen im August auch die Appenzeller Kapuziner Br. Daniel Müller und der Klostervikar P. Silvester Wittweiler zum Opfer.⁵²

1630

Die Schweizer Provinz erlebt mitten im Dreißigjährigen Krieg einen Boom an Eintritten. In diesem Jahr erreichen die auf mehrere Klöster verteilten Novizen erstmals die Zahl 30. Davon kommen zwei Drittel nicht aus der Eidgenossenschaft. Trotz Zerstörungen im Krieg wächst die Provinz in ihren Elsässer und Süddeutschen Gebieten sowie im heutigen Vorarlberg. Entsprechend vielfältig sind die Dialekte, die auch in den Klöstern der Schweizer Stammlande gesprochen werden.⁵³ In diesem Jahr entsteht das Kloster Lindau, nach jenem in Überlingen (1618) und Radolfzell (1622) das dritte am Bodensee.⁵⁴

1631

Die Totenkapelle wird abgerissen und die verstorbenen Brüder finden fortan bis 1879 ihre letzte Ruhe in der Klosterkirche.⁵⁵

1632

Der Appenzeller Basilius Tanner verhandelt als Guardian im elsässischen Ensisheim mit den anrückenden schwedischen Truppen im Auftrag der

50 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 20.

51 Akte in PAL Sch 1273.4.

52 Zu beiden Jahren: 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 23-24; Silvester Wittweiler (1581-1629) stammte aus Bregenz: PAL Ms 150 Prot.Mai. I 5 V, Daniel Müller (1896-1629) aus Bollingen in Württemberg: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 15 S.

53 Die Personalkurve der Schweizer Provinz findet sich graphisch in: *Von Wanderbrüdern*, 392; ausführliche Statistiken zu Eintritten, Austritten und Todesrate: Noti, *Personalfrage im Laufe der Geschichte*, 201-231.

54 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 49-50. Christian Schweizer, *Kapuzinerlandschaft Bodensee. Panorama zu einstigen schweizerischen Niederlassungen eines franziskanischen Reformordens am Schwäbischen Meer*; in: *HF* 36 (2007), 166-190.

55 *HS* V/2, 152.

Stadt. Er wirkt zugleich als *fabricator*, einer der vier Bauleiter der Provinz,⁵⁶ die inzwischen bis weit ins Elsaß, Baden und Schwaben und bis zum Arlberg expandiert. Die in diesem Jahr beschlossene Teilung der Provinz verzögert sich infolge der Kriegswirren.⁵⁷

1634

Das Provinzkapitel beschließt die zwei nördlichsten Gründungen auf deutschem Gebiet: Die beiden Klöster in Stuttgart und Pforzheim werden die Zerstörungen und Nöte des Dreißigjährigen Krieges allerdings nicht überleben.⁵⁸

1635

Die Provinz schreitet zur Gründung des Klosters Bregenz. Es ist die zweite Gründung in Vorarlberg nach jener in Feldkirch (1601) und entlastet die Wanderpastoral des Klosters Appenzell im nördlichen Rheintal.⁵⁹

1637

In Lindau gießt Theodosius Ernst das «*Capuzinerglögli*» für das Appenzeller Kloster, das Weihbischof Franz Vogt im August anlässlich seiner Firmreise weiht.⁶⁰

1639

Mit Blick auf das bevorstehende Provinzkapitel ersucht der Geheime Rat Anfang August den Provinzialminister schriftlich, den Prediger Laurenz Grüniger in Appenzell zu belassen, nachdem er den gebildeten Nidwaldner zuvor mit der Bitte um Verzicht auf die Fastenpredigten in der Pfarrkirche schwer beleidigt hat.⁶¹

56 Provinzannalen, PAL Ms 115, 522.

57 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 54.

58 Ebd., 50.

59 Ebd., 52.

60 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 21.

61 Der Stanser Laurenz Grüniger (1598-1666) trat 1619 in die Provinz ein. Er war Guardian in Bremgarten, kam 1638 als Guardian nach Appenzell und wechselte 1642 als Leiter des Klosters nach Altdorf: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 16 O; *HS V/2*, 216, 159, 133.

1643

Mit dem Goldacher Peter Martyr Rennhas wird der Bruder des St. Galler Mönchs P. Augustin und Neffe des Fischinger Abtes Benedikt Rennhas für ein Jahr Guardian in Appenzell.⁶²

1644

Ihm folgt mit Desiderius Heinz der erste Appenzeller in der Leitung des örtlichen Klosters nach. Er steht dem Konvent zwei Jahre vor und stirbt kurz nach seiner Ablösung am 16. Mai 1646 in Feldkirch.⁶³

1645

Am 5. Mai kehrt Basilius Tanner als Prediger nach Appenzell zurück und leistet da Vorarbeit für die Gründung der Pfarrei Gonten (1647), der Filialkuratie Brülisau (1647) und der späteren Pfarreien Haslen und Obereggen.

1646

Die Expansion der Provinz erreicht Immenstadt. Eine Intervention des Generalministers verzögert den Klosterbau jedoch. Der 1655 vollendete Konvent im bayerischen Allgäu markiert die Ostgrenze einer Provinz, die nun im Westen bis ins Elsässer Thann reicht und sich von ihrer Walliser Mission bis zum 1632 gegründeten Kloster Baden-Baden erstreckt.⁶⁴

1648

Anfang Jahr verfügt der Geheime Rat, daß minderwertiges Brot weder an die Kapuziner noch an die Siechen verschenkt werden darf, sondern unter dem Rathaus vom Meister selber zu verkaufen sei.⁶⁵

Ende November betraut Statthalter Johann Sutter den Standespfarrer Abraham Fässler und die Kapuziner mit dem Fall zwei der Hexerei beschuldigter Mädchen namens Hautli. Am 8. März 1649 erklären Pfarrer und Brüder die Mädchen für unschuldig, worauf der Geheime Rat sie mit ihrem Vater nach Schwaben ausreisen heißt. Da dieser die Ausreise verweigert, erleiden die beiden Mädchen im Sommer den Hexentod.⁶⁶

62 HS V/2, 216; zu Petrus Martyr Rennhas (1596-1655, Ordenseintritt 1620): PAL Ms 150 Prot.mai. I, 16 W.

63 Desiderius (Jakob) Heinz trat 1630 in den Orden ein, studierte nach dem Noviziat in Thann zunächst in Zug, wirkte in Radolfzell, Altdorf, Sursee und Stans, bevor er in Appenzell erstmals Guardian wurde; er starb im neuen Wirkungsgebiet drei Wochen nach dem Wechsel ins Vorarlberg: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 25F.

64 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 52-56.

65 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 21.

66 Ebd., 24.

1651

Die Kapuziner tragen als Prediger und Beichtväter nicht nur zur sittlichen Bildung der Bevölkerung bei, sondern profitieren auch von größeren Verstößen. Im März werden zwei Gebrüder wegen Verleumdung und Hurerei mit einer Geldstrafe von 50 Gulden gebüßt, die der Säckelmeister einzieht und dem Kloster übergibt.⁶⁷

1652

Der Solothurner Oswald Kuon wechselt als Guardian von Rapperswil in den Alpstein, um das dortige Kloster zwei Jahre zu leiten. Der brillante Prediger begeistert das Volk bis 1654, wird dann Gründerguardian des Klosters Bezau im Bregenzerwald und kehrt 1666 erneut von Rapperswil her nach Appenzell zurück.⁶⁸

1657

Die Schweizer Provinz erlebt den Spitzenjahrgang an Eintritten in ihrer ganzen Geschichte: 43 Männer lassen sich in den Noviziatsklöstern einkleiden. Elf davon sind Ausländer, d.h. sie stammen aus dem Wirkfeld der Klöster im Elsaß und im badisch-schwäbischen Vorderösterreich.⁶⁹

1666

Am 13. Juli verordnet Provinzialminister Perfektus Ruosch nach der Visitation den Brüdern Maßnahmen «gegen den unvorsichtigen Umgang mit den Nonnen».⁷⁰

1667

Eine Demonstration von gegen 300 Landleuten soll die Abreise des beliebten Predigers Oswald Kuon verhindern, der von der Provinzleitung ins Kloster Mels berufen wird. Der Appenzeller Rat hält sich zurück und

67 Hermann Grosser deutet die zweite Anklage als außerehelichen Verkehr: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 21.

68 Oswald Kuon (1599-1667) war ein begabter Oberer und Guardian in Rheinfelden, Engen, Schwyz, Bremgarten, Sursee, Stans, Frauenfeld, Appenzell, Bezau, Mels und erneut Rapperswil: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 18 V.

69 Noti, *Personalfrage im Laufe der Geschichte*, 214-215.

70 Akte in PAL Sch 1273.4; Perfektus Ruosch (1612-1704) aus Konstanz leitet die Helvetica 1665-68 und nach der Provinztrennung noch zweimal die neue vorderösterreichische Provinz: *HS V/2*, 68.

das Provinzkapitel vom Sommer bestätigt den Beschluß, daß der Vikar von Appenzell ins St. Galler Oberland wechsle.⁷¹

1668

Das 13.-26. April in Wil tagende Provinzkapitel vollzieht die Aufteilung der Helvetica. Dazu wandern 104 Kapitulare zu Fuß aus dem Wallis über die Alpen, von den Vogesen, durch den Schwarzwald und aus Vorarlberg in die Äbttestadt. Appenzell sieht alle Konvente jenseits des Rheins von Bludenz bis Baden-Baden in die neue schwäbische Provinz wechseln, die bald «*Vorderösterreichische Provinz*» heißen wird. Die Mutterprovinz behält 33 Klöster und tritt 27 Konvente ab. Von 732 Brüdern wechseln 305 in die Tochterprovinz. Appenzell wird dadurch zusammen mit dem 1651 gegründeten Mels zum östlichen Außenposten der Schweizer Provinz. Brüder deutscher und österreichischer Dialekte werden künftig nur noch auf Durchreise im Kloster weilen.⁷² Appenzell gehört fortan zur neuen Kustodie Baden, die zehn Häuser der nördlichen Schweiz von Pruntrut bis Chur vereint.

1670

Das Provinzarchiv bewahrt einen zwölfseitigen Rechenschaftsbericht des Guardians, der die personelle Lage, die Tätigkeiten sowie die wirtschaftliche und bauliche Situation des Klosters ausführlich beschreibt.⁷³

1676

Auch nach der Provinzteilung bleiben die Noviziate der Helvetica in Altdorf, Zug und Sulz voll. Das anhaltende personelle Wachstum ermöglicht weitere Klostergründungen. In der Schweiz verfeinert sich das Klosternetz mit Dornach (1672) und Näfels (1674). Im Elsaß bereitet die Provinz Klostergründungen in den Städten Straßburg (1681) und Weißenburg (1682) vor. Dass im Jahr 1676 nur fünf Kleriker- und ein Laiennovize eintreten, ist eine seltene Ausnahme. Die nächsten Jahre sehen in der Regel bis zu 20 neue Brüder in die Kustodien Luzern, Baden und Elsaß eintreten.⁷⁴

71 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 23. Oswald Kuon starb Wochen nach seinem Wechsel nach Mels am 31. Juli 1667: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 18 V.

72 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 55.

73 Handgeschriebenes Heft in PAL Sch 1273.4.

74 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 56-58; Noti, *Personalfrage im Laufe der Geschichte*, 215-216.

1679

Der Wunsch der Appenzeller Kapuzinerinnen, im Schloß geeignete Zellen einzurichten, führt zum Plan eines passenden Klosterbaus, der unter Mutter Agatha Natter aus dem Bregenzerwald angepackt wird.⁷⁵ Eben erst örtlicher Guardian geworden, zeichnet der erfahrene Baumeister Markward Imfeld die Pläne des Gevierts, das Vorarlberger Meister in den folgenden drei Jahren errichten.⁷⁶

Der in ganz Italien und Mitteleuropa bekannte Kapuzinerprediger Markus von Aviano kommt von Konstanz her nach Appenzell und begeistert auch da das Volk mit seiner Person und seinen Wunderheilungen. Er wird vier Jahre später im Zweiten Türkenkrieg bei der Belagerung Wiens über den Sommer 1683 als Held gefeiert werden.⁷⁷

1680

Das Kloster Appenzell zählt 15 Kapuziner: 6 Prediger, 3 zusätzliche Beichtväter, 1 *pater simplex*, der nur Messen liest, 2 Kleriker und 3 Laienbrüder. Sie decken mit ihren Predigten und ihren Betteleien ein weites Gebiet ab, das von Arbon über Rheineck bis Oberriet im Rheintal reicht.⁷⁸

1681

Guardian Johannes Bonaventura Letter ordnet das Appenzeller Klosterarchiv nach einer *Instructio* aus Luzern. Das aufschlußreiche Register ist bis heute erhalten geblieben.⁷⁹

1682

Die Kapuzinerinnen wechseln am 27. Oktober aus dem Schloß in den geräumigen Klosterneubau, der südlich an ihre Kirche angrenzt. Ihre Zahl hat zwei Dutzend Schwestern erreicht. Anstelle von Markward Imfeld, der den Bau entworfen hat, feiert sein Nachfolger, der Zuger Johannes Bonaventura Letter, die Einweihung mit. Er schreibt als Guardian auch die

75 Agatha Natter (1638-1702) stammte aus Mellau. Ihre leiblichen Schwester Antonia leitete den Konvent Bregenz und Magdalena das Kloster Notkersegg: Sie war Frau Mutter in Appenzell 1675-1687 und 1690-1700, dazwischen Helfmutter: *HS V/2*, 982.

76 *HS V/2*, 979, und *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 24-25. Der Sohn des Obwaldner Landessäckelmeisters und der Anna von Flüe trat 21-jährig 1659 in den Orden ein und starb 1718 im Rufe der Heiligkeit: *HS V/2*, 161.

77 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 25; zu Markus von Aviano: Ronny Baier, *Marco d'Aviano*, in: *BBKL* 23, Nordhausen 2004, Sp. 35-38; Jan Mikrut (Hg): *Die Bedeutung des P. Markus von Aviano für Europa*, Wien 2003.

78 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 50.

79 Rainald Fischer, *Die älteste Archivordnung*, 41-77.

ältesten erhaltenen Klostersatzungen der Schwestern.⁸⁰ Die Schwestern, noch immer unter der Visitation des Nuntius in Luzern, führen das römische Breviergebet ein.⁸¹ Markward Imfeld wird künftig ins neue Frauenkloster predigen kommen: In den Jahren 1683-1686 und 1689-1692 steht der Sarner dem Brüderkonvent zwei ganze Triennien vor.⁸²

1683

Der Zweifache Landrat entzieht im Juni dem Mesmer von Appenzell die 1647 gewährte Erlaubnis, im Klostersgarten Heu und Emd zu schneiden und das Pferd weiden zu lassen, das er für den Versehgang der Dorfgeistlichen zu halten hat. Das Ross und die Hüterbuben haben im Gemüsegarten der Brüder öfter beträchtlichen Schaden angerichtet. Gemäß Ratsbeschluß muß das Klostersgartentor weiterhin offen bleiben, damit der Klosterfuhrmann und andere Fuhrleute eingesammelte Almosen jederzeit ungehindert anliefern können. Wenn die Keller des Klosters übervoll werden mit Früchten, Obst, Butter, Käse, Gemüse, Holz und Dünger, können die Brüder Nahrungsmittel auch im Pfarrhaus einlagern. - Wiederholt muß der Rat den Klosterfuhrmann absetzen und auswechseln, wenn er Almosen für das Kloster veruntreut. Spenden für das Kloster selber zu behalten oder zu verkaufen gilt dem Rat als «*sacrilegium*», weil dadurch die Kirche bestohlen werde.⁸³

1686

Mit dem Schwyzer Michael Angelus Schorno (1631-1712) kommt der größte Barockprediger der Provinz für drei Jahre als Guardian nach Appenzell. Später als bedeutendster Kapuzinerprediger des 17. Jahrhunderts gewürdigt, verfaßt er auch Predigtwerke, die kurz vor seinem Tod gedruckt erscheinen.⁸⁴

1688

Der Geheime Rat entsendet am 10. Januar eine Dreierdelegation unter Landammann Konrad Fässler ins Kapuzinerkloster. Sie sucht mit dem

80 HS V/2, 162, PAL Ms 150 Prot.Mai. I 46 T.

81 HS V/2, 979-982.

82 Ebd., 161-162; zwischen seinem ersten und zweiten Guardianat ist er Vikar in Sursee, zwischen zweiter und dritter Amtszeit Fabricerius (Baumeister) in Stans: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 63 N.

83 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 26.

84 Werkverzeichnis und Lebensdaten in: HS V/2, 590; neu von Christian Schweizer im HLS 11 (im Druck); zur Person: Adrian Imhof, *Biographische Skizzen sämtlicher Kapuziner aus dem Kanton Schwyz*, Schwyz 1904, 140.

Guardian ein Finanzierungsmodell für den notwendigen Neubau der Klosterkirche, die den Andrang der Gläubigen sonntags nicht mehr zu fassen vermag.⁸⁵ Die Hälfte der Baukosten verspricht das Land zu tragen, die andere Hälfte soll von privater Hand gedeckt werden.

Zwei Wochen vor Ostern wird Anfang April die Kapuzinerkirche abgerissen und am 12. April der Grundstein für eine größere Kirche gelegt.⁸⁶ Am 6. Juli kann der Innerrhoder Baumeister Ulrich Schläpfer bereits den Dachstuhl auf die neue Kirche setzen. Am 12. August schreibt Guardian Michael Angelus Schorno dem Landammann, daß der Kirchenbau bald vollendet, die Klosterkasse jedoch bereits leer sei. Zeugherr Gschwend treibt darauf ein ausstehendes Guthaben von 300 Gulden für die Kapuziner ein. Der Bau kostet insgesamt 4200 Gulden, an die der Landsäckel 1647 Gulden bezahlt.⁸⁷ Am 12. September weiht der Konstanzer Weihbischof Johann Wolfgang von Bodman die Kirche mit drei Altären.⁸⁸

1689

In Zug tritt am 13. März mit dem Sohn des Schützenmeisters Karl Franz Geiger ein weiterer Appenzeller ins Noviziat der Kapuzinerprovinz ein, der als Naturforscher in die Geschichte eingeht. Er kommt als P. Clemens Geiger erstmals 1701-1705 nach Appenzell, wird dann im Elsaß, Glarnerland und Thurgau wirken, 1718 ins Kloster Appenzell einziehen und 1726 in Frauenfeld sterben.⁸⁹ Naturwissenschaftliche Beschreibungen fließen in Johann Jakob Scheuchzers «*Helvetiae historia naturalis*» (1716) ein. Im April zieht ein Theaterereignis auf dem Landsgemeindeplatz das Appenzeller Volk in den Bann. Guardian Michael Angelus Schorno hat das vierstündige Stück verfaßt, das die Zeit der alten Zwingherren und den Befreiungskampf nachzeichnet.⁹⁰

1690

Der Geheime Rat verlangt am 23. November von den Pfarrherren von Dorf und Land, daß die Kapuziner künftig auch auf dem Land regelmäßig

85 Bereits am 25. August 1687 macht der Landammann diesbezüglich einen ersten Vorstoß: Akte in PAL Sch 1273.4.

86 Ostern wird am 18. April gefeiert; zum Baubeschluß und -verlauf: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 19-20.

87 Bericht über «die Wohlthäter an den Bau der zweiten Kirche» in PAL Sch 1273.4.

88 *HS V/2*, 152; Weiheurkunde in PAL ACapAppenzell Sch 1.6

89 Clemens Geiger (1668-1726): *HS V/2*, 411; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 104 R; ein Porträt schreibt Hermann Bischofberger in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 84-86.

90 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 25.

über das Predigen und Beicht hören hinaus «an Son- und Feyrtäg die Kinderlehr halten und die Juget in den schuldigen und nothwendigen Gebeten Gottes unterweisen».⁹¹

18. Jahrhundert

1700

Haben bisher bischöfliche Visitatoren aus Konstanz die Aufsicht über das Frauenkloster Appenzell ausgeübt, wechselt diese Aufgabe nun in die Hände des Schweizer Kapuzinerprovinzials, der dazu auch geeignete Brüder delegieren kann. Dem Appenzeller Brüderkloster obliegt es, weiterhin Beichtväter und Spiritual zu stellen.⁹²



Abb. 8: *Bourg d'Appenzell* (Kupferstich von 1778, Abraham Ruchat, *Etat et Délices de la Suisse*, Neuchâtel 1778): rechts von der Pfarrkirche das Kapuzinerkloster. (PAL IKO)

91 Ebd., 25.

92 HS V/2, 979, 982. Akten zur Beziehung zwischen Provinzialminister und Frauenkloster Appenzell in PAL Sch 5415.

1706

Die Schweizer Provinz erfährt im neuen Jahrhundert einen Boom an neuen Eintritten. Ab 1700 pendelt die Zahl der Novizen während drei Jahrzehnten zwischen 20 und 30. Der Jahrgang 1706 zählt unter 22 Novizen nicht weniger als 12 Elsässer. Die Provinz wächst denn auch kräftig im Nordwesten: 1699 ist der Konvent Colmar und 1703 Neu-Breisach gegründet worden.⁹³

1714

Der Zweifache Landrat läßt im Oktober ein Mandat von den Appenzeller Kanzeln verlesen, um falsche Gerüchte über die Kapuziner zu unterdrücken und eine Rufschädigung vom Kloster abzuwenden.⁹⁴

1718

Der Brüderkonvent bekommt Mitte Mai mit Philipp Gschwend den zweiten Appenzeller seiner Geschichte als Guardian. Der Prediger tritt das Amt hier nach einem typischen Wanderleben erstmals an, hat es ein Jahr inne und leitet danach auch die Klöster Näfels und Sursee.⁹⁵

1723

In einem Gesuch an die Landesobrigkeit unterzeichnen am 13. Januar alle Mitglieder der Kapuzinerfamilie: 13 Patres und drei Laienbrüder.⁹⁶

1725

Das Kloster leistet eine breit gefächerte Seelsorgearbeit über das Land Appenzell hinaus: Kapuziner predigen fortan in der Pfarrkirche des Hauptortes an allen Sonn- und Festtagen abwechselungsweise mit der Geistlichkeit, in der Fastenzeit dreimal wöchentlich und halten alle Sonntage in zwei Kapellen Christenlehre. Zu Aushilfen wandern Patres regelmäßig in 27 Pfarreien oder Kaplaneien. Beichtväter sind für fünf Frauenklöster zuständig, in einem ordentlicher und in vier außerordentlicher Weise.⁹⁷

93 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 57; Noti, *Personalfrage im Laufe der Geschichte*, 216-217.

94 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 26.

95 1663 geboren und auf den Namen Karl Josef getauft, trat er 1684 in den Orden ein. Er leitete sein Heimatkloster bis Ende August 1719 und starb 1741 in Sursee: *HS V/2*, 163, Lebensdaten: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 96 M.

96 Akte in PAL Sch 1273.5.

97 PAL Ms 43, 53-54, zusammengestellt in *HS V/2*, 153.



Abb. 9: Provinzkarte der Schweizer Kapuziner 1721 (PAL Ordensatlanten)

1728

Mit der Gründung des Klosters Bergzabern in der rheinischen Pfalz (Baubeginn 1724) erreicht die *Helvetica* ihre größte Nord-Süd-Ausdehnung. Die Provinz zählt damit 36 Klöster und 11 Hospize. Unter letztere zählen Klöster in der Gründungsphase oder Seelsorgezentren im Alpenraum zwischen Andermatt und Chur.

1729

Bereits im Juni 1726 hat das Generalkapitel der Kapuziner in Rom dem Druck der französischen Krone nachgegeben und die Elsässer Kustodie direkt dem Generalminister Hartmann von Brixen unterstellt. Die Errichtung der eigenständigen Elsässer Provinz aus 12 Klöstern und 3 Hospizen erfolgt in einer Konvention der Obern in Dornach: Der Schweiz bleiben 24 Klöster und 8 Hospize mit 521 Brüdern, während 181 Brüder in die neue Tochterprovinz wechseln.⁹⁸ Damit bleiben im Appenzeller Konvent künftig Elsässer Dialekte aus, und in Straßburg oder Colmar erzählt kein Bruder mehr Appenzeller Witze.

1731

Gegen den neu eingeführten Dritten Orden erläßt der Offizial von St. Gallen Verordnungen, die seine Ausbreitung verhindern sollen. Eine neue Verordnung folgt 1732. Dennoch treten in den folgenden Jahren viele Landsleute in den Dritten Orden ein.⁹⁹

1732

Das Provinzkapitel von Zug ordnet die Klöster der *Helvetica* nach Abtrennung des Elsaß neuen Kustodien zu. Appenzell bleibt mit den elf weiteren Niederlassungen der Ostschweiz dem Kustos von Baden zugeteilt. Für die Innerschweiz ist Luzern und für die Klöster westlich der Reuß die neue Kustodie Solothurn zuständig.

1734

Auf eine Nachfrage des neuen Appenzeller Guardians Sigisbert Baumgartner hin erläßt die Provinzleitung Verordnungen für die Fußwege der Brüder im ausgesprochen weitläufigen Missionskreis:¹⁰⁰ Weil die Distan-

98 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 58.

99 PAL Ms 130, 275-278; vgl. *HS V/2*, 152.

100 Akte in PAL Sch 1273.5: «Ordinationes de exitu et reditu Missionariorum», verfaßt von Nazar Beder, Provinzialminister 1728-1731 und 1734-1735 (†). Der neue Guardian stammt aus Mörschwil: Er ist mit 60 selber reiferen Alters und leitete zuvor die Klöster Schwyz (1718-1721), Wil (1723-1727), Frauenfeld (1727-1728) und Arth (1731-1734) - alle mit einem überschaubaren Missionskreis: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 110 B.

zen zu vielen Pfarreien überdurchschnittlich groß sind, ist eine flexiblere Regelung erforderlich: Prediger haben bis zum Abendessen ins Kloster zurückzukehren bei Wegen von weniger als 3 Stunden Marschzeit; bei Wegen von bis zu 5 Stunden anderntags bis Mittag («*altero mane ad prandium*»), und bei Wegen von mehr als 5 Stunden anderntags bis zum Abendessen («*altero die ad cenam*»). Von Romanshorn bis Appenzell sind es - sowohl bei sommerlichen wie bei winterlichen Wegverhältnissen - rund 42 km.

1744

Erst sechzig Jahre nach ihrem Klosterbau übernehmen die Kapuzinerinnen in Appenzell die strenge päpstliche Klausur nach der Ordnung des Trienter Konzils. Die Schwestern leben vom Garnspinnen und Tuchweben sowie vom Herstellen von Wachskerzen, Votivgaben, Backwerk und Heilmitteln. Sie besorgen die Kirchenwäsche der Pfarrei und des Kapuzinerklosters. Zur Erntezeit arbeiten sie draußen auf landwirtschaftlichen Klostergütern.¹⁰¹

1747

Am 30. März stirbt Joachim Meier, der das Kloster seit Ende April 1746 zum zweiten Mal leitet, 61-jährig im Amt.¹⁰² Der Stadtluzerner vertritt die typische Herkunft der Guardiane dieser Jahrzehnte. Von den zwanzig Brüdern, die dem Appenzeller Konvent seit Beginn des Jahrhunderts vorstanden, sind 15 Innerschweizer. Unter ihnen finden sich Söhne klingender Geschlechter wie der Pfyffer, Abyberg, Thüring, Gilli, Steinegger, Meier und Reichmuth. Nur gerade je ein Guardian stammt aus Freiburg, Solothurn, Graubünden und dem St. Gallischen.¹⁰³ Philipp Gschwend ist der einzige Appenzeller, der den Konvent im 18. Jahrhundert - für nur gerade 15 Monate - leitet.¹⁰⁴

101 HS V/2, 979-980

102 Joachim Meier (1685-1747) war Prediger in Altdorf, Zug und Appenzell (1735-1738), dann Guardian in Schüpheim, Luzern und Appenzell (1743/44), bevor er für zwei Jahre Vikar in Baden wird und als Guardian nach Appenzell zurückkehrt: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 130 Q.

103 Luzius Coray aus Laax GR (1703-1705), Lucsius Kilchör aus Liebisdorf FR (1719-1723), Sigisbert Baumgartner aus Mörschwil SG (1734-1737) und Andreas Roggenstil aus der Stadt Solothurn (1744-1746).

104 Siehe Reihe der Guardiane in HS V/2, 162-166 (18. Jahrhundert).

1752

Der Rorschacher Kapuziner Ulrich Heer übernimmt die Leitung der Rußlandmission.¹⁰⁵ Seit der Ausweisung der Jesuiten aus dem Zarenreich Peters des Großen im Jahr 1719 ist die Seelsorge in den katholischen Gemeinden russischer Metropolen Franziskaner-Observanten und Kapuzinern anvertraut. Ulrich Heer ist der letzte Präfekt der Kapuzinermission, die 1720-1759 dauert, von Schweizern dominiert wird und international zusammengesetzt ist. Rund zehn Brüder wirken von Häusern in Moskau, Astrachan, Kasan, Kiew sowie St. Petersburg aus unter der Regie der römischen Propaganda-Kongregation. Von den 13 Schweizer Rußlandmissionaren stammen drei aus dem Appenzeller Missionskreis: in der Pioniergruppe der Goldacher Ulrich Lindenmann und der Rorschacher Fidelis Gruber,¹⁰⁶ in der zweiten Phase ab 1743 der Missionspräfekt Ulrich Heer.¹⁰⁷ Mit dem Engagement der Helvetica in Rußland ist der Appenzeller Klosterkreis für vier Jahrzehnte nicht mehr die östliche Grenzregion, die den Horizont und das Wirkfeld der Provinz am Bodensee enden läßt.

1761

Der Weltorden der Kapuziner erreicht seinen höchsten Personalbestand mit rund 34000 Brüdern in 1730 Niederlassungen.¹⁰⁸ In der Schweiz leben zwischen Bodensee und Fribourg - ohne die Klöster im Unterwallis und Tessin zu zählen - 554 Brüder.¹⁰⁹ Das Kloster Appenzell stößt mit 16 Patres und 4 Brüdern an seine Kapazitätsgrenzen.¹¹⁰

Nur gerade sieben der 24 Konvente der Provinz sind größer: die fünf Stadtklöster Luzern, Solothurn, Sursee, Freiburg und Baden sowie die Innerschweizer Schlüsselklöster Stans und Schwyz. Sechs davon sind Ausbildungskonvente mit bis zu 13 Studenten. Zählt man die einsetzbaren

105 Zur Schweizer Rußlandmission, ihren Motiven, Etappen und Beteiligten: Harry Schneider, *Katholische Schweizer Theologen in Rußland - Schweizer Kapuziner im Reich der Zaren*, in: *HF* 23 (1994) 88-107.

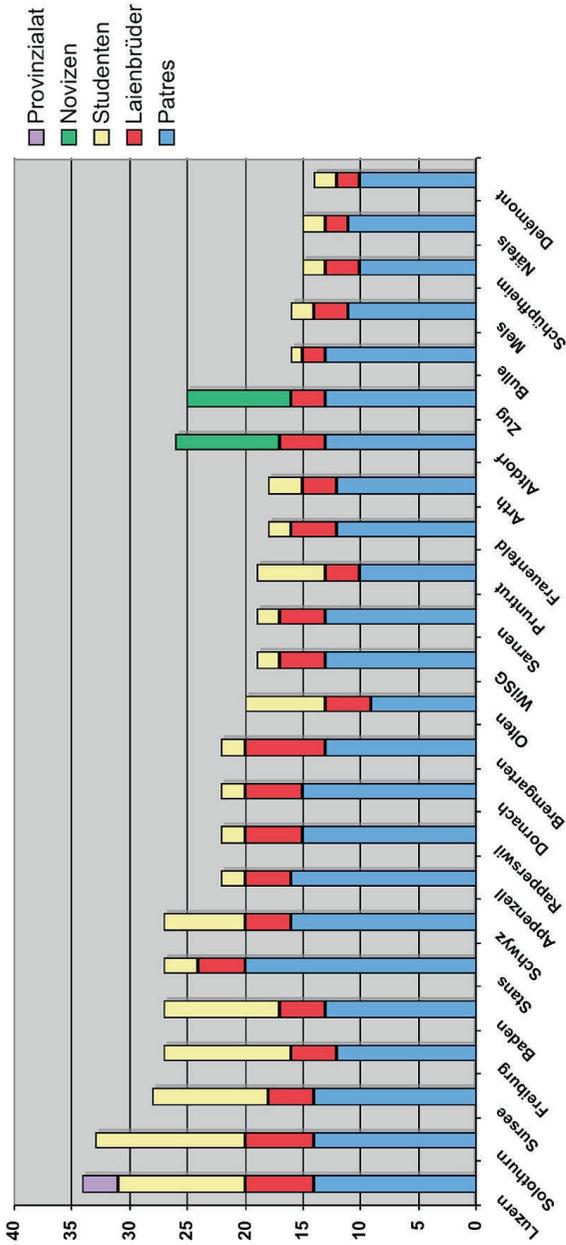
106 Zu Ulrich Heer (1704-1761): PAL Ms 150 Prot.mai. I, 163 X.

107 Ulrich Lindenmann (1682-1723) stirbt bereits in der Startphase des Projektes: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 125 S; Fidelis Gruber (1673-1745) kehrt 1733 «*cum gloria Religionis, Provinciae ac sua redux*» nach Solothurn zurück: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 127 F.

108 LC, 334: «*Ordo maximum incrementum adeptus est an. 1761 cum 1730 domibus et 34029 religiosis*».

109 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 61. Die Personalkurve der Schweizer Provinz findet sich graphisch: *Von Wanderbrüdern*, 392.

110 Statistik in: *HS V/2*, 154; modifiziert und differenziert: Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 60.



Zusammensetzung der Kapuzinerklöster in der Schweizer Provinz 1761

ohne die Hospize Romont, Rigi, Chur und Andermatt mit je 5 Brüdern, Untervaz, Realp und Le Landeron (3) sowie Zizers und Mairtrils (2). Die Helvetica zählt ohne die Walliser und die Tessiner Klöster 554 Mitglieder: 333 Priester, 100 Laien, 103 Kleriker und 18 Novizen

Abb. 10: Kapuzinerklöster der Schweizer Provinz (© Graphik Niklaus Kuster OFMCap)

Seelsorger, belegt Appenzell mit 16 Patres gar den zweiten Platz hinter dem Spitzenreiter Stans (20 Patres).

1767

Die beiden Konvente von St-Maurice und Sion wechseln von der Savoyer zur Schweizer Provinz. Das erstere ist 1610 mit Unterstützung von Bischof François de Sales von Annecy aus gegründet worden, Sitten dagegen von der Deutschschweiz aus, um das Unterwallis im alten Glauben zu erneuern. Auf Bitte des Sittener Bischofs und der Walliser Kapuziner wechseln die beiden Konvente in die *Helvetica*. Zuvor hat diese mit den beiden Hospizen in Realp (1735) und in Ernen (1740) ihr Netz von Häusern bereits über die Furka ins Oberwallis ausgedehnt. Nachdem im Norden die Rheingrenze seit den Provinztrennungen festgeschrieben ist, dehnt sich die Schweizer Provinz nun nach Süden in die Alpen und über die Alpen aus.¹¹¹ Die Tessiner Konvente werden allerdings erst im Lauf des 20. Jahrhunderts Teil der *Helvetica* werden.

Jedes Jahr wechselt ein Teil der Brüder die Konvente. Das Netz der Niederlassungen erreicht in diesen Jahren eine Dichte, die wandernde Brüder innerhalb eines Tages von einem Kloster oder Hospiz zum nächsten gelangen lassen.

1770

Wenige Jahre nachdem der Gesamtorden seinen personellen Höhepunkt überschritten hat, erreicht auch die Schweizer Provinz ihren ersten Höchststand an Mitgliedern. Seit Abtrennung der Elsässer Provinz pendelt die Zahl der Novizen aus der Eidgenossenschaft jährlich zwischen 15-20. Die Provinz wächst dadurch auf rund 590 Mitglieder.¹¹²

1778

Mit Heinrich Huwyler aus Auw übernimmt bereits der vierte Aargauer in kurzer Folge die Leitung des Appenzeller Klosters. Der Aargau dominiert in den Sechziger- und Siebzigerjahren die Reihe der Guardiane in historisch einmaliger Dichte.¹¹³ Die Vorherrschaft der Innerschweiz wird 1762

111 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 59-60.

112 Ausführliche Statistiken zu Eintritten, Austritten und Todesrate: Noti, *Personalfrage im Laufe der Geschichte*, 201-231, hier speziell 217-218.

113 Die vier Aargauer sind Angelus Nieriker von Baden (1762-65), Theoderich Schwend von Baden (1771-1773), Angelus Weissenbach von Bremgarten (1773-1775) und Heinrich Huwyler (1778-81): zu den einzelnen PAL Ms 150 Prot.mai. I, 166 O, 178 Q, 201 Y, 200 M.

durchbrochen und erst mit den beiden Urnern Julian Gerig und Julius Christen im August 1781 wieder einsetzen.¹¹⁴

1780

Im zunehmend klosterkritischen Wind, den die Aufklärung im katholischen Europa wehen läßt, setzt in der Schweizer Provinz ein Schrumpfungsprozeß ein. Auch wenn die Politik nie die Dramatik erreicht, mit der Kaiser Joseph II. in Österreich und Böhmen 1782 innerhalb weniger Monate 527 von 915 Klöster aufhebt, neigt sich die bisher stets wachsende Personalkurve der Provinz plötzlich.

1790

In den Achtzigerjahren ist die Brüderzahl der Schweizer Provinz auf 500 Kapuziner gesunken. Ende des Jahrhunderts werden es noch 400 sein. In den Neunzigerjahren stehen nur noch gerade 48 Eintritte 144 Todesfällen und 16 Austritten gegenüber. Die Invasion Frankreichs und die revolutionäre Ordnung werden den Trend mit politischen Zwangsmaßnahmen wie Novizenverbot, Klosterbesetzungen und Seelsorgeschränken verschärfen. Die Provinz und mit ihr das Kloster Appenzell schlittert kurz nach der personellen Hochblüte in eine tiefe Krisenzeit.¹¹⁵

Ab 1792

Die radikalen politischen Veränderungen, die seit der Französischen Revolution zunächst die westliche Nachbarnation der Schweiz umgestalten, schlagen Wellen bis in die Eidgenossenschaft. 1792 hat die Revolution Genf erfaßt, das sich 1794 eine neue Verfassung gibt. Unruhen werden in Graubünden und in Stäfa von der Obrigkeit niedergeschlagen. In Appenzells Vorland kommt Fürstabt Beda von St. Gallen unter Druck. Von Gossau vom Toggenburg baut sich zunehmend Opposition gegen die Fiskalpolitik der Abtei auf. Eine Volksversammlung von 20000 Menschen ringt im November 1795 dem Abt in Gossau einen «*Gütlichen Vertrag*» ab, der 61 Zugeständnisse umfaßt. 1797 marschiert das Baselbiet gegen die Stadt, zwingt den Bürgermeister zum Rücktritt und tritt mit liberalen Politikern der Stadt zu einer Nationalversammlung zusammen.

1798

Im Januar 1798 fordern Vertreter des Thurgaus von der Eidgenossenschaft Freiheit, Gleichheit und eine Volksregierung. Im Unterwallis bricht am 28.

114 Gerig stammt von Wassen (Guardian 1781-1783, 1789-1792), Christen von Andermatt (Guardian 1783-1786): PAL Ms 150 Prof.mai. I, 216 E, 208 T.

115 Noti, *Personalfrage im Laufe der Geschichte*, 222-223 (Eintritte, Todesfälle, Austritte und Personalkurve).

Januar die Revolution aus. Die Waadt ruft Frankreich zu Hilfe gegen Bern und begrüßt die französischen Truppen als Befreier. Am 5. März wird Bern selbst durch die Invasoren besetzt. Bereits am 1. Februar ruft das Toggenburg den Freistaat aus, und am 14. Februar sagt sich die Republik der Landschaft St. Gallen von der Fürstabtei los. Die revolutionäre Bewegung erfaßt jenseits des Alpsteins Sargans und das Rheintal, das am 5. März Mitglied der Eidgenossenschaft wird. Bis 4. April sagen sich mit den Tessiner Tälern die letzten Untertanengebiete von den alten Herren los. Am 12. April wird in Aarau die Helvetische Republik ausgerufen, die sich eine Verfassung nach französischem Vorbild gibt, ein Militärbündnis mit Paris schließt und letzte Widerstände in der Innerschweiz mit französischen Invasionsstruppen bricht.

Appenzell erlebt am 6. Mai eine stürmische Landsgemeinde. Obwohl Appenzell zwischen den neuen Kantonen St. Gallen und Sargans selbständig bleiben soll, weigern sich viele Stimmbürger den helvetischen Eid zu leisten. Auf den Landsgemeindestuhl gerufen, plädiert Guardian Marin Strässle aus dem St. Gallischen Magdenau für den Eid auf die helvetische Verfassung.¹¹⁶ Am 26. Juni werden die beiden Appenzell gegen wachsende Widerstände dem neuen Kanton Säntis mit Hauptstadt St. Gallen zugeteilt. Die konservativen Gebiete werden durch die neue Kantoneinteilung geschickt zu Minderheiten gemacht.

Am 8. Mai erklären die helvetischen Räte die Klöster zu Nationaleigentum. Im August ruft Luzern den Appenzeller Guardian in die Innerschweiz zurück. An seine Stelle tritt der Schwyzer Franz Sales Abyberg.¹¹⁷ Angesichts wachsender Opposition gegen die neue Ordnung läßt Regierungsstatthalter Johann Caspar Bolt auch Appenzell durch helvetische und französische Truppen militärisch besetzen. Im Kapuzinerkloster logieren fortan über Jahre Soldaten. Sechs Patres werden sogleich des Widerstands verdächtigt und inhaftiert: P. Emerich, P. Isaias, P. Bonitius, P. Rupert, P. Johannes Maria und Vikar P. Anicet.¹¹⁸ Am 14. September verhört sie Regierungsstatthalter Zollikofer und verhängt die Suspension über sie. Rekurse gegen dieses Seelsorgeverbot, das die Hälfte der Gemeinschaft trifft und das Kloster in große Not bringt, verhallen in St. Gal-

¹¹⁶ HS V/2, 166, PAL Ms 150 Prot.mai. I, 213 Q. Zum Geschehen dieser Monate: PAL Sch 1273.5 mit einer Zusammenstellung der Fakten durch Adalbert Wagner.

¹¹⁷ HS V/2, 166, PAL Ms 150 Prot.mai. I, 220 N.

¹¹⁸ Zu Emmerich Muheim (1748-1821) aus Altdorf PAL Ms 150 Prot.mai. I, 234 M; zu Isaias Hedinger aus Steinach (1754-1832): Prot.mai. I, 239 C, zu Bonitius Lauiner (1753-1801) aus Ernen: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 250 T, zu Rupert Kümi aus Freienbach (1748-1801): Prot.mai. I, 226 V; zu den beiden Urnern aus dem Urserntal: Johannes Maria Nager (1753-1807): PAL Ms 150 Prot.mai. I, 238 P; zu Anicet Danioth (1753-1817): Prot.mai. I, 235 R.

len ungehört.¹¹⁹ Der neue Kanton Säntis streicht vielmehr alle bisher geleisteten Formen wirtschaftlicher Unterstützung für das Kloster, das künftig auf private Almosen angewiesen ist. Bolt verhört die sechs Patres am 22. Oktober in St. Gallen und bestätigt die Suspension. Am 15. Dezember schränkt das Helvetische Direktorium Almosensammlungen und Missionen der Kapuziner in der ganzen Schweiz drastisch ein. Am 22. Dezember gelingt es den suspendierten Patres in Luzern, sich vom Seelsorgeverbot zu befreien, müssen jedoch in Konvente der Innerschweiz wechseln. Das Kloster kann die für Weihnachten zugesagten Aushilfen von je zwei Patres in Oberegg-Balgach-Marbach-Montlingen, in Arbon-Steinach-Tübach, in Wittenbach-Berg-Bernhardzell, in Goldach-Rorschach sowie in Thal nur mit Not wahrnehmen, während die vier ältesten für Appenzell bleiben.¹²⁰ Eine Woche später verbannt Bolt am 29. Dezember die «Bürger» und Patres Emmerich Muheim und Bonitius Lauiner aus der Republik: der Appenzeller Distriktstatthalter Bächler händigt ihnen die Reisepässe aus.¹²¹

Auch personell endet das Jahr für die Schweizer Provinz verheerend: das Noviziat mußte durch den helvetischen Erlaß vom 6. Juli geschlossen werden, elf Brüder traten aus dem Orden aus und 21 Brüder starben, u.a. gewaltsam beim Franzoseneinfall vom 9. September in Stans.

1799

Die Lage des Klosters bleibt prekär. Am 13. April verbietet die Verwaltungskammer des Kantons Säntis in St. Gallen dem Guardian das Benedizieren. Das von vielen Landwirten gewünschte Segnen von Haus und Hof muß ausbleiben und damit auch die pastoralen Begegnungen mit den Bauernfamilien in ihrer eigenen Lebens- und Arbeitswelt. Am 19. April wird der Innsbrucker P. Adjut Gerber aus dem Konvent Appenzell nach St. Gallen zitiert und dort «ohne Examen» eingekerkert.¹²² Am 1. Mai wird er frühmorgens ins Gefängnis Aarburg verlegt und später von dort ins französische Salins deportiert.¹²³ Dem Kloster wird die Logis im Kerker mit

119 Die Akten dieser dramatischen Monate sind gesammelt im Konventarchiv PAL ACapAppenzell Sch 1.3.

120 Vgl. *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 28.

121 Ebd., 28-29.

122 Er schreibt aus dem Kerker am 30. April einen Abschiedsbrief an den Konvent: Original in PAL ACapAppenzell Sch 1.3., Abschrift in PAL Sch 1273.5.

123 Zum Tiroler Adjut Gerber (1764-1838), der wohl aus politischen Gründen verdächtig ist: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 254 F.

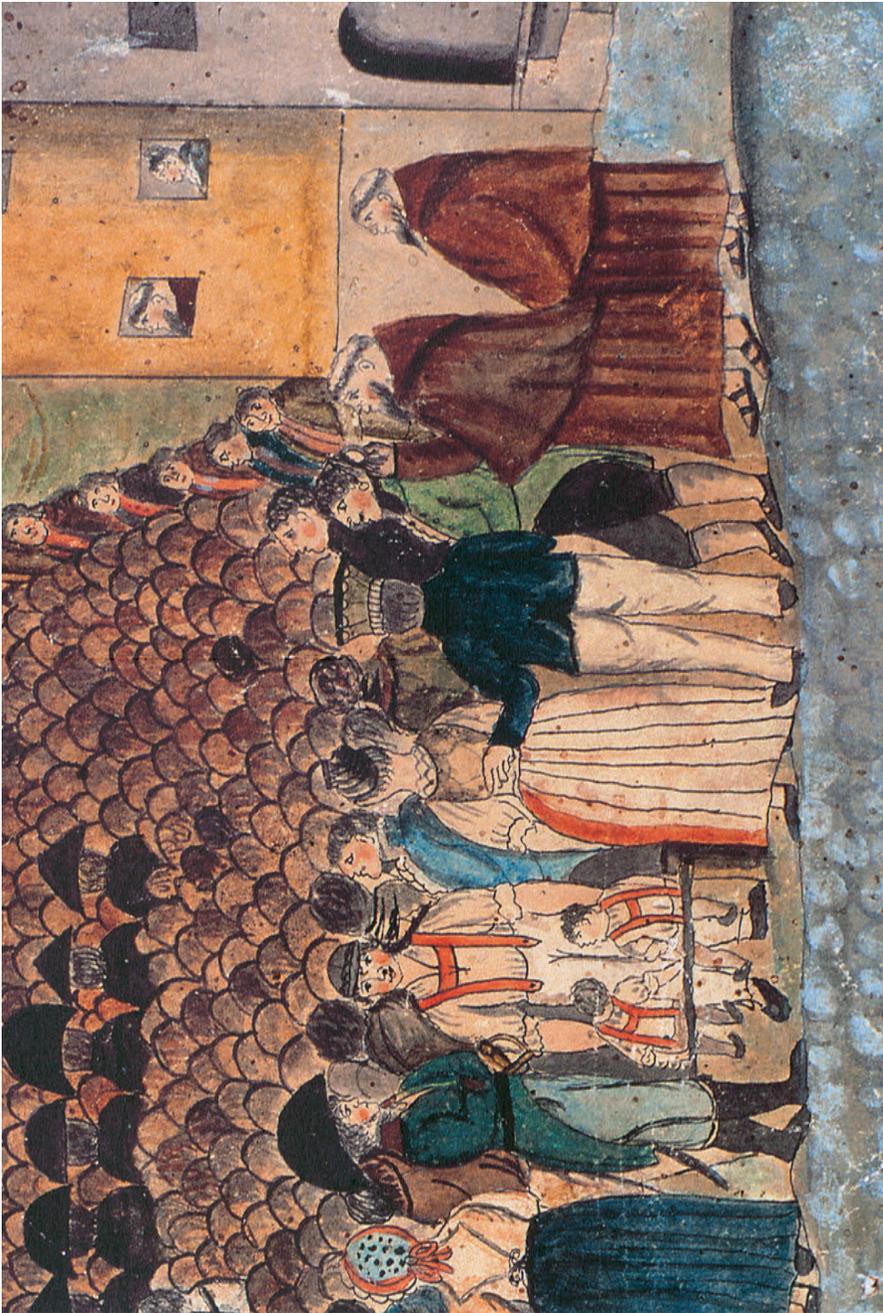


Abb. 11: Landsgemeinde Ende 18. Jahrhundert (Bild unbekanntes Malers, Museum Appenzell)

11 Gulden verrechnet.¹²⁴ Wenige Tage später werden der Guardian Franz Sales Abyberg und Gallus Rüschi verhaftet. Die beiden finden sich am Sonntag, 5. Mai, auf dem Rückweg von einem Predigteinsatz in Arbon. Obwohl sie bisher nie zu den verdächtigen Appenzeller Brüdern gezählt haben, werden sie unterwegs in Rorschach festgenommen und in St. Gallen inhaftiert, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Es gelingt ihnen am 20. Mai beim Einmarsch österreichischer Truppen, nach Appenzell zurückzukehren.¹²⁵ Die helvetische Ordnung stürzt vorübergehend zusammen, als der Zweite Koalitionskrieg zwischen Mai und Oktober auch die Ostschweiz zum Tummelfeld fremder Heere machte. Am 29. Juni tritt die Landsgemeinde wieder zusammen und der Guardian des Klosters spricht in der vormittäglichen Predigt über «*Glück und Pflicht derjenigen, die heute eine Landesobrigkeit aus ihrer Mitte mit freyer Hand erwählen können*».¹²⁶

Ende September gelangen erneut französische Truppen nach Appenzell. Am 8. Oktober übernehmen die helvetischen Behörden wieder die Kontrolle über den Kanton Säntis. Franz Sales Abyberg wird nach Mitte Dezember auf Druck der Kantonsregierung abberufen und übernimmt im benachbarten Kanton Linth die Leitung des Klosters Rapperswil.¹²⁷ An seine Stelle tritt in Appenzell Lanfrankus Steiner, der in jungen Jahren Benediktinernovize in Engelberg war.¹²⁸ Der neue Guardian muß sich in den folgenden Monaten argen behördlichen Pressionen stellen. Im Dezember steht die Aufhebung aller Schweizer Klöster auf der Traktandenliste der helvetischen Regierung. Der Staatsstreich von Napoleon Bonaparte vom 9. November in Paris, der Frankreich zur Militärdiktatur verwandelt, destabilisiert auch die Helvetische Republik. Sie erlebt ihrerseits in den folgenden zwei Jahren vier Staatsstrieche.

124 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 29.

125 Gallus Rüschi bleibt bis 1805 in Appenzell und stirbt als Operarius in Wil am 23. Mai 1823: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 248 E.

126 400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell, 30-31.

127 Minister Stapfer verlangt am 15. Dezember die Versetzung des Guardians von Appenzell: PAL Sch 1273.5.

128 Zu Lanfrank Steiner (1751-1809) aus Freienbach SZ, der 1771 in den Orden eintrat: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 237 G.

19. Jahrhundert

1800

Der Kanton Säntis fordert am 18. März die Appenzeller Kapuziner auf, dem Frauenkloster mit einem unbefristeten Anleihen von 300 Gulden auszuhelfen. Der Guardian weigert sich, die letzten Spendengelder wegzugeben, die beim Klostersvater und Alt-Landammann Rusch deponiert sind: Er hat damit fünfzehn Brüder, einen Klosterknecht, zwei vom Staat im Kloster kostenlos untergebrachte Knaben und die 37 Soldaten zu verpflegen, die seit Herbst 1798 im Konvent einquartiert sind. Die Verwaltungskammer läßt das Kloster daraufhin in Ruhe.¹²⁹

Seelsorglich gerät das Kloster unter den Druck der Behörden, die Kapuziner als Pfarrverweser in Dörfer verlegen wollen. So verlangt die Verwaltungskammer des Kantons Säntis am 2. August, den langjährigen Prediger Markus Hedinger oder einen anderen Pater als Pfarrvikar nach Oberegg zu entsenden.¹³⁰ Am 14. Oktober erteilt der Bischöfliche Offizial von Konstanz dem Appenzeller Guardian die Vollmacht, auf Wunsch der Verwaltungskammer Brüder für solche Aufgaben auszusenden. In den nächsten Wochen gelangen entsprechende Begehren für Eggersried und Berg ans Kloster.¹³¹

1801

Das im Juli 1798 erlassene Verbot der Helvetischen Regierung, Novizen und Novizinnen in religiöse Orden aufzunehmen, will die Männer- und Frauenklöster zu einem langsamen Aussterben verurteilen.¹³² Der bereits eingetretene Novize jenes Jahres muß entlassen werden und das Noviziat bleibt vier Jahre geschlossen. Bis zum Zusammenbruch der helvetischen Republik kann auch kein Provinzkapitel zusammentreten. Gotthard Weber leitet die Provinz von seinem Heimatkloster Zug aus, ohne die bedrängten Klöster visitieren zu können.¹³³

129 PAL Ms 86, 13: die Familienliste führt für 1800 zwölf Patres und vier Brüder auf.

130 Markus Hedinger aus Steinach SG (1755-1827) wirkt wiederholt im Kloster und Missionskreis von Appenzell: 1784-1787, 1793-1796, dann ab 1798 lange Jahre, ab 1813 auch Klostersvikar; 1816 wechselt er für ein Jahr nach Frauenfeld und kehrt 1817 nach Appenzell zurück, wo er auch stirbt: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 240 K.

131 PAL ACapAppenzell Sch 1.3.

132 Wind, *Entwicklung der schweizerischen Kapuzinerprovinz*, 62-63.

133 HS V/2, 80-83. Der Zuger Gotthard Weber (1734-1803) ist Provinzialminister 1783-1786, 1789-92 und 1795-1802: PAL Ms 150 Prot.mai. I, 203 P.

Die Seelsorge der Brüder unterliegt weiterhin strenger staatlicher Kontrolle. So verbietet am 19. Februar der Sanitätskommissionspräsident des Kantons Säntis dem Bürger P. Guardian in Appenzell, weiterhin Malefizpulver auszugeben, da dieses Mittel gegen böse Kräfte auf Aberglaube gründe.¹³⁴ Im Mai 1801 benennt die neue helvetische Verfassung den Kanton Säntis in Kanton Appenzell um. Weitere Zugeständnisse künden das Scheitern der neuen Ordnung an.

1802

Mit dem Rückzug der französischen Truppen aus der Schweiz im Juli ist die Helvetik faktisch am Ende. Am 1. August versammeln sich in Obwalden, Nidwalden und Schwyz symbolträchtige Landsgemeinden. Auch Graubünden, Glarus und die Stadt Zürich stellen die alte Ordnung wieder her. Im Hauptort Appenzell beschließt eine außerordentliche Landsgemeinde am 30. August die Rückkehr zu den alten Grenzen und dem alten Regierungssystem. Auch das Kloster kann damit aufatmen, wenn das Wirken der Brüder außerhalb Innerrhodens auch weiterhin behördliche Reaktionen provoziert.

Die Predigtätigkeit einiger Appenzeller Kapuziner in sanktgallischen Pfarreien führt am 2. Dezember zu einem wütenden Schreiben des Regierungsstatthalters Karl Heinrich Gschwend, der Bolt im November 1801 an der Spitze des Kantons Säntis abgelöst hat. Der heftige Drohbrief bezeichnet einige Patres, namentlich Gabriel Rengger, Norbert von Hohenbalken und Wilhelm Truniger als «*Lotterbuben, masquierte Lümmel und gekrönte Esel*». Als «*zuchtlose Buben*» verdienten sie, «*zwischen vier Mauern eingesperrt zu werden*». Werde weiter «*im Geiste wütender Wölfe gepredigt und Feuer und Aufruhr ausgespien*», müsse er ihnen «*durch Husaren ein Gebiß anlegen, an dem sie sich ausschäumen können*».¹³⁵ Bürgerkriegsähnliche Zustände im Schweizer Mittelland und in der Westschweiz lassen Napoleon im Herbst 1802 mit einer neuen militärischen Intervention drohen. Er zwingt damit liberale wie konservative Kräfte nach Paris an den Verhandlungstisch.

134 Originalschreiben in PAL ACapAppenzell Sch 1.3

135 Gschwend nimmt den beleidigend rüden Ton seines Schreibens in einer Entschuldigung vom 4. Dez. zurück: Akten in PAL ACapAppenzell Sch 1.3; Die Zeit der Helvetik findet sich mitsamt dieser letzten drastischen Episode zusammengefaßt in *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 27-34. Zu den genannten Patres, dem Stanser Gabriel Rengger (1749-1806), dem Tarasper Norbert von Hohenbalken (1761-1837) und dem Kirchberger Wilhelm Truniger (1753-1813): PAL Ms 150 Prot.mai. I, 232 W; I, 255 X; I, 244 W.

1803

Am 19. Februar unterzeichnet Napoleon in Paris die Mediationsakte. Die föderalistische Verfassung sieht eine Schweiz in 25 Kantonen vor und läßt die beiden Appenzeller Halbkantone wieder erstehen. Am 5. März nimmt der Helvetische Senat die Mediationsverfassung an, ohne eine Volksabstimmung durchzuführen.

Die an der ordentlichen Landsgemeinde vom 27. März gewählte neue Kantonsregierung Innerrhodens kehrt auch bezüglich Kapuziner zur bewährten Tradition zurück und sichert dem Kloster die frühere materielle Unterstützung zu: Der Kanton trägt Reparaturen, bezahlt Anschaffungen für den Bau und die Inneneinrichtungen und er liefert das Heizmaterial.¹³⁶ Innerrhoden akzeptiert die Mediationsverfassung erst an der außerordentlichen Landsgemeinde vom 23. Oktober. Zur Freude der Kapuziner geschieht dies, nachdem Appenzell die vorgesehene Niederlassungsfreiheit an Bedingungen geknüpft und sich insbesondere den Schutz der konfessionellen Einheit gesichert hat.¹³⁷

1804

Das Novizinnenverbot der Helvetischen Regierung hat auch die Gemeinschaft im Frauenkloster massiv geschwächt. Im Laufe des 17. Jahrhunderts auf 35 Schwestern angewachsen, hat sie vor dem Franzoseneinfall noch 17 Professen gezählt. Als das Noviziat nach dem Ende der Helvetik wieder eröffnet werden kann, bleiben Eintritte zunächst spärlich und der Konvent schrumpft auf elf Schwestern zusammen.¹³⁸

Auch die Kapuzinerprovinz erholt sich nur sehr zögerlich vom Tiefschlag der Helvetik. Im Sommer tritt nur gerade ein Novize ins wieder eröffnete Noviziat ein, 1804 werden es vier sein, 1805 wieder nur zwei. Die Novizenmeister der nächsten 50 Jahre begleiten wieder größere Jahrgänge, die jedoch nur gerade elfmal das Dutzend übersteigen. Bei jährlich bis zu 20 Todesfällen schrumpft die Provinz bis 1814 unter 300 Brüder. Diese Grenze wird sie bis 1890 nicht mehr überschreiten.¹³⁹

1805

Die personelle Schwächung der Provinz führt zu ersten Opfern: Die beiden von der vorderösterreichischen Provinz übernommenen Klöster im

136 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 34.

137 Vgl. Josef Küng, *Appenzell Innerrhoden - Helvetik und Mediation*, in *HLS* 1, Basel 2002, 413-414.

138 *HS* V/2, 979.

139 *Noti, Personalfrage im Laufe der Geschichte*, 220-223.

Fricktal werden aufgegeben. Rheinfeldens wird schon im Mai 1804 bei seiner Übergabe geschlossen, und das von französischen Truppen unter General Tarreaux 1796 verwüstete Kloster Laufenburg muß am 22. August aufgegeben werden. Die endgültige Aufhebung erfolgt 1810.¹⁴⁰

1811

Das Frauenkloster Appenzell fürchtet um seine Zukunft und eröffnet daher unter der neuen Oberin, Agatha Ratacher aus Telfs in Tirol, eine Mädchenschule für den Hauptort. Es erfüllt damit einen Wunsch der Innerrhoder Regierung und des Standespfarrers Johann Anton Manser, der sich auf den Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg berufen kann. Die Kapuzinerinnen stellen Schwestern als Lehrerinnen und beherbergen die Schule, bis sie auf eigenem Grund vom Kloster getrennte Schulräume bauen können. Bereits im ersten Schuljahr besuchen 137 Mädchen die spezifisch für sie eröffnete Bildungsstätte. Die Ankunft von süddeutschen Schwestern aus aufgehobenen Klöstern verstärkt die Gemeinschaft in der neuen Aufgabe und führt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem neuen Aufschwung.¹⁴¹

1814

Glücklich über das endgültige Zusammenbrechen von Napoleons Ordnung in Europa verwirft die Innerrhoder Landsgemeinde von Anfang Juli den neuen Schweizer Bundesvertrag und nimmt zugleich die neu erarbeitete Kantonsverfassung an. Sie kehrt im Geist des Ancien Régime zur kantonalen Autonomie zurück und erklärt die katholische Religion als einzige Konfession Innerrhodens.

1815

Auf den 1. Januar trennt Papst Pius VII. die schweizerischen Gebiete vom sterbenden Bistum Konstanz ab und unterstellt sie administrativ dem Stiftspropst von Beromünster: Franz Bernhard Göldin von Tiefenau leitet sie als Apostolischer Generalvikar.

Erst am 21. Mai akzeptiert Innerrhoden den neuen Bundesvertrag, verlangt jedoch vom Bund ausdrückliche Garantien bezüglich Religion, Unabhängigkeit und Grenzverhältnissen.¹⁴²

140 HS V/2, 482-485, 343-345.

141 HS V/2, 980.

142 Vgl. Josef Küng, *Appenzell Innerrhoden - Restauration und Regenerationszeit*, in *HLS 1*, Basel 2002, 414.

1819

Nach dem Tod des Generalvikars Göldin von Tiefenau wechselt Appenzell am 20. Oktober unter die Sorge des Churer Bischofs Karl Rudolf Buol von Schauenstein, der sich ab 1824 Hirte des Doppelbistums von Chur und St. Gallen nennen kann. In ihrer Seelsorge unterstehen die Appenzeller Brüder damit erstmals einem Schweizer Bischof.¹⁴³

1824

Der Appenzeller Konvent sinkt personell auf den tiefsten Stand seiner Geschichte: Beherbergte das Kloster zu Beginn des Jahrhunderts 16 Brüder, sind es diesen Sommer noch neun (sieben Priester und zwei Laien). Ab 1830 werden meist wieder 10 bis 11 Brüder in Appenzell leben.¹⁴⁴

1828

Am 22. August übernimmt mit dem Elsässer Jean Chrysostome Rosé nach 160 Jahren wieder einmal ein Ausländer die Leitung des Klosters und bleibt drei Jahre Guardian. Er ist der letzte Nichtschweizer in der Klostergeschichte, die in der Frühzeit acht Brüder aus deutschen Landen, einen aus Wien und zwei aus Italien in der Klosterleitung sah.¹⁴⁵

1832

Die Kapuzinerinnen wagen eine erste größere Renovation ihres Konventes. Standen bisher fast ausnahmslos Appenzellerinnen, meist aus dem Hauptort, dem Frauenkloster vor, sind es fortan zunächst deutsche Schwestern und dann St. Gallerinnen, die die Geschicke des Konventes bestimmen. Führte die Tirolerin Sr. Agatha Ratacher die Gemeinschaft 1811 in ihr schulisches Neuland, setzt nun eine neue Ära bayerischer und württembergischer Oberinnen kraftvolle Akzente. Sr. Antonia Agatha Seeberger aus Opfenbach (Bayern) beaufsichtigt die umfassenden Renovationsarbeiten dieses Jahres. Zwei weitere Renovationen folgen 1860-1861 unter Sr. Philomena Kolb von Bliderazhofen in Württemberg und unter Sr. Scholastika Hafner von Wittenbach SG 1889-1894.¹⁴⁶

143 *HS V/2*, 151; zum Übergang vom Bistum Konstanz zu St. Gallen: Johannes Duft in: *HS I/2*, 1001-1006; zum adeligen Bischof von Buol-Schauenstein aus Innsbruck: *HS I/2*, 1119.

144 Zahlen für jedes Jahr ab 1800 in PAL Ms 86-88 *Tabulae Provinciae*, für die 1820er-Jahre: Ms 86, 573; Ms 87, 13, 41, 69, 97, 126, 153, 181, 210, 238; ab 1830: Ms 87, 265, 293, 321, 349, 377, 405, 433, 461, 489, 517.

145 *HS V/2*, 155-173; danach ab 1970 die jährlich erscheinenden Kataloge der Schweizer Provinz bis 2011.

146 *HS V/2*, 981-990, zudem PAL Sch 5415.1 und 5415.3-5 (Wahlprotokolle).

1834

Sobald die Brüder den schützenden Raum Innerrhodens verlassen, erfahren sie den rauen Wind der Regenerationszeit. Am 11. November verbietet das liberale katholische Großratskollegium St. Gallens allen Kapuzinern das Almosensammeln von Tür zu Tür und unterstellt die Prediger einer kantonalen Prüfung ihrer Bildung und ihres Lebenswandels. Die Verordnung provozierte ein monatelanges Seilziehen zwischen Provinzialminister und Regierung. Radikale Kräfte in Luzern und Aarau hängen das Damoklesschwert der Aufhebung über die Kapuzinerklöster. Besonders gefährdet sind auch die St. Galler Klöster. Die Appenzeller Kapuziner unterlassen fortan Almosensammlungen außerhalb Innerrhodens. Pfarreien ihres Wirkkreises bringen ihnen ganze Fuhren von Lebensmitteln in den Konvent.

1836

Die Kapuzinerinnen beginnen eine neue volkstümliche Tradition und stellen fortan die Blumenkränze für die Appenzeller Viehschau her.¹⁴⁷ Papst Gregor XVI. trennt am 23. März das faktisch gescheiterte Doppelbistum Chur-St. Gallen und setzt für die St. Galler Gebiete Johann Peter Mirer als apostolischen Vikar ein. Zehn Jahre später wird dieser zum ersten Bischof des eigenständigen Bistums St. Gallen ernannt. Die Kapuziner bleiben pastoral auf Appenzeller Gebiet dem Churer Bischof, in St. Galler Pfarreien Mirer und im Thurgau dem Bischof von Basel verantwortlich.¹⁴⁸

1837

Guardian Alexander Schmid beschreibt am 19. August dem Provinzialminister die aktuellen Tätigkeiten des Klosters in einem ausführlichen Rechenschaftsbericht.¹⁴⁹ Dieser zeichnet im dritten Teil ein illustratives Bild von der Wanderseelsorge und dem Wirkkreis der Brüder:

«Das Kloster muß 4 Pfarreien im K. Appenzell, 24 im K. St. Gallen u. 2 im K. Thurgau im Ganzen 31 Pf[arreien] Aushilfe leisten. Diese Pf. sind: Appenzell, Gonten, Haslen und Oberegg; Altstädten, Au, Balgach, Berg, Bernardzell, Bernek, Bruggen, Eggersried, Goldach, Grub, Häggenwyl, Kobelswald, Kriesern, Marbach, Montlingen, Mörschwyl,

147 HS V/2, 980.

148 Zu Bischof Mirer, einem Bauernsohn aus Obersaxen: HS I/2, Basel 1993, 1020-1021.

149 Original in PAL Sch 1273.6

Oberried, Rorschach, Rüti, Reinach,¹⁵⁰ Thal, Tübach, Untereggen, Wittenbach u. Wittnau; Arbon u. Romanshorn. Missionen: Sind gewöhnlich 186, wofür 1 oder 2 Patres für 1 oder 2 Tage gehen müssen. Der Entfernung nach sind sie einzutheilen: eine Stunde weit 5, eine u. eine halbe Stunde weit 7, drei Stunden weit 15, vier Stunden weit 39, von diesen im Winter vier bis 5 u. 6 St. weit; vier u. eine halbe Stunde weit 10; 5 Stunden weit 76; fünf u. eine halbe Stunden weit 10; sechs Stunden weit 6; sieben Stunden weit 18. Diese Missionen werden zu Fuß versehen, denn der Weg führt über Berg und Thal, ist immer mit großer Beschwerde verbunden, besonders im Winter, so daß man sich wundern muß, daß wir noch nie den Verlust eines Missionars zu beklagen hatten.¹⁵¹ Die Zahl der Predigten steigt gewöhnlich bis auf 240, nur in Appenzell, die zwölf Fastenpredigten eingerechnet, diese Zahl auf 40; dazu kommen fast an allen Sonntagen oder bei Verhinderung dann an Feiertagen, zwei Christenlehren und der wöchentlich dreimalige Fastenunterricht. Die Zahl der Beichten beträgt annähernd genau berechnet jährlich etwa 19000. Vielfältig wird bald dieser bald jener Pater zu den Kranken bei Tag und bei Nacht berufen. Nebst diesen Arbeiten hat das Kloster auch das hiesige Frauenkloster in allem Geistlichen zu besorgen.»

1841

Der Kulturkampf «*avant la lettre*» führt im liberalen Kanton Aargau zu einem Klostersturm. Die Kapuziner werden aus den Konventen von Baden und Bremgarten vertrieben. Das katholische Innerrhoden steht unter seiner konservativen Regierung zu den Kapuzinern.¹⁵² Diese spüren jedoch auf Aushilfe im St. Gallerland und im Thurgau den rauerer Wind. Frauenfeld wird am 27. Juni 1848 das Kapuzinerkloster aufheben und die letzten Kapuziner verlassen den Hauptort im September.¹⁵³

150 Der junge Oltner Alexander Schmid (1802-1875), Guardian in Appenzell 1836-1839 und erneut 1841-1843, verschreibt sich hier und setzt statt Rheineck das Baselbieter Reinach in die Liste der Pfarreien.

151 Akten zum Wirken den einzelnen Pfarreien finden sich in PAL ACapAppenzell Sch 13 «*Almosensammlungen*» und Sch 15 «*Aushilfsseelsorge*».

152 Zu den Phasen des Schweizer Kulturkampfes: Urs Altermatt, *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich 1989, 219-236.

153 HS V/2, 288-290.

1847

Im Sonderbundskrieg bleibt das katholische Innerrhoden neutral. Es erspart damit Bürgern wie Brüdern Kriegswirren und politische Interventionen von außen.

1848

Die folgende Bundesgründung findet keine Begeisterung im Alpstein. Landsgemeinde und Regierung lehnen die neue Bundesverfassung ab. Volk und Gewerbe wehren sich gegen die Niederlassungsfreiheit, um die eigene Wirtschaft und Religion zu schützen.¹⁵⁴

1853

Am 1. Mai führen die Kapuziner, seit jeher innovativ in populären Formen der Frömmigkeit, die Maiandacht in der Klosterkirche ein. Der Standespfarrer predigt einer «*großen Volksmenge, die selbst von den hohen Bergen herabstieg*». Am 19. Mai erscheint der greise Bischof Mirer zusammen mit Domdekan und Domkustos, um in der überfüllten Klosterkirche eine Marienpredigt zu halten. Der Erfolg, welche die neue Andacht im Appenzellerland feiert, wird modellhaft für die ganze Provinz. Um ihn ideell und finanziell für die Zukunft abzusichern, gründet P. Otto Gartmann 1858 einen *Maiandacht-Verein*.¹⁵⁵

1860

In das noch immer kleine Noviziat tritt am 16. Oktober Pirmin Knechtle ein. Sechs Studenten und zwei Laien wagen denselben Schritt. In Enggenhütten aufgewachsen, konnte er durch Vermittlung der Appenzeller Kapuziner die Lateinschule in Stans besuchen. Nach dem Luzerner Noviziat machen ihn Studienjahre in Sitten und St-Maurice zum «*petit parisien*» der Provinz. Der Sprachbegabte wird in der Deutsch- und Westschweiz wirken und 1881 ins Kloster Appenzell zurückkehren, wo er acht Jahre lebt und als Pfarrvikar in Haslen und als Landkaplan in Schwende hoch geschätzt wird.¹⁵⁶

154 Zur politischen Entwicklung in dieser Zeit: Josef Küng, *Appenzell Innerrhoden*, in: *HLS* 1, Basel 2002, 414-415 (= «*Verfassungskämpfe und vorsichtige Reformen (1848-1872)*» - «*Die staatliche Organisation seit 1872*»).

155 Innozenz Koch, *Die Maiandacht in unseren Klöstern*, in: *Fidelis* 4 (1914), 292-323, 292-303 (= «*Unsere Maiandacht zu Appenzell*»), da auch die Zitate.

156 Ein Porträt schreibt Hermann Bischofberger in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 86-88.

1861

Am 23. August trifft sich die Provinzleitung im Kloster Appenzell. Das bisher gewöhnlich nur einmal jährlich tagende Definitorium fällt hier die gewichtigen Entscheide für die nächsten Monate.¹⁵⁷

In Jena erscheint das Werk «*Die Alpen*» von Hermann Alexander Berlepsch. Der Erfurter Schriftsteller streift darin aus seinem St. Galler Exil auch das Appenzeller Kapuzinerkloster: «*Im Herbst nämlich bringen an einem bestimmten Tag junge kräftige Burschen von nah und fern Natural-Lieferungen an Wein, Früchten, Holz usw. dem Kloster freiwillig dar. Für diese Geschenke nun lassen die Mönche den Lieferanten eine feste Mahlzeit verabfolgen, und als Dessert, wenn die Tische hinausgeräumt sind, wird zur Ergötzung der Konventualen im Refektorium von den Burschen ein Schwingen zum Besten gegeben. Die Mönche stehen auf Tischen und Stühlen und lachen oft so drastisch, daß die Schwinger über das Gelächter der Mönche selbst ins Lachen gerathen und kampfesunfähig werden.*»¹⁵⁸

1864

Personell schleppt sich die Schweizer Provinz durch die Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Es gelingt ihr zwar, fast alle Klöster zu halten, doch erlaubt es der permanent tiefe Mitgliederstand von unter 300 Brüdern nur, die 22 Konvente und 9 Hospize aus ihrer Blütezeit halb zu füllen. Zählte der Appenzeller Konvent auf seinem Höchststand 22 Brüder, sind es nun 9 Patres und 3 Laienbrüder. Waren es im Jahr 1800 noch sechzehn Kapuziner, werden es 1899 13 Brüder sein, die das Appenzeller Kloster bewohnen.¹⁵⁹

1865

Am 15. Februar stirbt im Ausserrhoder Heiden der Kapuziner Theodosius Florentini, eine Pioniergestalt im Zeitalter der Industrialisierung. Als Generalvikar des Bistums Chur kirchlich auch für Innerrhoden zuständig, hat er unter anderem den Bau der Pfarrkirche Gonten veranlaßt. Mit Weitblick hat er auch Pläne für eine sozial vorbildliche Industrie und ein Gymnasium in Appenzell entworfen.¹⁶⁰

157 Pius Meier, Schweizer Capuciner-Chronik: PAL Ms 137, 93.

158 Berlepsch, 1814 in Göttingen geboren und in Erfurt als Verleger Exponent der demokratischen Partei, flieht Ende 1848 nach St. Gallen. «Die Alpen in Natur- und Lebensbildern» erscheinen 1861 in Jena. Zitierte Passage aus: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 34.

159 Umfassende Karte aller Klöster in *HS V/2*, 1124 (Einlage); Statistik zu Appenzell in: *HS V/2*, 154.

160 Victor Conzemius, *Florentini, Theodosius*, in: *HLS 4*, Basel 2005, 559-560.

Seine Mitbrüder im Kloster Appenzell erfahren in ihrem Wirken von Romanshorn bis Rüthi ein starkes wirtschaftliches Gefälle: eine schnell wachsende Maschinen- und Textilindustrie am Bodensee, im Rheintal, in St. Gallen und Herisau, während Innerrhoden noch weitgehend von Viehzucht lebt. Erst 1870 erfolgen zaghafte Versuche, Stickmaschinen in Privathäusern einzuführen, und 1871 entsteht im Unteren Ziel von Appenzell die erste Fabrikhalle Innerrhodens.¹⁶¹

1866

Erst 20 Jahre nach der Errichtung des Bistums St. Gallen wechselt Appenzell am 1. Januar von der administrativen Hirtensorge Churs unter die Administratur des Bischofs von St. Gallen, Karl Johann Greith.¹⁶² Auf Firmreisen besucht dieser nun auch das Kapuzinerkloster, und die Appenzeller Brüder stellen den bischöflichen Beichtvater.

1869

Anfang September kommt Matthäus Keust als Guardian nach Appenzell. Er geht als einer der Fotopioniere in die Schweizer Geschichte ein und hinterläßt aufschlußreiches Bildmaterial: Nach den vorausgehenden Lebensstationen Schwyz, Solothurn, Mels, Chur, Freiburg, Olten, Schüpfheim und Luzern dokumentieren die Bilder auch Erfahrungen seiner Appenzeller Zeit (1869-1872).¹⁶³

Bereits eine Woche nach Amtsantritt reist er am 12. September zur Sonntagsaushilfe nach Rorschach und zur Predigt am Fest Kreuzerhöhung (14. September) nach Arbon. Dazwischen erlaubt er sich einen Abstecher nach Bregenz. Die Reiseschilderung zeigt, wie sehr die neuen Verkehrsmittel eine oft mühsame Wanderpastoral der Kapuziner verändert. Nach dem sonntäglichen Einsatz in Rorschach reist der Prediger ins Vorarlberg, macht im dortigen Kapuzinerkloster Station, steigt mit dem Tiroler Kapuziner Vinzenz Thuille am Montag auf den Gebhardsberg, kehrt mit dem Dampfschiff nach Rorschach zurück, reist mit der Bahn nach Arbon, erfüllt dort am Dienstag seine Mission, fühlt sich danach beim Essen mit den Geistlichen der Region unwohl, hat in der Eisenbahn eine Krise, erspart sich daher den Fußweg über St. Gallen und fährt im Zug

161 Josef Küng, *Die wirtschaftliche Entwicklung*, in: *Unser Innerrhoden*, red. von Josef Küng, Appenzell 2003, 233-251. Das Werk der französischen Firma Drion mit 90 Maschinen geht 1876 Konkurs. 1890 beschäftigt die Maschinenstickerei in ganz Innerrhoden inklusive Obereggenz dennoch bereits 650 Personen: ebd. 240.

162 *HS V/2*, 151; zu Bischof Greith aus Rapperswil (1807-1882): *HS I/2*, 1021-1025.

163 Bilder Keusts aus der Appenzeller Zeit finden sich in PAL Ikonothek an verschiedenen thematisch bezogenen Orten.



Abb. 12a-b: Das Kapuzinerkloster Appenzell Mitte 19. Jahrhundert (handkolorierte Zeichnung; PAL IKO; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV) und Siebzigerjahre 19. Jahrhundert durch die Linse des P. Matthäus Keust (PAL IKO)

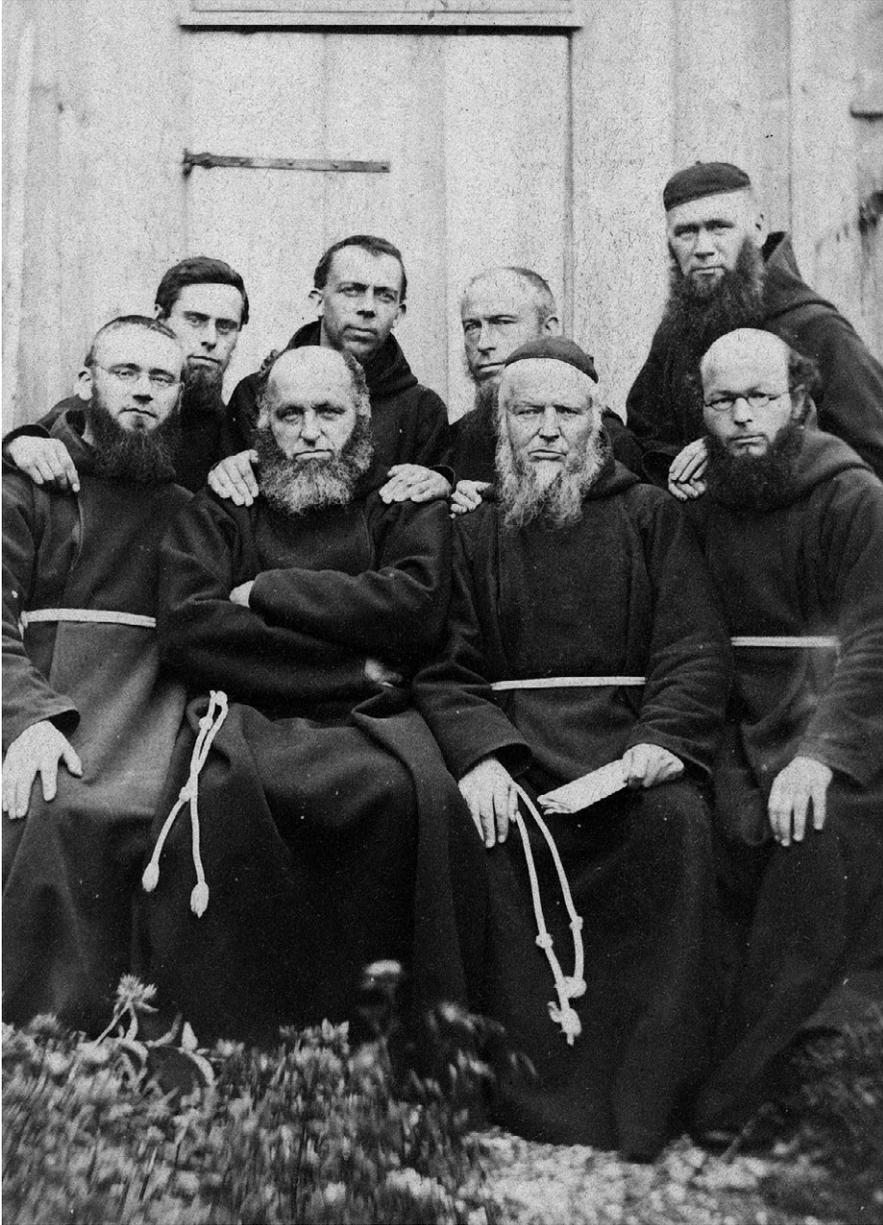


Abb. 13: Die erste Photographie des Appenzeller Konventes, aufgenommen von P. Matthäus Keust 1870 durch Selbstausslöser, abgebildet sind nur die Patres: von links nach rechts hintere Reihe: Vinzenz Bühlmann, Gratian Bochsler, Hilarin Felder I. (von Romoos) und Matthäus Keust (Guardian); vordere Reihe: Philipp Suter, Gallus Bischof, Amanz Brunner und Prosper Blättler (Bild Matthäus Keust OFM^{Cap}, PAL IKO; © Bruno Fäh OFM^{Cap}, TAU-AV, Stans)



Abb. 14: Der Ort Appenzell und seine Landschaft zur Zeit des Guardians Matthäus Keust (Bild Matthäus Keust OFM Cap, PAL IKO; © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans)

nach Altstätten, wo Ingenbohler Schwestern im Armenhaus ihn aufpäpeln und ihn in einem Fuhrwerk über den Stoß nach Appenzell bringen.¹⁶⁴ Bis die Eisenbahn Appenzell selbst erreicht und Kapuzinern die Wege auch in Innerrhoden erleichtert, dauert es noch 14 Jahre.

1870

Der Hauptort Innerrhodens verfügt mit Matthäus Keust über einen ebenso volkstümlichen wie umsichtigen Prediger, der im konservativen Appenzellerland auch liberale Geister gewinnt. Seine Kanzelworte und seine Zeitungsbeiträge äußern sich auch zu jenen kirchenpolitischen Fragen, die nach dem Ersten Vatikanischen Konzil und der päpstlichen Unfehlbarkeitserklärung vom 18. Juli anderswo in der Schweiz den Kulturkampf anheizen. Keusts Tagebuch hält mit gemischten Gefühlen fest, wie liberale Kritiker ihn loben, um zugleich den konservativen Standespfarrer zu geißeln.¹⁶⁵

1871

Der Appenzeller Guardian hält am 14. Mai die Festpredigt zur Stoßwallfahrt. Der prachtvolle Maisonntag zieht auch große Scharen Volkes aus den reformierten Dörfern Gais, Teufen, Bühler und Trogen an. Sowohl inner- wie ausserrhodische Zeitungen geben Keusts Predigt wieder und sind voll des Lobes über seine Offenheit für *«Freiheit, Bildung, Fortschritt»*.¹⁶⁶

1872

Matthäus Keust verläßt im August die Ostschweiz. Seine Aufzeichnungen und Erzählungen sind illustrativ für das Wanderleben der Kapuziner, die auf Mission oder Bettelgang die ganze katholische Schweiz flächendeckend erreichen. Der weitgereiste Guardian beschreibt im Rückblick das Einsatzfeld der Appenzeller Kapuziner als besonders anspruchsvoll:¹⁶⁷

«Der Missionskreis für das Kloster Appenzell ist ein großer, weiter und schwieriger. Allerdings jetzt weniger als damals, wo noch keine Eisenbahn ins Ländchen hinein fuhr. Der Missionskreis erstreckt sich eben

164 Keust, *Kapuzinerleben*, 245-247. Die Datierung ergibt sich aus textinternen Angaben: Keust war Guardian vom 3. September 1869 bis 22. August 1872. In diesem Triennium fällt das Fest Kreuzerhöhung gleich und nur zu Beginn auf Dienstag - *«zwei Tage»* nach der Sonntagsaushilfe in Rorschach. Der Guardian erlaubt sich zum Start seiner Amtszeit gleich eine längere Abwesenheit von Samstag 11. bis Mittwoch 15. September 1869.

165 Keust, *Kapuzinerleben*, 262-263.

166 Ebd., 247-250.

167 Ebd., 244-245.

nicht nur auf einige Ortschaften im Ländchen Innerrhoden, sondern auf das Rheintal, Fürstenland und einige Gemeinden im Thurgau bis nach Romanshorn hinab. Jede Mission war gleichsam eine Strapaze, und darum kamen meistens nur junge, rüstige Patres nach Appenzell. Ältere Leute hätten es nicht aushalten können. [...] Im Sommer bei einer großen Hitze oder im Winter bei großer Kälte, Regen oder Schnee über den Saurücken nach Oberegg gehen und dann noch stundenlang im Beichtstuhl sitzen, ist keine Kleinigkeit. Immer aber kamen die Patres recht fröhlich nach Hause [...]. Wenn Einer das Kapuzinerleben in seiner Quintessenz kennen lernen will, so darf er es nur einige Jahre in Appenzell selber durchmachen. Ich bin überzeugt, daß er die Kapuziner nie mehr des Müßigganges beschuldigen oder wohl gar sie beneiden wird, wenn sie etwa ein Bischen zu essen und zu trinken haben. In Appenzell habe ich erfahren, daß das Brod des Kapuziners ein hartes Brod ist. Ich habe es gegessen, und es reut mich nicht. Jetzt aber könnte ich es nicht mehr aushalten, ich würde erliegen.»

1873

Mit seiner neuen Kantonsverfassung akzeptiert Innerrhoden nach anhaltendem Widerstand nun erstmals auch ausdrücklich die individuellen Freiheitsrechte.¹⁶⁸ Niederlassungs- und Kultusfreiheit ermöglichen auch die Zuwanderung von Evangelischen und die Bildung reformierter Gemeinden. Das wirtschaftliche Gefälle läßt zunächst jedoch eine katholische Diaspora in Außerrhoden entstehen.

1878

Im Kapuzinerkloster drängen sich nach Jahrzehnten wieder kleine bauliche Eingriffe auf. Zunächst ordnet das Kloster seine Bibliothek neu.¹⁶⁹

1879

Der neue Guardian Fortunat Künzle aus Benken (1878-1881) hat einen kleinen Friedhof rechts der Klosterpforte anlegen lassen, den er am 22. Januar einsegnen kann.¹⁷⁰ Nun werden keine Brüder mehr in der Klosterkirche bestattet.

¹⁶⁸ Vgl. Josef Küng, *Appenzell Innerrhoden* - (= «Der Kanton im 19. und 20. Jahrhundert»), in: *HLS* 1, Basel 2002, 413-417 speziell 414-415.

¹⁶⁹ *HS* V/2, 152.

¹⁷⁰ Die Weiheurkunde findet sich in: PAL ACapAppenzell Sch 1.6.

1880

In der Klosterkirche wird eine Empore eingebaut, deren Kosten sich Staat und Kloster teilen.¹⁷¹

1883

Am 14. August ersucht Landammann Johann Baptist Emil Rusch die Kapuzinerprovinz, eine Lateinschule zu übernehmen.¹⁷² Der Plan wird erst nach 25 Jahren mit dem Kollegium modifiziert verwirklicht.

1886

Am 28. Oktober trifft der erste Dampfbzug der *Appenzeller Bahn-Gesellschaft* unter Kanonendonner und Marschmusik von Urnäsch her im Hauptort ein: Innerrhoden schafft damit den Anschluß ans Schweizer Bahnnetz. 1889 wird die Strecke St. Gallen-Gais erschlossen. Die Kapuziner nutzen die neuen Verkehrsmittel eifrig. Sie erlauben auch älteren Brüdern, vom Kloster aus Einsätze in entfernteren Pfarreien zu leisten. Bis auch die Rheintaler Dörfer bahntechnisch in die Nähe rücken, dauert es noch ein paar Jahre: die Zahnradstrecke Gais-Altstätten wird erst 1911 vollendet.¹⁷³

1888

Das Kloster erhält die Erlaubnis, eine neue Scheune zu bauen, die 1889 vollendet wird. Die Provinzleitung lehnt jedoch zunächst weitere Baumaßnahmen ab.¹⁷⁴ Solche drängen sich in Kürze dennoch auf.

1892

An die Kirchenrenovation, die Juni und Juli durchgeführt wird, steuert das Landesbauamt 1700 Franken bei, das Frauenkloster 500 Franken und der Pfarrer 50 Franken.¹⁷⁵

171 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 34: Der Staat trägt 2158 Fr. dazu bei, während das Kloster den Hauptteil der Kosten übernimmt.

172 Originalakte in PAL Sch 1273.6

173 Küng, *Die wirtschaftliche Entwicklung*, 246-247 (= «Eisenbahnen»). Die Strecke Appenzell-Wasserauen folgt 1912.

174 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Kapuzinerklosters Appenzell 1889-1958*, 11. Die rückblickende Notiz stammt vom Chronisten, der «das Memorandenbuch des Klosters Appenzell» eröffnet und bis 1894 führt: Guardian Casimir Christen. Fortan abgekürzt als *Chronik I des Klosters Appenzell*.

175 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 1; PAL Ms 139, Schweizer Capuziner-Chronik 1884-1902, 73 (Notiz des neuen Chronisten Benjamin Camenzind von Gersau).

1895

Drei Jahre nach der Renovation kostet das neue Ziegeldach der Kirche den Staat die Riesensumme von 4000 Franken.¹⁷⁶

1897

Am 13. September beginnt in Luzern der Novize Alphons-Maria Broger sein Kapuzinerleben.¹⁷⁷ Der Sohn des Bezirkshauptmanns Josef Anton Broger und Enkel des Landammanns Franz Josef Heim ist am Landsgemeindeplatz aufgewachsen. Zehn Jahre nach seiner Profeß kehrt er 1908 nach Appenzell zurück, um am neuen Kollegium Religion, Deutsch, Latein, Italienisch, Geschichte, Geometrie, Buchhaltung, technisches Zeichnen, Gesang, Arithmetik und Algebra zu unterrichten. Er gründet die Marianische Sodalität und die Harmoniemusik des Kollegiums. Von 1912 bis 1936 wird er einer langen Reihe von Provinzialministern als Sekretär und als Ökonom in einer schnell wachsenden Provinz zur Seite stehen. Er ist auch der Gründer des Kinderheims Wesemlin in Luzern (1920). 64-jährig wird er als Lehrer 1942 nach Appenzell zurückkehren und im Kollegium bis 1948 wirken. Er stirbt 1968 hochbetagt im Heimatkloster.¹⁷⁸

1899

Am Ende eines krisenhaften Jahrhunderts ist der Appenzeller Konvent mit 9 Patres und 4 Brüdern für den weiten Missionskreis noch immer personell knapp aufgestellt.¹⁷⁹

20. Jahrhundert

1902

Das Kloster ersetzt den alten Holzofen im Konventsaal durch eine Zentralheizung, die mit Kohle befeuert wird. Das Landesbauamt bezahlt die notwendigen Baumaßnahmen mit 3200 Franken.¹⁸⁰

176 Hermann Grosser bemerkt denn auch zu den Bauinvestitionen im Kloster von 1879-1885: «es waren dies die größten Ausgaben, welche damals das Landesbauamt für seinen ganzen Betrieb auslegte»: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 34-35.

177 Ein Porträt schreibt Hermann Bischofberger in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 88-93.

178 Ebd.

179 Statistik in *HS V/2*, 154.

180 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 35.

1903

Um den Bildungsnotstand im Kanton Appenzell zu beheben, tritt Pfarrkommissar Bonifatius Räss hartnäckig mit einem Mittelschulplan an die Kapuziner heran, den bereits Landammann und Ständerat Johann Baptist Emil Rusch in den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts lanciert hat. Der neue Guardian Fintan Benz ist nicht mehr taub für den Wunsch, daß Kapuziner eine Realschule und ein Progymnasium eröffnen.¹⁸¹ Gemeinsam lobbyieren sie auch in der Provinz, die 1906 unter dem neuen Provinzialminister Philibert Schwyter an die Realisierung der Idee gehen wird. Zugleich sammelt der Pfarrer in diesen Jahren unermüdlich Gelder für das Schulprojekt, so daß 1906 ein Großteil der Bausumme bereits verfügbar ist.¹⁸²

1906

Östlich an den Klosterbau angefügt entsteht ein Bibliotheksgebäude mit Professorentrakt, der über sechs Zellen verfügt. Der Konvent wird dadurch auf seinen Wandel zum Schulkloster gerüstet.¹⁸³ Die Provinz übernimmt zwei Drittel, das Land Appenzell ein Drittel der budgetierten 30000 Franken Baukosten. Am 16. Oktober vereinbart ein Abkommen zwischen Kanton Appenzell und Schweizer Kapuzinerprovinz die Eröffnung eines Kollegiums St. Antonius, das unter dem alleinigen Aufsichtsrecht des Ordens stehen soll.¹⁸⁴

1907

Pfarrer Bonifatius Räss und der neue Guardian Fridolin Bochsler (1906-1909) treiben die Gründung des Kollegiums St. Antonius erfolgreich voran. Westlich des Klosters entsteht ab Frühjahr ein Schulbau für drei Realklassen und vier Gymnasialklassen, der 1908 eröffnet wird.¹⁸⁵

1908

Anfang Mai ziehen die ersten 24 Appenzeller Schüler zum Vorkurs in den noch nicht fertigen Schulbau. Provinzialminister Philibert Schwyter eröffnet den Schulbetrieb am 6. Oktober feierlich. Im ersten Jahr unterrichten

181 Zum Marbacher (1867-1941), der Appenzell 1903-1906 leitet: *HS V/2*, 171; PAL Ms 150 Prot.mai. I, 349 E.

182 Die Gründungsgeschichte beleuchtet eingehend Hermann Bischofberger, *Gründung, Bau und Eröffnung des Kollegiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 28-39.

183 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 7 (Bilder I 12-13).

184 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 35-36.

185 Josef Küng, *Einfluß des Kollegiums*, 108-131, hier 110-112.



Abb. 15: Pfarrer Bonifatius Räss, Hauptinitiator der Gründung des Kollegiums St. Antonius (PAL IKO; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)



Abb. 16: Der Konvent des Kapuzinerklosters Appenzell unter dem Guardianat von Fridolin Bochsler 1906/1907: von links nach rechts: P. Melchior Surlet, P. Josef Alois Hophan, P. Caecilian Koller, Br. Remigi Meuwly, P. Elias Heimgartner, P. Fridolin Bochsler (Guardian), P. Justus Villiger, P. Lucas Ehrler, Br. Jacob Meier, Br. Anselm Stadelmann, Br. Thomas Flüeler, P. Nazar Linggi und P. Flavian Eberle (PAL IKO; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)



Abb. 17: Das Kollegium St. Antonius nach der Fertigstellung 1908 (PAL IKO; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

acht Kapuzinerprofessoren 66 Realschüler und 17 Gymnasiasten. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wird fast die gesamte intellektuelle Elite Innerrhodens durch diese einzige kantonale Mittelschule gehen.¹⁸⁶

1910

Der zusätzliche Raumbedarf des Kollegiums erfordert bereits den Beizug eines Fabrikgebäudes nördlich der Gontenstraße für den Schulbetrieb. Pfarrer Andreas Anton Breitenmoser erwirbt die ehemalige Maschinenstickerei Landammann Sondereggers über einen Mittelsmann, um zwei Ausserrhoder Gläubiger auszutricksen, die als Kapuzinergegner den Verkauf ans Kollegi verhindern.¹⁸⁷

1911

Fridolin Bochsler, der Pionierguardian aus dem Aargau, tritt am 25. August eine zweite Amtszeit an und wird die Schule kurz darauf als Provinzialminister von Luzern aus weiter fördern (1912-1915).¹⁸⁸ Im Kollegium entsteht ein eigener Turnverein, der zunächst Pionierarbeit im Kunstturnen leistet, bis er sein Programm in den Zwanzigerjahren mit Leichtathletik erweitert und ab 1934 auch Wintersport betreibt.¹⁸⁹

1913

Im Kloster werden zusätzliche sechs Zellen eingerichtet, an die der Kanton 3000 Franken zahlt.¹⁹⁰ Nicht nur das Kapuzinerkloster verzeichnet nach dem krisenhaften 19. Jahrhundert eine ungeahnte Entwicklung. Auch die Kapuzinerinnen haben ihren lang andauernden personellen Tiefstand überwunden und zählen diesen Sommer 40 Schwestern, wovon fünf Novizinnen sind. Das Frauenkloster hält diesen hohen Bestand bis in den Zweiten Weltkrieg: 1920 sind es 44 Schwestern, 1930 vierzig Schwestern und 1942 werden es 42 sein, wovon vier Novizinnen.¹⁹¹

186 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 8; *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 36.

187 Zum Erwerb der Fabrik: Bischofberger, *Baugeschichte*, 70.

188 Zu Fridolin Bochsler (1864-1919), der am 15. Oktober 1915 in Appenzell stirbt: *HS V/2*, 108-109.

189 Küng, *Einfluß des Kollegiums*, 123-124.

190 *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 35.

191 PAL Sch 5417.1: die Zahlen sind aus jährlichen Verzeichnissen (handschriftliche wie gedruckte) erhoben.

1914

Während die großen Nachbarstaaten der Schweiz in den Ersten Weltkrieg schlittern, haben die Kapuzinerprovinz und das Land Appenzell Bau-sorgen: Das Kollegium muß erweitert werden. Am 3. Juli 1914 wird der Grundstein für einen Ostflügel gelegt. Der Kriegsausbruch verzögert die Arbeiten, bis polnische Internierte sie vorantreiben helfen.¹⁹²

1915

Der neu gebaute Theatersaal erlaubt es dem Studententheater, kulturell interessierten Einheimischen jährlich zwei Inszenierungen anzubieten: Die Theatertradition der Schule studiert über Jahrzehnte ein humanistisch-klassisches Drama und ein heiteres Stück pro Jahr ein, deren Auf-führungen öffentlich zugänglich sind. Zugleich verfügt das Kollegium im Ostflügel über die einzige Turnhalle Innerrhodens.¹⁹³

1917

Mit dem 20-jährigen Frater Leutfrid Signer tritt ein externer Kollegischüler der Pionierzeit ins Noviziat ein, der als Autor, Schulpolitiker und Rektor in die Schweizer Bildungsgeschichte eingehen wird. Der Sohn des Inner-rhoder Zeugherrn doktoriert nach seiner Ordensausbildung an der Uni-versität Fribourg in Germanistik. Er lehrt dann als Professor am Kapuzi-nerkollegium von Stans und wird 1943 dessen Rektor. Über die Schweiz hinaus bekannt wird der Germanist durch seine Lesebücher und seine Literaturgeschichte. Er wird Mitglied der Eidgenössischen Maturitätskom-mission, der Schweizerischen Schillerstiftung und des Hochschulrates der Universität Fribourg.¹⁹⁴

1918

Im Estrich des Klosters sind sieben neue Zellen eingerichtet worden. Das Kloster hat durch die bauliche Erneuerung der letzten drei Jahre zudem eine Zentralheizung und elektrisches Licht erhalten.¹⁹⁵ Der Schulpionier

192 Hermann Bischofberger, Baugeschichte, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 68-90, hier 70-72. Ebenso PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 8.

193 Küng, *Einfluß des Kollegiums*, 120-122, 123-124. Zur Sporttradition des Kollegis: Ivo Bischofberger, *Turnen und Sport*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 173-181, zur Theatertradition des Kolle-giums: Alois Stolz, *Das Schultheater*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 140-151 (mit einer Liste aller aufgeführten Stücke von 1909-1999).

194 Über Leutfrid Signer (1897-1963) schreibt ein ausführliches Porträt Bertram Gubler in: *400 Jah-re Kapuzinerkloster Appenzell*, 103-107.

195 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 8. PAL Sch 1273.7 (Appencella, Acta 1900-1950).



Abb. 18: Das um einen Ostflügel erweiterte Kollegium 1916 (PAL IKO; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

Fridolin Bochsler kehrt Ende August nach seinem Provinzialat für eine dritte Amtszeit als Guardian ins Appenzellerland zurück.

1919

Der Provinzialminister Benno Durrer, ein Stanser, verbietet gewisse Gipfel des Alpsteins zu besteigen, u. a. den Altmann und die Kreuzberge. Das Verbot wird 1942 bei der kanonischen Visitation erneuert.¹⁹⁶ Am 15. Oktober stirbt Fridolin Bochsler, der als Guardian die Gründung des Kollegiums vorangetrieben und es in seinem Provinzialat dann ausgebaut hat, in Appenzell, wo er nun, vom Tod aus dem Amt gerissen, bestattet wird.¹⁹⁷

1920

Das Frauenkloster stößt mit 42 Schwestern an seine Kapazitätsgrenzen. Das größte Kontingent stammt aus dem Appenzellerland, die meisten weiteren Schwestern aus der Ostschweiz.¹⁹⁸

¹⁹⁶ PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, zum Jahr 1941/1942. Zu Durrer: HS V/2, 109-110.

¹⁹⁷ HS V/2, 171.

¹⁹⁸ HS V/2, 979; PAL Sch 5417.1.

Das Kloster der Brüder hat seinen Bestand innerhalb von zwanzig Jahren verdoppelt. Es zählt im Frühjahr 20 Patres und 6 Laienbrüder.¹⁹⁹ Der Provinzkünstler Br. Ambros Marchesi malt im Frühling und im Sommer die Innenräume neu aus.²⁰⁰

1923

Auf den Schulbeginn im Herbst hin wird das Progymnasium mit sechs Klassen zu einem Vollgymnasium umgewandelt. Die Zahl der Studenten und der lehrenden Patres steigt damit weiter an. Das Kollegium zählt in diesem Schuljahr 86 Realschüler und 107 Gymnasiasten, die von 16 Professoren unterrichtet werden. Die Schüler des Kollegiums, die bis anhin die Gottesdienste in der Klosterkirche besucht haben, erhalten eine eigene Studentenkapelle, die der St. Galler Bischof Robert Bürkler 1925 einweiht.²⁰¹

Das Kloster erhält in den Osterferien eine Telefonanlage, die mit dem Kollegium verbunden wird.²⁰² Zugleich wird eine umfangreiche Erweiterung des Klosters projiziert.

1925

Am 3. Januar besichtigt die Regierung das Kloster und hört sich die Wünsche bezüglich des geplanten Umbaus an.²⁰³ Am 25. Februar beschädigt ein orkanartiger Sturm die Dächer von Kloster, Kirche und Kollegium schwer; das Hauptkamin stürzt auf das Klosterdach.²⁰⁴ Bis 14. April räumen die Brüder ihr altes Klostergebäude mit dem provisorischen Professorentrakt, das in den folgenden Monaten durch einen mehrstöckigen Neubau ersetzt wird.²⁰⁵

199 *Catalogus Capucinatorum Provinciae Helveticae pro anno 1919/1920*, Luzern 1919, 8-9.

200 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 8. Zum Künstler Ambros Marchesi (1895-1974): PAL Ms 150 Prot.mai. II, 52.

201 Bischofberger, *Baugeschichte*, 72. Zu Bischof Bürkler (1863-1930) aus dem Appenzeller Missionskreis Rorschach: HS I/2, 1027-1028.

202 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 9.

203 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 12. Die Chronik dokumentiert den bestehenden Klosterbau und die folgende radikale Neugestaltung fotografisch (12-15).

204 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 15.

205 Pius Suter, *Das neue Kapuzinerkloster in Appenzell*, in: *Fidelis* 14 (1927), 15-18; PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 11-15; Akten in PAL Sch 1273.9 («*Appencella - Amplificatio conventus 1924-26*»).

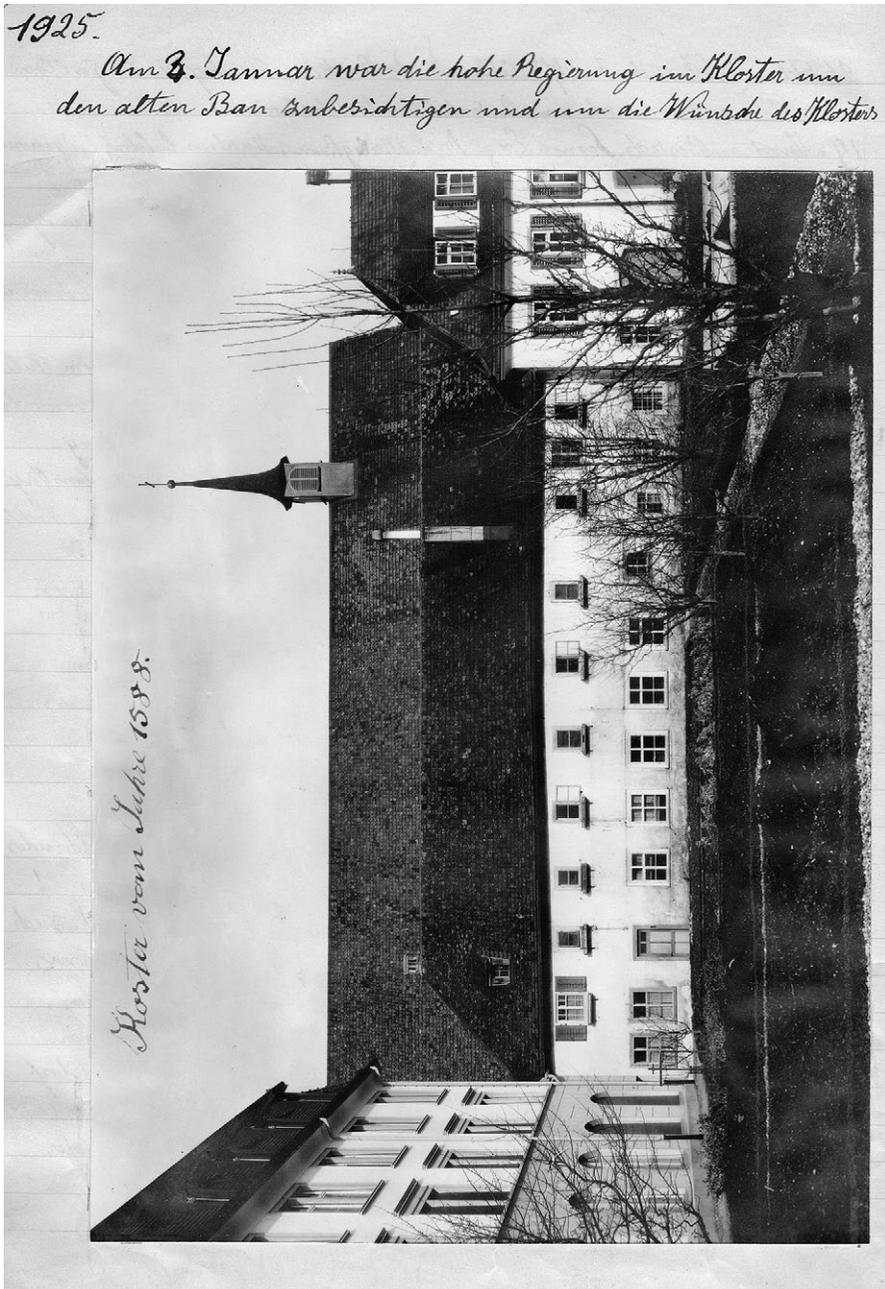


Abb. 19a-d: Abriss und Neubau des Kapuzinerklosters Appenzell 1925/1926, schriftlich und illustrativ dokumentiert in der Chronik (PAL ACapAppenzell Sch 2 Chronik I, 12-15)

Man vernehmen bezüglich des Umbaus.
Anfangs Januar ¹⁹²⁵ wurde unten stehende Photographische
Aufnahme gemacht vom alten Kloster.

Bibliotheksbau vom Jahre 1906
durch Architekt Handegger.







Am Ende der Westflügel wurde gänzlich abgetroffen.

1925 Am 15. Februar war ein orkanartiger Sturm im Lande Appenzell und hat grossen Schaden angerichtet. Vom Kloster- Kirche- und Kollegium-Dache wurden tausende von Ziegeln herabgeschleudert. Das Hauptkamin wurde aufs Klosterdach geworfen. Da das Klosterdach einen guten Schindelunterzug hatte, wurde alles liegen gelassen bis zum Abbruch im Monat Mai.

2-4. März wurden die hl. Exercitien gehalten. Exercitienmeister war P. J. Willibald.

6. April wird die Bibliothek mit Hilfe der Studenten ins Krankenzimmer, ins innere Chor und auf die Theaterbühne transportiert. Später mussten die Bücher vom Krankenzimmer noch in den neuen Estrich getragen werden.

Am 30. März war Grossrats-Sitzung betreffs Abtretung des Klosters an die Kapuzinerprovinz und feste jährliche Rente aus

Durch Großratsbeschluß tritt der Kanton am 30. März das Klostergebäude samt Grund und Boden der Schweizer Kapuzinerprovinz ab. Alle bisherigen Unterstützungen materieller Art werden durch eine jährliche Rente von 4000 Franken abgelöst, die jeweils auf Ende Jahr hin ausbezahlt wird. Dazu errichtet der Kanton einen Klosterfond von 100000 Franken.²⁰⁶

1926

Am 9. Januar zieht die Gemeinschaft unter Guardian Ferdinand Wehrle in den Neubau ein, der dem wachsenden Bedarf an Professoren Rechnung trägt und Raum für über dreißig Brüder schafft.²⁰⁷ Appenzell etabliert sich neben den Ausbildungs- und Studienklöstern Luzern, Stans und Solothurn als viertes Großkloster der Provinz.

Die Kapuzinerinnen zählen am 5. Januar 40 Profeßschwestern: 18 Schwestern mit feierlichen, 19 mit ewigen einfachen und 3 mit einfachen zeitlichen Gelübden. Erstere sind Klausurschwestern mit kontemplativem Leben, die mittlere Gruppe lebt mit einer für Schule und Außendienste flexiblen Klausur. Zu den drei jungen Schwestern mit ersten Gelübden auf drei Jahre kommen zwei Novizinnen hinzu.²⁰⁸ Derselbe Brief der Oberin, die bereits zum vierten Mal Frau Mutter ist, weist Wertschriften für 168958 Franken und Mitgiftkapitalien für 16800 Franken als Klostervermögen aus. Die Immobilien haben einen Schätzwert von 208960 Franken.²⁰⁹

1928

Zum Schulschluß wird das Vierhundertjahrjubiläum des Kapuzinerordens im Theatersaal mit feierlicher Akademie und geladenen Gästen begangen. Am Sonntag, 1. Juli, folgt die kirchliche Feier im Kloster.²¹⁰

1929

Am 22. März nimmt Bischof Robert Bürkler von St. Gallen an den Realschulexamen teil, hält den Schülern eine Rede in der Kapelle und besucht dann den Konvent. Am 9. Juli feiert Frater Lothar Schläpfer, Sohn des Landesbauherrn, Primiz. Tags darauf folgt die Primiz des Konvertiten Achill

206 Die Dossiers finden sich gesammelt in PAL ACapAppenzell Sch 1.5. und PAL Sch 1273.8.

207 Akten in PAL Sch 1273.9 (= «Appencella - Amplificatio conventus 1924-26»).

208 PAL Sch 5417.1: Brief der Frau Mutter Seraphina Hitz an den Provinzialminister.

209 PAL Sch 5417.1: Die Aargauerin Seraphina Hitz aus Untersiggenthal leitet das Frauenkloster 19 Jahre, erstmals 1896-1905, dann in weiteren Amtszeiten 1908-1914, 1917-1920 und 1924-1930, jeweils im Wechsel mit ihrer Landsfrau Cäcilia Flory aus Wohlen: HS V/2, 989, dazu PAL Sch 5415.1 («*Superiorissae*»).

210 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 21.



Abb. 20: Das neue Kapuzinerkloster 1926 (PAL IKO; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

Sulger von Herisau.²¹¹ Um auch in Innerrhoden die Missionsbegeisterung zu nähren, gestaltet der junge Appenzeller Br. Cornelius Schai von der Missionsprokura Luzern auf den 28./29. Juli eine große Ausstellung im Theatersaal, wozu der Missionsfilm «Die stürzenden Götter» gezeigt wird.²¹²

1930

Am 18. Mai findet in Gegenwart des Ortsbischofs eine öffentliche Akademie über «St. Gallens Blüte» mit rhetorischen, musikalischen und dramaturgischen Darbietungen statt. Der Bischof isst am Abend im Kloster - und stirbt zehn Tage später überraschend.

Am 5. November kommt der neue Bischof Alois Scheiwiler erstmals ins Kloster. Er wird den Konvent künftig meist in der Zeit vor Neujahr beehren und am Faschnachtsmontag das Kollegitheater besuchen.²¹³

211 Zum Konvertiten aus Stein AR, Achill Sulger (1901-1990) und zu Cornelius Schai (1894-1973), die beide im Jahr 1922 eintraten: PAL Ms 151 Prot.mai. II,71.

212 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 23.

213 PAL, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 25. Zum neuen Bischof Schewiwiler (1872-1938): HS I/2, 1028-1029.

1931

In Luzern sendet die Provinz am 30. April als Schulleiter ihrer aufstrebenden Tansania-Mission den Appenzeller Gerhard Fässler aus. In Kwirow baut er die Zentralschule zielstrebig aus und richtet zusätzlich zur Primar-, Sekundar- und Mittelschule mit Haushaltungsschule auch Handwerks- und Landwirtschaftskurse ein. 1950 gründet er in Kasita ein Priesterseminar, das er als Regens leitet, und 1953 beruft ihn Bischof Edgar Maranta zum Generalvikar der Erzdiözese Dar-es-Salaam.²¹⁴

Der verstorbene Pfarrer Triet von Teufen vermachte dem Kloster 250 Bände meist geografischen Inhalts. Um die Klosterbibliothek zu entlasten, wird im Kirchenestrich eine Professorenbibliothek errichtet.²¹⁵

1932

Am Aschermittwoch bricht im Kollegium eine Scharlachepidemie aus. 60 Schüler erkranken und ein Pater des Klosters übernimmt mit Schwestern aus Baldegg das Lazarett im Ostflügel des Kollegiums. Von den Patres erkrankt einzig Paulin Brändli.²¹⁶

1933

Die Machtergreifung Hitlers in Deutschland beschäftigt die Gemeinschaft, die regelmäßige Patres in Pfarreien am Schwäbischen Meer predigen läßt. Ihre Gespräche und Sorgen schlagen sich jedoch nicht in den Notizen der Konventchronik nieder, die vor allem interne Ereignisse, Veränderungen des Klosters und Besuche spiegeln. So notiert der Chronist zum Schicksalsjahr interne Fakten: «*Der Estrich des Klosters erhält einen neuen Boden, zugleich wird im Estrich des Ostflügels ein Bibliothekraum errichtet*».²¹⁷

214 1885 geboren, ist der Sohn des Bäckermeisters Josef Anton Fässler mit 18 Kapuzinern geworden und hat nach seinen Studienjahren ab 1910 als Lehrer und Präfekt im Kollegium Stans gewirkt. Der unermüdliche Schulpionier und Missionar stirbt 1966 in Tanzania, ohne seine Heimat seit der Ausreise wieder gesehen zu haben. Hermann Bischofberger widmet ihm ein Porträt in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 93-96.

215 PAL *Chronik I des Klosters Appenzell*, 26.

216 PAL *Chronik I des Klosters Appenzell*, 27-28.

217 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 13.

1934

Der Trienter Kapuziner Maximilian Bonat installiert ein Lätwerk, das die Pfortenstube mit den Zellen der Brüder verbindet und dem Pfortner die Arbeit erleichtert.²¹⁸

Ende August erscheint die erste Nummer der Kollegiumszeitschrift *Antonius*. In der Nacht vom 9./10. September richtet ein Unwetter auf dem Areal des Kollegiums einigen Schaden an und füllt die Kellerräume mit Schlamm.²¹⁹

1935

Unter Guardian Florentin Landolt aus Näfels läßt die Provinz ab Mai die Klosterkirche und die Hauskapellen renovieren. Die Kirche erhält eine Heizung.²²⁰

1936

Die Heizungen von Kloster und Kollegium werden verbunden: eine für die Gemeinschaft kostensparende Lösung.²²¹

1938

Am 4. August verspricht der Appenzeller Julius Peterer «*in die Hände des Guardians*» seine ewige Profeß. Er wird als Laienbruder am 21. Mai 1950 nach Tansania ausreisen und dort als Missionar bis 1979 wirken.²²²

Am 18. Oktober gibt das in Appenzell tagende Provinzdefinitorium grünes Licht für den Erweiterungsbau des Kollegiums.²²³

Auch der neue St. Galler Bischof Josephus Meile besucht das Kloster regelmäßig. Er gewinnt zwei Appenzeller Kapuziner für Vikariate in der vakanten Pfarrei Speicher und den Spiritualendienst in Notkersegg (1939/40).

Am 4. Juli 1940 legt er vor dem Franziskusaltar des Oratoriums die Drittordensprofeß als Br. Ambrosius ab.²²⁴

218 PAL, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 30. Der technisch begabte P. Maximilian (1877-1948) aus Mezzano war zuvor Lehrer in Näfels und Stans, wirkte ab 1931 in Appenzell und wechselte 1939 nach Sursee: Prot.mai. I, 364 L.

219 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 18.

220 PAL, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 33-36 (mit Dokumentation der Bauzeit). Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 21.

221 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 26.

222 PAL ACapAppenzell Sch 1, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 46; zu Julius Peterer (1911-83): PAL Ms 151 Prot.mai II, 144.

223 PAL, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 46.

224 Ebd. - Zu Bischof Meile (1891-1957): HS I/2, 1029-1030.

1939

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kann nicht verhindern, daß der «*nicht ohne Schwierigkeiten und zähe Auseinandersetzungen*» beschlossene westliche Erweiterungsbau des Kollegiums angepackt wird.

Im ersten Kriegsjahr zählt die Klostergemeinschaft 28 Patres (davon 19 Professoren), fünf Laienbrüder und «einige Brüderkandidaten», die alle fürs Vaterland eingezogen werden.²²⁵

1940

Am 11. Januar verspricht der Appenzeller Bonifaz Moser seine ewige Profeß in die Hände des Appenzeller Guardians. Profeßfeiern von Laienbrüdern werden nun allgemein aus Gründen der Berufwerbung in ihren Heimatklöstern organisiert.²²⁶ Bei den Klerikern erfüllt die Heimatprimiz eine ähnliche Funktion.

Am 13. Juli verleiht das Land Appenzell dem Kapuzinergymnasium die kantonale Maturität und den Titel einer Kantonsschule.²²⁷ Im Frühjahr wird die Ventilation im Refektorium des Klosters installiert. Kriegsbedingte Verdunkelungen erfordern die Renovation der lange vernachlässigten Fensterläden.²²⁸

1941

Die Maturität des Kollegiums findet am 6. Oktober auch die eidgenössische Anerkennung für die Typen A und B.²²⁹ Der neu erbaute Westflügel wird am 19. Oktober feierlich eingeweiht. Mit dem eröffneten Lyzeum ist der Vollausbau des Gymnasiums auf sieben Klassen abgeschlossen.²³⁰

1942/1943

Da die wachsende Kapuzinergemeinschaft, deren Professoren ebenfalls auf Sonntagsaushilfe gehen, für ihre pastorale Arbeit nach wie vor aus

225 PAL, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 45. Das Zitat zur mühsamen Vorgeschichte in PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 21. Zur Baugeschichte: *Aufbau und Vermächtnis*, 75-78.

226 Zu Bonifaz Moser (1911-90), der vor allem in Küchen wirkte: PAL Ms 151 Prot.mai. II, 155.

227 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 46; eingehender Josef Küng, *Entwicklung des Gymnasiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 47-59, 50-52.

228 PAL, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 46.

229 Küng, *Entwicklung des Gymnasiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 47-59, 50-53 mit Foto der Urkunde.

230 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 51. Bischofberger, *Baugeschichte*, 75-78 (= «Westflügel»).



Abb. 21: Laienbrüder 1941 in Rekreation (PAL IKO; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)



Abb. 22: Kloster und Kollegium 1941 (PAL IKO; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

vielen Gemeinden mit Naturalgaben - Gemüse, Obst, Milchprodukte - versorgt werden, drängt sich eine Erweiterung der Lagerräume auf. Die Keller für Obst und Gemüse werden mitten im Krieg ausgebaut.²³¹

1944

Appenzell fordert von St. Gallen die Herausgabe eines Teils der Wildkirchli-Funde, die der Archäologe Emil Bächler bei seinen Grabungen 1903-1908 gemacht hat und die erstmals Spuren des paläolithischen Menschen im Alpenraum nachweisen. Der Naturwissenschaftler des Kollegiums, P. Eduard Regli, sichtet den Appenzeller Teil der Funde und stellt einen Großteil davon didaktisch mustergültig in der Sammlung des Kollegiums aus, während ein kleinerer Teil ins Heimatmuseum gelangt.²³²

1945

Ebenso wenig wie der Kriegsbeginn findet das Kriegsende Erwähnung in der gemeinschaftsintern fokussierten Chronik, obwohl Anfang Mai glückliche Brüder gewiß auch ihr Klostersglöcklein ins Läuten aller Glocken einstimmen lassen. Die Provinzannalen vermerken zu Appenzell in diesem Jahr knapp und nüchtern: «Die Zentralheizung wird auf Elektrizität umgestellt».²³³

1946

Cuthbert Gubser notiert als neu ernannter Guardian, 37-jährig: «Die Familie freut sich am Novum, den jüngsten Guardian und den ältesten Vikar der Provinz zu besitzen».²³⁴ Die Gemeinschaft leistet immer wieder Pfarrvertretungen. In diesen Monaten geht ab Mitte November der junge Rainald Fischer nach Grub, wo der Pfarrer psychisch krank beurlaubt ist. Von Franz Xaver Luchsinger abgelöst, springt Rainald Fischer Anfang Dezember in Haslen ein, dessen Pfarrer verunfallt ist, muß aber nach Neujahr Nivard Züllig wegen einer Nierenentzündung in der Realschule vertreten.²³⁵

231 PAL, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 53; PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 53.

232 Küng, *Einfluß des Kollegiums auf das Volk*, 125-126 (mit Foto). Der St. Galler Emil Bächler (1868-1950) macht das Wildkirchli mit den prähistorischen Funden weltbekannt.

233 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 66.

234 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 64; Vikar ist der siebzigjährige Maurus Lenherr (geboren 1876). Zum Zuger Cuthbert Gubser (1909-2006): PAL Ms 151 Prot.mai. II, 128.

235 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 53. Zu Nivard Züllig (1904-1982) lebt seit 1937 als Lehrer in Appenzell, wirkt auch als Präfekt und stirbt unter dramatischen Umständen bei Gais: PAL Ms 151 Prot.mai. II, 81; siehe Jahr 1982.

1947

Ab 2. Juni bis 3. August 1947 feiern Kapuziner in der vakanten Pfarrei Gonten die Gottesdienste an Sonn- und Festtagen. Der Guardian vermerkt in der Chronik: «*Aus Dankbarkeit gegen Gottes gütige Vorsehung treten wir unser Herbstalmosen von Diepoldsau unseren notleidenden Mitbrüdern in Dornbirn ab*». ²³⁶

1948

Anlässlich der Priesterweihe von Gotthard Bühler firmt Bischof Joseph Meile auch zwei Realisten, Armin Vogel aus Horw und Alfred Furrer aus Zweisimmen in der Klosterkirche. Das Kloster leistet im Kapuzinerjahr 1947/1948 Volksmissionen mit je 2 Patres in St. Margrethen und in Rüthi und einem Pater in St. Peterzell. ²³⁷

1949

Zum 1. Juli vermerkt der Chronist Angelikus Gemperle, dass der Geschichtspräsident P. Adalbert Wagner im Auftrag der Regierung das Appenzeller Staatsarchiv zu ordnen beginnt. «*Und wenn die Appenzeller (und St. Galler) dann auch einmal noch die Gewissen in Ordnung haben, dann ist Friede auf Erden*». ²³⁸

Am 24. August besucht Angelo Roncalli, Apostolischer Nuntius in Paris, das Kloster und ist «*höchst erstaunt über die Wirksamkeit der Schweizer Kapuziner*». Am 8. September folgt «*die Hohe Regierung des Standes Appenzell*». ²³⁹

Die Buttersammlung in den Appenzeller Bezirken ergibt in «*Schwende 70 kg, Oberegg 158 kg, Meistersrüte 44 kg, Gonten 104 kg und Brülisau 63 kg*». Nach der Kartoffelsammlung vermerkt der Chronist: «*Von den Kartoffeln aus dem Herbstalmosen wurden 50 Säcke an das Armenhaus verkauft, 10 Säcke an das Frauenkloster verschenkt und ca. 40 Säcke an verschiedene arme Familien verteilt*». ²⁴⁰

236 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 67-68 (Verfasser: Cuthbert Gubser).

237 Ebd., 67.

238 Ebd., 78, dazu 74; PAL ACapAppenzell Sch 2. Der Stanser Adalbert Wagner (1887-1970) starb in Appenzell: PAL Ms 150 II 22.

239 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 79-80.

240 Eine aufschlußreiche Gesamtliste der Almosen bietet für 1948: PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 71-72.

- 71.
3. Okt. Errichtung des Kreuzweges in der Kapelle Triggensberg
& Büchlein durch P. Alder u. Hebstain.
4. Okt. Fruchttauffest. Belehrung war H. Dekan Wild, a. Zell;
Prediger H. Kaplan Virth, a. Zell. Thema: Fruchttauffest
& die Jugend.
5. Okt. P. Guardian besuchte den Regierungsrat Abtiller
zwecks Erlangung von Fahrberg Stützungen
auf den Kapuziner Behörden für die Kapuziner.
Der Herr Regierungsrat versprach sich mit andern
Massgebenden Herren die Stützungen in Verbindung
zu setzen.
15. Okt. P. Philemon, der bis 1922 hier Professor
war & dan in äussere Afrika mission ver-
reiste, ist Leute zum ersten Mal wieder nach
Appenzell gekommen. Er blieb hier bis 15. Okt.
Herbstmessen: 1948.
- Air: 25 Säcke Kartoffeln, 10 Harratten Obst,
1 Haratte Rübli; ferner etwas Kaffee, Seife & Reis
& in bar frs 466.55
- Widmatt: 51 Säcke Kartoffeln, 20 Harratten Obst
2 Harratten Kabis, 25 Kf. gemahlenen Weizen.
& in bar frs. 675.35
- Kriesseren: 42 Säcke Kartoffeln, 8 Harratten Obst
2 Säcke Weizen. & in bar frs. 15.50
- Steinach: 30 Harratten Obst
- Montlingen: 4 Harratten Obst; 20 Säcke Kartoffeln.
- Liepfeldschi: 6 Harratten Obst; 40 Säcke Kartoffeln
1 Sack Kabis 6 Päckli Kaffee.
- Aberriet: 12 Harratten Obst; 43 Säcke Kartoffeln
6 Säcke Weizen. & frs. 164.65 in bar.
- St. Blasien: 4 Harratten Obst 36 Säcke Kartoffeln
2 Säcke Rübli; 3 Säcke Kohl &
5 Harratten Bienen; 3 Harratten Rettich.
& frs. 197. — in bar

Abb. 23a-b: Aufschlußreiche Gesamtliste der Almosen für 1948 (ACapAppenzell Sch 2 Chronik I, 71-72)

72

Nachschichten: in bar bis 893.10. — 25 Harr. Obst. — 20 Harr. X
 66 Sacke Kartoffeln — 1 Pack Kavi — 3 Sacke Bein — 15 kg Baumwoll 50 kg Weis-
 Kornen — 15 kg Obstbäume — 10 kg Äpfel — 3 Harr. Rabben — 5 Harr. Rindern
 1 Harr. Kohl. — 1 Spinnkane — 1 Kreinring — 1 Paar Finken —
 Bernsch: fr. 525. — in bar

Grüb: " 252.10 " "
 Unterregen: " 426.90 " "
 Eggerreit: " 321.70 " "
 Appenzell: Heinegg fr. 316.50 X 50 kg Brötter
 Kavi " 32.20 X 16 " "
 Brinkenbad " 242.40 X 14 " "
 Leuzenbrüthen " 83.50 X 26.5 " "
 Schlatt " 109.30 X 24. " "
 Eggerstanden " 78.50 X 37 " "
 Haslen " 153. — X 35 " "
 1015.40 217.5 kg Brötter

Das Brötteralmosen im Frühling 1948 betrug:
 Schwanz 45 kg, Oberegg 165 kg, Weisterreit 40 kg
 Gander 100 kg; Brötteralm 71 kg; total 421 kg

Zusammenstellung der Naturalalmosen vom
 Herbst 1948: 327 Sacke X 20 Harranen Kartoffeln.
 119 Harranen Obst
 1 Harrane X 2 Sacke Rüchli
 2 " X 2 " Kabis
 3 " Pettiche
 10 " Rindern
 1 Harrane X 3 Sacke Kohl
 40 kg Weismehl 11 Sacke Weiskuchen
 50 " Weiskernen

Nota: Das Rhodtal hatte ein sehr gutes Kartoffeljahr,
 aber ein schlechtes Obstjahr, bes. wenig Äpfel.

1950

Am 13. Juni empfangen Kloster und Kollegium den Missionsbischof Edgar Maranta «mit einem einheimischen Negepriester; auch der Landesbischof Josef Meile macht uns die Ehre seines Besuches», schreibt ein beeindruckter *P. Hugo chronista*. Maranta erscheint erneut am 11. September zur Missionsförderung; kurz nach dem Altappenzeller Benediktinerbischof Joachim Ammann von Würzburg und bevor am 16. September Kardinal Frings mit Bischof Meile zu Besuch kommt.²⁴¹

Im Oktober bemerkt der Chronist: «Die Buttersammlung in der Umgebung von Appenzell bringt Jahr für Jahr einen kleineren Ertrag ein. Eine Ursache mag auch darin liegen, daß viele Bauern [(...)] die Milch zentrifugen u[nd] verschicken. Daneben fielen auch mancherorts giftige Bemerkungen über die Kapuziner».²⁴²

1951

Das Frauenkloster Appenzell erlebt nach dem Weltkrieg den Schwund von Berufungen und seine Folgen. Versammelten sich 1942 bei Tisch 38 Schwestern und 4 Novizinnen, wählen nun noch 32 Profeßschwestern die neue Oberin Selina Hitz. Die Aargauerin wird in den nächsten Jahrzehnten mangels Nachwuchs mit päpstlichen Dispensen zur ewigen Frau Mutter mutieren.²⁴³ 1960 werden es 28 Profeßschwestern sein. 1972 treten noch 19 Schwestern zum Wahlkapitel zusammen und 1987 sinkt ihre Zahl auf zehn.

1952

Um «die ungestörte Ruhe und Freiheit» des Klosters zu schützen, wehrt sich am 7. Mai der Guardian Cuno Amstutz mit einer sechsseitigen Eingabe an Regierungsrat Beat Dörig gegen den geplanten Schulhausneubau auf der unteren Hofwies, die ans Klosterareal grenzt. Leutfrid Signer unterstützt das Bittgesuch als Provinzvikar mit Brief vom 14. Mai und schreibt zusätzlich privat an Landammann Raymond Broger.²⁴⁴

241 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 87.

242 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 87.

243 Sie wird 1957 noch einmal im Amt abgelöst durch Sr. Paula Koller, leitet das Kloster dann in drei aufeinander folgenden Triennien 1963-1972 (erstmalig mit Dispens der Religiösenkongregation), bleibt dann drei Jahre Helfmutter von Sr. Antonia Hasler, und bleibt ab 1975 mit Postulationen dauerhaft im Amt. Akten in PAL Sch 5415.1

244 Die Korrespondenz vom 7.-14. Mai 1952 findet sich in einer eigenen Akte gesammelt in PAL Sch 1273.10.

1952/1953

Über den Jahreswechsel wird die Klosterküche voll elektrifiziert, wobei die Energie für den neuen Kochherd und für die neuen Warmwasser-Boiler von Küche und Bädern künftig vom Kollegium bezogen wird.²⁴⁵

1953

Rainald Fischer, der seit Oktober 1952 bis Neujahr beurlaubt gewesen ist, um seine geschichtliche Dissertation fertig zu stellen, besteht am 25. Juli in Freiburg sein mündliches und schriftliches Doktorexamen «summa cum laude».²⁴⁶ Ein Teil der Dissertation widmet sich ausführlich der Berufung der Kapuziner nach Appenzell.²⁴⁷

1954

Das Kloster und die Pfarrei Appenzell regeln am 14. August die Aushilfeordnung für Sonn- und Festtagsmessen vertraglich neu.²⁴⁸

1955

Weil jeden Herbst Dutzende von Harassen Obst als Naturalgabe aus den Pfarreien des Unterlandes ins Kloster kommen, bauen die Kapuziner an die Halle angrenzend einen Obstkühlkeller.²⁴⁹

1956

Vom 5. bis 8. April hält der italienische Kapuziner und Militärkaplan Placido da Corazza in der Klosterkirche eine *missione cattolica*. Als Frucht davon findet jeden Sonntag ab 15. April die «*Italiener-Pastoration [(...)] der in Appenzell ansässigen Italiener in unserer Klosterkirche statt - 10 Uhr 30. - Als vorläufiges Provisorium wird R. P. Adelrich Schönbächler als offizieller Seelsorger für die Italiener bestimmt*». Am 28. Juni genießen die vier Ordenskandidaten aus dem Appenzeller Klosterkreis ein Mittagessen mit dem Konvent.²⁵⁰

245 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 97-98.

246 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 99

247 Die Dissertation erscheint gedruckt: Rainald Fischer, *Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz 1581-1589. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform*, Fribourg 1955.

248 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 101 mit eingehaftetem Vertrag.

249 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 123.

250 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 109. Zu Adelrich Schönbächler (1903-1995): PAL Ms 151 Prot.mai. II, 79.

1957

Am Palmsonntagabend, 14. April, wird die Missionsaussendung des einheimischen Br. Damian Wetter in Anwesenheit des Provinzialministers in der Pfarrkirche gefeiert, wozu der Zentralpräses des Schweizerischen Gesellenvereins, Pfarrhelfer Otto Stutz von Schwyz, predigt. Es folgt das Nachtessen in der Krone.²⁵¹

Das Provinzdefinitorium genehmigt an seiner Sitzung vom 18. bis 20. Juni die geplanten Um- und Neubauten des Kollegiums. Die Durchführung dauert zweieinhalb Jahre und kostet den Orden 1,7 Mio., den Kanton 30000 Franken.²⁵²

1958

3. Juli: Der wachsende Platzbedarf für Kapuzinerlehrer am Kollegium führt zum Ausbau des Estrichs, wo die Brüder Agatho Leiggener, Leopold Perler, Gaspard Chassot und Ambros Marchesi acht weitere Zellen einrichten.²⁵³ Gleichzeitig wird die alte Studentenkapelle des Kollegiums durch eine neue und größere ersetzt.

1959

Noch verfügt das Kloster über kein Auto. Dafür erstellt die Gemeinschaft einen neuen Wagenschuppen.²⁵⁴

1960

Am 15. Februar weiht Bischof Joseph Hasler²⁵⁵ die Neubauten und die größeren Kapelle des Kollegiums ein. Am Festmahl im Klosterrefektorium nehmen 34 Gäste teil. Tags darauf nimmt am 16. Februar der Appenzeller

251 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 113.

252 Hier endet der erste handschriftliche Chronikband des Klosters. Er findet eine Fortsetzung in Band II für die Zeit 1958-1965: PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik II des Klosters Appenzell*. Zu den Umbauten am Westtrakt: PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 137; zum Bau: Bischofberger, *Baugeschichte*, 78-80; zur Rolle des Kantons: Schmid, *Das Kollegium und der Kanton Appenzell Innerrhoden*, 60-67, 63.

253 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 118; PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 138. Zu den genannten Laienbrüdern: PAL Ms 151 Prot.mai. II, 154, 244, 155, 52.

254 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 145.

255 Zu Josephus Hasler (1900-1985) aus Altstätten, der die Appenzeller Kapuziner von Kindheit an kannte und ihnen bis in seine letzten Jahre als Altbischof in Appenzell verbunden blieb: *HS* I/2, 1030-1032.

Guardian Cuthbert Gubser in Rheineck an der Einweihung von Kirche und Neubau der Steyler «*Missionsschule der SVD*» teil.²⁵⁶

Im Kollegium wird das Fernsehen eingerichtet: «*Der Besuch vom Kloster [aus] wurde durch ARP. Provinzial klar normiert*». Tatsächlich hat der Ordensgeneral kurz zuvor am 13. Oktober die Benützung des Fernsehens im ganzen Orden verboten. Dafür darf der Konvent 1963 in einem Zimmer vor dem Oratorium das Radio einrichten.²⁵⁷

Mit dem Gontner Adelhard Signer übernimmt am 1. September der dritte Landsmann der Geschichte die Leitung des heimischen Klosters, dem er drei Jahre vorsteht.²⁵⁸

Am 6. September tritt Gandolf Wild aus Bühler, aufgewachsen in der Pfarrei Teufen, in den Orden ein. Er wird später der einzige Appenzeller Provinzialminister werden, allerdings in der afrikanischen Vizeprovinz Tansania.²⁵⁹

Am 14. September nimmt der Ordensgeneral Clemens von Milwaukee an einer interprovinziellen Konferenz im Kollegium teil und besucht auch das Kloster zu Nachtessen und Rekreation: «*Die Bescheidenheit und Freundlichkeit unseres Ordensgenerals beeindrucken alle tief*». 19. November: «*RP. Fintan [Jäggy] besteht erfolgreich die Fahrprüfung. Ein Auto wurde ihm für die landwirtschaftliche Betriebsleitung von ARP. Provinzial am 13. Sept. erlaubt und die Standeskommission bewilligte den Wagen (VW) am 3. 10.*»²⁶⁰

1960/1961

Der Konvent leistet in diesem Kapuzinerjahr in 16 Pfarreien monatliche Aushilfen, in 29 Pfarreien mindestens jeden zweiten Monat, in zehn wei-

256 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 114, *Chronik II des Klosters Appenzell*, 15-17; PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 154.

257 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, *Chronik II des Klosters Appenzell*, 2, 48. Zum Fernsehverbot des Generalministers: PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 150.

258 HS V/2, 173; Adelhard Signer, geboren 1919, trat 1940 in den Orden ein und lebt heute im Kloster Mels: PAL Ms 151 Prot.mai II, 176.

259 Gandolf Wild (*1940) wirkte nach seiner Zeit in Afrika als Generalsekretär in Rom und ist aktuell Sekretär von Bischof Paul Hinder in Arabien: PAL Ms 151 Prot.mai II, 261.

260 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik II des Klosters Appenzell*, 27-28. Über die Öffnung des Konzils hinaus bleibt es zunächst weiterhin eine strikte Ausnahme, dass Kapuziner selber Auto fahren. So vermerkt der Chronist vier Jahre später erneut begründend: «*P. Vikar Fintan hielt an verschiedenen Orten Bildungsvorträge & Kurse für die landwirtschaftliche Bevölkerung, nebst der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule & der Beratung in Appenzell & Oberegg*»: PAL, ACapAppenzell Sch 2, Hauschronik zum Jahr 1965/1966.

teren Kirchen fünfmal im Jahr. Brüder begeben sich dazu zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln in sämtliche Innerrhoder Gemeinden, in die Außerrhoder Diaspora von Urnäsch, Herisau, Teufen, Gais, Speicher, Heiden und Walzenhausen, in die Bodenseepfarreien von Romanshorn bis St. Margrethen, in den Großraum St. Gallen von Winkeln über Bernhardzell bis Grub, und in die Rheintaler Pfarreien von Au his Rüthi.²⁶¹

1961

Auch Appenzell erhält von Luzern «*Verordnungen über den Gebrauch des Radios in den Klöstern*».²⁶² Ein umsichtiger Gebrauch des neuen Massenmediums soll der klösterlichen Stille und der inneren Sammlung der Brüder nicht abträglich sein.

1962

Am 15. Januar versammelt sich die Riedkommission vollzählig im Kloster und regelt die Wasserrechte der Kapuziner neu.²⁶³ Noch bevor das Konzil in Rom zusammentritt, besuchen Mitte Juni fünf «*Äbte aus Burma, die höchsten kirchlichen Würdenträger dieses vorwiegend buddhistischen Landes, die bisher den Westen bereist hatten*», die Ostschweiz: «*am 17. Juni nachmittags besichtigten sie Kapuzinerkloster und Kollegium von Appenzell und stellten dabei die große Ähnlichkeit zwischen dem abendländischen und dem buddhistischen Mönchsleben fest*».²⁶⁴ Zur Vigil des Franziskusfestes notiert der Chronist am 3. Oktober: «*Bischof Joachim Ammann, OSB, Würzburg, + S. Exc. Clavel, Panama, besuchen uns auf dem Wege zum Konzil*».²⁶⁵

Dieser Chronikeintrag ist typisch für die Art kapuzinischer Konventschroniken: Eine Woche später wird das lange ersehnte Zweite Vatikanische Konzil in Rom eröffnet. Weder die Eröffnung am 11. November noch die dramatische erste Konzilssession bis 8. Dezember, weder der Tod Johannes' XXIII. im nächsten Sommer noch der begeisternde Konzilverlauf bis 1965 findet auf den nächsten Seiten der Chronik Erwähnung, so bewe-

261 Alfons Beck, *Leben und Tätigkeit der Kapuziner in Appenzell heute*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 138-154 (mit Karte).

262 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 164.

263 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik II des Klosters Appenzell*, 41-43. Es handelt sich um drei Quellen, die das Land 1587/90 dem Kloster schenkte.

264 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 167.

265 PAL ACapAppenzell Sch 2, *Chronik I des Klosters Appenzell*, 47: Der Würzburger Benediktinerbischof ist ein Altappenzeller Student.

gend die Nachrichten und die Früchte aus Rom für die Gemeinschaft auch werden. Der Chronist der Hauschronik spiegelt Ereignisse, die vor Ort geschehen: im Kloster selber, in der Biografie einzelner Brüder oder in Dorf und Land, soweit sie das Kloster betreffen. So erfahren wir hier gleichsam beiläufig, daß zwei der knapp 2500 Konzilsväter auf dem Weg nach Rom in Appenzell Halt gemacht haben: ein ehemaliger Kollegischüler und nun Benediktinerbischof von Würzburg und ein ihn begleitender Kollege aus Panamá. Ohne den bewegenden Tod des Roncalli-Papstes am 3. Juni 1963, das ungewisse Schicksal des damit suspendierten Konzils und die Wahl Pauls VI. am 21. Juni zu nennen, geht der Chronist im nächsten Sommer auf interne Ereignisse ein - und spiegelt zunächst technische Neuerungen:

1963

In der Sommerpause findet vom 5. bis 9. August im Kloster Appenzell ein Theologischer Aufbaukurs statt, den Otto Karrer von Luzern hält. Die Professoren und Seelsorger unter den Kapuzinern bilden sich weiter - und diskutieren fraglos auch die ersten Früchte des Konzils.²⁶⁶

Ein Rundschreiben des Provinzialministers vom 28. November äußert sich über die Evangelienlesung bei Tisch, die monatliche Recollectio, geistliche Impulse ab Tonband und die öffentliche Culpa-Praxis. Der Chronist bemerkt (enttäuscht oder beruhigt?): «Über das Tragen der Tonsur wurde nichts geäußert im Schreiben.»

1964

An Neujahr hört die Gemeinschaft «erstmal die Segenswünsche des Provinzobern ab Tonband, was *digne et rite* aufgenommen wurde. - Über die Pfingsttage gaben wir uns ein wenig der Hoffnung hin, es könnte ein Schweizer zum Ordensgeneral erwählt werden, Rev.mus P. Franz Solan Schäppi. Diese Würde & Bürde ging auf den Holländer über, Rev.ssimus P. Clementin.»

Der Chronist Fintan Jäggy nennt durchreisende Konzils- und Missionsbischöfe, erste liturgische Neuerungen in der Fastenzeit, Tutilo Krapfs Vortrag an der Professorenkonferenz über die «Anpassung des humanistischen Schulprogramms an die Erfordernisse der heutigen Zeit», die «Reduktion von Aushilfen und Sammlungen» und die Tatsache, daß die Studenten künftig die Sonntagsmesse im Kollegium statt in der Klosterkirche feiern: «Im Kloster empfanden viele diese Lösung als eine *Loslösung* & Distanzierung vom Kloster». In den Sommerferien bilden sich die

266 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik des Klosters Appenzell zum Jahr 1962/1963.

Brüder Professoren fachlich weiter: «*P. Hugolin nahm in St. Gallen Unterricht in der russischen Sprache. Während der Sommerferien weilte er, & P. Tutilo & P. Ferdinand in LONDON zur Ausbildung in der englischen Sprache. P. Vivald vervollkommt in PARIS seine französische Bildung. P. Nikolaus besucht einen Kurs in Salzburg.*»²⁶⁷

Der Abbau an Aushilfen und Almosensammlungen betrifft den Bodenseeraum und das Rheintal von Rorschach über Goldach, Wittenbach, Mörschwil, St. Margrethen, Tübach, Staad, St. Georgen, Bernhardzell, Eggersried bis Untervaz.²⁶⁸

Die Provinz erlässt Richtlinien für den Gebrauch von Auto und Radio.²⁶⁹

1965/1966

Im Herbst übernimmt Guardian Elmar Noser das Amt des Chronisten vom Bauernseelsorger. Zum ersten Fastensonntag (27. Februar) bricht die dankbare Begeisterung aus ihm heraus, welche die befreiende Öffnung des am 8. Dezember vollendeten Konzils in ihm und in einer großen Mehrheit des Konvents hervorruft. Auszüge aus seinem Chronikeintrag über die «*Strahlung des 2. Vatik. Konzils 1962/65*»:

«Der HL. GEIST hat die römisch-katholische Kirche in Bewegung gebracht durch das 2. Vatik. Konzil. Seit Jahrzehnten & Jahrhunderten fällige Verlebendigungen sind Tatsache geworden. Quapropter exultat orbis terrarum. Liturgische & pastorelle Reformen, die man vor zwei Jahren als großen Fortschritt empfand, sind heute selbstverständlich. Westlich-individualistische und östlich-kollektivistische Völker erkennen mit Erstaunen in der katholischen Kirche eine lebendige geschichtliche Macht ganz eigener Prägung. Die 400jährige tridentinische Kirchen-Epoche ist durch eine neue Epoche abgelöst. Das ewig-junge Pneuma scheint uns neu geschenkt in einem neuen Klima. Kirche & Welt als Kinder des gleichen Vaters und des gleichen Erlösers sind einander verwandtschaftlich näher gekommen.

267 Zu den genannten Lehrern: Hugolin Bernhardsgrütter (1932, Austritt 1971), Tutilo Krapf (1915-1996), Ferdinand Fuchs (1933), Vivald Monnerat (1933-2009), Nikolaus Fisch (1915). PAL Ms 151 Prot.mai. II, 239, 158, 233, 229, 163.

268 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1963/64. Die Chronik nennt im Sommer 1966 die im letzten Triennium vollzogenen insgesamt 67 Aushilfe-Kürzungen: «Arbon von 13 auf 7, Goldach von 15 auf 8, Bruggen nur 3 weniger («weil wir dort eine sehr ergiebige Sammlung haben»), Altstätten von 15 auf 11 («ebenfalls wegen der großen Sammlung & wegen der Größe der Pfarrei»), in Grub und Oberegg zwei Feste an Wochentagen (Professoren sind an Schultagen nicht einsetzbar); Schwende erhält zwei zusätzliche und Heerbrugg drei weitere Aushilfen («weil beide Pfarreien zu wenig gut bedient waren»). 27 Pfarreien erhalten die vom Provinzialminister unterschriebenen Aushilfslisten.» *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1965/1966.

269 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 186.

In 16 Konzilsdekreten wurde vieles von der frisch anmutenden Konzilsdoktrin eingefangen. Wie beglückend offenbart sich der neue Geist & der neue Stil beispielsweise in den 4 Dekreten ad extra vel ad mundum: über die Religionsfreiheit, über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen, über die Ostkirche, über die Missionstätigkeit der Kirche. Gleicherweise die 3 dogmatischen Constitutionen ad intra vel ad ecclesiam: über die göttliche Offenbarung, über die Kirche, über die Hl. Liturgie. Der katholische Mensch empfindet in seiner Begegnung mit den andern Menschen nicht mehr confessionell-ausgesondert, sondern evangelisch-verbunden. Ob die publizistisch noch wenig besprochene Idee der armen Kirche für den seraphischen Orden ein Angebot & eine neue Weltstunde bedeutet! [...]

II. Liturgie

Die Klosterfamilie sammelte sich durch Besuch von Kursen, durch Aussprachen & Beobachtungen nützliche Erfahrungen für die praktische NEUGESTALTUNG der Hl. Liturgie. P. Getulius hielt im Dritte Orden 6-7 liturgische Predigten, um unser Kirchenvolk einzustimmen für das Neue. Nach den Sommerferien, als die meisten Patres wieder daheim weilten, begannen wir mit der täglichen CONCELEBRATION. Zuerst am Hochaltar. Ende September begannen wir die Concelebratio versus populum. Der neue Altar sollte in Form & Styl zu den alten Altären passen. [...] Die Kommunionbank wurde herausgeschafft. [...] Von den Patres machten 13 mit, von welchen jeweils 7 oder 9 die Concelebration feiern. Der älteste Pater, welcher freudig mitmachte, war der 74jährige Bertrand Limacher.²⁷⁰ Gelegentlich mußten von den jüngeren Patres kleine Empfindlichkeiten überwunden werden wegen der Kelchkommunion. Bei kleinen Gruppen des Volkes fand die neue Liturgie freudigen Anklang.»²⁷¹

Anfang Juli feiern die beiden Appenzeller Franz Rechsteiner und Roger Moser «in ihrer Heimatkirche Appenzell die HL. PRIMIZ als Kapuzinerpriester».²⁷²

Im Kollegium übertrifft die Schülerzahl die Dreihunderterschwelle deutlich: 29 Professoren unterrichten 111 Realschüler und 207 Gymnasiasten.

²⁷⁰ Er stirbt kurz nach Niederschrift dieser Zeilen und nach 42 Jahren Schuldienst am 29. Juni 1966, nur gerade 8 Wochen nach dem Wechsel in sein Heimatkloster Schöpfheim: PAL Prot. Mai II 30.

²⁷¹ PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1965/1966.

²⁷² PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1965/1966; beide haben den Jahrgang 1941 und verlassen den Orden 1981: PAL Ms 151 Prot.mai. II,265-266.

Das Kloster leistet regelmäßige Seelsorgeaushilfe mit Predigt und Beichte in 58 Pfarreien, betreut 10 Schwesterngemeinschaften und 8 Drittordensgemeinden. Zwei Brüder wirken als Bauernseelsorger und im Dienst spanischer oder italienischer Gastarbeiter. Ein Bruder lehrt in einer landwirtschaftlichen Schule, und einer lebt in Altstätten als Spiritual der Kapuzinerinnen und als Religionslehrer am Institut der Schwestern.²⁷³

1966

Ein Brand neben dem Heizkessel verläuft glimpflich, da das Starkstromkabel verschont bleibt. Die jüngsten Priester der Deutschschweizer Kapuziner versammeln sich zum jährlichen Quinquennalkurs in Appenzell und behandeln vom 25.-29. Juni mit Professor Alois Sustar «*Neue Akzente in der Ehemoral*».²⁷⁴

1967

Die Personalkurve der Provinz, die seit Ende des 19. Jahrhunderts stetig angestiegen ist, erreicht die magische Grenze von 800 Brüdern. Keine Kapuzinerprovinz des Weltordens ist derart stark. Zugleich künden sinkende Eintrittszahlen seit Ende der Fünfzigerjahre und das steigende Durchschnittsalter eine Wende an.²⁷⁵ Das Kapuzinerkloster Appenzell hält seit 1960 den Höchststand an Mitgliedern: 36 Patres und 9 Laienbrüder finden sich in der schulfreien Zeit zum Gebet im Chor und zum Essen im Refektorium ein.²⁷⁶

Das Jahr sieht auch eine Reihe baulicher Veränderungen: Br. Vinzenz Burri schmückt den Friedhof mit eisengeschmiedeten Kreuzen. In der Kirche werden die Bänke restauriert, die Küche erhält eine Geschirrspülmaschine und das Klostereingangstor wird erneuert.²⁷⁷

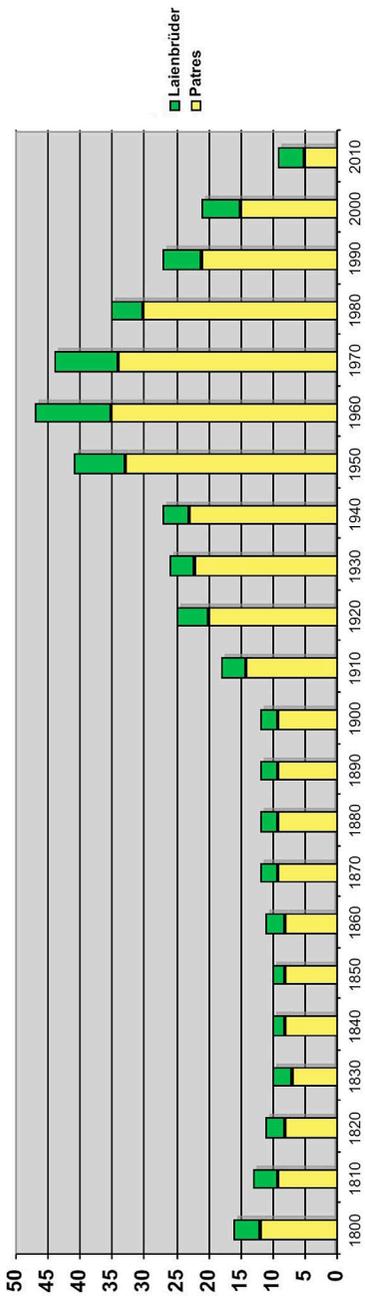
273 *Catalogus Capuccinorum Provinciae Helveticae 1964/1965*, Luzern 1964, 11-12, mit Namen und Aufgaben.

274 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 201, 206.

275 Der *Catalogus Capuccinorum Provinciae Helveticae 1967/68*, Luzern 1967, 95, zählt mit Datum 20. September 1967 total 805 Brüder (einschließlich der 11 Novizen und 8 Postulanten); zur Entwicklung der Eintritte: Noti, *Personalfrage im Laufe der Geschichte*, 214-231, speziell 225-231.

276 Statistik in *HS VI/2*, 154; zur Zusammensetzung der Gemeinschaft: *Capuccinorum Provinciae Helveticae*, Luzern 1960-1970; der Konvent verzeichnet den absoluten Spitzenjahrgang 1960 mit 47 Mitgliedern (35 Patres und 12 Laienbrüdern), hat dann bis 1968 immer 45-46 Mitglieder, sinkt 1969 auf 44 und bis 1980 auf 35 Kapuziner.

277 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 201, 209. Zum Buttisholzer Vinzenz Burri (1940-1969), der zwei Jahre später jung sterben wird: PAL Ms 151 Prot.mai. II,267.



Quelle:
 PAL A Cap Appenzell Sch 12.5 (originale Mutationslisten)
 PAL Ms 86-88 „Tabulae Provinciae“ bis 1865,
 dann Catalogus Capuccinorum Provinciae Helveticae / Verzeichnis der Schweizer Kapuzinerprovinz.

Abb. 24: Größe des Konventes Appenzell seit 1800 (© Niklaus Kuster OFMCap)

1968

Das Kapuzinerkloster stellt neu den Spiritual auch im Frauenkloster Grimmenstein. Anders als die Kapuzinerinnenklöster von Jakobsbad, Appenzell, Wonnenstein läßt es sich nicht vom Hauptort aus betreuen und erfordert wie das Kloster Maria Hilf in Altstätten den Wechsel eines Bruders ins Spiritualehaus. Bartholomäus Schönenberger zieht dafür nach Walzenhausen und dient zugleich der dortigen Pfarrei.²⁷⁸

Im Juni wird die Heizung auf Öl umgestellt und am 19. August die Wasserversorgung ans Kollegium angeschlossen. Zudem werden drei Zellen beim Kirchenestrich für das Fernsehen umfunktioniert. Für die Autos, die inzwischen auch Leben und Wirken der Kapuziner erleichtern, werden Garagen beim Osttor gebaut.²⁷⁹

1967-1969

Die 1968er-Unruhen schlagen sich in der Hauschronik nicht nieder. Daß es auch in der Kapuzinerprovinz brodelt und daß ein Kloster mit gut gebildeten jungen Brüdern im Schuleinsatz heiße Diskussionen erlebt, wird jedoch aus den Provinzannalen ersichtlich. Stanislaus Noti berichtet bereits 1967 über einen Quinquennalkurs der jungen Priester, der sich in Appenzell 24.-28. Juni mit pastoralpsychologischen Problemen befaßt. Die Studientage geraten außer Kontrolle, als *«die jüngeren Teilnehmer den Kurs ausweiteten zu Diskussionen über Fragen, die gar nicht vorgesehen waren»*, und dann mit *«Vorschlägen zur Erneuerung unseres Ordenslebens»* an die Provinzleitung gelangten. *«Die schriftliche Eingabe an die Provinzleitung enthielt 3 Hauptpunkte: 1. Gebetsleben. - 2. Provinzleitung. - 3. Lebensstil»*. Die Provinzleitung solle nicht länger eine *«Reparaturwerkstätte»* für längst Bestehendes sein, sondern die Provinz von heute und morgen aufbauen. Explosiv wird die Frage des Kuttentragens und eine Frucht der Tagung das Diskussionsblatt *«Forum der Jungen»*. Die Annalen fahren fort, wie zum Schock des Guardians und des Studienpräfekten *«eine Gruppe der Teilnehmer mehr als einmal ins Appenzeller Familienbad [(ging)], und zwar an den Nachmittagen, wo dort Hochbetrieb herrschte»*. Telefonate aus dem Dorf bestürzen die Klosterleitung: *«Es hätte befremdet, daß Kapuziner im Bad gewesen seien. Zuerst hätte man gemeint, es sei eine Gruppe Halbstarker [(wegen dem Bart!)], bis man dann zum Erstaunen feststellen konnte, daß diese «Halbstarken» als Kapuziner aus den Umkleidekabinen kamen»*. Im Gefolge der Tagung demis-

278 *Catalogus Capuccinorum Provinciae Helveticae 1968/1969*, Luzern 1968, 11; zu Bartholomäus Schönenberger aus Lütisburg (1906-1978): PAL Ms 151 Prot.mai. II, 85.

279 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1968/1969; PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 2.

sioniert der Studienpräfekt, und der Chronist ergänzt rückblickend: «Arme Provinz mit solchen Zukunftsaussichten! Erlaube zu bemerken, daß von den jüngsten 30 Kursteilnehmer[n] oder ‹Synodalvätern› gut ein Drittel in der Folge den Orden verließen - unter ihnen gewisse ‹große Sterne› - und heirateten gingen». Die Frage des Habitragens beschäftigt in der Folge die ganze Provinz und wird im *Forum der Jungen* streitbar diskutiert, bis die strengen Kleiderregeln liberalisiert werden.²⁸⁰

1971

Das Kollegium nimmt die ersten Gymnasiastinnen und im Frühling die letzten Erst-Realschüler auf. Der sich abzeichnende Nachwuchsmangel zwingt die Kapuziner, auf das Weiterführen der Realschule zu verzichten. Der Real- wird als Sekundarschulunterricht von den Innerrhoder Schulgemeinden übernommen.²⁸¹

1972

In der Aufbruchstimmung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil laden die Schweizer Bischöfe zu Synoden, in denen Laien und Priester die Öffnung der Kirche zur modernen Welt für die eigene Diözese konkretisieren. Zum 23. September vermerkt der Chronist: «*Erste Synodalversammlung d. Bistums St. Gallen in Wil. Daran nehmen P. Sebald, P. Bernward und Bruder Paul teil*». ²⁸² Das vor einer Generation noch volle Frauenkloster sieht die Zahl der Kapuzinerinnen unter 20 sinken. Am 17. August stimmen bei der Wahl von Sr. Antonia Hasler zur Frau Mutter noch 19 Profößschwwestern.²⁸³

1973

Aufbruchstimmung kennzeichnet in der Zeit der Schweizer Synoden auch das Lebensgefühl der Kapuziner. Chronikeinträge nennen verschiedene Dimensionen: Der Provinzchronist verzeichnet eine Tagung der ordenseigenen Planungskommission für die Schulen von Appenzell, Näfels und Stans vom 17. Februar im Hotel Du Nord in Zürich. Die Direktoren und Präfekten treffen sich mit Vertretern der Erziehungsdirektionen der Kan-

280 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1931-1967*, 215-218, mit Fortsetzung 218-219 zum im Appenzell gegründeten «Forum der Jungen» und 219-221 zum «Habitsturm».

281 Josef Küng, *Realschule*, 40-46, hier 45.

282 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1972/73. Die Appenzeller Kapuzinerdelegation besteht aus dem Lehrer Bernward Muff (*1934), dem ehemaligen Rektor Sebald Peterhans (1911-2000) und dem Pfortnerbruder Paul Krummenacher (*1935).

283 Wahlprotokoll in PAL Sch 5415.5.

tone Appenzell, Glarus und Nidwalden. Mit Blick auf die zwei Vertreter der jüngsten Brüder kann «*Ständerat Broger von Appenzell*» sich laut Protokoll «des Eindrucks nicht erwehren, der Kapuzinerorden wolle sich zu einem Club von Sozialarbeitern entwickeln».²⁸⁴

Weder solche noch andere Sorgen spiegelt die Konventschronik. Zum 4. Juni schreibt der Hauschronist: «*Die jungen Patres der Ostschweiz, und die Altdorfer Novizen sammeln sich in unserem Kloster zu einer Bergwanderung Ebenalp, Schäfler-Messmer-Seealp und kehren abends wohlge-launt und durstig in unser Refektorium zurück und verreisen nach 18.00 Uhr in ihre Klöster*».²⁸⁵ Am 25. Oktober wird das Sonnengesang-Glasfenster zwischen Dispens und Gang eingesetzt. Es stammt aus der Werkstatt Gottlieb Englers in Andwil. Am 28. Oktober beziehen die Brüder das neu gestaltete, verkürzte und familiärer möblierte Refektorium: «*Wir sitzen an Sechser- und Vierertischen auf Einzelstühlen, bergen die Serviettentaschen in zwei Wandschränken, gehen auf solidem Span[n]teppich und lassen unseren Rauch durch die Konstruktion der schönen Decke verschwinden. Das eindrucksvolle Kruzifix aus dem Treppenhaus bildet den zentralen Wandschmuck Westseite. - Der fahrbare und geheizte Servierwagen rollt von der Küchenöffnung in die Saalmitte. Frühstück und Z'Veesper künftig i. d. Dispens*». Am Abend des 5. November erläutert schliesslich Thaddäus Vonarburg die «*Vorteile (Giftstoff-Lösung, Anregung der Organe, Regulierung des Blutdruckes) und technische Handhabung der neuen SAUNA und gibt praktische Anleitung*».²⁸⁶

Das Provinzkapitel vom 15. bis 18. Oktober vereint in Dulliken die Schweizer Provinz und das Provinzkommissariat der Svizzera Italiana. Erstmals decken sich die Provinz- mit den Landesgrenzen.²⁸⁷ Unter den 26 Klöstern reiht sich Appenzell mit 37 Brüdern auf dem vierten Platz unter die Großklöster der neuen Provinz.²⁸⁸

284 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1968-1985*, 75-76 (zit. 76).

285 Unter den vier Novizen sind der aktuelle Guardian von Appenzell, Hans Portmann (1949) und mit Josef Haselbach und Markus Frei auch zwei Appenzeller Maturi. Der St. Galler Josef Haselbach ist heute Guardian im Kloster Wil, Markus Frei hat den Orden 1982 verlassen: PAL Ms 151 Prot.mai. II, 296-298.

286 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1973/74. Zum Luzerner Thaddäus Vonarburg (1907-1975): PAL Ms 151 Prot.mai. II, 97.

287 Die Deutschschweiz zählt darin 35 Niederlassungen, die Suisse Romande 13, die Svizzera italiana 8: *Schweizer Kapuziner-Provinz, Verzeichnis 1974*, Luzern 1973.

288 Einzig in Niederlassungen der Rhätischen Mission sind noch Kapuziner italienischer Provinzen im Einsatz. Die Provinz organisiert sich fortan und bis Herbst 2010 in den drei sich weitgehend selbst verwaltenden Sprachregionen Deutschschweiz, Svizzera Italiana und Suisse Romande.

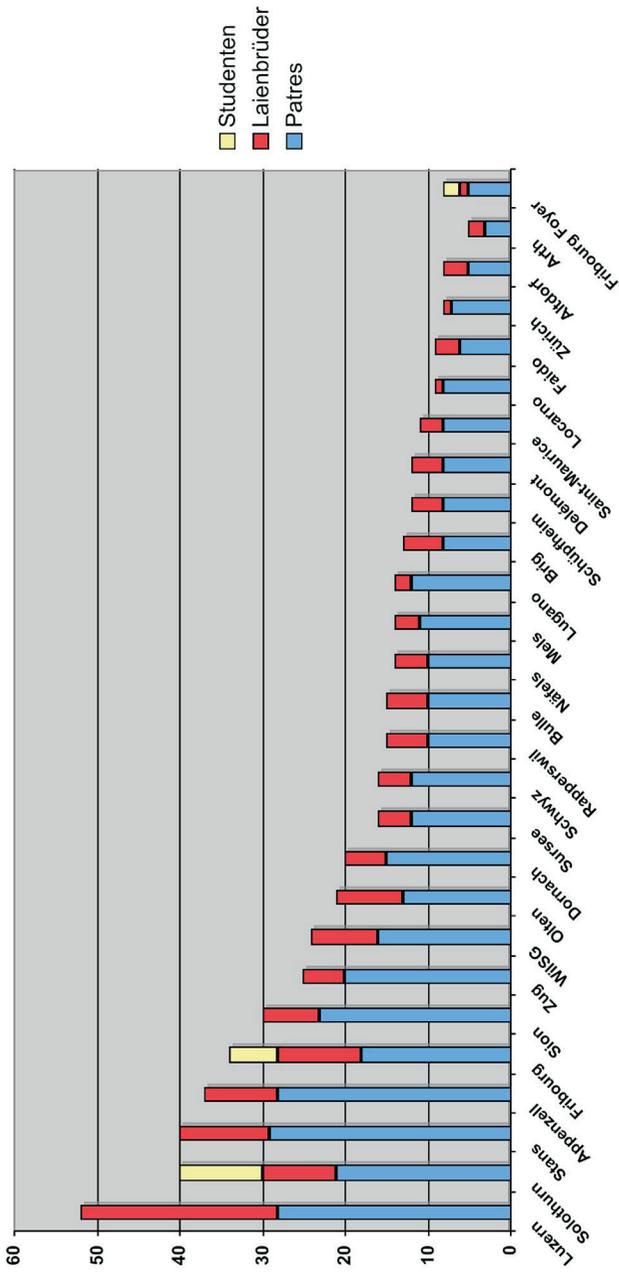


Abb. 25: Größe der Klöster in der Provincia Helvetica bei der Fusion von 1973 (© Niklaus Kuster OFM-Cap)

1974

Vor Ostern schließen die letzten Appenzeller Realschüler ihre Ausbildung unter der Ägide der Kapuziner ab.²⁸⁹

Der Konvent berät am 23. Januar das Budget. Der Jahresabschluß 1973 verzeichnet ca. 190000 Franken Einnahmen aus Aushilfsseelsorge, Meßapplikationen und Sammlungen neben ca. 227000 Franken Ausgaben. Das Budget wird künftig dadurch entlastet, «*daß abhin die Krankenhauskosten für unsere Klostermitglieder von unserer Regionalkasse Rapperswil bestritten werden*».

Am 4. Februar beginnt die Kirchenrenovation. Sie bringt eine Bodenheizung, eine neue Decke und neue Fenster, setzt am 10. September einen neuen Dachreiter und wird termingerecht auf den Franziskustag, 4. Oktober, hin abgeschlossen.

Der Konvent führt im Gemeinschaftsgebiet das neue, deutschsprachige Stundenbuch ein.

Der Umzug des Schreiners, der die ganze Werkstatt mitnimmt, läuft am 1. September nicht in Minne ab: «*In der Morgenfrühe des heutigen Sonntags hat Bruder Maurus Keiser, nach Schöpfheim mutiert, unser Kloster still verlassen und wird am neuen Ort seine 16 Koffern und 17 Gepäckstücke wohl wieder mit Mühe verstauen. Das abklingende Kapuzinerjahr 1973/74 wird in brüderlichem Nachtmahl beschlossen. Die Patres des Kollegiums kehren ab morgen <für Kost und Logis> dorthin zurück*».²⁹⁰

1975

Der Kollegielehrer P. Alexander Regli ist Anfang April «*eine Woche im Andermatter Hochschnee (bis 4 m und mehr) blockiert*» und kann am 11. April «*endlich die Schöllenen passieren*». «*30. Juni: P. Ferdinand Fuchs hat heute an der Universität Fribourg das Doktoratsexamen in Germanistik bestanden. Seine sehr aufschlußreiche Promotions-These behandelt den heimatlichen Stoff: <Bauernarbeit in Appenzell-Innerrhoden: Sachen - Metohden [!] - Wörter>*». Am 4. Juli feiert der Konvent «*zum Nachtessen und beim Dispens-Trunk [(...)] mit kräftigen Glückwünschen den heimgekehrten Neo-Doctor P. Ferdinand*». Er übernimmt seine Professur und Präfektur im Kollegium von neuem.²⁹¹

289 Küng, *Realschule*, 45.

290 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1973/1974. Der Chronist wird am 4. September die Zahl der Kisten nach oben berichtigen. Br. Magnus Hässig verläßt 24 Koffern und Kisten in den Camion.

291 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1974/1975 und 1975/1976.

P. Ferdinand Fuchs

Bauernarbeit in Appenzell Innerrhoden

Sachen · Methoden · Wörter



Verlag G. Krebs AG, Basel 1977

In Kommission bei Rudolf Habelt Verlag GmbH, Bonn

Abb. 26: Dissertation von Ferdinand Fuchs über Innerrhodens Bauernarbeit (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

1976

Aus Sorge um die Zukunft der Kapuzinerschule beauftragt der Große Rat am 14. Juni die Standeskommission, das Zusammenwirken mit der Kapuzinerprovinz vertraglich neu zu regeln. Der Orden führt die Schule in eigener Regie weiter und stellt dafür die Gebäude für Internat und Externat unentgeltlich zur Verfügung, während der Kanton die jährlichen Defizite der Schulrechnung übernimmt. Der Kanton nimmt mit vier Vertretern Einsitz in die paritätische achtköpfige Gymnasialkommission, die über das Jahresbudget und die Wahl und Besoldung weltlicher Lehrpersonen entscheidet.²⁹² Das Kloster freut sich, daß mit dem Vertrag zwischen Kapuzinerprovinz und Kanton Appenzell ab 1. Juli auch «*die Besoldung der Klostermitglieder im Dienste des Kollegiums*» geregelt ist.

Vom 16. bis 19. August tagt das Provinzkapitel im Kollegium unter Vorsitz des Schweizer Ordensgenerals Pascal Rywalski.²⁹³ «Simultanhöranlage im Theatersaal. Kapitularen aus unserem Kloster: P. Guardian Wolfrid und P. Rektor Waldemar. - Als Dolmetsch fungierte dabei P. Vivald Monnerat. Im Kloster einquartiert waren die Kapitularen: Patres Paskal, Franz Solan, Sebastian, Seraphin, Faustin, Hilmar, Gratian, Bonaventura, Albert und Anton Rotzetter.²⁹⁴ Es ist das erste reguläre Provinzkapitel seit der Erweiterung und Regionalisierung der Helvetica im Jahre 1973.

1977

Am 25. April feiert das Kloster die im Druck erschienene jüngste und letzte Doktorarbeit eines einheimischen Mitbruders: «*Vernissage von Ferdinands Doktorarbeit, im <Schöpfli> mit Landammann Fritsche und Bauern-präsident Statthalter Sutter an der Spitze*». Am 28. Juni besucht der neue Diözesanbischof Otmar Mäder das Kloster anlässlich der Firmung in Appenzell, begleitet von Altbischof Josephus Hasler und Dekan Ivo Koch.²⁹⁵ Diese Besuche werden sich in der Amtszeit des Bischofs bei jeder Firmreise wiederholen.

Im Sommer verzeichnet der Chronist zwei Schicksalsschläge: den Austritt von Dunstan Dias aus dem Orden gleich nach Schulschluß und den Tod

292 Schmid, *Das Kollegium und der Kanton Appenzell Innerrhoden*, 64-65.

293 Zum zweiten Schweizer Generalminister der Kapuzinergeschichte: Christian Schweizer, *Rywalski, Pascal*, in *HLS* (erst digital veröffentlicht: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10006.php).

294 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1975/76.

295 Zu Otmar Mäder (1976-2003) aus Mörschwil, der die Appenzeller Kapuziner von Jugend an kannte: *HS* 1/2, 1032.

von Werner Huber, der am 12. Juli nach einer Herzlähmung in der Hauptgasse auf dem Weg ins Spital stirbt.²⁹⁶

Am 6. September feiert der Konvent vor Beginn des Schuljahres einen gemeinsamen Gottesdienst im inneren Chor, bevor die Brüder Präfekten, Rektor und Ökonom wieder ins Kollegium wechseln.²⁹⁷ Baulich werden im Kloster alle Fenster und die Westfassade erneuert.²⁹⁸

1978

Am 12. Februar nehmen der Andermatter Lehrer Alexander Regli und der Koch Theophil Schnyder am Alpsteinlauf teil. Er führt sie auf Langlaufskiern von Weissbad über die Schwägälp nach Urnäsch. Für Alexander Regli ist der jährliche Event bereits zur Tradition geworden. Der Walliser Generalminister Pascal Rywalski weilt 24.-27. Februar zur Generalvisitation in Appenzell.

Am 14. März feiert der Appenzeller Adrian Holderegger in seinem Heimatkloster sein Doktorat «*summa cum laude*». Er wird die akademische Karriere fortsetzen und unterrichtet bis heute als Ethikprofessor an der Universität Fribourg.

Seit dem Konzil und der Synode 72 der Schweizer Diözesen verspürt die Ökumene zwischen den Landeskirchen lebhaften Rückenwind, der auch durch das Appenzeller Kloster zieht: Am 12. Mai tagen zwei evangelische Pfarrer, Eberhard Zellweger und Hermann Herzog, mit P. Sebald Peterhans im Kloster. Sie sind Mitglieder der ökumenischen Arbeitsgruppe christlicher Kirchen ACK St. Gallen/Appenzell, die am 24. November im Kloster tagen wird; am 7. Juni besucht der Herisauer Pfarrer Hirzel das Kloster mit seinen Konfirmanden und schenkt den Brüdern ein zweibändiges Evangelium.

Zur Appenzeller Wallfahrt vom 9. Oktober in den Ranft hält Guardian Wolfrid Zihlmann die Wallfahrtspredigt in Sachseln. Am 13. November versammelt Bischof Otmar Mäder die Dekanatskonferenz im Kloster und bringt 26 Gäste an die Tische der Brüder. Das Jahr endet mit einem weiteren akademischen Erfolg: Am 13. Dezember erhält Ephrem Bucher, seit Herbst im Kloster, von der Uni Heidelberg seine Doktoratsurkunde; am 18. Dezember hält er seine druckfrische Dissertation in den Händen.²⁹⁹

296 PAL Ms 151 Prot.mai. II zum Inder Dunstan Dias aus Goa (1927, Austritt 1978) und zu Werner Huber 1909-1977): PAL Ms 151 Prot.mai. II, 105, 230.

297 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1976/1977 und 1977/1978.

298 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1968-1985*, 129.

299 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1977/1978 und 1978/1979.

1979

Vom 2. bis 5. Januar tagt das Regionalkapitel in Dulliken. Appenzell kann die Wahl Ephrem Buchers zum Regionalrat nach seiner Rückkehr im Kloster feiern. Am 5. April tagt der Regionalrat in Appenzell und genehmigt die neue Orgel, deren Bestellung der Guardian aber «durch die Vorgeschichte zermürbt» seinem Nachfolger überläßt. 30. April: «*Nach altem Brauch war am Montag nach der Landsgemeinde die Standeskommission vollzählig bei uns zum Mittagessen; mit dabei waren auch der Weibel sowie der Ratsschreiber und der Landschreiber*». Am 8. Juli bewirbt der Konvent den Bruder Neoprofessor Adrian Holderegger mit seinen Eltern: der Lektor am Hausstudium wird ab Herbst für ein Jahr als stellvertretender Professor Moralthologie in Tübingen lehren. Anfang September wechselt das Guardianat von Wolfrid Zihlmann zu Kolumban Rusterholz. Im Oktober besucht der apostolische Nuntius Appenzell, was dem Kollegium am folgenden 23. Januar bei bestem Skiwetter einen wintersportlichen «*Nuntiustag*» verschafft. Am 28. November hat sich das Hauskapitel mit der Frage des Regionalrats zu befassen, wie das Kloster sich «*den Weiterbestand des Gymnasiums Appenzell*» vorstelle, «*wenn in 10 Jahren im Maximum nur noch 10 Kapuziner oder im Minimum nur noch 6 Kapuziner an dieser Schule tätig sein werden?*» - Der Chronist bemerkt: «*allen Teilnehmern wird der Ernst der Lage bewußt*». ³⁰⁰

1980

Am 31. Januar notiert der neue Guardian zum schneereichen Winter: «*Verschiedene Mitbrüder pflegten eifrig das Skifahren, bes. Langlauf. Vorbeugen ist besser als heilen!*» Am 17. Februar nimmt Alexander Regli zum 5. Mal am Alpsteinlauf teil «*und erkämpft bei Schneetreiben einen vorzüglichen Rang*». Nachdem die neugewählte Standeskommission am 20. Mai traditionsgemäß zum Mittagessen ins Kloster kam, feiert der Konvent am Abend das Doktorexamen («*summa cum laude*») in Mathematik von P. Thomas Egger, der seit April zur Klostersgemeinschaft gehört. Zum 24. Juni notiert die Chronik: Das Kloster kann nicht mehr allen Anfragen für Berggottesdienste entsprechen. Am 27. Juli kann die Gemeinschaft nach einem naßkalten Frühsommer erstmals am Sonntagabend im Klostergarten grillieren. Am 1. August hören sich mehrere Kapuziner auf dem Postplatz die vaterländische Rede des neuen Ständerates Carlo Schmid an. «*Dann feiern und feuern wir noch im Klostergarten*». Die am 25. August in Appenzell tagende Provinzbaukommission verwirft das Projekt «*Ostflügel Kollegi*», worauf das für Oktober geplante außerordentliche Provinzkapitel in Dulliken abgesagt wird. Am 17. September

300 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1978/1979 und 1979/1980.



Abb. 27: Die Altäre der Kapuzinerkirche Appenzell seit der Renovation 1974 (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans; Aufnahme 2011)



Abb. 28: Die 1980 erbaute Orgel der Kapuzinerkirche Appenzell (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

beschließt der neue Hausrat, «die *Buttersammlungen* im Bereich der Pfarrei Appenzell einzustellen, also in Enggenhütten, Schlatt, aber auch in Eggerstanden und Schwende». Dafür freut der Chronist sich an den reifen Blauburgunder-Trauben im Garten (18. September) und notiert zum 26. September: «*Birnen und Pflaumen im Klostergarten sind prächtig reif geworden. Die Appenzeller Buben pirschen sich über die Mauer und probieren die Früchte, das bringt einige Mitbrüder in Aufregung*». Die im November installierte neue Metzler-Orgel ist am 16. Dezember rechtzeitig für Weihnachten spielbereit.³⁰¹

1981

Am 12. Januar gelingt es Ephrem Bucher am Provinzkapitel in Dulliken, für den Neubau des Ostflügels ein «*großes konsultatives Mehr*» zu erzielen. Die Provinz wird $\frac{3}{5}$ der Kosten tragen. Am 1. Februar findet die Kollaudation der neuen Orgel durch Monika Henking statt, begleitet auf der Violine durch P. Franz Rechsteiner: beide unterrichten an der Kirchenmusikschule in Luzern und werden einander später heiraten. Abends predigt der Appenzeller Roger Moser, Lektor für Moraltheologie in Solothurn, zur Orgelweihe und der Kirchenchor Appenzell singt.

Am 9. März beginnt Markus Limacher, junger Typograph aus Reußbühl, seine Postulatszeit in Appenzell, wird am 19. März eingekleidet und belebt das Kloster bis 22. August mit seiner «*Natürlichkeit, Fröhlichkeit und Unternehmungslust*».³⁰²

Am 26. April bewilligt die Landsgemeinde 2,25 Millionen Franken an den Neubau des Ostflügels des Kollegiums. Tags darauf ist «*altem Brauch gemäß*» die Standeskommission zum Mittagessen eingeladen. Am 1. Mai kommt «*am Abend Klosterbesuch der *evangelischen Frauengruppe Appenzell* mit Pfarrer Schmid*» und bleibt bis 22 Uhr. Am 8. Mai besucht Bischof Otmar Mäder das Kollegium und geht in jede Klasse. Der Abbruch des Ostflügels des Kollegiums wird ab 21. Mai ein «*Schauspiel für Lehrer und Schüler*». Bis 2. Juni bleibt «*vom Ostflügel kein Stein auf dem anderen*». In der Ahornkapelle wird am 8. Juni die «*Innerrhoder Bergmesse*» uraufgeführt, mit Mundarttexten von Ferdinand Fuchs und Musik von Dölf Mettler.

Auf den 1. September hin verstärken Alphons Beck und Peter Kraut als neue Mitglieder die Klostersgemeinschaft und das Kollegiteam. Ephrem

301 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1979/1980 und 1980/1981.

302 Der Chronist würdigt seine wohltuende jugendliche Präsenz eingehend unter dem Datum des 22. August und vermerkt als ehemaliger Novizenmeister: «*Dieses junge, quicklebendige Leben löste auch einige gruppensdynamische Mechanismen aus, die eine eingefahrene und etwas starr gewordene Gemeinschaft nicht immer so leicht auffangen konnte*»; zu Markus Limacher (*1960, Austritt 1985): PAL Ms 152, Prot.mai III, 2.

Buchers Einsatz als Feldprediger der Armee bringt am 18. September Divisionär Josef Feldmann zum Mittagessen an den Klostertisch. Am 2. Oktober wird das Kloster an die Zentralheizung des Kollegiums angeschlossen. Die Novizen aus Solothurn besuchen am 13. November mit ihrem Lehrmeister Remigi Odermatt Appenzell. Am 23. November wird die am 30. Juli 1980 aus der Klosterkirche gestohlene Pietà in Zürich gefunden. Zum Jahresschluß vermerkt der Chronist am 31. Dezember, daß der Ostflügel im Rohbau «knapp vor dem Einwintern» unter Dach gekommen und die Fenster gesetzt sind.³⁰³

1982

Das neue Jahr beginnt dramatisch: Am 3. Januar kehrt der 77-jährige Nivard Züllig - seit 1937 in Appenzell und im Kollegium 1952-1969 Präfekt - von einer Winterwanderung ins Rheintal nicht mehr zurück. Brüder suchen in zwei Fahrzeugen bis in die Nacht alle Straßen ab. Eine große Suchaktion am 4. Januar mit neun Kapuzinern und 14 Polizisten aus den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen bleibt bis 23.00 Uhr erfolglos. Am 5. Januar wird der Vermißte um 15 Uhr tot im Erlengschwend auf dem Gebiet der Gemeinde Gais gefunden. Am 8. Januar feiert Altbischof Josephus Hasler die Beerdigung mit viel Volk, in dem sich auch Bischof Otmar Mäder findet.

Ab 17. März werden im Klosterfriedhof zum neuen Ostflügel hin Plattengräber ausgehoben. Zum 800. Geburtstag des hl. Franziskus und zu 400 Jahren Kapuzinerprovinz fahren Cars am 30. März die Schülerschaft des Kollegiums nach Luzern, wo die Jugendlichen einen Festgottesdienst feiern und dann in drei Gruppen das Kapuzinermuseum Sursee, das Gründungskloster Altdorf und das Hauptkloster Wesemlin besuchen. Ein erstaunter Chronist vermerkt zum 25. April, daß die Landsgemeinde das Frauenstimmrecht ablehnt. Tags darauf ißt die Standeskommission im Kloster und besichtigt den neuen Ostflügel des Kollegiums. Dessen Gerüst wird am 14. Juli, zwei Wochen nach Schulschluß, entfernt.

Die GV des Schweizerischen Studentenvereins tagt am 28./29. August in Appenzell und bringt auch ins Kloster Leben: bei der Organisation wirken Vivald Monnerat und Bernward Muff mit. Am Samstagvormittag findet das Requiem für verstorbene Fahnenbrüder von P. Bernward gestaltet in der Klosterkirche statt, am Abend hält Ständerat Carlo Schmid die Brandrede im neu gestalteten Kollegihof und am Sonntag werden im großen Cortège auch der Rektor und der Guardian in Oldtimern durch das Dorf gefahren.

303 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1980/1981 und 1981/1982.

Das neue Kapuzinerjahr startet am 6. September gut: Br. Bernhard Graf hat mehr als 500 kg Kartoffeln aus dem Garten eingebracht. Am 29. September kehrt die im Jahr zuvor gestohlene Pietà ins Kloster zurück und mit der Einweihung des neuen Ostflügels des Kollegiums hat auch das Kloster ab 3. Oktober an seiner «Westgrenze» wieder Ruhe.³⁰⁴

1983

«75 Jahre Kollegium Appenzell» werden am Wochenende des 10.-12. Juni mit einem dreitägigen «Kollegifest» gefeiert, mit Eucharistiefeyer, Festpredigt, Apero und Mittagessen im Freien, nachmittäglichem Festakt und Festbetrieb bis spätabends.

Am 3. Oktober kommt mit Bruno Schrempp aus Allenwinden ZG ein Ordenskandidat nach Appenzell, der am 30. November seinen 20. Geburtstag im Kloster feiert.³⁰⁵

1984

In der Osterwoche geht für Ingenbohl eine Ära zu Ende. Am 24. April zieht die Kongregation die letzten Schwestern vom Krankenhaus Appenzell ab, Deicola Strässle zelebriert zum letzten Mal die Sechsuhr-Werktagmesse mit ihnen. Gleichentags trifft sich der Regionalrat der Kapuziner im Kloster und am Abend beginnt im Kollegium das «offene Kapitel» der Deutschschweizer Region. 74 Brüder führen 25./26. April zwei Tage «ernste Gespräche über unsere heutigen Probleme, [erleben] daneben aber ein Festival brüderlicher Begegnung».³⁰⁶

Mit der Jubiläumsfeier «Waldemar Gremper 25 Jahre Rektor des Kollegiums» wird der abtretende Schulleiter am 4./5. Juni gewürdigt, zunächst in einem Festakt mit Prominenz aus Orden und Innerrhoden, tags darauf mit einem Kollegiumsausflug, an dem auch nichtlehrende Brüder teilnehmen. Die Ernennung Ephrem Buchers zum neuen Rektor des Gymnasiums wird am 22. Juni bekannt. Auf das neue Schuljahr hin löst der junge Br. Ronald Jenny als Präfekt der jüngsten Schüler den bisherigen Präfekten Ferdinand Fuchs ab.

3.-5. September leitet Hesso Hösli einen Lektorenkurs für Brüder aus der ganzen Deutschschweiz, die im Gottesdienst Lesungen vortragen.³⁰⁷

Im Herbst treffen auch zwei junge Postulanten im Kloster ein: am 26. Sep-

304 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1981/1982 und 1982/1983.

305 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1982/1983 und 1983/1984.

306 So der Klosterchronist. Das offene Kapitel in Appenzell dokumentiert die Zeitschrift *Neues Forum* Nr. 72.

307 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1968-1985*, 220.

tember der Elektriker Anton Kurmann aus Willisau und am 1. Dezember der Engelberger Maturus Fridolin Wyss aus Breitenbach SO.³⁰⁸ Sie bleiben bis Osterabend 1985 im Kloster. Der von Rainald Fischer erarbeitete Band der Kunstdenkmäler Innerrhodens wird im Rathaus Appenzell am 15. November druckfrisch vorgestellt.³⁰⁹ Dafür wird der ehemalige Kollegielehrer 1993 mit dem Appenzeller Kulturpreis geehrt.³¹⁰

1985

Ein Sonderkapitel der Deutschschweizer Kapuziner beschließt am 25. April in Dulliken die Übergabe des Kollegiums Stans an den Kanton. Appenzell kann aufatmen und sieht die Zukunft seines Kollegiums «*damit wieder für einige Zeit gesichert*». Der junge Präfekt Ronald Jenny feiert am 9. Juni seine ewige Profeß in der Kollegikapelle mit Festpredigt von Paul Hinder, Aperó auf dem Kollegiplatz und Mittagsbuffet im Studiensaal der Externen.

Am 18. August kommen die Novizen Bruno Schrempp und Markus Schaad für 10 Tage Ferien ins Kloster. Br. Markus wird nicht zur Profeß zugelassen und ab 1. Oktober als Angestellter zehn Monate im Kloster arbeiten. Das diözesane Jugendfestival bringt am 30. August für zwei Tage 1500 Jugendliche aus dem Bistum St. Gallen nach Appenzell, wird auf dem Kollegiplatz eröffnet und nutzt die Stille in der Klosterkirche für Besinnung. Anfang September verabschiedet sich Kolumban Rusterholz als Guardian. Er übernimmt die Leitung des Klosters Rapperswil und Wolfrid Zihlmann kehrt ins Guardianat zurück. Am 18. Oktober schleicht ein Dieb während des Nachtessens in die Räume der Brüder und richtet einen Schaden von 5000 Franken an. Der deutsche Dieb besuchte zuvor auch andere Klöster und wird auf die Warnung der Appenzeller hin tags darauf im Kloster Rapperswil verhaftet.³¹¹

1986

Das Gymnasium führt den Maturatypus E mit Schwerpunkt Wirtschaft ein.³¹² Das Klosterjubiläum wirft seine Schatten voraus: Ab 11. November

308 Zu Fridolin Wyss (*1962, Austritt 1997) und Anton Kurmann (*1963, Austritt 1994): PAL Ms 152 Prot.mai III, 4.

309 Rainald Fischer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden*, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte Bern, Basel 1984.

310 Zum ganzen Jahr: PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1983/1984 und 1984/1985.

311 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1984/1985 und 1985/1986.

312 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1986-1999*, 4.

arbeitet Rainald Fischer zehn Tage in Appenzell für die Festschrift 400 Jahre Kapuziner in Appenzell.

Beim Empfang des neu gewählten Appenzeller Bundesrats Arnold Koller - «*ehemaliger Schüler unseres Kollegiums und Präsident der Ehemaligen*» - sind am 17. Dezember je eine Zweierdelegation von Kloster und Gymnasium am Festakt und am Festmahl beteiligt. In der Nacht vom 26./27. Dezember platzt ein Heizungsentlüftungsventil auf dem Kirchenestrich, worauf mehrere hundert Liter Wasser Mauern und Kirchendecke beschädigen. Die Trocknungsanlage arbeitet zehn Tage im Kirchenestrich.³¹³

1987

Das Frauenkloster holt für seine Exerzitien ab 9. März den international bekannten Franziskanerforscher Engelbert Grau nach Appenzell. Er wohnt eine Woche bei den Kapuzinern. Ein gewaltiger Föhnsturm richtet am 4. April im Appenzellerland Schaden an und trifft auch das Kloster: Zwei Tannen im Garten werden geköpft, viele Dachziegel und die Fenster der Treibbeete zerschlagen. Am 28. April lässt sich in Solothurn mit Br. Damian Keller der bisher letzte Appenzeller Kollegischüler in die Kapuzinerkutte einkleiden.³¹⁴

Als ab 21. Juni der *Schweizerische Evangelische Kirchenbund* (SEK) mit 120 Delegierten in Appenzell tagt, kommt er zum abendlichen Aperó ins Kollegi und besichtigt danach auch das Kloster. Eine schöne Zwinglibibel wandert als Dankesgabe in die Bibliothek.

Am 4. Juli scheiden die langjährigen Lehrer Deicola Strässle (seit 1949) und Niklaus Fisch (seit 1945) aus dem Schuldienst aus.

Das Franziskusfest vom 4. Oktober verbindet sich mit der Jubiläumsfeier «*400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*». Den Festgottesdienst gestalten vormittags Bischof Otmar Mäder, Provinzialminister Gervais Aeby, Regionaloberer Paul Hinder und der Studentenchor. Dem Aperó im Klostergarten folgt das Mittagessen im «Löwen» mit Festansprachen von Bundesrat Arnold Koller und Landammann Beat Graf, gesponsert durch Josef Bischofberger von der Biberlifabrik. Die Festschrift wurde redigiert von Hermann Grosser und Klostervikar Alfons Beck, der am 19. November 40 Lebensjahre feiert.³¹⁵

313 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1985/1986 und 1986/1987.

314 Damian Keller (1964) aus Zuckenriet ist heute Psychotherapeut und Postulatsleiter im Kloster Brig. Zu ihm PAL Ms 152 Prot.mai. III, 6. Vor ihm trat im April 1985 der Autor dieses Beitrags ein, Sohn einer Oberegger Mutter und Appenzeller Maturus im Sommer 1982: PAL Ms 152 Prot. mai III, 4.

315 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1986/1987 und 1987/1988.



Abb. 29: Kollegium und Kloster Appenzell 1987 (PAL IKO)

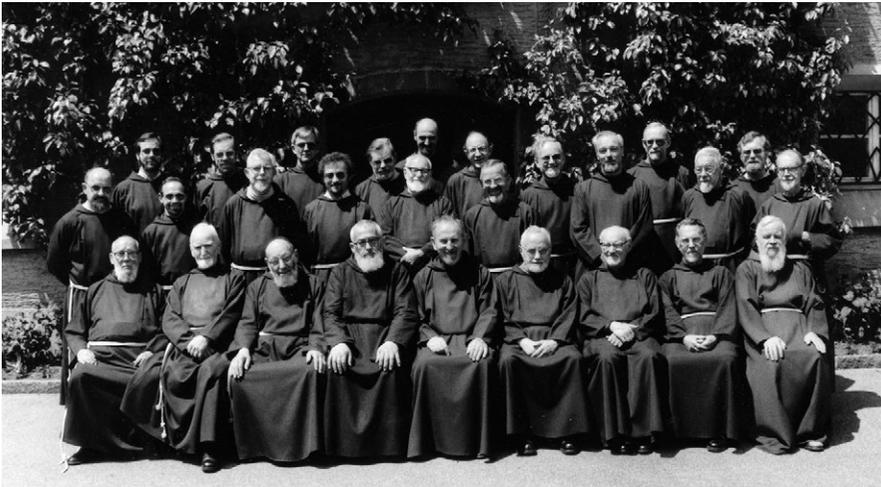


Abb. 30: Der Konvent des Kapuzinerklosters Appenzell im Jubiläumsjahr 1987; von links nach rechts hintere Reihe: P. Ferdinand Fuchs, Br. Ronald Jenny, Br. Walbert Boschung, Br. Karl Bauer, P. Cletus Brem, P. Thomas Egger, P. Ephrem Bucher (Rektor), P. Gedeon Hauser, Br. Fridolin Gallati, P. Peter Kraut, P. Alexander Regli, Br. Theophil Schnyder, P. Vivald Monnerat, P. Hesso Hösli, P. Bernward Muff, Br. Antonin Schorno, P. Alphons Beck (Vikar), P. Deicola Strässle; vordere Reihe: P. Matthias Ebnetter, P. Achill Sulger, P. Engelhard Kley, P. Konstantin Müller, P. Wolfrid Zihlmann (Guardian), P. Sebald Peterhans, P. Roland Bertsch, P. Nikolaus Fisch, Br. Seraphin Hauser. Auf dem Bild fehlt P. Tertullian Fischli (Spiritual Altstätten) (Bild A. Breitenmoser; PAL IKO)

1988

Die Chroniknotizen dieses Jahres stehen im Zeichen der Jugend: Am 2. Januar kommt der junge Walliser Beat Pfammatter als Ordenskandidat nach Appenzell. Die Ordensjugend selber füllt das Kloster vom 22.-24. Januar zu einem Junioratswochenende: Thema «*Ideal und Wirklichkeit im Kloster*». Ab 25. April gestalten Jugendliche aus Kollegi und Dorf jeden Freitagabend ein öffentliches Taizégebet in der Klosterkirche. 3.-5. Juli verbringen die drei Novizen Damian Keller, Paul Mathis und Sandro Iseppi drei Tage ihrer Veloferien in Appenzell.³¹⁶

1989

Wie bei jeder Firmreise kommt am 11. Juni Bischof Otmar Mäder mit dem Standespfarrer Ivo Koch am Vorabend ins Kloster zum Abendessen. Seit einem Jahr in Appenzell, stirbt am 31. Juli der Gossauer Br. Konstantin Zwicker bei einer Bergtour auf dem Schäfler. Am 4. September übernimmt Alfons Beck die Leitung des Klosters und predigt am 9. Oktober an der Appenzeller Landeswallfahrt nach Einsiedeln. Am 31. Oktober kommt die Renovation der östlichen Klostermauer nach fast 2 Monaten zum Abschluß.³¹⁷

1990

Am 20. Mai predigt Guardian Alfons Beck an der Stosswallfahrt. Am 5. Juni findet das jährliche Pfingstmontagtreffen der Provinz im Kloster Appenzell statt. Nach dem tragischen Tod des Provinzialministers Gervais Aeby bei einem libyschen Attentat über der Sahara begrüßt nun sein Nachfolger Paul Hinder rund 50 Brüder, unter ihnen auch Tessiner und Westschweizer. Schlechtwetter drängt die Schar bei guter Stimmung in den Räumen des Klosters zusammen. Für die Tage 27.-29. Juni kehrt der Regionalrat zu seiner Klausurtagung ins Kloster zurück.

Das Franziskusfest, 4. Oktober, erhält durch die Diakonatsweihe von Ronald Jenny seinen besonderen Akzent: 600 Gäste (Schüler, Brüder, Angehörige, Freunde) erleben, wie Bischof Otmar Mäder dem jüngsten Kapuziner des Konvents in der Pfarrkirche die Hände auflegt, und feiern die Weihe beim Mittagessen in der Aula Gringel.³¹⁸

316 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1987/1988 und 1988/1989.

317 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1988/1989 und 1989/1990; zum Laienbruder Konstantin Zwicker, der 1947-1970 in Rom, dann als Sekretär im Kollegium Stans wirkte: PAL Ms 151 Prot.mai. II, 174.

318 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1989/1990 und 1990/1991.



Abb. 31a-b: Die Zürcher Bibel, ein Geschenk des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) an die Appenzeller Kapuziner (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

DIE ZÜRCHER BIBEL VON 1531

21. JUNI 1987

DEN BRÜDERN IN CHRISTO IM KAPUZINERKLOSTER
APPENZELL.

In Dankbarkeit für den freundlichen Empfang
anlässlich unserer Abgeordnetenversammlung
in Appenzell.

Für den SCHWEIZERISCHEN EVANGELISCHEN KIRCHENBUND

H. Salubert, Pf.

Präsident der AV

H. R. R. R. R., Pf.

Präsident des Vorstandes

1991

Einen außergewöhnlichen Klosterbesuch verzeichnet der Chronist am 27. Mai: Im Rahmen der CH-91 kommen die Rekruten der Schule Urnäsch zu einem kulturellen Tag nach Appenzell und besuchen da auch das Kapuzinerkloster.³¹⁹

1992

Im Auftrag des Regionalrates setzt das Hauskapitel am 10. Januar eine Arbeitsgruppe ein, die zuhanden des nächsten Regionalkapitels «*einen Bericht über die Zukunft von Kloster und Schule*» erarbeiten soll: die Brüder Alfons Beck, Vivald Monnerat, Bernward Muff, Alexander Regli, Titus Bärtsch und Karl Bauer werden da den Standpunkt des Klosters darlegen. Am 15. Februar kommt es zur ersten Urnenbestattung auf dem Klosterfriedhof: Die Asche des in Stans verstorbenen Sixtus Niedermann wird auf Wunsch der Angehörigen in Appenzell beigesetzt. Im März wird das Kloster an die ARA angeschlossen.³²⁰ Nach Ostern beauftragt das Regionalkapitel der Deutschschweizer Kapuziner in Dulliken «*den Regionalrat und die Mitbrüder in Appenzell, innerhalb von zwei Jahren eine Lösung für das Gymnasium und das Internat Appenzell zu suchen*», die den schwindenden Kräften der Provinz Rechnung trägt.³²¹

Anfang September verabschiedet sich Wolfrid Zihlmann aus Kloster und Land Appenzell, um ins Kloster Mels zu wechseln.³²²

1993

Gerade weil Zukunftsfragen den Appenzeller Konvent beschäftigen, wirken Tagungen der jüngsten Brüder umso hoffnungsvoller. Vom 19.-21. März sind die Junioren Adrian Müller, Beat Pfammatter, Damian Keller, Emmanuel Fumeaux, Norbert Seibert, Andreas Röder, Gregor Scheibelhofer mit ihrem Begleiter Josef Hollenstein und den Referenten Flavian Hasler (Mission) und Nestor Werlen (weltweite Präsenz) Gäste des Klosters.

Am 24. März treffen sich die Oberinnen der Ostschweizer Kapuzinerinnen im Kapuzinerkloster mit den Brüdern Ephrem Bucher, Ronald Jenny, Alfons Beck und Gedeon Hauser, um «*Zukunftsfragen unserer Frauenklöster*» zu besprechen. Beteiligt sind die Klöster Altstätten, Appenzell, Jakobsbad, Grimmenstein und Wonnenstein.

319 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1990/1991 und 1991/1992.

320 PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1986-1999*, 76.

321 Ephrem Bucher, *Von der Kapuzinerschule zur Kantonsschule*, 214-223, 215.

322 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1991/1992 und 1992/1993.

Vom 7.-9. Juni bereitet der Regionalrat in Appenzell die herbstlichen Ortswechsel (Mutationen) der Deutschschweizer Brüder vor. Am 28. Juni treffen sich alle Bibelgruppen des inneren Landes und feiern gemeinsam den Beginn des Klarajahres in der Klosterkirche: In die Eucharistiefeier integriert ist ein Sprechspiel von Gedeon Hauser «*Klara - ihr neuer Weg zu Gott*», aufgeführt von Realschülern Appenzells.

Am 2. Juli wird der Appenzeller Kulturpreis an Rainald Fischer und Hermann Grosser verliehen. Anlässlich des Zentralfestes des Schweizerischen Studentenvereins in Appenzell logieren prominente Teilnehmer 26.-30. August im Kloster: der Basler Weihbischof Martin Gächter und Abt Mauritius Fürst von Mariastein zusammen mit festfreudigen Benediktinern aus Einsiedeln und Engelberg, dem Steylermissionar Viktor Buner von Rheineck, Kapuzinern sowie zwei Pfarrern und einem Diakon.³²³

1994

Ein außerordentliches Regionalkapitel berät am 19. Mai in Dulliken über die «*Zukunft von Kloster, Schule und Internat von Appenzell*» und beschließt den Beitritt der Deutschschweizer Kapuziner zu einer Krankenkasse. Die Provinzleitung soll die Übergabe des Kollegiums an den Kanton bis Sommer 1999 anstreben.³²⁴

Anlässlich des Glaubensjahres der Pfarrei lädt am 27. August ein Tag der offenen Tür ins Kapuzinerkloster und ins Frauenkloster. «*Der Besuch ist eher mager*». Der Franziskustag, 4. Oktober, beschließt das Klarajubiläum zum 800. Geburtstag der Heiligen mit einem Festgottesdienst im Frauenkloster, wo auch die Baldegger Schwestern von Kollegium und Gontenbad, die Kapuzinerinnen von Jakobsbad und die Franziskanische Gemeinschaft FG mitfeiern. Die Schwestern laden anschließend zum Essen in ihr Refektorium. Im November wird der innere Chor des Kapuzinerklosters neu gestrichen.³²⁵

1995

Während der Sommerferien begleitet Br. Karl Bauer als beliebter Freizeit-animierender des Kollegiums vom 6. bis 15. Juli Schüler zu einem Segelschiff-lager in die Niederlande, während Hesso Hösli vom 10. bis 22. Juli sein letztes Lager mit der Pfadi Appenzell gestaltet. Am 3. September wird Hesso Hösli in Walzenhausen als Pfarrvikar installiert und wirkt zugleich als Spiritual der Kapuzinerinnen von Grimmenstein und Altstätten.

323 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1992/1993 und 1993/1994.

324 Bucher, *Von der Kapuzinerschule zur Kantonsschule*, 217.

325 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1993/1994 und 1994/1995.

Noch einmal beginnen am 6. November mit Beat Biedermann von Winznau und Marcel Duff von Olten zwei junge Ordenskandidaten unter der Leitung von Alfons Beck ihr Postulat. Sie werden am 1. April ins Noviziat wechseln. Die Pfarrei Steinach führt ihr traditionelles Naturalalmosen weiter und liefert am 15. November 35 Harassen Obst. Am 28. November wird der Kaufabsichtsvertrag für das Kollegium von Kanton und Orden unterschrieben.³²⁶

1996

Die Landsgemeinde vom 28. April beschließt einen Kredit, damit der Kanton das Kollegium für 7,4 Millionen kaufen kann, und nimmt einen Verfassungsartikel an, der die Übernahme der Schule durch den Kanton ermöglicht. Als tags darauf die Standeskommission traditionsgemäß zum Mittagessen ins Kloster kommt, ist mit Ruth Metzler-Arnold *«erstmals eine Frau in der Regierung»* und als neue *«Säckelmeisterin»* mit dabei. Am 30. April begrüßen die Brüder den neuen Bischof von St. Gallen, Ivo Fürer, als Gast an ihrem Mittagstisch. Das Kloster stellt weiterhin einen Beichtpriester für die Kathedrale.

Über den Sommer kommen 21 Brüder für Ferientage nach Appenzell. Erneut bereitet der Regionalrat 8.-9. Juli die Mutationen in Appenzell vor, ohne Änderungen für das gastgebende Kloster vorzusehen. 9.-20. August wird die Fassade der Klosterkirche gereinigt und neu gestrichen. Auch im neuen Kapuzinerjahr tagt - erstmals wieder am 13. September - das Seelsorgeteam Appenzell zweimal monatlich im Kloster und genießt da auch das Mittagessen. 27.-29. November visitiert der Provinzialminister Br. Mauro Jöhri das Kloster: Er wird ab 2006 den Weltorden leiten.³²⁷

1997

Am 26. Januar findet in der Klosterkirche ein Friedensgottesdienst mit Italienern, Slowenen, Spaniern und Schweizern statt. Am 29. Januar ist der neue reformierte Pfarrer Appenzells, Manuel Kleefoot, mit seiner Familie am Mittag zu Gast im Kloster.

Die Fortbildung der Deutschschweizer Kapuziner lädt auf 26. Februar zu einer offenen Tagung mit Br. Niklaus Kuster, an der 25 Brüder aus verschiedenen Klöstern über das Kapuzinercharisma nachdenken. Vom 14.-16. April besucht Br. Paul Hinder als Generalrat aus Rom die Gemeinschaft und nimmt sich Zeit für das persönliche Gespräch mit jedem Bruder. 22. April und 6. Mai genießen die beiden Maturaklassen das Mittagessen im

326 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1994/1995 und 1995/1996. Zum Verkauf des Kollegiums: Bucher, *Von der Kapuzinerschule zur Kantonsschule*, 219.

327 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1995/1996 und 1996/1997.

Kloster und am 28. April «*wie jedes Jahr nach der Landsgemeinde die Standeskommission*». Am 16. Mai stellt die Regionalgruppe St. Gallen/Appenzell Innerrhoden und Außerrhoden von Amnesty International ihre Arbeit im Abendgottesdienst vor.

Nach sieben Jahren wählt die Kapuzinerprovinz für ihr Pfingstmontagtreffen am 19. Mai erneut Appenzell - das diesmal bei strahlendem Wetter 40 Brüdern unterwegs nach Weissbad verwöhnt.³²⁸ An der Jubiläumsfeier zu 150 Jahren Bistum, die am 25. Oktober einen Höhepunkt in der Kathedrale erfährt, vertreten die Brüder Bernward Muff und Alfons Beck das Kloster. Am 30. November gestaltet Br. Ephrem Bucher den ökumenischen Gottesdienst zum Appenzeller Jubiläumsjahr «*400 Jahre Landesteilung*» in Gonten.³²⁹

1998

Zur Gebetswoche für die Einheit der Christen predigt am 22. Januar der reformierte Pfarrer Manuel Kleefoot im ökumenischen Gottesdienst der Kapuzinerkirche. In der dritten Februarwoche machen sich die Brüder Alfons Beck und Kajetan Kriech in Assisi «*ein Bild über die Lage nach dem Erdbeben*». Das Regionalkapitel der Kapuziner tagt 20.-23. April in Dulliken und wählt eine starke Appenzeller Präsenz in die Räte: mit Thomas Egger und Alfons Beck bestimmen künftig zwei Brüder die Geschicke der Deutschschweiz mit, während Rektor Ephrem Bucher ab Juli schweizweit Stellvertreter des Provinzialministers wird. Der Klosterausflug führt am 27. August nach Konstanz, Meersburg und Friedrichshafen.

Die Einsetzung des neuen Pfarrers Stephan Guggenbühl am 22. September entlastet das Kloster, das die monatelange Pfarrvakanz überbrückt hat: Sieben Brüder feiern die Installation mit dem neuen Guardian Barnabas Flammer am St. Mauritiusfest in der Pfarrkirche mit. Am 27. Oktober treffen wieder 32 Harassen Obst aus Steinach ein.³³⁰

1999

Am 4. Januar übernachteten im Kloster der Prior mit fünf Novizen der «*Serviteurs de Jésus et Marie*» aus dem Elsässer Ottmarshem: Mitglieder einer neuen und aufblühenden Ordensgemeinschaft. Völlig überraschend stirbt der Klostervikar Alfons Beck am frühen Morgen des 6. März. Das bischöfliche Ordinariat tagt am 15. April im Kloster Appenzell. An der Landsgemeinde vom 26. April dankt der Landammann der anwesenden

328 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1996/1997.

329 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1997/1998.

330 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1997/1998 und 1998/1999.



Abb. 32: Der Regionalobere Fortunat Diethelm übergibt am 27. Juni 1999 den Schlüssel des Kapuzinerkollegiums an den Kanton Appenzell, vertreten durch den Landammann Carlo Schmid (PAL IKO)

Provinzleitung der Kapuziner *«in bewegenden Worten»* für den Einsatz des Ordens im Innerrhoder Mittelschulwesen. Das Kollegium wechselt diesen Sommer für 7,4 Millionen Franken in die Trägerschaft des Kantons. Am 21. Mai orientiert eine Medienkonferenz über die Weiterführung der Schule und des Internats. Die offizielle Übergabe der Schule findet am 27./28. Juni *«unter großer Anteilnahme ehemaliger Schüler und von Gästen, darunter auch Frau Bundesrat Ruth Metzler und Altbundesrat Arnold Koller»* statt.³³¹ Am 1. August geht das Kollegium rechtlich in den Besitz des Kantons über.³³²

21. Jahrhundert

2000

Das Appenzeller Kapuzinerkloster geht mit 21 Brüdern ins neue Jahrtausend, und noch sechs Brüder stehen im Schuldienst: Ephrem Bucher als

³³¹ PAL Ms Stanislaus Noti, *Annalen der Schweizer Kapuzinerprovinz 1986-1999*, 165.

³³² Bucher, *Von der Kapuzinerschule zur Kantonsschule*, 219.

Rektor, der nun in dieser Funktion vom Kanton angestellt ist, dann Thomas Egger, Hesso Hösli, Bernward Muff, Titus Bärtsch und Karl Bauer als Lehrer, sie alle ebenso vom Kanton angestellt. Als Seelsorger wirken Nikolaus Fisch in Eggerstanden und Schlatt, Gedeon Hauser in Jakobsbad, Hesso Hösli in Walzenhausen, Kajetan Kriech in Haslen, Ferdinand Fuchs in Gonten, Reto Camenisch in Weissbad und der Guardian mit abwechselnden Brüdern in der Pfarrei des Hauptortes. Br. Karl begeistert als Leiter von zwei Gospelchören, zwei Kirchenchören, an der Orgel und als Lehrer mit lebhaftem Unterrichtsstil.

Der Gärtner Waldemar Weber startet das Jahr mit dem Fällen einer Tanne, die am 3. Januar eine Straßenlampe und Teile der Klostermauer mit zu Boden reißt. Im April scheidet mit Br. Bernward und im Juli mit Br. Titus zwei langjährige Sprachlehrer aus dem Schuldienst aus. Im Sommer nimmt Br. Thomas als Delegierter der Schweizer Provinz am mehrwöchigen Generalkapitel in Rom teil und bringt danach weltweite Horizonte in sein Kloster zurück. Kurz vor Weihnachten verläßt Br. Bernward das Kloster Appenzell und den Orden, um frisch pensioniert mit seiner Freundin partnerschaftlich zusammenzuziehen.³³³

2001

Das Regionalkapitel vom 22. bis 26. April wählt in Dulliken Thomas Egger zum Regionalobern der Kapuziner. Er nimmt sein Amt von Appenzell aus wahr und macht das Alpsteinkloster damit erstmals zum Zentrum der brüderlichen Deutschschweiz. Nicht genug der Ehre: Das Provinzkapitel vom 1. bis 4. Juli hievt Ephrem Bucher an die Spitze der Schweizer Provinz. Dadurch bleibt im neuen Schuljahr ab Herbst nur noch Karl Bauer im Kollegium tätig. Mit Francesco Christen erhält die Gemeinschaft ab September einen schweizweit tätigen Bauernseelsorger, der künftig als Priester in der Pfarrei Herisau pendelt. Die Brüder sind *«in der Pfarrei Appenzell [(...) noch stark integriert]»* und *«alle anderen Pfarreien im sog. Innern Land werden seelsorglich von Mitbrüdern betreut»*, zudem die ausserrhodischen in Walzenhausen, Urnäsch und bald auch Herisau.³³⁴

2002

Der Andermatter Francesco Christen wird am 27. Januar als priesterlicher Mitarbeiter in der Pfarrei Herisau-Waldstatt-Schwellbrunn installiert. Nikodem Rösli, im Herbst nach Appenzell gekommen, verbringt mehrere Monate im französischen Eygalières, um sich auf das Eremitenleben vor-

333 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 1999/2000 und 2000/2001.

334 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2000/2001 und 2001/2002.

zubereiten. Die im Land grassierende schwere Grippe kostet am 13. März Sr. Selina Hitz das Leben: 89-jährig hat sie das Frauenkloster noch immer als Frau Mutter geleitet. Ende Juli verbringen zehn junge Brüder vier Tage in Appenzell. Der Guardian der Brüder notiert Anfang September zur allgemeinen Lage seines Konvents: «*Unser Gemeinschaftsgebet* [(Chorgebet)] *halte ich als recht gepflegt und abwechslungsreich, auch dank der musikalischen Unterstützung durch Br. Karl.*» Appenzell genießt als Ferienkloster der Kapuziner auf hohem Niveau steigende Nachfrage: «*Schönes Wetter konnten wir diesen Sommer nicht allen Mitbrüdern besorgen.*» Br. Waldemar Weber arbeitet auch ohne amputierten Fuß nach seiner Rehabilitation ab 21. Oktober im Garten weiter, «*ohne sich dabei besonders zu schonen.*» Am 21. Dezember zieht Br. Nikodem als Waldbruder in die Einsiedelei Tschütschi im Schwyzer Bannwald zu Füßen der Mythen.³³⁵

2003

Am 25. Juni feiert der Lateiner Alois Stolz 30 Jahre am Kollegi «*nostalgisch*» mit einem lateinischen Gottesdienst in der Klosterkirche - im Stil der Fünzigerjahre: «*Gedeon macht Alois zulieb mit und erlebt wider Erwarten, wie die Schüler auch mitmachen.*»³³⁶ Ab Ende Juni feiert die evangelisch-reformierte Gemeinde Appenzell ihre Gottesdienste in der Kapuzinerkirche, während ihre eigene Kirche renoviert wird.

Am 13./14. September nimmt Thomas Egger in Fribourg an der Tagsatzung der Orden teil.³³⁷ 8.-12. Oktober wohnt der jüngste Appenzeller Kapuziner, Josef Dähler, für seine Heimatferien als Novize im Kloster. Er kehrt Mitte Januar aus dem Provinzpraktikum nach Salzburg zurück. Vom 25.-27. November weilt Br. Paul Hinder aus Rom zur Generalvisitation in der Gemeinschaft.

2004

Am 14. Februar wird Br. Paul Hinder, zum Bischof von Arabien ernannt, mit einem Provinzfest in Luzern gefeiert, an dem Thomas Egger auch Appenzell vertritt. Vom 18. bis 22. April sind Barnabas Flammer, Theodos Grünfelder, Hugo Arnold und Thomas Egger am Regionalkapitel im Antoniushaus Mattli. Letzterer wird als Regionaloberer im Amt bestätigt. Im Schlußgottesdienst dieses Kapitels verspricht Josef Dähler seine ersten

335 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2001/2002 und 2002/2003.

336 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2002/2003.

337 Für die Zeitspanne von September 2003 bis September 2005 fehlen die Hauschroniken. Die folgenden Daten stützen sich auf die Klosteragenden: PAL ACapAppenzell Sch Agenden 1999-2006, hier die Bände 2003-2005.

Gelübde, wozu Verwandte und Freunde in Appenzellertracht am Urnersee erscheinen. Die Delegiertenversammlung der Schweizer Provinz tagt 5.-8. Juli in St-Maurice und wählt Thomas Egger zum Provinzialminister. Die hohe Ehre läßt ihn nach Luzern wechseln. Am Weekend vor diesem Regionalkapitel (3./4. Juli) kamen sechs «Spurensuchende» nach Appenzell - zwei junge Brüder und vier Männer, die sich für das Ordensleben interessierten. Für die Tage vom 11. bis 13. Oktober kommt der neue Regionalrat nach Appenzell, um erstmals unter Leitung von Willi Anderau die Herausforderungen des neuen Triennium zu sehen und Ziele festzulegen.

2005

Im Frühling kehrt der Regionalobere Willi Anderau zur Visitation nach Innerrhoden zurück. Sein persönliches Gespräch mit jedem Bruder und mit der ganzen Gemeinschaft zerstreut 23.-26. März Sorgen, das Großkloster Appenzell könnte in naher Zukunft aufgegeben werden.

Im Frühsommer ermutigen zwei Weekends in Folge mit jungen Gästen die Appenzeller Brüder: Am 4./5. Juni sind es wieder «spurensuchende» junge Männer, die die Option Kapuzinerleben prüfen, und auf Sonntag-Montag 12./13. Juni versammeln sich die jüngsten Brüder der Deutschschweiz zu ihrer sommerlichen Standortbestimmung: es sind 12, die seit 1970 eingetreten und überzeugt Kapuziner geblieben sind, unter ihnen drei Appenzeller Maturi und ein Appenzeller Miteidgenosse.

Als neuer Guardian übernimmt am 8. September Josef Hollenstein das Ruder und wird am 22. September als Prediger zum Mauritiusfest in der Dorfkirche der Bevölkerung vorgestellt. Die Montage der reparierten Kugel auf dem Dachreiter des Klosters gibt der Feuerwehr am 28. September die Gelegenheit, ihren neuen Hubkran im Ersteinsatz zu testen. Auf Einladung des StV Rotacher besucht Br. Paul Hinder, Ex-Provinzialminister und nun Bischof Arabiens, am 21. Oktober Kloster und Gymnasium Appenzell. Im Abendgottesdienst berichtet er von seinem Wirkfeld und hält dann im Foyer des Kollegiums einen Vortrag mit Diskussion. Br. Hans Portmann wirkt künftig im Seelsorgeteam der Pfarrei mit. Br. Karl Bauer leitet auch dieses Jahr am 18. Dezember das offene Adventssingen beim Rathaus.³³⁸

338 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2005/2006 (ab September 2005).

2006

Am 1. Februar kommen die beiden Landammänner Carlo Schmid und Bruno Koster zum Nachessen zu den Brüdern, wo sie mit dem neuen Guardian *«informell verschiedene Fragen, die das Kloster und die Kapuziner betreffen»*, besprechen können.

Am Ostermorgen, 16. April, vermerkt der Chronist: *«Im Kloster bieten wir zum ersten Mal am Morgen um 5.30 Uhr eine Auferstehungsfeier an. Im ganzen Kanton gibt es kein solches Angebot. Wir sind sehr überrascht über die große Anzahl der Leute, die in dieser frühen Morgenstunde mit uns feiern. Im Gottesdienst sind ca. 100-150 Personen. Zum Kaffee und Zopf kommen rund 90 Personen. Die Leute haben diese Form der Auferstehungsfeier sehr geschätzt.»*

Am 2. Mai ist nach der Landsgemeinde die Standeskommission zum Mittagessen Gast im Kloster. Landammann Bruno Koster *«dankt für unsere Arbeit in Innerrhoden und hofft, daß wir doch noch etwas bleiben»*. Am 5. Mai wird schweizweit eine *«Nacht der Klöster»* begangen. Das Kloster Appenzell lädt nach dem Abendgottesdienst zu Kaffee und Kuchen und bietet nach einer Info die Möglichkeit zu einem Rundgang durchs Kloster. Der jährliche Gemeinschaftsausflug führt am 28. August in die allernächste Heimat - auf den Kronberg und zu einem Besuch im Kloster Jakobsbad.

Zur Seelsorge bemerkt der Chronist im Rückblick auf sein erstes Guardianatsjahr: Ferdinand Fuchs ist noch immer Pfarrer in Gonten und Urnäsch, Francesco Christen Priester im Seelsorgeteam Herisau, Kajetan Kriech Pfarrer in Haslen, Hans Portmann zu 60% im Seelsorgeteam Appenzell und Umgebung angestellt. Den Spiritualendienst im Kloster Jakobsbad hat Pfarrer Max Fischer übernommen. *«Aushilfen machen wir praktisch nur noch im inneren Teil von Innerrhoden. Die regelmäßige Beichtaushilfe in der Dompfarrei St. Gallen wurde beibehalten»*.

Am 5. September wechselt Kajetan Kriech nach 9 Jahren in Appenzell ins Kloster Wil. Der Regionalrat tagt am 3. Oktober in Appenzell und erlaubt dem Kloster, den Lift in Absprache mit dem Kanton zu erneuern. Vier Tage später findet am 7. Oktober eine Großübung von Feuerwehr und Samaritern im Kloster statt, an der alle verfügbaren Geräte zum Einsatz kommen: *«Auch die Rettung des Klosterarchivs und der Bibliothek wird geprobt. Hoffen wir, daß der Ernstfall nie eintritt»*. Am 23. Oktober kommt der Novize Andreas Bossart zum dreimonatigen Praktikum aus Salzburg nach Appenzell. Er nimmt am 21. Dezember an einer Quizsendung des SF teil und bleibt bis 20. Januar. Am 30. Oktober werden die Gottesdienste in Appenzell neu geregelt. Dem Kloster bleibt die pfarreiliche Sonntagabendmesse um 19.30 und drei öffentliche Werktagmessen am Dienstag, Mittwoch und Freitag. *«Keine Messen mehr in der Pfarrkirche an Diens-*

tag und Mittwoch - Entlastung auf allen Seiten!» Am 21. November gibt das Hauskapitel grünes Licht für die ewige Profeß des Juniors Josef Dähler: des jüngsten waschechten Appenzellers, der bis heute den Weg in den Orden gefunden hat.³³⁹

2007

Am 8. April lädt das Kloster erneut zur Ostermorgenfeier um 5.30 Uhr und beginnt diesmal gemeinsam mit der reformierten Gemeinde am Osterfeuer. Die Evangelischen ziehen dann in einem Lichterweg zu ihrer Kirche, und von den Katholischen bleiben 80 Personen auch zum Frühstück im Kloster. Am 22. April verspricht der Koch, Br. Josef Dähler, in der Klosterkirche die Ewige Profeß in die Hände des Provinzialministers Ephrem Bucher. Die Geschwister Küng umrahmen die Feier musikalisch und auf die zahlreichen Gäste wartet danach ein Imbiß im Klostergarten. Tags darauf reist am 23. April eine Appenzeller Brüderdelegation (Josef Hollenstein, Francesco Christen und Meinhard Inauen) nach Feldkirch zum Fidelisfest und besichtigen den Rohbau des Kapuzinerklosters, dem eine Gesamtanierung neue Zukunft verspricht. Das «*Nachbarkloster*» wird am 7. Oktober neu eingeweiht. Ab Mitte bis Ende Mai bereitet sich Br. Damian Keller in Appenzell auf die Examen für das Psychotherapeutendiplom vor. Im Laufe des Juni wird der Lift erneuert und die Standeskommission übernimmt die Hälfte der Kosten. Ende Juni beendet Br. Karl Bauer sein letztes reguläres Schuljahr im Kollegi und tritt als letzter Kapuziner definitiv aus der Crew des Gymnasiums aus. Er wird aushilfsweise noch punktuelle Dienste übernehmen.

Während der GV des Schweizerischen StV logieren 24.-26. August noch vier kirchliche Gäste im Kloster. Am 11. September feiert Br. Niklaus Fisch 70 Jahre Kapuzinerleben. 62 davon hat er bis anhin in Appenzell verbracht.

Am 6./7. November schließt der Zivilschutz die Bestandesaufnahme der Kulturgüter im Kapuzinerkloster ab: Deren Beschreibung füllen sieben Bundesordner. Im Dezember sind die Rorategottesdienste des Klosters erneut gut besucht und auch die Schülerbeichten finden wieder in der Klosterkirche statt. Am 18. Dezember feiern die Behinderten aus der Werkstatt Steig ihre Weihnachtsfeier im Kloster, am 22. Dezember hält die Musikschule ihr Adventskonzert in der Kapuzinerkirche.³⁴⁰

339 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2005/2006 und 2006/2007.

340 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2006/2007 und 2007/2008.

2008

Am 20. Februar sind die Appenzeller Kapuzinerinnen zum Abschiedsbesuch mit Mittagessen bei den Brüdern. Ein nachdenklicher Chronist fragt sich: *«Wir verbringen einige sehr gemütliche Stunden. Warum war eine solche Einladung erst nach 400 Jahren möglich?»* Am Schalttag, 29. Februar feiert das Gymnasium das 100-jährige Bestehen mit einem Festakt in der Klosterkirche um 18.30, Aperó im Foyer und dem Jubiläums-Musical.

Ab 17. März verbringt der internationale Postulantenkurs die Karwoche in Appenzell und läßt sich von Br. Josef Dähler in die Koch- und Backkunst einführen. Den Abschiedsgottesdienst für die Kapuzinerinnen feiert Bischof Markus Büchel am 5. April in der Pfarrkirche und Provinzialminister Ephrem Bucher hält die Predigt. Zur zweiten Nacht der Klöster kommen am 11. April dreißig Personen nach der Abendmesse für einen Film und einen Rundgang ins Kloster. Ab 13. April feiern die Spanier ihren monatlichen Sonntagsgottesdienst, der bisher im Frauenkloster stattfand, um 16 Uhr erstmals bei den Kapuzinern. Am 17. April besucht der Regionalobere Willi Anderau Appenzell und überrascht die Brüder mit der *«bitteren»* Botschaft, daß das Postulat im Herbst nach Brig verlegt wird, wozu der Guardian und der Koch von Appenzell ebenfalls ins Wallis wechseln. Da die beiden tragenden Brüder nicht ersetzt werden, muß das Kloster sowohl intern wie in der Seelsorge zurückstecken.

Der Guardian hält am 24. April mit den Kapuzinerinnen den letzten Gottesdienst, bevor sie an diesem Tag aus dem Frauenkloster ausziehen und nach Grimmenstein wechseln. An der Landsgemeinde vom 27. April äußert sich der bisherige Landammann Carlo Schmid vielsagend sibyllisch betreffend Umbau des Gymnasiums: *«Bis 2012 wissen wir auch klarer, ob im Kapuzinerkloster Raum zur Nutzung durch den Kanton zur Verfügung steht.»* Die Landsgemeinde wählt den ehemaligen Kollegischüler Daniel Fässler neu zum Landammann.

Am 5. Mai geht Br. Meinrad Inauen zur Hofsegnung nach Wittenbach, der neben Mörschwil noch einzigen Pfarrei, die zu diesem alten Brauch Appenzeller Kapuziner ruft. Am 2. August leistet Josef Hollenstein *«zum letzten Mal die Beichtaushilfe in der Kathedrale St. Gallen. Damit geht sang- und klanglos eine alte Tradition zu Ende.»*

Namhafte Vertreter der Familie des Klostergründers Ludwig von Einsiedel von Sachsen besuchen am 14. August das Kloster Appenzell: Prinz Albert von Sachsen mit seiner Gemahlin Elmira, Klaus Freiherr von Einsiedel mit Gemahlin Ingrid sowie Anna Ziegenbalk und Martin Wickers von der Administration des fürstlichen Hauses. Provinzarchivar Christian Schweizer informiert die erlauchten Gäste über die Bedeutung Ludwigs von Sachsen für die Schweiz.

Am 31. August werden die beiden wegziehenden Brüder Josef verab-

schiedet. Die Gemeinschaft startet mit elf Mitgliedern ins neue Kapuzinerjahr. An der Gründungsversammlung des Freundeskreises des aufgehobenen Frauenklosters vom 8. November vertritt Br. Hans Portmann als neuer Guardian die Kapuziner. Am 21. Dezember wird Br. Karl Bauer beim offenen Adventssingen auf dem Kanzleiplatz von Landammann Carlo Schmid überrascht, der ihm die Auszeichnung der Stiftung pro Innerrhoden in Form von Carving Skis übergibt.³⁴¹

2009

Im Januar überweist das Kloster Appenzell der Deutschschweizer Region noch 200000 Franken Überschuß, «*Dank der Löhne von Ferdinand, Hans und Francesco*». Ohne eigenen Koch notiert der Guardian: «*Nächstes Jahr müssen wir spürbar zurückschrauben. Trotzdem sollten wir uns über Wasser halten können*». Die Osterfeier vom 12. April beginnt wieder um 5.30 Uhr mit einem ökumenischen Osterfeuer im Klosterfriedhof.

Am 20. April tagt der Regionalrat in Appenzell und berät über die Klosteraufhebung in Appenzell. Die große Mehrheit des Konvents hat sich im vorausgehenden Hauskapitel vom 14. April für ein rasches Handeln ausgesprochen.

Der diesjährige Konventausflug führt am 4. Juni nach Altstätten in die Kerzenfabrik Hongler und das Frauenkloster Maria Hilf. Ende August notiert der Guardian: «*Es ist auffallend, wie viele Mitbrüder aus anderen Klöstern dieses Jahr in Appenzell die Ferien verbringen. Es waren mindestens 20*». Am Franziskustag, 4. Oktober, spricht Bo Katzman in der Abendmesse über seine Spiritualität und reißt mit den Gospelchören von Oberbüren und Appenzell die Festgemeinde von den Bänken. Die Stadt Winterthur führt am 23. Oktober ein Seminar im Kapuzinerkloster durch. Beteiligt sind 14 Personen aus der Stadtregierung und Verwaltung zu Themen von Demokratie und Management im Orden. Die ehemalige Chefin des Käseladens Sutter, Chäs-Ideli, hat sich zur Klostermutter gemausert und wird am 17. November mit einem Mittagessen für ihre kleinen Zeichen und Dienste geehrt. Am 24. November kommt den Eltern Bischofberger von der Biberlifabrik dieselbe Ehre zu.

Ende November grassiert die Schweinegrippe auch in Appenzell. Im Kollegium fehlen am Montagmorgen 25. November 21 Schüler und drei Lehrer. Das Kloster kommt glimpflich davon. Am 2. Dezember trifft die traditionelle Obstgabe aus Wittenbach ein: 10 Harassen feinste Äpfel von zwei Bauern. Am 31. Dezember wird Br. Karl Bauer von der Leserschaft der

341 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2007/2008 und 2008/2009.

Appenzeller Zeitung zum Appenzeller des Jahres gewählt: Er erhielt 350 Stimmen und ließ den zweiten der 12 Kandidaten weit hinter sich.³⁴²

2010

Am 15. Januar feiert Br. Meinrad Manser 50 Jahre Profeß. Der Mai fordert das Kloster medizinisch: Theodos Grünenfelder muß ab 4. Mai zur Chemotherapie ins Kantonsspital St. Gallen, Ferdinand Fuchs am 18. Mai zur Prostataoperation ins Spital Appenzell und Br. Theodos stürzt am 30. Mai so schwer, daß er mit verletztem Gesicht ins Spital eingeliefert wird.

Am 18. Juni beschließt das Provinzkapitel in St-Maurice einstimmig die Aufhebung des Klosters Appenzell bis Herbst 2011. *«Der schwindende Personalbestand, das Alter und die Gebrechlichkeit einiger Mitbrüder, die hohen Unterhaltskosten, die alarmierende Finanzlage der Provinz und schließlich der überall festzustellende Mangel an Oberen haben zu diesem Entschluß geführt.»*

Am 28. August notiert der Chronist eine *«Besprechung mit Kanton betr. Klosteraufhebung»* und hält fest: *«Mit dem stillstehenden Landammann, Daniel Fässler, Roland Inauen, Ephrem Bucher, der Bibliothekarin und dem Hausobern wurde eine erste Kontaktnahme organisiert. Der Kanton ist dem Kloster äußerst wohlgesinnt. Wir können sogar den gesamten Hausbesitz unberührt lassen. Der Kanton stellt uns nach Bedarf Handwerker zur Verfügung, Mulden, Transportmittel. Doch einiges wollen wir auch selber erledigen.»* Alle beweglichen Güter sollen erfaßt, anderen Kapuzinerklöstern, den Frauenklöstern und verschiedenen interessierten Institutionen angeboten werden. Die Schließung wird auf August 2011 geplant.³⁴³

Nikolaus Fisch wechselt am 7. September nach 65 Appenzeller Jahren ins Kloster Luzern. So startet der Konvent am 9. September noch mit acht Brüdern in sein letztes *«Kapuzinerjahr»*: Hans Portmann (Guardian), Karl Bauer (Vikar), Meinrad Manser, Ferdinand Fuchs, Francesco Christen, Melchior Schuhmacher, Hugo Arnold, Walbert Boschung. Hesso Hösli ist dem Kloster Appenzell zugeteilt, wohnt als Spiritual aber im Kloster Grimmenstein. Zwischen 2. Oktober und 25. November inventarisiert der Provinzbibliothekar Oktavian Schmucki zusammen mit der Kantonsbibliothekarin Doris Überschlag die reichhaltige Klosterbibliothek, die mit dem Kloster ans Land Appenzell gehen wird. Ab 22. November werden die liturgischen Geräte durch Roland Inauen, den Leiter des Museums Appenzell, inventarisiert. Die Brüder erfassen alle beweglichen Güter und sen-

342 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2008/2009 und 2009/2010.

343 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2000/2010.

den deren Liste in die Klöster der Provinz, die reges Interesse anmelden. Im Dezember werden auch die Kapuzinerinnenklöster angesprochen. Am 8. Dezember stirbt Theodos Grünenfelder im Pflegeheim Schwyz an Altersleukämie. Obwohl er zu Appenzell gehört, wird er in Hinblick auf den Wegzug der Brüder im Kloster Mels bestattet.³⁴⁴

2011

Ab 31. Januar visitiert Karl Flury, der Brüderverantwortliche im Provinzrat für die Deutschschweiz, den Appenzeller Konvent drei Tage lang. Der Chronist bemerkt: *«Er hat einen guten Eindruck, die Anwesenden nehmen die Veränderungen realistisch auf. Jeder Mitbruder weiß nun, in welches Kloster er kommt.»*

Nachdem der einheimische Historiker Josef Küng noch einmal intensiv im Klosterarchiv gearbeitet hat, überführt es der Provinzarchivar Christian Schweizer am 19. April nach Luzern ins Provinzarchiv. Der Ostermorgen wird am 24. April bereits *«traditionsgemäß»* mit dem Auferstehungsgottesdienst am frühen Morgen gefeiert. *«Die Reformierten kommen in großer Zahl. Nach dem Lumen Christi ziehen sie prozessionsweise in ihre Kirche. Zum anschließenden Frühstück kommen mindestens 70 Gäste.»*

An der Landsgemeinde vom 1. Mai sind Provinzialminister Ephrem Bucher und Guardian Hans Portmann offizielle Ehrengäste. Zwei Tage später ißt die Standeskommission nach altem Brauch im Kapuzinerkloster. *«Die Stimmung ist locker und freundlich, aber die Wehmut über den Wegzug der Kapuziner klingt in allen Äußerungen nach.»* Während bisher üblicherweise das jüngste Mitglied der Kommission eine Rede hielt, ergreift an diesem letzten Regierungssessen im Kloster Daniel Fässler als neuer Landammann das Wort. Am 25. Mai beherbergt der Konvent den Provinzrat der Kapuziner zu einer letzten ordentlichen Sitzung im Alpsteinland. Die Franziskanische Gemeinschaft (Dritter Orden) feiert ihre Monatsmesse am letzten Freitag des Monats: Seit Herbst betreut mit Stephan Guggenbühl erstmals der Ortspfarrer den Dritten Orden in Appenzell, wozu ihn nun der Provinzialminister auch noch schriftlich einsetzt.³⁴⁵

Zum Pfingstfest vom 12. Juni predigt zum letzten Mal der örtliche Kapuzinerguardian in der Dorfkirche Appenzell. Tags darauf strömen zum alljährlichen Pfingstmontagtreffen über 70 Kapuziner aus der ganzen Schweiz und dem Vorarlberg nach Appenzell. Am 15. August findet der

344 PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2010/2011, verfaßt von Karl Bauer.

345 Bis hierher reichen die Aufzeichnungen des Klosterchronisten Karl Bauer: PAL ACapAppenzell Sch 2: *Chronik des Klosters Appenzell* zum Jahr 2010/2011.



Abb. 33: Provinzialminister Ephrem Bucher und der letzte Guardian des Kapuzinerklosters Appenzell, Hans Portmann, im Landsgemeindezug 1. Mai 2011 (© Daniele Gadoni-Baumann Foto-Atelier Appenzell)



Abb. 34: Der Konvent des Kapuzinerklosters Appenzell am 8. Juni 2011; von links nach rechts vordere Reihe: Ferdinand Fuchs, Karl Bauer (Vikar), Meinrad Manser und Hugo Arnold; hintere Reihe: Hans Portmann (Guardian), Francesco Christen, Walbert Boschung und Melchior Schumacher (© Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

offizielle Abschiedsgottesdienst mit Bischof Markus Büchel und Provinzialminister Ephrem Bucher im Kollegihof statt. Die Seelsorgetätigkeit der Brüder endet mit dem Schuljahr, so daß sie das Kloster bis Ende August in Ruhe räumen können.

«An Maria Geburt flüget d'Schwalbe und d'Kapuziner furt»: Die populäre Redensart im Umfeld der Schweizer Kapuzinerklöster hat für Appenzell über vier Jahrhunderte gegolten. Meinte sie bisher das Gehen und Kommen neuer Brüder alljährlich in den ersten Septembertagen, so trifft sie Anfang September 2011 auf neue und letztgültige Weise ein. Nach dem Auszug des Ordens aus dem Kloster und Kanton Appenzell wird der aktuelle Grimmensteiner Spiritual und Pfarrer Br. Hesso Hösli der einzige noch verbleibende Kapuziner im Appenzellischen sein. Sein Haus steht in Walzenhausen seit jeher auf Ausserrhoder Boden.

Kapuziner appenzellischer Provenienzen - Berufungen in den Kirchensprengeln Innerrhodens und Ausserrhodens

Die Grundsteinlegung des Kapuzinerklosters Appenzell 1587 hat gegenreformatorischen und zugleich politischen Charakter in der sehr bewegten Geschichte des Kantons Appenzell beider Rhoden. Katholische Reform und Gegenreformation als Antwort auf die Reformation Zwinglis geschieht mit der Einführung der Kapuziner durch Unterstützung politischer Persönlichkeiten. *«Entscheidenden Einfluß auf den Fortgang der kath[olischen] Erneuerung, aber auch auf das Aufkeimen konfessioneller Spannungen hatten 1586 die Berufung der Kapuziner nach A[ppenzell] und 1588 die Einladung zum Eintritt in das 1587 abgeschlossene Sold- und Militärbündnis der fünf inneren Orte und Freiburgs mit Spanien (inkl. Herzogtum Mailand). Die gegenreformator[ische] Tätigkeit der Kapuziner, v.a. des Konvertiten Pater Ludwig von Sachsen, führte zum Glaubensvertrag vom 1.3.1588, welcher das Kirchhöre- und das Schriftprinzip erneuerte. In strenger Auslegung des Kirchhöreprinzips wurde in der Kirchhöre Appenzell die ref[ormatorische] Minderheit vor die Wahl gestellt, sich zur kath[olischen] Konfession zu bekennen oder auszuwandern, wodurch die konfessionelle Einheit der inneren Rhoden wiederhergestellt wurde»*, so resümiert Achilles Weishaupt.¹ An der Trennung der vermehrt konfessionell sich stark unterscheidenden Landesteile Ausserrhoden (reformiert) und Innerrhoden (katholisch) sind die Kapuziner mitbeteiligt. Der Landteilungsbrief vom 8. September 1597 ist eine in Europa einzigartige und daher sehr bemerkenswerte friedliche Konfliktlösung von Dauer zwischen Reformierten und Katholiken.² An den seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert nicht nur wirtschaftlich, sondern auch und besonders kirchlich, konfessionell und bildungspolitisch begonnenen Annäherungsversuchen der im Bundesstaat Schweiz bestehenden Halbkantone Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden sind die Kapuziner wiederum, dieses Mal aber ohne großes Aufsehen, mitbeteiligt, sei es durch das bis 1999 von Kapuzinern geführte Kollegium St. Antonius - heute Gymnasium des Kantons Appenzell Innerrhoden - oder durch den für Ökumene aufgeschlossenen Konvent des Kapuzinerklosters infolge der Öffnung des Zweiten Vatikanums.

1 Achilles Weishaupt, *Appenzell (Kanton)*, in: *HLS* 1, Basel 2002, 392.

2 Ebd. 393.

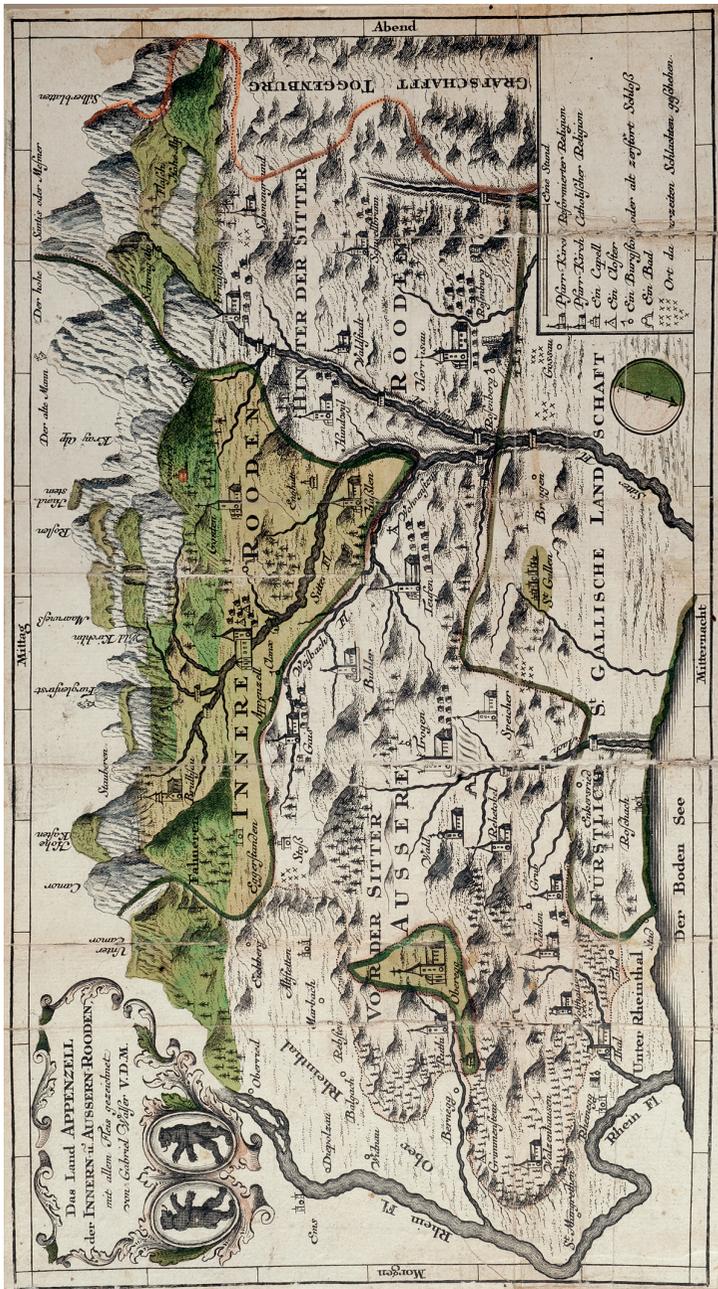


Abb. 1: Das Land Appenzell der Innern und Äussern Rooden von Gabriel Walser (Exemplar im Kapuzinerkloster Appenzell; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

Mit der Einpflanzung des Kapuzinerordens - 1586 Beschluß eines Baus eines Klosters in Appenzell und 1587 Grundsteinlegung des Klosters - erfolgen zahlreiche Berufungen zum Leben nach der Regel des heiligen Franziskus und nach den Konstitutionen des 1528 entstandenen Reformzweigs der Minderbrüder.

Am 9. Juni 1594, sechs Jahre nach Einsegnung der Klosterkirche und nach dem Bezug des Konventbaus, tritt mit dem 19jährigen Jakob von Heimen der erste Appenzeller in die Schweizerische Kapuzinerprovinz ein, erhält mit der Einkleidung für das Noviziat im Kloster Baden den Ordensnamen unter Beifügung seines Heimatortes: *Isidor von Appenzell*. Nach der ordensinternen Ausbildung zum Priester wird er 1625 dem Appenzeller Konvent zugewiesen und wird dort 1626 auch Vikar, in dessen Funktion er den damals amtierenden Guardian Valerius (Bürgi) von Waldshut, wenn dieser abwesend ist, zu vertreten hat. Er stirbt am 29. Februar 1632 im Kapuzinerkloster Konstanz am Bodensee, so gemäß den nüchternen Angaben aus dem seit alters her im Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner lateinisch geführten *Protocollum maius*, dem amtlichen Verzeichnis über Professoren und Lebensdaten und -stationen der Kapuziner.³ Die Provinz-Annalen des P. Hieronymus Gundersheimer von Freiburg und weiteres Schriftgut liefern zusätzliche Informationen, daß er am 9. Juni 1595 die Profeß im Kloster Baden in den Händen des P. Vikar Urban von Lecco ablegt, 1600 Primiz in Appenzell hat, 1601 im Kloster Baden und 1602 im Kloster Luzern jeweils bei Profeßfeiern seiner Mitbrüder anwesend ist.⁴ Sein Vater Johannes von Heimen, ein sich zum katholischen Glauben bekennender und von Papst Clemens VIII. zum Ritter geschlagenen Appenzeller, machte militärisch bis zum Hauptmann und politisch bis zum Landammann des Standes Innerrhoden einflußreich Karriere und war maßgeblich bei den Verhandlungen zur Landteilung sowie bei der Berufung der Kapuziner nach Appenzell beteiligt.⁵

Der jüngste Eintritt appenzellischer Provenienz geschieht Anfang 21. Jahrhundert: Bruder Josef Dähler, 1959 in Appenzell geboren, am 20. Oktober 2002 für das Noviziat in Salzburg eingekleidet, die zeitliche Profeß 2004 und die ewige Profeß 2007 auf die schweizerische Provinz

3 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 3 B.

4 PAL MS 115 *Annalium Fratrum Minorum Ordinis Si Francisci Provinciae Helveticae*, 108, 1009, 159, 174. PAL Sch 3374.

5 Hermann Bischofberger, *Johannes (von) Heimen*, in: *HLS* 6, Basel 2007, 223.

abgelegt, derzeit im Kapuzinerjahr 2010/2011 als Koch im Kapuzinerkloster Brig.⁶

1. Fragen der Provenienz appenzellischer Kapuziner

Die schweizerische Kapuzinerprovinz ist all die Jahrhunderte hindurch «*ein buntgewürfeltes Volk*», so konstatiert Beda Mayer von Ebnet/Baden, der Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner in Luzern 1942-1975, in Appenzell im Kloster 1921-1935 und 1941-1942 dem Konvent zugeteilt als Professor für Latein und Geschichte am Kollegium St. Antonius, in seinen 1960 publizierten Untersuchungen über Herkunft der Schweizer Kapuziner 1581-1960.⁷ Er orientiert sich am speziell helvetischen Prinzip des ortsgebundenen Bürgerrechts in seinen eingehenden Studien und Statistiken für die Erfassung der Kapuziner sogar bis ins 20. Jahrhundert hinein. Er stellt das Bürgerrecht unter die Rubrik «*Heimatgemeinde*».⁸ Der Bürgerort ist bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zumeist identisch mit dem Geburtsort. Diesem Prinzip folgt auch das *Protocollum maius* der Schweizer Kapuziner, nennt aber im zweiten Band für die Zeit ab 1900 die Geburtsorte, die sich vom Bürgerort unterscheiden.

Die Rechnung mit dem Argument «*Heimatgemeinde*» mit Berufung auf das Bürgerrecht, wie Beda Mayer die Brüder in der Kartei aufgeführt hat, geht nicht immer mit der Realität auf. Zwei Beispiele aus jüngster Zeit: P. Cäsar Stark (1910-1991), auf dem Papier Bürger von Appenzell, wird am 17. Februar 1910 in Abtwil Kanton St. Gallen geboren, dort einen Tag später in der Pfarrkirche St. Josephen getauft und wächst in dieser Pfarrei auf, besucht zwar 1924-1929 das Gymnasium der Kapuziner in Appenzell, ist aber seit seinem Eintritt in den Orden bis zum Tod nie in Appenzell stationiert; überdies ist weder im Personaldossier noch im Nekrolog eine Verbundenheit zu Appenzell erwähnt.⁹ Anders verhält es sich mit Br. Friedrich Anliker (1943-2003), dessen Papier das Bürgerrecht von Rohrbach Kanton Bern nennt; geboren ist er am 21. April 1943 im innerrhodischen

6 PAL Ms 152 Prot. mai. III, 14. *Schweizer Kapuzinerprovinz Verzeichnis 2010/2011*, Luzern 2010, 12 u. 48-49.

7 Beda Mayer, *Die Herkunft der Schweizerkapuziner*. Zum Kapuziner Beda Mayer siehe: *HLS* 8, Basel 2009, 393.

8 Siehe die nach Patres und Laien-Brüdern unterteilte Liste nach Heimatgemeinden bei Mayer, *Die Herkunft der Schweizerkapuziner*, 29-78.

9 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 119. PAL Sch 2487. Nekrolog siehe *Fidelis* 79 (1991), 28-30.

Gonten, dort fünf Tage später in der Pfarrkirche auf Gottlieb getauft, wächst im Bahnhof Jakobsbad der Appenzellerbahn auf und besucht 1950-1956 die Primarschule in Gonten und absolviert 1956-1963 das Gymnasium in Appenzell mit Maturitätsabschluß; bei den Kapuzinern wechselt er nach seinem abgebrochenen Klerikernoviziat 1963-1964 ein Jahr später ins Noviziat der Laienbrüder und beginnt das Kapuzinerleben unter dem Namen «Br. Friedrich von Rohrbach BE»; das Bürgerrecht vom bernischen Rohrbach, weil sein Vater von dort her stammt, spielt in seinem Leben keine Rolle.¹⁰ Vielmehr läßt er in einem Brief vom 2. April 1997 verlauten betreffend Auskünfte für die Jubiläumsschrift der Pfarrei Gonten: «Daraus ist ersichtlich, daß ich zwar kein echter Innerrhoder bin, aber doch meine erste Heimat ist in Innerrhoden (und nicht im Kanton Bern!), da ich wirklich in Gonten geboren und aufgewachsen bin!»¹¹ Was ist Heimat für einen Schweizer und damit auch für einen Kapuziner? Mit der Antwort bringt es der in Zürich geborene und dort getaufte Ivo Fischer, der nachmalige Kapuziner P. Rainald von Jonen (1921-1999), einst als Professor für Geschichte, Latein und Kunstgeschichte am Kollegium St. Antonius und als Verfasser der Kunstdenkmäler Innerrhodens mit Appenzell sehr verbunden,¹² genau auf den Punkt: «Nach dem Papier bin ich Aargauer, nach Sprache und Milieu fühlte ich mich als Zürcher; nachdem ich rund die Hälfte meines Lebens in Appenzell zugebracht und nun in Luzern nicht ganz eingewurzelt bin, distanziere ich mich persönlich vom kantonalen Campanilismo und bin einfach Schweizer.»¹³

Nicht wenigen auswärtigen Kapuzinern die ihre besten Ordensjahre im Kloster und Gymnasium dem Land und Volk Innerrhodens schenken, ist Appenzell zur zweiten Heimat geworden. Wie alle anderen Konvente der Kapuziner ist auch derjenige von Appenzell eine Art Familie, die von den Oberen der Ordensprovinz je nach Verfügbarkeit der Brüder aufgrund der Bedürfnisse an Aufgabenbewältigung im Dienst der Kirche und Seelsorge und auch der Brüdergemeinschaft Jahr für Jahr zusammengestellt wird. Die Ordensprovinz ist den Kapuzinern Heimat.

10 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 283. *Fidelis* 87 (1994), 66-68.

11 PAL Sch 3036.9.

12 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 177. Christian Schweizer, *Zwischen Kunst und Geschichte - Leben und Werk des Kapuziners Rainald (Ivo) Fischer (1921-1999)*, in: *HF* 29 (2000), 5-23.

13 Autobiographische Notizen in PAL 4057.2; zitiert bei Schweizer, *Zwischen Kunst und Geschichte*, 7.

2. Kapuziner aus kirchlichen Sprengeln Innerrhodens und Ausserrhodens

In der nun folgenden Untersuchung geht es nicht um die Zusammensetzung des Appenzeller Konventes in all den Jahrhunderten, so interessant sie auch wäre, aber den Rahmen in dieser Darstellung sprengen würde, sondern vielmehr um die Kapuziner, die tatsächlich aus Innerrhoden und Ausserrhoden stammen. Die Untersuchungen darüber sind nebst dem *Protocollum maius* auf die Personaldossiers und Nekrologien erweitert worden. Nicht das Bürgerrecht, sondern vielmehr die kirchliche Beheimatung wie Pfarrei oder Kaplanei in der Jugend (Taufe) und dann zugleich der Wohnort und das Elternhaus sind die Voraussetzungen zur Aufnahme in das neue Verzeichnis der Appenzeller Kapuziner. Als Grundlage dient dazu das neu geschaffene Register der Pfarreien, aus welchen Kapuziner hervorgegangen sind.¹⁴ Das Resultat ist eine Auflistung von 84 appenzellischen Kapuzinern.

1594: P. Isidor (Jakob) von Heimen, Appenzell (1575-1632).¹⁵

1596: P. Philipp (Leo Philipp) Tanner, Herisau AR (1578-1656).¹⁶

1599: P. Anton (Moritz) Salzmänn, Appenzell (1582-1618).¹⁷

1602: P. Basil (Johannes) Tanner, Appenzell (1585-1648).¹⁸

1605: P. Caesar (Moritz) Bronbühler, Appenzell (1584-1641).¹⁹

1607: P. Thesaurus (Thesaurus) Tanner, Herisau (1584-1614).²⁰

1615: Br. Severus (Jakob) Lauckert, Appenzell (1592-1661).²¹

1623: Br. Albert (Johann) Gartenhauser, Appenzell (1594-1635).²²

1625: P. Demetrius (Gabriel) Scheffer, Appenzell (1604-1639).²³

14 Stanislaus Noti († 2006), Provinzarchivar Schweizer Kapuziner 1981-1989, und sein Nachfolger Christian Schweizer erarbeiteten gemeinsam bis 2005 ein Register der Pfarreien, aus welchen Kapuziner hervorgegangen sind; zitiert als: «PAL Pfarreiregister Kapuziner».

15 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 3 B.

16 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 4 Z.

17 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 5 P.

18 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 6 H.

19 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 7 I.

20 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 7 R.

21 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 12 T.

22 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 18 F.

23 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 20 Q.

- 1629: P. Prosper (Ulrich) Heinz, Appenzell (1609-1684).²⁴
1630: P. Desiderius (Jakob) Heinz, Appenzell (1600-1646).²⁵
1632: P. Silvester (Jakob) Gartenhauser, Appenzell (1605-1672).²⁶
1633: P. Leutfrid, Appenzell (1633-1665).²⁷
1638: Br. Abraham Brühlmann, Appenzell (1614-1681).²⁸
1681: P. Prosper (Johann Basil) Sutter, Appenzell (1664-1729).²⁹
1684: P. Philipp (Karl Josef) Gschwend, Appenzell (1663-1741).³⁰
1685: Br. Sixtus (Johann) Bischofberger (1665-1720), Oberegg Al.³¹
1687: Br. Abraham (Anton Josef) Mazenauer, Appenzell (1667-1728).³²
1687: P. Gaudenz (Johann Silvester) Gartenhauser, Appenzell.³³
1689: P. Clemens (Karl Marian) Geiger, Appenzell (1668-1726).³⁴
1690: P. Cyriacus (Karl Jakob) Wetter, Appenzell (1672-1733).³⁵
1692: Br. Karl (Karl Jakob) Grunder, Appenzell (1671-1732).³⁶
1695: P. Antonin (Franz Anton) Haller, Appenzell (1675-1721).³⁷
1702: Br. Othmar (Anton Joseph) Koller, Appenzell (1679-1736).³⁸
1703: P. Benignus (Johann Baptist) Hersche, Appenzell (1683-1750).³⁹
1704: P. Stanislaus (Johann Kajetan) Koller, Appenzell (1682-1760).⁴⁰

24 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 25 P.

25 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 25 F.

26 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 28 F.

27 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 29 P. Familienname unbekannt.

28 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 34 I.

29 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 93 W.

30 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 96 M.

31 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 99 E.

32 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 101 C

33 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 101 L.

34 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 104 R.

35 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 105 M.

36 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 107 P.

37 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 111 P.

38 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 123 P.

39 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 125 O.

40 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 127 C.

- 1706: P. Rudolf (Josef Ignaz Aloys) Sutter, Appenzell (1689-1733).⁴¹
1706: P. Venanz (Anton Josef) Graf, Appenzell (1687-1736).⁴²
1712: P. Felix-Maria (Johann Baptist Josef) Sutter, Appenzell (1692-1744).⁴³
1729: P. Demetrius (Anton Franz) Meggeli, Appenzell (1708-1760).⁴⁴
1731: P. Maurus (Johann Baptist) Heinz, Appenzell (1711-1783).⁴⁵
1736: P. Wenzelaus (Johann Baptist) Streule, Appenzell (1718-1752).⁴⁶
1739: Br. Nereus (Johann Klemenz) Weiss, Appenzell (1716-1758).⁴⁷
1739: P. Urban (Johann Baptist) Suter, Appenzell (1720-1772).⁴⁸
1754: Br. Primitivus (Johann Josef) Lienhard, Appenzell (1730-1766).⁴⁹
1763: Br. Urs (Franz Anton) Weisshaupt, Appenzell (1743-1789).⁵⁰
1766: Br. Deogratias (Johann Anton) Neff, Appenzell (1743-1805).⁵¹
1769: P. Johann Capistran (Bartholomäus) Blatter, Oberegg AI
(* 1751, Austritt 1789).⁵²
1811: P. Isaak (Johann Peter Gebhard) Baumann, Appenzell (1791-1848).⁵³
1860: P. Pirmin (Johann Baptist) Knechtle, Appenzell (1844-1906).⁵⁴
1875: P. Stanislaus (Josef Anton) Faessler, Appenzell (1875-1927).⁵⁵
1880: P. Alphons Maria (Jakob Anton) Stäuble, Haslen AI (1853-1896).⁵⁶

41 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 132 O.

42 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 133 R.

43 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 142 S.

44 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 169 X.

45 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 173 G.

46 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 180 F.

47 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 183 R.

48 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 183 P.

49 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 205 R.

50 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 221 X.

51 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 226 S.

52 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 234 K.

53 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 274 E.

54 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 323 Q.

55 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 366 A.

56 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 341 S.

- 1897: P. Alphons-Maria (Joseph) Broger, Appenzell (1878-1968).⁵⁷
1903: P. Gerard (Joseph Anton) Fässler, Appenzell (1885-1966).⁵⁸
1909: Br. Benjamin (Johann) Dähler, Eggerstanden AI (1887-1967).⁵⁹
1910: Kleriker-Fr. Bernhard (Anton) Fässler, Appenzell (1890-1916).⁶⁰
1911: P. Justinian (Albert) Eugster, Oberegg AI (1889-1969).⁶¹
1915: Kleriker-Fr. Polykarp (Emil) Manser, Appenzell
(* 1894; Austritt 1918).⁶²
1915: P. Crispin (Otto Joseph) Moser, Appenzell (1895-1956).⁶³
1917: P. Leutfrid (Emil) Signer, Appenzell (1897-1963).⁶⁴
1920: Br. Edmund (Joseph Anton) Dörig, Appenzell (1899-1951).⁶⁵
1922: Br. Cornelius (Johann Joseph) Schai, Appenzell (1894-1973).⁶⁶
1922: P. Achill (Josef Werner) Sulger, Herisau AR (1901-1990).⁶⁷
1922: P. Lothar (Fortunat) Schläpfer, Appenzell (1903-1967).⁶⁸
1925: Br. Nazar (Johann Baptist) Ulmann, Appenzell (1903-1961).⁶⁹
1925: P. Armin (Karl Werner) Breu (1905-1989), Oberegg AI.⁷⁰
1925: P. Nazar (Johann Baptist) Fritsche, Appenzell (1905-1980).⁷¹
1926: Br. Guido (Anton Alois) Kellenberger, Oberegg AI (1907-1927).⁷²

57 PAL Ms 150 Prot. mai. I, 366 V.

58 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 8.

59 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 24.

60 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 25.

61 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 26.

62 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 39.

63 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 43.

64 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 50.

65 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 65.

66 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 71.

67 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 71.

68 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 73.

69 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 88.

70 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 90.

71 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 91.

72 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 94.

- 1928: Br. Dominik (Franz Aloys) Sutter, Gonten AI (1904-1970).⁷³
1929: Br. Felix (Joseph Edmund) Gmünder, Appenzell (1906-1977).⁷⁴
1929: P. Balduin (Johann Pius) Rohner, Oberegg AI
(* 1910, Austritt 1941).⁷⁵
1930: P. Rigobert (Anton) Mazenauer, Appenzell (1910-1993).⁷⁶
1930: P. Victor (Karl) Welte, Herisau AR (1911-1990).⁷⁷
1933: P. Matthias (Franz Alfred) Ebnetter, Appenzell (1913-1987).⁷⁸
1934: Br. Julius (Joseph Anton) Peterer, Appenzell (1911-1983).⁷⁹
1935: Br. Bonifaz (Johann Baptist) Moser, Appenzell (1911-1990).⁸⁰
1937: P. Cherubin (Emilian) Dörig, Appenzell (1915; Austritt 1947).⁸¹
1939: P. Gerold (Emil Josef) Eugster, Gonten AI (1917-2007).⁸²
1940: P. Adelhard (Johann) Signer, Gonten AI (* 1919).⁸³
1941: P. Dominik (Johann Anton) Inauen, Appenzell (1920-1980).⁸⁴
1941: P. Ekkehard (August) Högger, Appenzell (1920-1993).⁸⁵
1942: Br. Gratian (Joseph) Brülisauer, Oberegg AI (1916-1972).⁸⁶
1942: P. Meinhard (Josef Anton) Inauen, Appenzell (* 1921).⁸⁷
1949: Br. Damian (Franz) Wetter, Appenzell (* 1924).⁸⁸

73 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 107.

74 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 121.

75 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 121.

76 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 124.

77 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 124.

78 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 139.

79 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 144.

80 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 155.

81 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 164.

82 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 170.

83 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 176.

84 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 184.

85 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 185.

86 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 186.

87 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 188.

88 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 213.

1950: Kleriker-Fr. Linus (Alfred)ENZLER, Appenzell (*1930; Austritt 1954).⁸⁹
 1954: Br. Adelhard (Aloys) Stark, Gonten AI (1926-1969).⁹⁰
 1954: P. Ferdinand (Josef Wilhelm) Fuchs, Appenzell (* 1933).⁹¹
 1955: P. Meinrad (Hermann) Manser, Brülisau AI (* 1931).⁹²
 1960: P. Gandolf (Josef Albert) Wild, Teufen AR (* 1940).⁹³
 1961: P. Franz (Niklaus) Rechsteiner, Appenzell (*1941; Austritt 1981).⁹⁴
 1961: P. Roger (Alfred) Moser, Appenzell (*1941; Austritt 1981).⁹⁵
 1965: Br. Adrian (Adrian) Holderegger, Appenzell (* 1945).⁹⁶
 1966: Br. Friedrich (Gottlieben) Anliker, Gonten AI (1943-2003).⁹⁷
 2002: Br. Josef Dähler, Appenzell (*1959).⁹⁸

Kirchensprengel	Patres	Diakon	Klerikerfratres	Laien-Brüder	Total
Appenzell (AI)	42	1	3	18	64
Brülisau (AI)	1				1
Eggerstanden (AI)				1	1
Gonten (AI)	2			3	5
Haslen(AI)	1				1
Herisau (AR)	4				4
Oberegg (AI)	4			3	7
Teufen (AR)	1				1
Total	55	1	3	25	84

79 Berufungen stammen aus Innerrhoden. Der größte Anteil an Kapuzinerberufungen ist in der Pfarrei Appenzell selbst zu finden. Drei von fünf Kapuzinerberufungen in Ausserrhoden gehen durch Konversionen her-

89 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 216.

90 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 235.

91 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 233.

92 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 236.

93 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 261.

94 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 265.

95 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 266.

96 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 280.

97 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 283.

98 PAL Ms 152 Prot. mai. III, 14.

vor, nämlich jene zwei leiblichen Brüder, Philipp und Thesaurus Tanner, und Achill Sulger.

1594-1700 gibt es 23 Professoren, im 18. Jahrhundert 15 Professoren. Während im 19. Jahrhundert nur fünf Professoren zu verzeichnen sind, erfolgt im 20. Jahrhundert ein wahrer Boom an 40 Professoren; denn von diesen Professoren stammen 23 aus dem 1908 eröffneten Kollegium St. Anton:⁹⁹ Polykarp Manser, Crispin Moser, Leutfrid Signer, Edmund Dörig, Lothar Schläpfer, Nazar Fritsche, Rigobert Mazenauer, Victor Welte, Matthias Ebnetter, Cherubin Dörig, Gerold Eugster, Adelhard Signer, Dominik Inauen, Ekkehard Högger, Meinhard Inauen, Linus Enzler, Ferdinand Fuchs, Meinrad Manser, Gandolf Wild, Franz Rechsteiner, Roger Moser, Adrian Holderegger und Friedrich Anliker. Die lang andauernde Eintrittswelle bricht jäh nach 1967 komplett ein. 35 Jahre müssen verstreichen, bis 2002 wieder ein Eintritt eines Appenzellers geschieht.

62 Familiennamen zieren die Liste der appenzellischen Kapuziner. Sie zeigt einen Querschnitt der Verwurzelung des Kapuzinerordens in den Familien:

1. Anliker: 1	22. Graf: 1	43. Rohner: 1
2. Baumann: 1	23. Grunder: 1	44. Salzmann: 1
3. Bischofberger: 1	24. Gschwend: 1	45. Schai: 1
4. Blatter: 1	25. Haller: 1	46. Scheffer: 1
5. Breu: 1	26. Heinz: 3	47. Schläpfer: 1
6. Broger: 1	27. Hersche: 1	48. Signer: 2
7. Bronbühler: 1	28. Högger: 1	49. Stark: 1
8. Brühlmann: 1	29. Holderegger: 1	50. Stäuble: 1
9. Brülisauer: 1	30. Inauen: 2	51. Streule: 1
10. Dähler: 2	31. Kellenberger: 1	52. Sulger: 1
11. Dörig: 2	32. Knechtle: 1	53. Suter: 1
12. Ebnetter: 1	33. Koller: 2	54. Sutter: 4
13. Enzler: 1	34. Lauckert: 1	55. Tanner: 3
14. Eugster: 2	35. Lienhard: 1	56. Ulmann: 1
15. Faessler: 1	36. Manser: 2	57. Von Heimen: 1
16. Fässler: 2	37. Mazenauer: 2	58. Weiss: 1
17. Fritsche: 1	38. Meggeli: 1	59. Weisshaupt: 1
18. Fuchs: 1	39. Moser: 3	60. Welte: 1
19. Gartenhauser: 3	40. Neff: 1	61. Wetter: 2
20. Geiger: 1	41. Peterer: 1	62. Wild: 1
21. Gmünder: 1	42. Rechsteiner: 1	Unbekannt: 1

⁹⁹ Siehe Schülerverzeichnisse in: *Jahresbericht Kollegium St. Antonius Appenzell 1* (1908/09) - 55 (1962/63).

3. Appenzellische Kapuziner in höheren Diensten

Unter den 84 appenzellischen Kapuzinern ist eine stattliche Anzahl mit diversen leitenden Aufgaben betraut oder in der äußeren Mission zu finden.

3.1. Im Dienst der Weltkirche und des Weltordens

Acht appenzellische Kapuziner sind in den Diensten der Weltkirche und des Weltordens zu finden:¹⁰⁰ Tansania, Kenia, Indonesien, Rom und Abu Dhabi.

1921 ist Tansania von den Schweizer Kapuzinern als Missionsgebiet übernommen worden. 1981 wird es zur General-Vizeprovinz des Kapuzinerordens errichtet und im gleichen Jahr sind aus der Schweizer Provinz alle tansanischen Kapuziner und 33 Schweizer Kapuzinermissionare in diese neue Vizeprovinz übergetreten. Zu ihnen gehört auch *Gandolf Wild*, Missionar in Tansania ab 1968. Seine Wirkungsorte sind Dar-es-Salaam, 1968-1971 Msimbazi und 1971-1984 Maua, wo er Rektor der Ordensschule ist und 1983-1984 als Guardian fungiert. Er wird 1984 der Minister dieser Vizeordensprovinz bis 1990 und ist somit der einzige Appenzeller als Provinzialminister. 1991-1994 ist er Verantwortlicher für die Theologiestudenten des Ordens in Nairobi, 1994 für das Juniorat in Morogoro.¹⁰¹ 1994 beruft die Generalkurie des Kapuzinerordens ihn nach Rom für das Amt des Generalsekretärs, welches er am 15. Januar 1995 antritt. Seit 2008 ist er in Abu Dhabi der persönliche Sekretär von Bischof Paul Hinder in Arabien und gehört in dieser Stellung wieder der schweizerischen Kapuzinerprovinz an.¹⁰²

Die ersten Appenzeller Missionare für Tansania sind *Gerard Fässler* und *Dominik Sutter*. *Gerard Fässler*, am 30. April 1931 ausgesendet, ist als Schulleiter für die Zentralschule Kwiwo bestimmt. Er baut das gesamte Bildungswesen von der Primar- bis zur Gymnasialstufe auf, führt Haushaltungs-, Handwerks- und Landwirtschaftsschulen ein, gründet 1950 in Kasisa ein Priesterseminar, dessen Leiter er wird, und wird 1953 von Erzbi-

100 PAL Register Missionen (Missionare, Orte, Ämter, Aufgaben, Sachen).

101 Ebd., Sachen), 148.

102 PAL Ms 151 Prot. mai. II, 261. PAL Sch 3073. Gandolf Wild wechselt 2008 von der Kapuzinerprovinz Tansania in die Kapuzinerprovinz Schweiz unter Beibehaltung des Missionarstatus. Der Thurgauer Kapuziner Paul Hinder, Bischof seit 2003 in Arabien, ist ein ehemaliger Schüler des Kollegiums St. Antonius in Appenzell.



Abb. 2: Gandolf Wild (rechts) in der Generalaudienz von Papst Johannes Paul II. am 11. Februar 2004, vorgestellt von Bischof Paul Hinder (© Photographic Service L'Osservatore Romano/PAL)

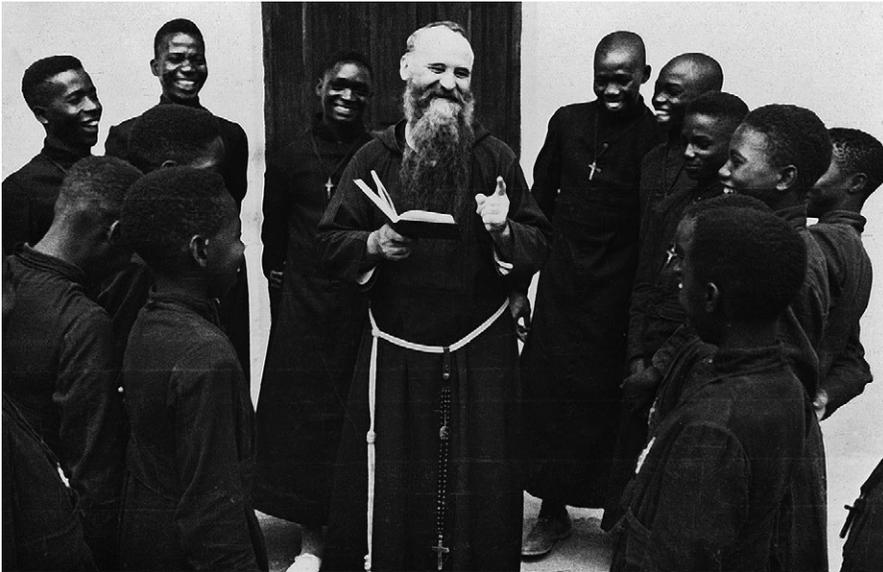


Abb. 3: Missionar Gerard Fässler Januar 1936 auf seiner Mission in Tansania (PAL IKO)

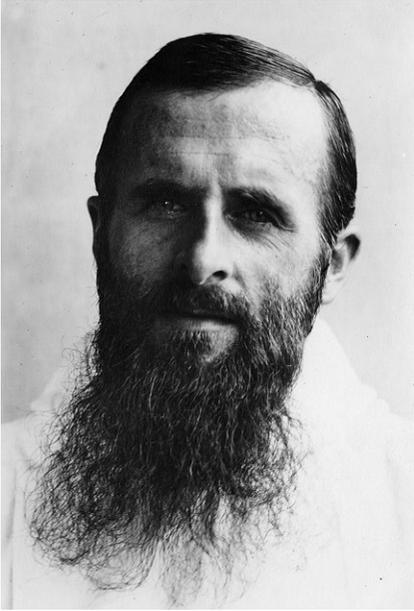


Abb. 4: Dominik Sutter, Missionar in Tansania (PAL IKO)



Abb. 5: Gerold Eugster am Tag seiner Aussendung in die Mission nach Tansania, 25. August 1946 (PAL IKO)

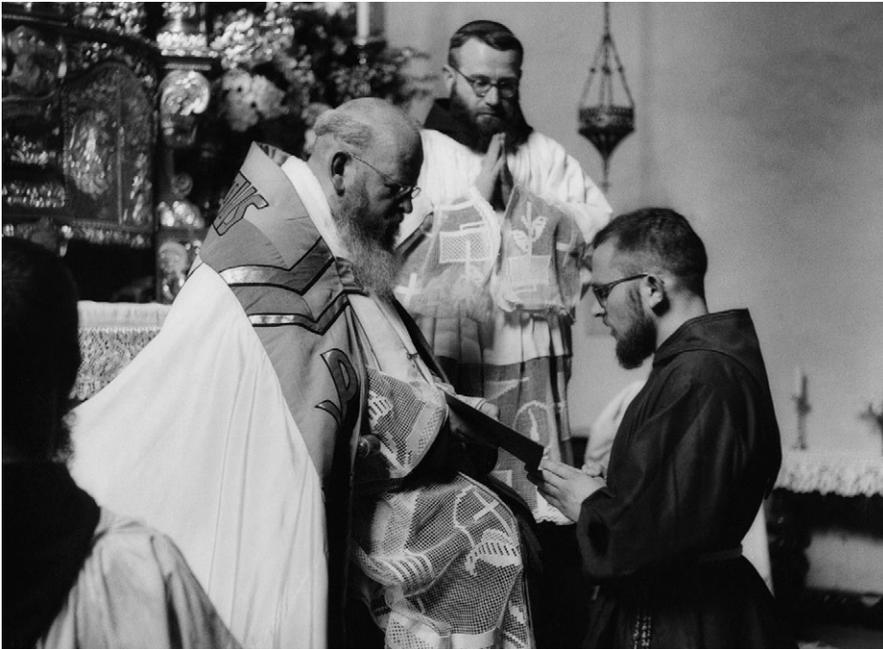


Abb. 6: Meinhard Inauen (rechts) legt 1943 die Profess in den Händen des Provinzialministers Arnold Nussbaumer ab. (PAL IKO)

schof Edgar Maranta in Dar-es-Salaam zum Generalvikar berufen. Für *Dominik Sutter*, ausgesandt am 17. Mai 1932, sind die Wirkungsstätten Dar-es-Salaam, Mpanga und Ruaha. Ihm sind die von seinen Händen erbauten Häuser, Schulen und Kirchen zu verdanken. Beide Missionare sind in Tansania gestorben und begraben.¹⁰³

Der nächste Appenzeller Kapuziner für die Mission nach Tansania ist *Gerold Eugster*, ausgesandt 25. August 1946. In Mchombe, Kisawasawa, Kwiwo und Arusha wirkt er «*im wahrsten Sinne des Wortes als begnadeter Leut-Priester*».¹⁰⁴ Auf ihn folgen am 21. Mai 1950 *Meinhard Inauen* und *Julius Peterer*.¹⁰⁵ Für *Meinhard Inauen* sind die Missionseinsätze in Dar-es-

103 Zu Gerard Fässler siehe Nekrolog in *Fidelis* 53 (1966), 213-219. Porträt bei Hermann Bischofberger in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell 1587-1987*, 1986, 93-96. Zu Dominik Sutter siehe Nekrolog in *Fidelis* 58 (1971), 178-180.

104 PAL Register Missionen (Missionare, Orte, Ämter, Aufgaben, Sachen), 165.

105 Zu Meinhard Inauen siehe PAL Register Missionen (Missionare, Orte, Ämter, Aufgaben, Sachen), 165. Zu Julius Peterer siehe Nekrolog in *Fidelis* 70 (1983), 302-303.



Abb. 7: Julius Peterer (links) mit den Angehörigen nach der einfachen Profess 1935 (PAL IKO)

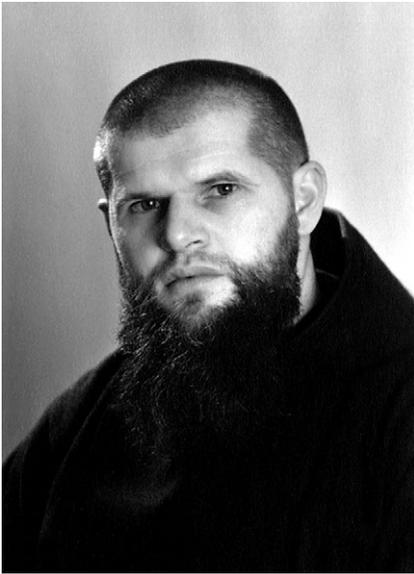


Abb. 8: Damian Wetter geht am 29. April 1957 auf Mission. (PAL IKO)

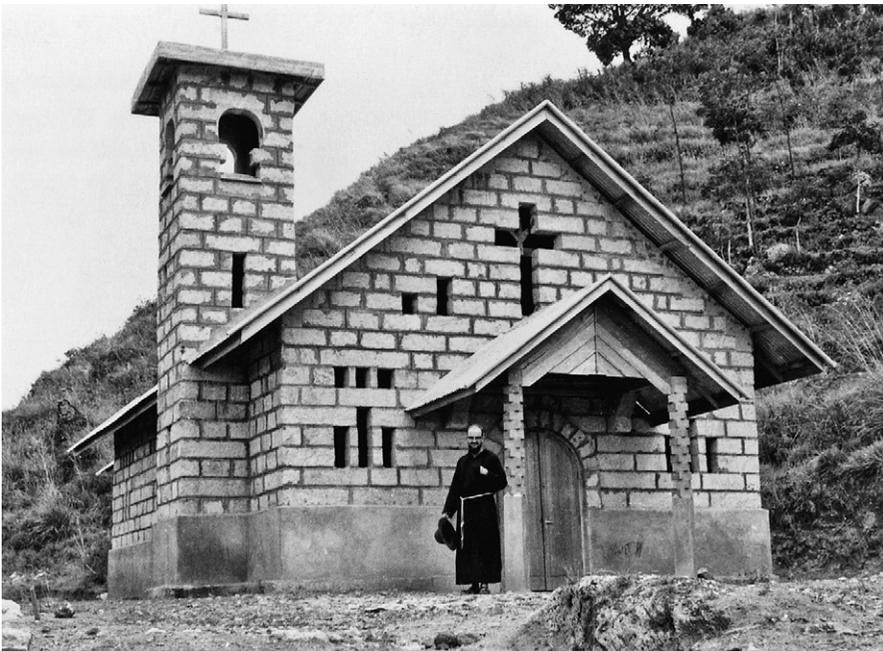


Abb. 9: Meinrad Manser 1965 vor dem Kirchlein in Sibatubatu in Indonesien (PAL IKO)

Salaam, Schuleinsatz in Ifakra und Sofi, Pfarrseelsorge in Changombe.¹⁰⁶ Er dient unter der Flagge Tansanias als Militärseelsorger 1962-1967, ernannt vom *Ministry of Defence*. Ihm obliegt die Militärseelsorge in Colito Barracks in der Nähe von Dar-es-Salaam. Er steht 1964 in Msimbazi während eines kriegerischen Aufgebots im Einsatz, als der Aufstand der *Tanzania Rifles* ausbricht, und trägt dazu bei, die geflüchteten Soldaten zu sammeln und diese zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, sodaß ein weiteres Blutvergießen verhindert wird.¹⁰⁷ Er wird 1965 in Msimbazi Superior Regularis unter dem Erzbischof von Dar-es-Salaam, Edgar Maranta, und übt dieses Amt bis 1971 aus, trägt Verantwortung für Pfarrseelsorge in Kibaha und Pugu,¹⁰⁸ Am 15. August 1981 tritt er von der schweizerischen Kapuzinerprovinz in die neu errichtete tansanische Vizeprovinz über.¹⁰⁹ 1991-1993 ist er für die Kapuzinergemeinschaft in Ifakara Guardian, betreut in Kasita 1993-1999 die Franziskanische Laiengemeinschaft und steht 1999-2006 in Mchombe für Pfarrdienste zur Verfügung.¹¹⁰ Seit 2006 lebt er im Ordenshaus San Damiano in Msimbazi und nimmt die Aufgaben eines Archivars wahr.¹¹¹ Der Laienbruder *Julius Peterer* ist eingesetzt in diversen Stationen, wo er sich als Baumeister empfiehlt, so in Itete.¹¹² Er baut im Auftrag des Erzbischofs von Dar-es-Salaam im Mahenge-Gebiet abseits aller Verkehrswege für die neue Pfarrei Ngoheranga «*die geräumige Primarschule, das wohnliche Pfarrhaus und die schöne Bruderklausen-Kirche.*»¹¹³ *Damian Wetter* geht am 29. April 1957 nach Tansania,¹¹⁴ wo er bis zu seiner Rückkehr in die Schweiz 1978 an den Stationen Sali, Luhombero, Ruaha, Kipatimu, Msimbazi, Mitole lebt und wirkt. Besonders in den Jahren 1973-1978 macht er sich als Baumeister für die Erzdiözese Dar-es-Salaam sehr verdienstvoll.¹¹⁵

106 PAL Register Missionen (Missionare, Orte, Ämter, Aufgaben, Sachen), 165.

107 Beda Mayer, *Die Schweizer Kapuzinerprovinz und die Militärseelsorge*, in: *HF* 15 (1984-1987), 46-47 u. 113f.

108 PAL Register Missionen (Missionare, Orte, Ämter, Aufgaben, Sachen), 165.

109 PAL Ms 151 Prot.mai. II, 188.

110 PAL Register Missionen (Missionare, Orte, Ämter, Aufgaben, Sachen), 165.

111 *Verzeichnis Schweizer Kapuzinerprovinz 2006/2007*, 35. *Verzeichnis Schweizer Kapuzinerprovinz 2010/2011*, 31.

112 PAL Register Missionen (Missionare, Orte, Ämter, Aufgaben, Sachen), 167.

113 Nekrolog Julius Peterer in: *Fidelis* 70 (1983), 302-303.

114 PAL Ms 151 Prot.mai. II, 213.

115 PAL Register Missionen (Missionare, Orte, Ämter, Aufgaben, Sachen), 137.

Das missionarische Tätigkeitsfeld für *Meinrad Manser* ist 1963-1994 Indonesien. Dort leistet er Aufbauarbeiten für die Pfarreien in Medan, Tandjongbalai, Dolok Sanggul, und Palipi.¹¹⁶ Den Bauern vermittelt er in Dolok Sanggul professionelle Landwirtschaftstechnik und eine Kreditgemeinschaft und macht sich im Aufspüren von Trinkwasserquellen einen Namen. Am 8. August 1994 kehrt er zurück ins Kloster Appenzell.¹¹⁷

3.2. Appenzeller als Guardiane und Superioren in der Schweiz

Drei appenzellische Kapuziner sind für Guardianate im Kloster Appenzell erkoren: Für *Desiderius Heinz* war 1644-1646 Appenzell das erste und einzige Guardianat.¹¹⁸ *Philipp Gschwend* waltet seines Amtes in Appenzell 1718-1719,¹¹⁹ ist dann Guardian in Näfels 1719-1723 und schließlich in Frauenfeld 1723-1724. Erst im 20. Jahrhundert taucht wieder ein Appenzeller auf der Guardianatsliste des Appenzeller Konvents auf: *Adelhard Signer* 1960-1963,¹²⁰ hat dann ins Schulkloster nach Stans zu wechseln für ein zweites Guardianat 1963-1966, dann waren seine weiteren Guardianate in der Ordensprovinz in Zug 1969-1972, nachdem er in Schüpfheim Vikar 1966-1969 war, und in Mels 1972 für zehn Jahre bis 1982; bei ihm waren die Guardianate mit einem Predigtamt in der jeweiligen Pfarrkirche verbunden.¹²¹ Nach ihm folgte kein Appenzeller mehr für das Guardianat des Innerrhoder Klosters.

Weitere sechs Appenzeller bekleideten andernorts das Amt des Guardians. Bei *Philipp Tanner*, bei dem eine vage Vermutung für ein Guardianat in Appenzell 1621 vorliegt,¹²² ist sein Guardianat in Freiburg im Uechtland 1617-1619 dokumentiert.¹²³ *Basilius Tanner* ist als Guardian zu finden in Altdorf 1637-1638, in Freiburg im Uechtland 1629-1631 und Rapperswil

116 Ebd., 165.

117 Kipa, 9. Oktober 1994, Nr. 281/282.

118 HS V/2, 160 u. 1193 (Reg.).

119 Ebd., 163 u. 1192 (Reg.).

120 Ebd., 173.

121 Ebd., 1209 (Reg.); PAL Ms 151 Prot. mai. II, 176.

122 HS V/2, 159, Anm. 159. Wahrscheinlich eine Verwechslung von Paul Ulmann, Pfarrer in Appenzell (1633-1653), mit dem Guardian Philipp Gruber.

123 HF V/2, 312.



Abb. 10: Adelhard Signer, der dritte Appenzeller, der Guardian in Appenzell war. (PAL IKO)

1635-1637.¹²⁴ *Caesar Bronbühler* ist in vier Klöstern Guardian: Bremgarten 1621-1625, Schwyz 1625-1628, Altdorf 1632-1635 und Sursee 1636-1639.¹²⁵ *Prosper Heinz* ist als Superior für das Hospiz in Chur 1669-1670 verantwortlich.¹²⁶ *Clemens Geiger* wirkt als Guardian in Näfels 1711-1713.¹²⁷ *Benignus Hersche* ist Guardian zuerst in Mels 1741-1744, dann in Frauenfeld 1744-1747.¹²⁸ *Maurus Heinz* wechselt neunmal als Guardian ohne Unterbruch während 24 Jahren (!) von Kloster zu Kloster: 1750-1753 Wil, 1753-1756 Frauenfeld, 1759-1762 Olten, 1762-1763 Rapperswil, 1763-1765 Arth, 1768-1769 Luzern, 1769-1771 Baden, 1771-1772 Stans und 1772-1774 Schwyz.¹²⁹

124 Ebd., 1211 (Reg.).

125 Ebd., 1182 (Reg.).

126 Ebd., 247.

127 Ebd., 411.

128 Ebd., 1193 (Reg.).

129 Ebd., 1193 (Reg.).

3.3. In Schule, Bildung, Kultur und Kurie

Alphons-Maria Broger, der sich sein akademisches Rüstzeug nach den Ordensstudiengängen in den Klöstern Sitten, Freiburg, Solothurn und Schwyz autodidaktisch aneignet und von dessen fünf Lektoren drei - Gabriel Felder, Hilarin Felder und Justin Gumy - später zu Bischöfen geweiht werden, lässt sich für das Schulwesen einsetzen und unterrichtet zuerst an der Klosterschule Näfels ab 1904 Religion, Deutsch, Latein, Geschichte, Geographie, Buchhaltung, Zeichnen, Gesang, Arithmetik und Stenographie. Wie geschaffen dafür wird er 1908 nach Appenzell für das Amt des Präfekten und Leiters des im gleichen Jahr eröffneten Kollegiums St. Antonius versetzt. «*Er war effektiv Rektor, obwohl er nur den Titel Präfekt trug. Richtig wären seine Aufgaben mit der Umschreibung Rektorpräfektökonom festgehalten.*»¹³⁰ Auf den Ruf des Provinzials Fridolin Bochsler 1912 schlägt er die Laufbahn in der Provinzkurie in Luzern ein, bekleidet die Ämter eines Provinzsekretärs und Provinzökonom während einer Zeit, als die Schweizer Kapuzinerprovinz 1912 von 344 auf über 620 Mitbrüder im Jahr 1936 ansteigt, besorgt mit Verträgen die Erweiterungen der Schulen und Kollegien in Stans, Näfels und Appenzell, organisiert die Administration für die von Schweizer Kapuzinern übernommenen Missionsgebiete Seychellen und Tansania, redigiert die Zeitschrift *Seraphischer Kinderfreund*, leitet die Errichtung des Waisenhauses nahe des Klosters Wesemlin in Luzern herbei. 1942 nach Appenzell heimgekehrt, leistet er nochmals Schuldienst am Kollegium bis 1948. In der lateinischen Zusammenfassung des Nekrologs auf den 1968 Verstorbenen steht: «*Per multis officiis praefuit et profuit.*»¹³¹

Leutfrid Signer verstirbt fünf Jahre vor seinem Lehrer Alfons-Maria Broger 1963 in Stans als hochangesehener und international geschätzter Rektor des Kollegiums St. Fidelis. Emil, so sein Taufname, erbringt als Externer im Schuljahr 1911/1912 in der ersten Gymnasialklasse am Kollegium St. Antonius in Appenzell unter dem leitenden Präfekten Alfons-Maria Broger Bestnoten in allen Fächern.¹³² Er bleibt weiterhin Klassenprimus auch am Kollegium Stans und tritt 1917 in den Kapuzinerorden ein. 1924-1928 studiert er Geisteswissenschaften, insbesondere Deutsche Literatur, an der Universität Freiburg und promoviert dort 1933 mit einer Arbeit über den

¹³⁰ Hermann Bischofberger, *V.P. Alphons Maria Broger (1878-1968)*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 89.

¹³¹ Nekrolog in *Fidelis* 55 (1968), 282-284; Zitat 282.

¹³² *Jahresbericht Kollegium St. Antonius Appenzell* 4 (1911/12), 41 (Schülerverzeichnis u. Fortschritts-Noten).



Abb. 11: Alphons-Maria Broger (Mitte links) und sein ehemaliger Schüler Leutfrid Signer (Mitte rechts); Gruppenbild anlässlich Primiz von Leutfrid Signer 1924 (PAL IKO)

Kapuziner und Barockprediger Michael Angelus Schorno. Am Kollegium St. Fidelis in Stans ist er Gymnasiallehrer hauptsächlich für das Schulfach Deutsch, wird ab 1943 Rektor dieses Gymnasiums, führt in Nidwalden die Volkshochschule ein und eröffnet 1947 im Kapuzinerkloster die ersten Versammlungen der ökumenischen Bewegung der Schweiz unter der Leitung von Otto Karrer mit Karl Barth. Seine von ihm herausgegebenen Schulbücher und Lesebücher zur deutschen Literatur werden begehrte Standardausgaben für den Schulunterricht an katholischen Gymnasien der Schweiz und erleben mehrere Auflagen. Er zeichnet sich als Verfasser zahlreicher Beiträge über Kunst, Kultur und Kirche aus und ist Delegierter des Schweizer Bundesrates im Aufsichtsrat der Schweizerischen Schillerstiftung. Bei Konrad Adenauer, dem ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, mit dessen Familie er Bekanntschaft pflegt, gehört er zum Kreis der persönlichen Beichtväter. Die Provinzkapitel der Schweizer Kapuziner wählen ihn dreimal zum Definitor in den Provinzrat.¹³³

¹³³ Bertram Gubler, *Leutfrid Signer (1897-1963)*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 103-107. *Stanser Student* 20 (1963), 80-126 (Werkverzeichnis). PAL Sch 3621-3624 u. umfangreicher Nachlaß im PAL. E-HLS: *Signer, Leutfrid*.

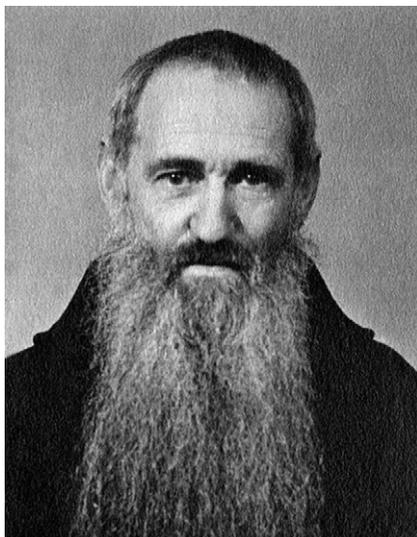


Abb. 12: Crispin Moser (PAL IKO)

Crispin Moser, der sein Theologiestudium an der Universität Freiburg mit dem Lizentiat abschließt und 1926 mit dem Doktorat über den Minoriten Berthold von Regensburg krönt,¹³⁴ steht im anspruchsvollen Dienst der Geisteswissenschaft für andere. Bischof Marius Besson benötigt ihn in Freiburg für einen Kommentar zur Bulle Papst Clemens XI. zur Reorganisation der Diözese Lausanne-Genf. P. Crispin assistiert Hilarin Felder II., dem späteren apostolischen Visitator und Bischof, namentlich für dessen Christusbuch und die Biographie über den Ordensgeneral Bernhard Christen. Dann wird er Lektor für Patristik. Als Begleiter vom apostolischen Visitator Hilarin Felder im Auftrag von Papst Pius XI. durch Böhmen, Österreich und in Rom verbleibt ihm keine Zeit mehr, seine Dissertation in Druck zu geben. In der Causa des Kapuzinerbischofs Anastasius Hartmann zu dessen Vorbereitung einer allfälligen Seligsprechung vollendet er nach dem Tod des Vizepostulators Adelhelm Jann 1945, dessen Sekretär er war, in Stans das 1934 begonnene umfangreiche Druckwerk *Monumenta Anastasiana* - eine historiobiographische Würdigung über den Diener Gottes Anastasius Hartmann - mit dem fünften Band.¹³⁵ Er hat sich damit verdient gemacht um die weiterhin bestehenden Bemühungen für den Seligsprechungsprozeß des Anastasius Hartmann.

¹³⁴ vgl. *Fidelis* 13 (1926), 124. Die Doktorarbeit bleibt ungedruckt.

¹³⁵ *Fidelis* 43 (1956), 226-229. Hermann Bischofberger, P. Crispin Moser (1895-1956), in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 96-100. Fidelis Stöckli, *Das Engagement der Schweizer Kapuziner beim Seligsprechungsprozeß ihres Mitbruders Anastasius Hartmann*, in: *HF* 28 (1999), 64.



Abb. 13: Adrian Holderegger (PAL IKO)

Adrian Holderegger, ständiger Diakon in der schweizerischen Kapuzinerprovinz, ist seit 1981 Professor für Theologie an der Universität Freiburg im Uechtland und dort Inhaber des Lehrstuhls für allgemeine Moraltheologie und Ethik und praktiziert und doziert Theologie interdisziplinär unter Einbezug der Philosophie und Psychologie sowie medizinischer und naturwissenschaftlicher Fachbereiche. Die Grundlagen in Philosophie und Theologie holt er nach der Matura am Kollegium Appenzell und nach seinem Eintritt in den Kapuzinerorden (1965) an den Fakultäten der Schweizer Kapuzinerprovinz in Stans und Solothurn in der Zeit von 1966 bis 1971, schließt das Studium der Theologie, Philosophie und Psychologie in Freiburg, Basel und Tübingen 1973 mit dem Lizentiat ab und promoviert 1978 mit der Doktorarbeit über «*Suizid-Verfügung über den eigenen Tod*». 1977-1978 steht er dem Orden als Sozius dem Novizenmeister Paul Hinder zur Verfügung. Nach erlangter Habilitation 1979 in Moraltheologie führt ihn die Gastprofessur in theologischer Ethik unter besonderer Berücksichtigung der Sozialwissenschaften an der Universität Tübingen schließlich zur Professur an der theologischen Fakultät in Freiburg. Parallel dazu hat er 1984-2000 zusätzlich Lehraufträge für Medienethik.¹³⁶ 2003 wird er Dekan der theologischen Fakultät der Universität Freiburg. Den Zugang zu seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit vermittelt er in seinen

136 PAL Ms 151 Prot.mai. II, 283. Bibliographie HF 18 (1989).

sehr zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen.¹³⁷ Zu seinen Aktivitäten zählen die Mitgliedschaft bei der Ethikkommission für biomedizinische Forschungsprojekte aus dem Kanton Freiburg, die Co-Direktion des *interdisziplinären Institutes für Ethik und Menschenrechte*, Mitgliedschaft bei der Kommission Umweltwissenschaften an der Universität Freiburg. Er ist *Ambassador for Peace bei der UNO (Ecosoc)*, wirkt als Beirat im *Institut für Kirche, Management und Spiritualität* in Münster und am *Pastoralsoziologischen Institut (SPI)* in St. Gallen. Er zeichnet als Herausgeber der Reihe *Studien zur theologischen Ethik*, der Reihe *Ethik und Politische Philosophie* und ist Mitglied des erweiterten Redaktionsrates der *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie*. Er ist im Stiftungsrat der *Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste*, ist Mitglied der *Internationalen Gesellschaft für Moraltheologie und Sozialethik* sowie der *Societas Ethica*.¹³⁸ Auch in diesen Zusammenhängen finden sich zahlreiche Publikationen von ihm.

4. Konvertitenseelsorge und Volksmissionen

Der über die Grenzen Innerrhodens und Ausserrhodens hinausreichende Missionskreis des Kapuzinerklosters Appenzell kennt nebst der allgemeinen Aushilfsseelsorge zudem den Konvertitenunterricht besonders im 17. bis 19. Jahrhundert und die Volksmissionen seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Beiden Bereichen gilt nachfolgend die Aufmerksamkeit, eingegrenzt auf Innerrhoden und Ausserrhoden.

4.1. Konvertitenseelsorger und Konvertiten

Am Anfang der Geschichte der Kapuziner in und für Appenzell stehen Konvertiten. Konfessionell Reformierte werden durch Konversion franziskanische Reformbrüder. Von den beiden ersten Predigern 1586 in Appenzell ist einer ursprünglich lutherischer Herkunft: P. Johann von Ulm, der 1582 in Nidwalden auf St. Jost am Bürgenberg Novizen betreut.¹³⁹ Das innere Verlangen bei Reformierten, Kapuziner zu werden, erfolgt durch den Wechsel zur katholischen Konfession. Bisweilen bedeutet dieser

¹³⁷ Bibliographie seit HF 18- (1989-). - Weitere Bibliographie siehe bei: www.unifr.ch/ethics/de/teaching/prof/team/holderegger/publications.

¹³⁸ www.unifr.ch/ethics/de/teaching/prof/team/holderegger/biography

¹³⁹ Mayer, *Herkunft der Schweizerkapuziner*, 68: Christian Schweizer, *Auf Mission gehen. Die Kapuziner in Nidwalden und ihre Seelsorge*, in: *Kapuziner in Nidwalden 1582-2004*, 56.

Schritt im ausgehenden 16. Jahrhundert wie eine Rückkehr zum alten Glauben.

Ein aus deutschen Landen stammender Konvertit sorgt dafür, daß Innerrhoden katholisch bleibt und Kapuziner nach Appenzell kommen: Ludwig von Sachsen. Geboren 1554 in Dresden ist er der Sohn des Georg Haubold, des Freiherrn von Einsiedel und lutherischen Kanzlers, und einer Edlen von Pflugk. Er studiert Jurisprudenz an der Universität Bologna und konvertiert in diesem Zusammenhang zum katholischen Glauben, damit er überhaupt an der Universität studieren darf. 26jährig begegnet er dem Kapuzinerorden in Rom und tritt das Noviziat in der Ordensprovinz Genua an. Nach der Priesterweihe setzt er sich als begabter Prediger und Konvertitenseelsorger für die katholische Reform im Sinne des Tridentinums ein und gelangt als solcher 1584 nördlich der Alpen in die zu dieser Zeit entstehende schweizerische Kapuzinerprovinz, in welcher Kapuziner bereits in Altdorf, Stans und Luzern niedergelassen sind und sich 1585 in Schwyz niederlassen werden. Er wird 1587 nach Appenzell geschickt und vermag aufgrund seiner Predigten viele Leute zum Verbleib beim katholischen Glauben oder Reformierte zur Konversion zu animieren und zu bewirken. Seine guten Beziehungen zu einflußreichen Politikern der katholischen Stände der Eidgenossenschaft fördern weitere drei Gründungen von Kapuzinerklöstern in gegenreformatorischer Absicht: Appenzell 1587, Baden und Solothurn 1588. In Appenzell fungiert er zunächst als Superior und Verantwortlicher für den Bau des Klosters, dann ist er dort 1588-1591 Guardian, später in Baden 1591-1596 ebenso Guardian.¹⁴⁰

P. Ludwig von Sachsen pflegt mit der Ausserrhoder Familie des Konrad Tanner in Herisau, eines hochrangigen Politikers, freundschaftliche Bande. Konrad Tanner, aufgrund der Söldnerdienste beim französischen König zu viel Vermögen und Besitz gekommen, hat bereits 1579 konvertiert, um bei seiner Heimkehr nach Appenzell politische Karriere bis zum Landammann zu machen und sich für die Gegenreformation einzusetzen. Sein Sohn Leo, 1578 geboren und somit noch in eine reformierte Wiege gelegt, wird nach den theologischen Studien am *Collegium Helveticum* in Mailand 1596 schließlich Kapuziner unter dem Namen Frater Philipp, der zweite in der Reihe der Appenzeller Kapuziner. Ihm folgt sein Bruder Johannes 1607 als Frater Thesaurus. Wie Ludwig von Sachsen widmet sich auch Philipp Tanner dem Konvertitenunterricht, und zwar mehrzeitlich in Freiburg im Uechtland, wo er Guardian ist, und zwischenzeitlich 1621-

140 PAL Sch 3668; HLS 8, Basel 2009, 72.



Abb. 14: Ludwig von Einsiedel von Sachsen (Ölporträt anfangs 20. Jahrhundert im Kapuzinerkloster Appenzell; © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans)



Abb. 15: Philipp Tanner (Ölporträt anfangs 20. Jahrhundert im Kapuzinerkloster Appenzell; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

1624 in Appenzell, wo er nebenbei auf der 1500 m hoch gelegenen Ebenalphöhle das Wildkirchlein erbauen läßt.¹⁴¹ Ihm wird keine Reformierten-hatz zugeschrieben, vielmehr werden ihm ein heiligmäßiges Tugendleben attestiert und Wundertaten nachgesagt.¹⁴² Der Kreis schließt sich bei Ludwig von Sachsen mit der Familie Tanner wegen der Tochter Anna, Schwester der beiden Kapuziner Philipp und Thesaurus. 1601 leistet sie als franziskanische Terziarschwester mit dem Namen Petronella Profeß auf das Kloster Wonnenstein, um schließlich 1613 die erste Frau Mutter des neu entstandenen Kapuzinerinnenkonvents Appenzell zu werden und während ihrer Amtszeit die Klosterkirche aufzubauen.¹⁴³ Sie lebt in jenem franziskanischen Reformterziarinnenorden, dessen Entstehung der Terziarenschwester Elisabeth Spitzlin in Pfanneregg bei Wattwil und dem P. Ludwig von Sachsen zu verdanken ist und der im Sinne der Kapuzinerreform *Regulierter Terziarinnenorden Kapuzinerinnen* genannt wird. Petronella Tanner dürften der von Ludwig von Sachsen an der franziskanischen Spiritualität orientierte Regeltext und die belehrenden Sendbriefe ins aszetisch-mystische Leben gedient haben.¹⁴⁴

Die Landteilung Appenzells 1597 in ein reformiertes Ausserrhoden und ein katholisches Innerrhoden bringt quasi die Weisung «*cuius regio eius religio*» - wessen Land, dessen Religion - vom Augsburger Religionsfrieden 1555 irgendwie zum Spielen und intensiviert bei den Reformierten die Konversionen zum Katholizismus als Bedingung für ein Verbleiben im katholischen Innerrhoden. Der Konvertitenunterricht wird eine der Seelsorgeaufgaben der Kapuziner in Appenzell und auch dort, wo Kapuziner-niederlassungen in unmittelbarer Nachbarschaft zu reformierten Konfessionsgebieten sind oder von diesen umgeben sind. Selbst die Kapuzinerklöster in rein katholischen Ständen wie jene in der Zentralschweiz werden zu Anlaufstellen für Konversionen.

Die Archive der Kapuziner in der Schweiz können vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis etwa 1667 keine konkreten Zahlen an Konversionen und keine Anzahl von Konvertitenlehrern nennen, weder für Appenzell noch für jene Niederlassungen der Deutschschweiz und der Romandie. Erst die im *Protocollum maius* der Schweizer Kapuziner seit 1668 regelmäßig

141 PAL Sch 3998.1.

142 Vgl. das 1948 hagiographisch konzipierte Opusculum des Schweizer Kapuziners Dionys Bürgisser, *Pater Philipp Tanner. Ein heiligmäßiger Schweizerkapuziner*, Freiburg Schweiz 1948.

143 HS V/2, 982f.

144 HLS 8, Basel 2009, 72.



Abb. 16: Die Konfessionsgebiete innerhalb der schweizerischen Kapuzinerprovinz nach 1668 (PAL Sch 223.12; © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans): zu beachten ist weiß = katholisch, rot = Gebiet der «Haeretic» (Evangelisch-Reformierte) und Kapuzinerkloster Appenzell inmitten weißem Gebiet, aber fast umgeben vom roten Gebiet (= Ausserrhodens) und von gelben Gebieten (gemischt konfessionell)

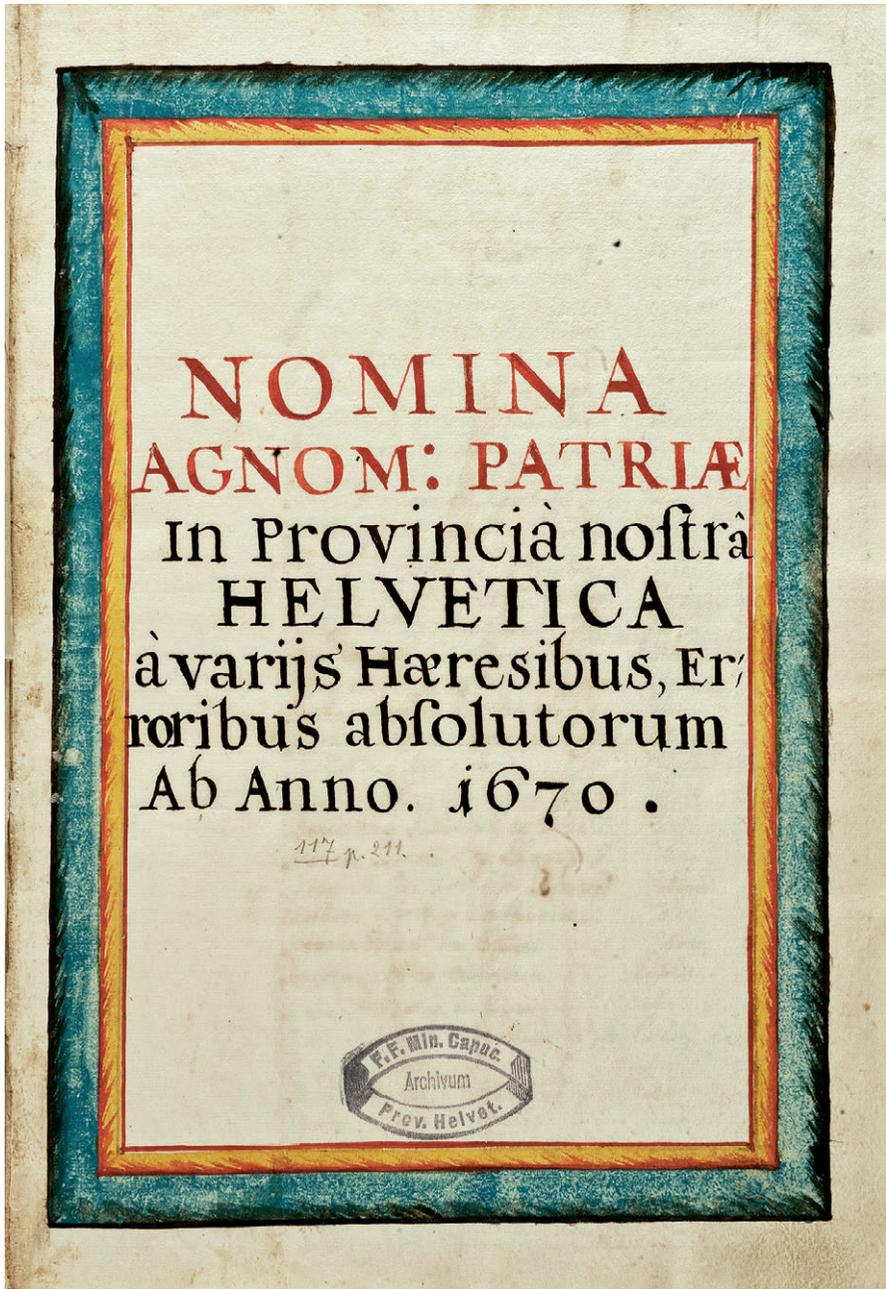


Abb. 17a-b: Konvertitenkatalog ab 1670 (PAL Ms 144): Titelblatt; Beginn Liste Konversionen Appenzell p. 113 (© Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans)

		Appencella.		112 ₂
8	Ab solventes.	Ab soluti.	H aeresis	An: Dies
1.		Christianus Sonder Egger ex Trogen.	Zwingl.	1669.
2.		Johannes Schmiethausen ex R. Schael.	Zwingl.	1669.
3.		Ursula Hottenbergeren ex Nyl.	Zwingl.	1669.
4.		Christianus Meiler Rheanus.	Zwingl. Calvin	1672.
5.		Anna Maria Foplerin ex außer Rhoden App.	Zwingl.	1672.
6.		Jacobus Schliesser ex Aberggg.	Zwingl.	1672.
7.		Anna Schädlerin ex Aeffrieden.	Zwingl.	1672.
8.		Barbara Lypsin ex Fuffen Appenz.	Zwingl.	1672.
9.		Daniel Schwend Appenz.	Zwingl.	1674. 7. Sept.
10.		Johannes Franciscus Grotius Maggisch ex T. Lago. Rom.	Zwingl.	1674. 7. Sept.
11.		Valtricus Freitag Appenz.	Zwingl.	1674.
12.		Elisabetha Hömerin ex Ober Egg.	Zwingl.	1674.
13.		Maria Barbara Foplerin ex Grimenen.	Zwingl.	1674.
14.		Dua mulieres Anonyma.		
15.		Jacobus Müllerer Appenzellensis.	Zwingl.	1675.
16.		Johannes Bernensis.	Calvin.	1675.
17.		Georgius Bolt. ex Sulgen. Burgorius.	Zwingl.	1676.
18.		Anna Bth ex Bafendingen. Burg.	Zwingl.	1676.
19.		Elisabetha Kellerin ex Huznachs Tig.	Zwingl.	1676.
20.		Wolfgangus Brueder ex Gais. Appenz.	Zwingl.	1676.
21.		Frausica Elisabetha Pelenin Bernensis.	Calvin.	1677. 12. Dec.
22.		Maria Salome Liechtin Bernensis.	Calvin.	1677. 15. Dec.
23.		Anna Magdalena Lippoldin ex Trause.	Luther.	1678. 24. Junij.
24.		Barbara Kelleburgin ex Mälen App.	Zwingl. Calv.	1678. 27. Martij.
25.		Rudolphus an der Luv. ex Aurtwyl App.	Zwingl. Calv.	1679. 10. Martij.
26.		Josephus Mar. ex Schleinbach. Tigur.	Zwingl.	1679. 23. Martij.
27.		Johannes Haymon Bernensis.	Calvin.	1679. 18. Junij.
28.		Valtricus Döbler ex Heiden Appenz.	Calv. Zwingl.	1679. 16. Augustij.
29.		Barbara Dismernerin ex Durlach.	Luther.	1680. 17. Junij.
30.		Anna Maria Weibel ex Oberwyl.	Zwingl.	1680. 7. Sept.
31.		Anna Hölleinin Appenzellensis.	Calv. Zwingl.	1680. 5. May.
32.		Elisabetha Hölzer Eggerin ex deis App.	Calvin. Zwingl.	1680. 5. May.
33.		Jacobus Büffenauer ex Haslin. Bern.	Luther.	1680. 2. May.
34.		Jacobus Rott Lindlarvensis.	Luther.	1679. 19. Dec.
35.		Valtricus Langedegger ex deis Appenz.	Calv. Zwingl.	1680. 5. Julij.
36.		Johannes Hauer Tiguricensis.	Zwingl.	1680. 6. Octob.
37.		Anna Huberin Tig. prioris Tro.	Zwingl.	1680. 8. Octob.
38.		Sebastianus Vogel ex Vnäschen App.	Calv. Zwingl.	1680. 28. Dec.
39.		Anna Buetin ex Vnäschen.	Calv. Zwingl.	1680. 29. Dec.
40.		Adamus Piaz Basileensis. Viduus.	Calvin.	1681. 18. Febr.
41.		Nicolaus Fott Basileensis.	Calvin.	1682. 18. Jan.
42.		Christophorus Ingolhard. ex Francken.	Calvin.	1682. 18. Jan.
43.		Johannes Henricus Graber ex Ruti Tig.	Zwingl.	1682. 26. Jan.
44.		Ursula Hohlir ex Duffen Appenz.	Calv. Zwingl.	1682. 6. May.

zum jeweiligen Provinzkapitel verzeichneten Statistiken geben klare Auskunft über das Total der betreuten Konversionen in der Ordensprovinz: die Zahl beläuft sich bis 1921 auf 15350 Konversionen.¹⁴⁵

Umso detaillierter sind zwei Konvertitenkataloge, welche Listen mit Namen der Konvertiten und der Konvertitenlehrer der einzelnen Missionskreise der Niederlassungen im Zeitraum 1669-1879 enthalten. Der erste Konvertitenkatalog wird nach der Teilung in schweizerische und vorderösterreichische Provinz (1668) angelegt: *NOMINA AGNOM: PATRIAE In Provincia nostra HELVETICA a varijs Hæresibus, Erroribus absolutorum Ab Anno. 1670;*¹⁴⁶ der zweite Katalog wird nach der Abtrennung vom Elsaß begonnen: *Catalogus Absolventium & Absolutorum à diversis hæresibus, ac erroribus in nostra PROVINCIA HELVETICA de anno divisionis ejusdem ab Alsatica 1729.*¹⁴⁷ Zu diesen beiden Konvertitenkatalogen liegt eine Publikation seit 1990 von Joseph Schacher vor, die eine chronologisch zusammengeführte Edition und ein daraus resultierendes Register anbietet.¹⁴⁸ Daraus sind folgende Schlüsse zu ziehen:

- 9 appenzellische Kapuziner befinden sich unter den Konvertitenseelsorgern der schweizerischen Provinz: Clemens Geiger, Venanz Graf, Philipp Gschwend, Antonin Haller, Maurus Heinz, Benignus Hersche, Felix-Maria Sutter, Rudolf Sutter und Urban Suter.
- 405 Konversionen sind von Patres in Appenzell betreut.
- Konfessionell stammen 291 Konvertiten aus der reformierten Kirche Zwinglis, 61 aus der reformierten Kirche Calvins und 53 aus der evangelischen Kirche Luthers.
- Die Herkunft der Konvertiten ist breit. Der Anteil der Konvertiten aus Ausserrhoden ist am höchsten, gefolgt von Innerrhoden. Durchwegs sind Konvertiten in allen Orten der beiden Rhoden zu finden. Vertreten sind alle Familiennamen, die in beiden Rhoden heimisch sind. Darüber hinaus finden sich Konvertiten aus fast allen Kantonen, in welche die Reformation eingezogen ist, sowie aus den reformierten und protestantischen Landstrichen Frankreichs und Deutschlands. Das Kapuzinerkloster Appenzell ist somit quasi interkantonale und internationale Anlaufstelle für Konversionen.

145 PAL Ms 149 Prot. mai. I, 275-277: *Labor & Fructus Laboris in Vinea Domini für die Jahre 1668-1921.*

146 PAL Ms 144 (383 pp.).

147 PAL Ms 145 (335 pp.).

148 *Die Konvertitenkataloge der Schweizer Kapuzinerniederlassungen 1669-1891*, ediert von Joseph Schacher, Bd. I: *Edition*; Bd. II: *Register*, Freiburg Schweiz 1990.

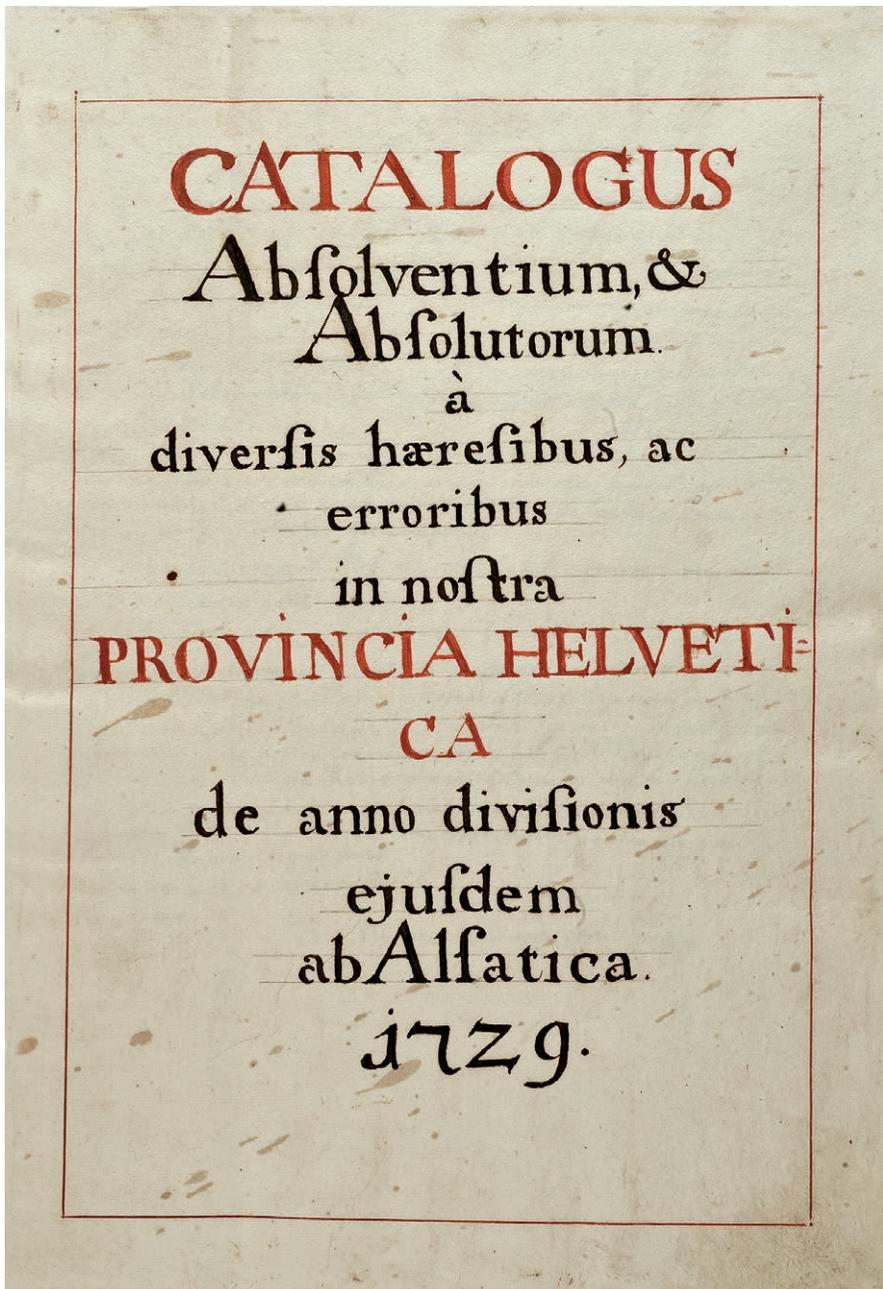


Abb. 18a-b: Konvertitenkatalog ab 1729 (PAL Ms 145): Titelblatt; Beginn Liste p. 91 (© Bruno Fähr OFM Cap, TAU-AV, Stans)

Appencella.		A	D.	M.
Absolventes.	Absoluti			
Hereses varias hoc in loco ab anno 1669 abjuravit persona 155.				
156. S. Ferdinandus Fig. ^o C.C.	Jacobus Gölger ex Albstetten Appenc. ^o	729.	1.	Maj.
157. Idem	Barbara Meyer Figur. ^{na}	729.	25.	Maj.
158. Idem	Rudolphus Naff Figur. ^o	729.	2.	Jun.
159. Idem	Udalricus Heldenegger Appencell. ^o	729.	5.	Sept.
159. S. Hilarius Wil. ^o C.C.	Anna Bischoffberger App. ex Triffen	729.	5.	Apr.
161. S. Fortunatus Fig. ^o C.C.	Margaritha Mago Helbeck ex Ringelheim	729.	9.	Nov.
162. Idem	Joan. Georgius Merchel ex Bernegg	729.	15.	Sept.
163. Idem	Henricus Wilden Fig. ex Obenfingen	730.	15.	Maj.
164. Idem	Joanes Egenberger Wirtenberg. ^o	730.	7.	Jun.
165. S. Ferdinandus Fig. ^o	Jacobus Gölger ex Albstetten	730.	13.	Jul.
165. S. Theoringus ex Maltheo C.C.	Dalricus Hofet ex Hülblingen	731.	19.	Jan.
167. S. Helrus ex Weggis C.C.	Carpurus Hoshin S. Gall. ^o	731.	19.	Aug.
168. S. Michael Angeli Suid. ^o C.C.	Elisabetha Ramsauer ex Herisau	731.	19.	Okt.
169. S. Fortunatus Fig. ^o	Joanes Klarer ex Hundwil	731.	30.	Maj.
170. S. Hippolytus Fig. ^o C.C.	Emanuel Ronet Appencell. ^o	731.	30.	Nov.
171. S. Fortunatus	Catharina Flogg Wirtenberg. ^o	731.	8.	Oktob.
172. Idem	Andreas Lipsele Saxo cum vxore	731	25	Octob.
173. Idem	Barbara Engler	731.	28.	Sept.
174. Idem	Carpurus Bodmer Figuring	732.	20.	Aug.
175. Idem	Maria Wagner Argent. ^o	732.	20.	Aug.
176. S. Benjamin Trib. ^o C.C.	Christianus Spatz Kalatin.	733.	11.	Apr.
177. Idem	Ana Elisabetha Fshogg ex Bernegg	733.	16.	Apr.
178. S. Fortunatus	Susana Schmidhauser ex Weinfelden	733.	23.	Maj.
179. S. Raphael Fig. ^o C.C.	Michael Ylla Fig. ex Stankheim	733.	8.	Aug.
180. Idem	Joanes Schwab Bern. ex Gals	733.	8.	Aug.
181. Idem	Gabriel Zöllnerhofet Sangall. ^o	733.	15.	Sept.
182. S. Lucas Wilang C.C.	Joanes Flevoch Appencell. ^o	733.	8.	Nov.
183. S. Fortunatus	Barbara Altheet Appencell. ^o	733.	12.	Dec.
184. S. Theoringus ex Maltheo	Barbara Hochinger Appenc. ex Geis	733.	26.	Dec.
185. S. Lucas Wil	Susana Brocher ex Sirmach	734.	1.	Febr.
186. Idem	Joan. Jacobus Lyps ex Wolklingen	734.	17.	Jun.
187. S. Gebhardus Aith. ^o C.C.	M ^a Woula Graser Obereenberg. ^o	734.	15.	Febr.
188. Idem	M ^a Anna Blocher Wirtenberg. ^o	735.	6.	Nov.
189. Idem	Jacobus Hüentler Appencell. ^o	735.	13.	Nov.
190. S. Engelbertus Suid. ^o C.C.	Dorothea Meilin Fig. ex Höttingen	735.	15.	Jun.
191. S. Margareta Fig. ^o C.C.	Catharina Salman Appencell. ^o	735.	1.	Aug.
192. S. Gebhardus Aith. ^o	Godofridus Ramsauer ex Herisau	735.	4.	Sept.
193. S. Ruffinus Solov. C.C.	Joan. Jacobus Beckz cum vxore	736.	7.	Febr.
194. Idem	Susana Moser ex Sulgen	736.	7.	Febr.

4.2. Pfarreibeurteilungen im Spiegel der Volksmissionare

Ein anderes größeres Segment, das die Seelsorge der Kapuziner Appenzells bereichert, sind die Volksmissionen seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie sind ein weiteres Element zur Stärkung der katholischen Landschaften und teilweise auch zur Rückgewinnung einstiger Katholiken. Diese Domäne liegt im 17. und 18. Jahrhundert ursprünglich in den Händen der Jesuiten. Sie ziehen Kapuziner zum Beicht hören und zum Konvertitenunterricht herbei. Die Aufhebung der Jesuiten durch Papst Clemens XIV. im Jahr 1773 läßt die ignatianisch geprägten Volksmissionen sehr schnell zusammenbrechen. Eine Rehabilitierung der Jesuiten 1814 durch Papst Pius VII. bringt in der Schweiz ein vorübergehendes Aufblühen der Volksmissionen an 240 Orten. Doch mit dem 1848 in der Schweiz per Verfassung herbeigeführten Jesuitenverbot entsteht ein personelles Vakuum mangels Rekrutierung von Volksmissionaren. Die infolge der Sonderbundswirren entstandenen politischen Gehässigkeiten zwischen den freisinnigen Radikalen mit klosterfeindlichen Agitationen und den Konservativen gefährden die Fortsetzung der Volksmissionen. Als die Kapuziner Theodosius Florentini und Verekund Schwyzer im Mai 1854 die Priesterexerzitzien in der Kathedrale zu St. Gallen halten, bittet Bischof Johann Peter Mirer die Schweizer Kapuzinerprovinz, ihre Patres zu Volksmissionen zwecks Regeneration der Religion und zwecks Erwirkung der Sittlichkeit zu entsenden. Der Bischof weiß um die Wirkung der Kapuzinermission, denn die radikal gesinnte Staatsobrigkeit des Kantons Luzern muß mit Fassung ob des Erfolges sowie des Selbstbewußtseins der Kapuziner zynisch feststellen, daß die Kapuziner wie Jesuiten fürs gemeinsame Volk seien und ihre Herkunft, Manier und Bildungsstufe beim Volk zugänglich und beliebt machen würden.¹⁴⁹

Das bischöfliche Anliegen findet bei P. Theodosius ein offenes Ohr. Der Funke zur Volksmission springt auf die Kapuziner über. 1854 starten die ersten kapuzinerischen Volksmissionen in Nidwalden (Emmetten und Buochs), im ernerischen Erstfeld und eben auch in Appenzell. Seitdem finden bis 1980 rund 2100 Volksmissionen in der Deutschschweiz und in der Romandie unter der Ägide der Kapuziner fast flächendeckend statt.¹⁵⁰

149 Christian Schweizer, *Missionsstation Sursee. Das Seelsorgegebiet der Kapuziner in und um Sursee*, in: *HF* 35 (2006), 52.

150 Eine Zusammenfassung der Volksmissionen der Kapuziner seit 1854 siehe die einleitenden Kapitel allgemeiner Art bei Christian Schweizer, «Kapuziner wie Jesuiten des Volkes». *Volksmissionen der Schweizer Kapuziner im reorganisierten Bistum Basel*, in: *HF* 32 (2003), 107-148, darin speziell die einleitende Übersicht 113-115.

40 von Kapuzinern geleitete Volksmissionen in Innerrhoden und Ausserrhoden sind für den Zeitraum von 1854 bis 1973 systematisch registriert, verarbeitet und ausgewertet:¹⁵¹

- Appenzell (8): 1854,¹⁵² 1880,¹⁵³ 1886,¹⁵⁴ 1895,¹⁵⁵ 1916,¹⁵⁶ 1926,¹⁵⁷ 1957,¹⁵⁸ 1973.¹⁵⁹
- Brülisau AI (5): 1886,¹⁶⁰ 1940,¹⁶¹ 1950,¹⁶² 1960,¹⁶³ 1970.¹⁶⁴
- Eggerstanden AI (4): 1903,¹⁶⁵ 1923,¹⁶⁶ 1953,¹⁶⁷ 1963.¹⁶⁸
- Gais AI (2): 1948,¹⁶⁹ 1958.¹⁷⁰

151 PAL Kartei Volksmissionen; PAL Sch 571 Volksmissionen. *Fidelis: General-Register über die Jahrgänge 1909-1940 (Bd. I-XXVII)*, Luzern 1941, 105-118: Volksmission/Allgemeines/Einzelne Missionen; *Fidelis. Generalregister über die Jahrgänge 1941-1980 (Bd. 28-67)*, hg. Christian Schweizer, Klementin Sidler OFM Cap, Luzern/Stans 1991, 199-201: Volksmission/grandes missions, Volksmissionäre; 214-243: *Volksmission/grandes missions* (Einzel- u. Gebietsmissionen).

152 *Fidelis* 3 (1914/1915), 93.

153 Ebd., 93.

154 Ebd., 112.

155 Ebd., 209.

156 *Fidelis* 5 (1916/1917), 208.

157 *Fidelis* 13 (1926), 221.

158 *Fidelis* 45 (1958), 107 u. 178.

159 *Fidelis* 61 (1974), 271.

160 *Fidelis* 3 (1914/1915), 113.

161 *Fidelis* 37 (1950), 161.

162 *Fidelis* 38 (1951), 67.

163 *Fidelis* 48 (1961), 139 u. 135.

164 *Fidelis* 58 (1971), 191.

165 *Fidelis* 3 (1914/1915), 219.

166 *Fidelis* 11 (1923/1924), 235.

167 *Fidelis* 41 (1954), 78 u. 155.

168 *Fidelis* 51 (1964), 88 u. 118.

169 *Fidelis* 38 (1951), 30.

170 *Fidelis* 46 (1959), 34.

- Gonten AI (4): 1895,¹⁷¹ 1904,¹⁷² 1915,¹⁷³ 1945.¹⁷⁴
- Haslen AI (2): 1895,¹⁷⁵ 1956.¹⁷⁶
- Herisau AR (3): 1917,¹⁷⁷ 1927,¹⁷⁸ 1937.¹⁷⁹
- Oberegg AI (4): 1880,¹⁸⁰ 1890,¹⁸¹ 1919,¹⁸² 1959.¹⁸³
- Schlatt AI (2): 1912,¹⁸⁴ 1924.¹⁸⁵
- Schwende AI (2): 1929,¹⁸⁶ 1972.¹⁸⁷
- Speicher AR (2): 1941,¹⁸⁸ 1952.¹⁸⁹
- Teufen AR (1): 1949.¹⁹⁰
- Walzenhausen AR (1): 1971.¹⁹¹

171 *Fidelis* 3 (1914/1915), 209.

172 Ebd., 226.

173 *Fidelis* 4 (1915/1916), 167.

174 *Fidelis* 33 (1946), 77; 37 (1950), 209.

175 *Fidelis* 3 (1914/1915), 209.

176 *Fidelis* 44 (1957), 34 u. 55.

177 *Fidelis* 5 (1916/1917), 309.

178 *Fidelis* 15 (1928), 26; 37 (1950), 91.

179 *Fidelis* 25 (1938), 27; 37 (1950), 60.

180 *Fidelis* 3 (1914/1915), 104.

181 Ebd., 205.

182 *Fidelis* 8 (1920), 350.

183 *Fidelis* 47 (1960), 203.

184 *Fidelis* 1 (1909/1910), 22.

185 *Fidelis* 12 (1925), 85.

186 *Fidelis* 17 (1930), 26; 37 (1950), 92.

187 *Fidelis* 61 (1974), 271.

188 *Fidelis* 28 (1941), 213; 37 (1950), 162.

189 *Fidelis* 40 (1953), 36 u. 156.

190 *Fidelis* 37 (1950), 24; 38 (1951), 30.

191 PAL Sch 571.62: Walzenhausen AI.

Der Auftakt der Volksmissionen der Kapuziner für Innerrhoden und Ausserrhoden findet in Appenzell während der Adventszeit, 8.-15. Dezember 1854 statt. «*Hier arbeiteten Weltpriester und Kapuziner brüderlich zusammen. Die Oberleitung der Mission war in die kundigen Hände unseres großen und berühmten P. Theodosius gelegt.*»¹⁹² Die als Amtsblatt fungierende Provinzzeitung der Schweizer Kapuziner, *Fidelis*,¹⁹³ enthält viele Protokolle über den Verlauf der Volksmissionen und hält in Berichten den betreffenden Pfarreien den Spiegel aus der Optik der Kapuziner entgegen. Eine Auswahl aus der Zeit der Vierziger- bis zum Beginn der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts möge das religiöse Klima von damals in Erinnerung rufen:

- *Speicher AR, Volksmission 18. September bis 5. Oktober 1941, Seelenzahl ca. 320, Missionar P. Gottlieb Willimann: «die Pfarrkartothek gibt über Katholisch-Speicher folgendes Bild: 86 Ehen, davon 20 ungültig und 17 gemischt. 83 Kinder, davon 35 schulpflichtig. Die Pfarrei umfaßt die Gemeinden Speicher, Trogen, Wald in Appenzell A.-R. Einzelne Pfarrkinder haben einen Weg von 1 bis 1,5 Stunden zur Kirche. Begreiflich, daß diese unter den vielen Andersgläubigen fast ganz abgefallen sind. Die religiöse Temperatur in Speicher ist mit sehr wenigen, spärlichen Ausnahmen dem Gefrierpunkt nahe. [(...)] Die Mission war trostlos und freudvoll zugleich. Trostlos war die schwache Beteiligung der Männerwelt. Freudvoll waren der Eifer jener, die fleißig mitmachten, und die Heimkehr einiger Seelen, die jahrzehntelang religiöse Hungerkuren gemacht hatten.» (P. Gottlieb Willimann)¹⁹⁴*
- *Teufen AR, Volksmission 29. September bis 16. Oktober 1949, Missionare PP. Salvator Maschek und Rufin Frei: «Teufen ist eine ausgesprochene Diasporapfarrei mit etwa 1000 Katholiken unter 4500 Protestanten, dazu sehr ausgedehnt: bis Lustmühle im Westen, Bühler im Osten und Schlucht im Norden ist es je fast eine Stunde. Es bestehen sehr viele gemischte und nicht wenige ungültige Ehen, von denen die eine oder andere in Ordnung gebracht werden konnte.» (P. Salvator Maschek)¹⁹⁵*

192 *Fidelis* 3 (1914/1915), 93.

193 Zur Geschichte der Provinzzeitung *Fidelis* siehe Vorwort in: *Fidelis. Generalregister über die Jahrgänge 1941-1980*, I-III.

194 *Fidelis* 28 (1941), 213.

195 *Fidelis* 37 (1950), 24.

- *Haslen AI, Volksmission 30. September bis 14. Oktober 1956, Seelenzahl ca. 700, Missionare PP. Adelhard Signer und P. Ratbert Rothenfluh: «Zur Pfarrei Haslen gehören auch die Katholiken in Stein und einige aus Hundwil; das Pfarreigebiet ist sehr weit, einige mußten zwei Stunden rechnen für den Kirchweg. Man spürt, daß ein aufgeschlossener Seelsorger die Pfarrei in der Hand hat. [(...)] Die Leute haben flott mitgemacht; die Mission war innerlich und äußerlich vorbereitet. Besonders der Aufmarsch der Männer war vorbildlich. Bis auf ganz wenige haben alle die Gnadenzeit benützt.» (P. Ratbert Rothenfluh)¹⁹⁶*
- *Appenzell, Volksmission 6. bis 24. November 1957, 7350 Katholiken, ca. 200 Andersgläubige, Missionare PP. Thaddäus Vonarburg, Theoderich Stillhart, Oswald Löchler, Ludger Frischherz: «Anderntags bestaunten die Kindermissionäre die quecksilbrigen Appenzeller-Buben und Mädchen. [(...)] Sie füllten im Schiff und auf der Empore die 1100 Sitzplätze zählende Sankt Mauritius-Kirche. Nichts von ängstlicher, ländlich-schüchterner Schweigsamkeit. Die Fragen der Kanzel und die Antworten der Kinder zeigten sogleich die Appenzellereigenart. Diese Kinder verhielten sich anders. Schon die kleinsten Knöpfe suchten hinter jeder Frage eine Spitze. Aber Ordnung herrschte. Kein Überborden! Ein Beweis der guten Schuldisziplin und der Ehrfurcht vor dem Priester. [(...)] Eine selten schöne Augenweide zeigte die Heerschau der Männer. Sobald der Priester auf die Kanzel stieg, erhoben sie sich in ihren Bänken. Dabei klirrten die silberdrahtenen Rosenkränze wie Waffen. Köstliches Zuschauen war es, wie die Männer bedächtigen Schrittes der Pfarrkirche zusteuerten. Die vielen Stumpenhalter vor dem Kircheneingang wurden restlos besetzt. Andre taten noch einen Zug aus dem Pfeifchen, blieben vor der Kirche stehen, auch wenn es schon begonnen hatte. Die Pünktlichkeit ist nicht die starke Seite der Appenzeller-Kirchgänger. Beim Kircheneintritt wird mit dem gleichen Handgriff das Pfeifchen im Hosensack verstaut und das schwere «Bätti» um die Hand gewickelt. Wenn sie einmal in der Kirche drin waren, eilte es nicht mit einem frühzeitigen Davonlaufen, [(...)] und wir erkannten klar die Tatsache, warum seit Jahrhunderten immer ein Landsmann Pfarrer im Orte ist. Nur ein Landsmann versteht diese Appenzeller voller Himmelssehnsucht und toller Lebensfreude. Sie lassen sich an einem Faden führen, niemals an einer Kette. Verblüffend ist die Glaubensfreude, die zu Kirche und zu den Priestern steht.» (P. Ludger Löchler)¹⁹⁷*

196 *Fidelis* 44 (1957), 34-35.

197 *Fidelis* 45 (1958), 178-179.

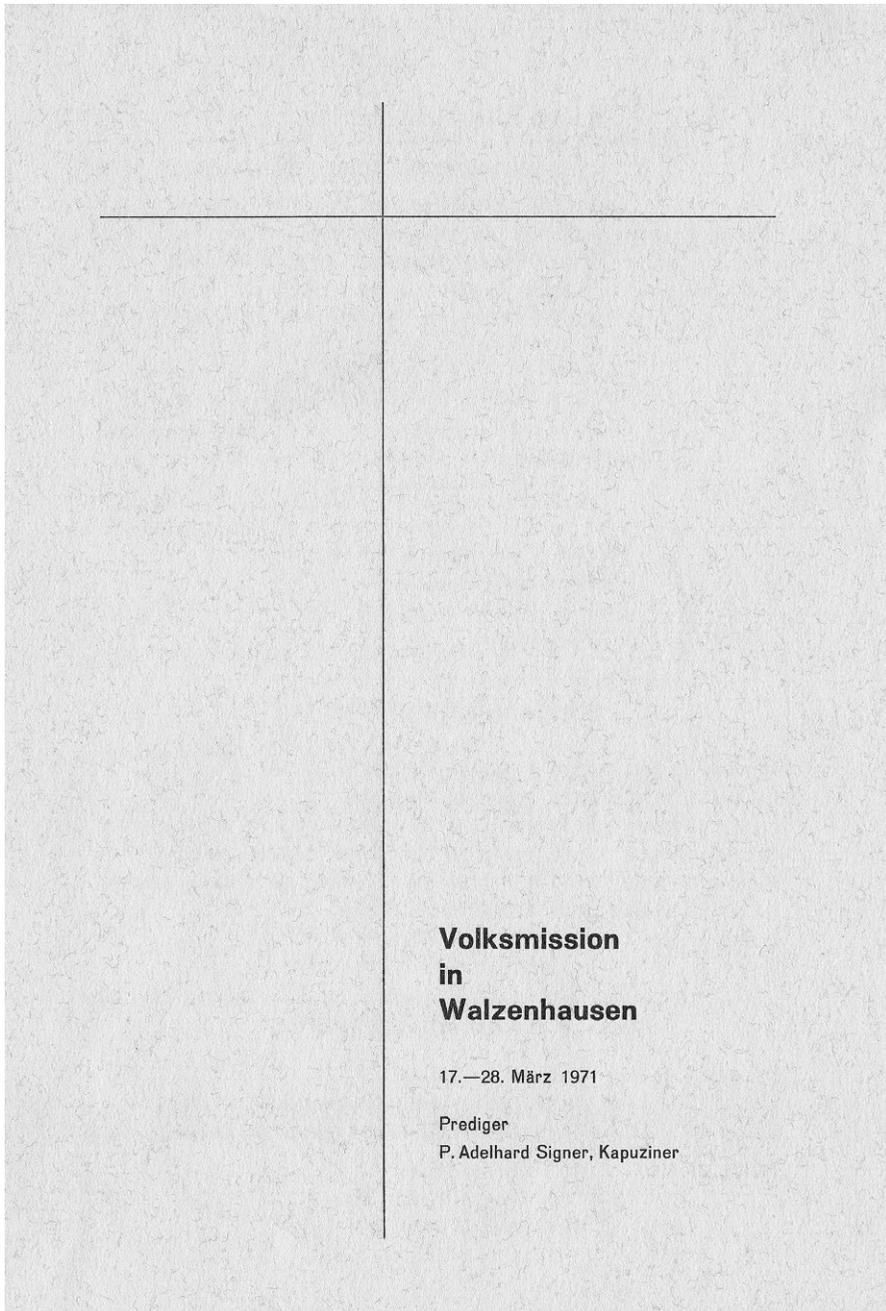


Abb. 19a-d: Volksmission in Walzenhausen 1971 (PAL Sch 571.62)

Liebe Pfarreiangehörige,

mit Freude lege ich dieses Programm in Ihre Hände. Die letzte Volksmission war 1957. Wieviel hat sich inzwischen geändert, auch in Ihrem Leben! Die Volksmission möchte uns helfen, wieder klarer zu sehen, Antwort zu geben auf die großen Fragen unseres Lebens. Die Volksmission ist ein Angebot Gottes an jeden einzelnen. Darum lade ich Sie alle herzlich ein, diese Gnadenzeit gut zu benützen. Wir wollen die Mission vorbereiten durch Gebet und Opfer. Möge Gott allen reiche Gnaden schenken!

Es grüßt Sie freundlich Ihr Pfarrer: Pater Theodor

Programm

Kindermission

Mittwoch, 17. März	16.30	Predigt für die Schüler
Donnerstag, 18. März	16.30	Predigt für die Schüler
Freitag, 19. März	16.30	Vortrag für die Mädchen von der 5. Klasse aufwärts
Samstag, 20. März	15.00	Predigt für alle Schüler, Beichtgelegenheit
Mittwoch, 24. März	16.30	Vortrag für die Knaben von der 5. Klasse aufwärts
Donnerstag, 25. März	16.30	Predigt für die Schüler
Freitag, 26. März	16.30	Predigt für alle Schüler

Erwachsenenmission

Donnerstag, 18. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Gott in deinem Leben
	19.45	Andacht und Predigt (gleiche wie morgens)
Freitag, 19. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Was ist Sünde?
	19.45	Andacht und Predigt

Samstag, 20. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Gibt es ein ewiges Leben?
	19.45	Andacht und Predigt
Sonntag, 21. März	6.30	Frühgottesdienst mit Ansprache
	8.45	Hauptgottesdienst mit Predigt: Warum glauben?
	15.00	Standesvortrag für Frauen und Männer
	19.45	Standesvortrag für Töchter und Jungmänner
Montag, 22. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Ist Gott barmherzig?
	19.45	Andacht und Predigt
Dienstag, 23. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Brauchen wir eine Kirche?
	19.45	Andacht und Predigt
Mittwoch, 24. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Der Christ in der Welt anschließend Beichtgelegenheit
	19.45	Andacht und Predigt
Donnerstag, 25. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Die Mitte christlichen Lebens
	19.45	Eucharistiefeier und Predigt
Freitag, 26. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Kennzeichen eines Christen
	19.45	Andacht und Predigt
Samstag, 27. März	8.30	Heilige Messe
	9.00	Predigt: Marienverehrung heute?
	16.00—18.00	Beichtgelegenheit
	19.00—19.45	Beichtgelegenheit
19.45	Marienfeier mit Predigt	
Sonntag, 28. März	6.30	Frühgottesdienst mit Ansprache
	8.45	Hauptgottesdienst mit Schlußfeier

Bemerkungen

- ① Allfällige Änderungen werden rechtzeitig verkündet.
- ② Pünktliches Erscheinen ist eine Sache der Höflichkeit.
- ③ Morgens und abends ist immer die gleiche Predigt (ausgenommen sonntags), um Gelegenheit zu geben, daß jede Predigt von allen besucht werden kann.
- ④ Vor der Abendpredigt ist jeweils eine kurze Andacht, in der wir um Vertiefung des Glaubens in der ganzen Pfarrei beten.
- ⑤ Kranke, die den Besuch des Missionars wünschen, sollen zu Beginn der Mission im Pfarrhaus gemeldet werden.
- ⑥ Weitere Beichtgelegenheiten werden bei den Predigten verkündet.
- ⑦ Freuen Sie sich auf die Mission und besuchen Sie nach Möglichkeit jede Predigt, um die Mission als Ganzes zu erleben, weil die Predigten aufeinander abgestimmt sind. Sorgen Sie auch dafür, daß andere kommen.

Der Missionar: P. Adelhard Signer

- *Brülisau AI, Volksmission 30. Oktober bis 13. November 1960, ca. 600 Seelen, Missionare PP. Thaddäus Vonarburg u. Elmar Noser: «In unserer Provinz zweifelt wohl niemand daran, daß die Appenzeller ein frommes Volk sind. Brülisau am Fuß des Hohen Kasten gilt als die frömmste Gemeinde des Landes. Sie sind Bauern, die Brülisauer, und ringen dem Landstück, das fein säuberlich eingefriedet um Haus und Scheune liegt, mit Fleiß und Ausdauer das Letzte ab. Man fragt sich, wie diese Leute fertig bringen, auf dem knappen Boden - zehn Kühe nennen nur ganz wenige «Großbauern» ihr eigen - eine Familie von sechs bis zehn Kindern durchzubringen. Ohne ein festes Anklammern an den Trost und die Kraft der Religion sind solche Leistungen kaum verständlich. [(...)] Bei aller Frömmigkeit spuken aber doch allerlei erbsündliche Verwickelheiten in dieser Volksseele. Das verwandtschaftliche Verhängtsein untereinander, das gute Gedächtnis für alle, auch vermeintliche, Minuspunkte, die Bauernschlauheit, gegen welche auch ein Entlebucher nicht aufkommen könnte, eine ans Advokatische grenzende Schlagfertigkeit, die späten Möglichkeiten der Familiengründung und andere mehr, sind Dinge, die auch einem mit den Verhältnissen vertrauten Seelsorger die Arbeit nicht leicht machen.» (P. Thaddäus Vonarburg)¹⁹⁸*

4.3. Von der Konfirmation zum Kapuzinerleben: P. Achill Sulger

Welche Wirkung eine Volksmission der Kapuziner zu Konversionen haben kann, ist am Beispiel der religiös sensiblen Familie Sulger-Krüsi und deren Sohn Josef Werner Sulger (mehr nur mit «Werner» genannt), des späteren Kapuziners P. Achill († 1990), zu erfahren. Geboren am 1. Februar 1901 als zweitletztes Kind einer zwölfköpfigen Familie in Herisau hat Werner einen Vater, zu Beruf Werkführer einer Stickereifabrik, der katholisch, aber aus Berufsgründen nicht mehr praktizierend ist, und eine Mutter streng reformierten Glaubens. Über die religiöse Erziehung im Elternhaus schreibt Werner Sulger: *«Meine Mutter war eine überzeugte Protestantin. [(...)] Wir Kinder wurden alle protestantisch erzogen. [(...)] Die religiöse Bildung fanden wir im Kindergarten, wo eine ideale Frau, «Tante Ida Gähler», uns mit der Person und dem Leben Jesu bekannt machte. [(...)] Wir gingen] in die Sonntagsschule, wo wir in Beten, Singen und Hören der Frohen Botschaft eingeführt wurden. Vom 12. bis 15. Altersjahr waren wir verpflichtet, jeden Sonntag in die «Kinderlehre» zu gehen, wo uns Pfarrer Schlatter mit viel Eifer und kraftvoller Überzeugung nach und nach in die Glaubenslehre der evangelisch-protestantischen Kirche einführte. Vom*

¹⁹⁸ *Fidelis* 48 (1961), 139.



Abb. 20: Konfirmationsglückwunschkarte: Vorderseite mit eingearbeiteter Photographie des Konfirmanden Werner Sulger, Rückseite Absender der Familie Bodenmann (PAL Sch 2019.3; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

Frühling 1916-[19]17 besuchte ich den Konfirmanden-Unterricht, wo wir auch die ‹Unterscheidungslehren› kennen lernten.»¹⁹⁹

Es kommt das Jahr 1917. Für die Katholiken im reformierten Herisau ist vom Palmsonntag bis Ostersonntag die Volksmission unter der Leitung von den Patres Bonifaz Christen und Melchior Burlet angesetzt. Unter der Amtszeit von Pfarrer Philipp Hutter beläuft sich in der damals seit 50 Jahren existierenden katholischen Pfarrei die Anzahl der Katholiken auf rund 3000 und zählt ungefähr 200 bis 250 Mischehen. Fabrik- und Bauernbevölkerung durchmischen sich in Herisau auch interkonfessionell; so die Informationen über die Pfarrei gemäß dem Bericht des Volksmissionars Melchior Burlet, und daraus über den Verlauf der Volksmission nun Folgendes: *«Zum 50jährigen Jubiläum der Pfarrgründung wagte Hochw. Herr Pfarrer das Unternehmen einer heiligen Volksmission. Dank ihm für die flotte Vorbereitung und in jeder Beziehung bereitwillige Mithilfe bei der Durchführung: Flugschriften 2500 Stück zu 4 Nummern; zudem in den drei letzten Wochen vor der Mission persönlicher Pfarrbesuch bei all jenen, die einstens einmal katholisch gewesen. Dadurch konnten circa 16 Kinder unter 9 Jahren für Taufe und katholische Erziehung gewonnen werden. Es war freilich für den Kirchenschweizer abends jeweils ein Kunststück, in die 500 Sitzplätze fassende Kirche circa 1400-1600 Personen zu platzieren. Erfreulich waren vor allem die zahlreichen Männer bei den Morgenpredigten um 1/26 Uhr. Jeder Stand füllte das Schiff der Kirche bei den Standeslehren vollständig an.»²⁰⁰*

Für die Reformierten in Herisau ist der 1. April 1917 ein Freudentag: Sie begehen in ihrer Gemeinde das Fest der Konfirmation ihrer Jugendlichen. Dazu gehört der Konfirmand Werner Sulger.²⁰¹ Doch der frisch Konfirmierte gerät ins Wechselbad religiöser Gefühle und Erfahrungen. Er erlebt gleichzeitig die Volksmission; darüber schreibt er rückblickend: *«Zwei Kapuziner [(...)] hielten die Predigten. Auch mein Vater nahm, soweit er konnte, an dieser Mission teil. Nach einer Predigt über die gemischten und nach damaligem Recht ungültigen Ehen faßte mein Vater den Entschluß, alle minderjährigen Kinder unserer Familie in den kath[olischen] Religionsunterricht zu schicken und ‹umtaufen› zu lassen. - Zu diesen ‹Auserlesenen› gehörte auch ich. Und ich erinnere mich gut,*

199 PAL Sch 2019.3

200 *Fidelis* 5 (1916-1917), 309.

201 PAL Sch 2019.3.

Diözese St. Gallen.

Tauf-Schein.
(Zum kirchlichen Gebrauch.)

Im Jahre 1901, den 1. Februar wurde zu Stans
geboren und den 10. Juli 1919 in hiesiger Pfarrkirche
nach römisch-katholischem Ritus getauft:

Eltern: Josef Werner Sulger
Johann Poppert Sulger
Katharina Kämpf

Bürgerort: Stans Appenzell A.O.

Wohnort: Stans

Paten: Johann Pfaltz Siggler
Fr. Katharina Wanner

Taufpriester: Friedrich Bantmann

Den getreuen Auszug aus dem pfarramtlichen Taufregister bezeugt:

W. Kämpf den 9. Sept. 1932

Pf. Pfaltz im Kapuzinerort Das römisch-katholische Pfarramt:
12. Sept. 1926
Subdiakonatsweihlung C. Bantmann
22. Sept. 1928

Form. 7.

Abb. 21: Der Taufschein der Diözese St. Gallen vom 10. Juli 1919 als Bescheinigung der Konversion des 1901 geborenen und reformiert getauften Josef Werner Sulger (PAL Sch 2019.3; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)



Abb. 22: Primiz des Kapuziners Achill Sulger 1929 (PAL Sch 2019.3; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV): vorne links sitzend die bei der Reformierten Konfession verbliebene Mutter, hintere Reihe von links Pfarrer Friedrich Breitenmoser («Taufpriester» für die Konversion), Primiziant Achill Sulger, Primizprediger und Kapuziner Marin Flückiger (selbst ein Konvertit).

wie mir der schöne, fromme Gottesdienst Eindruck machte.»²⁰² Mit dieser Wende des Vaters und der Zuwendung zur katholischen Kirche wird die Familie Sulger gespalten: «Unser Pfarrer war damals der «Kräuterpfarrer» Künzle. - Sein Unterricht war immer interessant und spannend. - Für unsere Mutter aber war diese Wendung höchst überraschend und schmerzlich. Sie konnte doch als überzeugte Protestantin die Kinder nicht katholisch erziehen. So teilte sie ihre Bedenken und Sorgen dem kath. Pfarrer, Kräuterpfarrer Künzle, mit. Er begriff die Lage und sagte, die Kinder sollten weiterhin ihre religiöse Bildung in der Landeskirche erhalten.»²⁰³ Die Kinder haben auf Geheiß der Mutter wieder bei der evangelischen Kirche mitzumachen.²⁰⁴ Dennoch hat dieses katholische Intermezzo für den

²⁰² Ebd.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Ebd.



Abb. 23: Achill Sulger 70jährig, Organist der Kapuzinerkirche Appenzell am 1. Februar 1971 (PAL IKO)

nach dem Lebenssinn suchenden Konfirmierten Werner Sulger schicksalhafte Folgen: *«Für mich aber sollte sich dieser kurze Kontakt mit der kath. Kirche gnadenvoll auswirken. - Nach vielen inneren Kämpfen und äußeren Schwierigkeiten wurde ich am 10. Juli 1919 in der Diasporakirche Urnäsch von meinem späteren geistl. Vater, Pfarrer Friedrich Breitenmoser, in die kath. Kirche aufgenommen. - Ich hatte ursprünglich evangelischer Pfarrer werden wollen. Weil dies für meine Familie finanziell nicht tragbar war, machte man mir den Vorschlag, zuerst Primarlehrer zu werden und die notwendigen finanziellen Mittel für das Theologiestudium zu verdienen. - Gott hatte andere Pläne mit dem protestantischen Außerrhoderbub. Er führte mich auf unerwarteten Wegen zur katholischen Kirche und später in den Kapuzinerorden. - Deo gratias!»*²⁰⁵ 1929, neun Jahre nach dem Tod seines Vaters, feiert der frisch geweihte Kapuzinerpriester Primiz in der Pfarrkirche Appenzell, wo sein geistlicher Vater Friedrich Breitenmoser als Pfarrer amtiert, in Anwesenheit auch seiner protestantischen Mutter. Der Primizprediger aus dem Konvent Appenzell ist sein Mitbru-

205 Ebd.

der P. Marin Flückiger, ein Bernbieter Konvertit aus der Konvertitenschule des P. Cherubin Vogel im Kapuzinerkloster Solothurn.²⁰⁶ Eine der Schwestern von P. Achill, Lydia Sulger, läßt sich zur reformierten Pfarrerin ausbilden und ist zuletzt Spitalpfarrerin in St. Gallen († 1975). Der langjährige Briefwechsel zwischen der reformierten Theologin und dem katholischen Theologen zeugt von interkonfessionellem Verständnis und Respekt untereinander.²⁰⁷ An den Schulen in Stans, Andermatt und Appenzell ist P. Achill ein versierter Organist, Musik-, Französisch- und Lateinlehrer sowie Theaterregisseur. Diesbezüglich würdigt sein ehemaliger Schüler, der Kapuziner Alfons Beck († 1999), in Appenzell Lehrer am Kollegium und Guardian im Kloster, den 1990 Verstorbenen: *«Mit P. Achill ist ein Mitbruder von uns gegangen, der einen sehr eigenständigen Charakter besaß, mit zäher Energie und feuriger Kraft den Weg ging, zu dem er sich von Gott berufen fühlte, und der mit Humor und Ernst, menschlich einfühlsam und prinzipienbewußt seine Kräfte in den Dienst des Ordens der Schule und der Seelsorge stellte.»*²⁰⁸

206 *Fidelis* 32 (1945), 54.

207 PAL Sch 2019.3.

208 Nekrolog: *Fidelis* 77 (1990), 84.

Josef Küng

Der Kapuziner mit dem Bettelsack - Almosen-Sammlungen des Kapuzinerklosters Appenzell im 17. und 20. Jahrhundert

Das Almosen-Sammeln hatte bei den Kapuzinern eine lange Tradition, war aber nie Selbstzweck, sondern stand - im Sinne des heiligen Franziskus - im Zeichen der Nachfolge Christi und der Solidarität mit den Armen. Die Minderbrüderorden konnten sich auf den hl. Franziskus berufen, der den Bettel «*als bestgeeignetes Mittel der Nachfolge des arm gewordenen Christus*» sah und sich mit den Ärmsten der Kirche solidarisierte. Zudem war das Almosen-Sammeln «*im Minderbrüderorden von Anfang an als Pflicht erachtet, die sich aus ihrer Armutsform ergab*».¹

Der hl. Franziskus hat ebenso die Arbeit in den Lebensalltag miteinbezogen, die «*in erster Linie der Selbstverwirklichung (Demut, Askese) und erst sekundär der Selbsterhaltung (Nahrung, Kleidung)*» dienen soll.² Die konkreten «*Arbeiten dienen zur Vermeidung des Müßigganges, zur Verstärkung des guten Beispiels, zur Entlastung der Wohltäter (und) zur Gewinnung des Unterhaltes*». Es handelte sich aber in der Regel nicht um Lohnarbeit, was sich auch in den Satzungen niederschlug, wonach die direkte Verwendung von Geld untersagt war. So waren die Brüder auf Almosen angewiesen. Natürlich kamen die Kapuziner nicht ganz ohne Geld aus, wofür aber ein vom Kloster beauftragter Mitbruder zuständig war, der die Geldalmosen verwaltete und einsetzte. Die «*Minderen Brüder*» versuchten, dem Armutsgelöbnis nachzuleben und auf unnötige Anschaffungen zu verzichten.³

In Appenzell Innerrhoden und in vielen Gemeinden der Ostschweiz war es ein vertrautes Bild, wenn ein oder zwei Kapuziner alljährlich - meistens im Frühjahr oder Herbst - durch die Gemeinden zogen und Almosen sammelten. In bäuerlichen Gebieten waren damit oft Stallsegnungen verbunden. An einem festgelegten Tag, der im voraus im örtlichen Pfarrblatt

1 Laurentius Casutt, *Bettel und Arbeit nach dem hl. Franziskus von Assisi*, in: *Fidelis* 55 (1968), 257.

2 Ebd., 265.

3 Ebd., 264.

angekündigt wurde, suchten die Franziskus-Jünger praktisch alle katholischen Haushaltungen auf, pflegten das persönliche Gespräch mit den Pfarreiangehörigen und nahmen Naturalien aus der Landwirtschaft und Geldspenden entgegen. Oft sprachen die Patres und Brüder dabei Segenswünsche aus, übergaben den Kindern religiöse Bildchen und den Erwachsenen Devotionalien wie Medaillons, Rosenkränze, Agnus Dei-Devotionalien, das heißt in Wachsform gegossene Darstellungen Christi als Lamm, und Skapuliere. Bei letzteren handelte es sich um einen verkleinerten Teil der Ordenstracht. Die Skapuliere waren besonders bei Drittordensangehörigen verbreitet.

Eindrücklich hat der aus Zürich stammende Maler Ludwig Vogel Mitte des 19. Jahrhunderts zwei Kapuziner im Appenzellerland festgehalten, die auf ihrem Almosengang von einer Großfamilie äußerst herzlich empfangen werden. Die Eltern und die Kinder begegnen ehrerbietig den geschätzten Besuchern, und die kleineren Kinder sind hocheifrig über die religiösen Bildchen, die sie geschenkt bekommen haben. Der Vater lädt die beiden Ordensmänner mit großer Ergebenheit ins Haus ein, und die Mutter begrüßt mit einer herzlichen Geste den älteren Kapuziner.⁴

Für die Kapuziner in Appenzell war das Almosen-Sammeln während Jahrhunderten ein für die existentielle Grundlage wichtiger Beitrag, der in der Regel einer Abgeltung für die pastorale Arbeit in einer Pfarrgemeinde gleichkam. Ende der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts wurde diese Praxis mehr und mehr kritisch hinterfragt und häufig durch direkte Zahlungen der einzelnen Kirchgemeinden für die geleisteten kirchlichen Dienste ersetzt. Zu Beginn der Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts verschwand das systematische Almosen-Sammeln des Klosters Appenzell in den meisten Gemeinden. Teilweise wurden die Stallsegnungen mit kleineren Sammlungen noch weitergeführt und vereinzelt bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 2011 gepflegt.

1. Die Almosen-Sammlungen im 17. Jahrhundert

Über die wirtschaftlichen Verhältnisse des 1587 gegründeten Kapuzinerklosters Appenzell können wir uns vor allem aufgrund von wirtschaftsge-

4 Ludwig Vogel (1788-1879) lebte nach einem zweijährigen Italienaufenthalt ab 1812 vorwiegend in seiner Geburtsstadt Zürich. In seinem Werk zeigen sich vor allem Szenen aus dem Volksleben und aus der schweizerischen Geschichte. Er gilt als schweizerischer Historienmaler. Dazu: *SL* 6, Luzern 1993, 494. *S/W*-Illustration des Bildes in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 132.



Abb. 1: Auf Buttersammlung: Kapuziner mit einem «Träger» (Kapuzinerkloster Appenzell, Bleitafel Emil Fässler, 1988, © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

schriftlichen Notizen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein Bild machen. Dabei hatte der damalige Guardian, P. Johann Bonaventura Letter, in den Jahren 1681 und 1682 ein Register des Klosterarchivs angelegt und wichtige Aufzeichnungen zum wirtschaftlichen Leben des Klosters festgehalten. Er dürfte nach Forschungsergebnissen des Kapuziners

Rainald Fischer als Erster eine systematische Ordnung der Akten geschaffen haben und kann «*deshalb mit Fug und Recht der Schöpfer des Klosterarchivs Appenzell genannt werden*».⁵

Ebenfalls aufschlußreich sind die Notizen des früheren Guardians, P. Bruno Sandhas von Neustadt, zum Klosterleben von 1667. Rainald Fischer hat die entsprechenden Quellen des Klosterarchivs aufgearbeitet und erschlossen.⁶

Das Kapuzinerkloster Appenzell, das im besagten Zeitraum etwa 15 bis 20 Patres und Brüder zählte, stand vor allem im pastoralen Dienst in Appenzell und in verschiedenen Pfarreien der Ostschweiz und bestritt den Lebensunterhalt vorwiegend mittels Almosen, Meßstipendien, staatlichen Zuschüssen und mit Hilfe des Gartenbetriebs.

Einen wichtigen Stellenwert hatte der «*Ankenbettel*», der meistens um den Gallus-Tag (16. Oktober) angesetzt und vom Ortspfarrer in der Kirche bekannt gegeben wurde. Gewöhnlich begleiteten den zuständigen Kapuziner ein Klosterbruder, der Mesmer oder Hauptmann einer Gemeinde, oft gefolgt von einem Ministranten oder einem «*Weltlichen*», der die Butter «*helffen tragen undt die Häuser zeigen*» mußte. Aufschlußreich ist, daß der «*Ankenbettel*» in Oberegg im Frühling und nicht wie üblich im Herbst durchgeführt wurde, weil diese Gemeinde nicht die Alpen-, sondern die Weidwirtschaft kannte und «*weyl sie [- die Oberegger -] bessere früeling- als herbstgrässer haben*». Der Chronist hielt fest, daß stets genug Butter zum Sieden, aber auch zur Verwendung als Beleuchtung vorhanden war.⁷

Die Naturalalmosen verteilten sich auf die drei unterschiedlichen Gebiete des Klosterkreises Appenzell, das Rheintal und die Gegend zwischen St. Gallen und Arbon. Die Innerrhoder spendeten Butter und Milch, Molken und Käse und wenig Getreide (Hirse und Fench), das südlich von Appenzell und in Oberegg angepflanzt wurde. In den übrigen Gebieten bestanden die Almosen vor allem aus Feldbau-Erzeugnissen: Gemüse verschiedener Art, Getreide, Obst (u.a. Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Kirschen), Honig, Most, Salz usw. Daneben gab es noch viele spezielle Zu-

5 Rainald Fischer, *Die älteste Archivordnung*, 41-50 (PAL ACapAppenzell Sch 100.1).

6 Ebd., 53.

7 Ebd., 53f.

wendungen, die u.a. von «*Confect*» (mit Zucker eingemachtem Obst), Gewürz, Haber, Latwergen, Mehl, Nidlen, Baumüssen, Quitten, Pfirsichen, Speck, Zucker bis Ziger und Olivenöl reichten. Einmal ist sogar die Rede von der angeblich typischen Kapuzinerspeise, von den Schnecken, die den Kapuzinern in der Fastenzeit zugewendet worden sind. Das wohl bedeutsamste Nahrungsmittel war Brot, das regelmäßig von Spendern dem Kloster übergeben wurde. Im Jahre 1681 schickte ein Bäckermeister alle 14 Tage Brot. Auch Private, die zu Hause buken, überbrachten von Zeit zu Zeit Brot, und schließlich überließ das Benediktinerstift St. Gallen den Kapuzinern jeden Samstag zwei oder vier Brote.⁸

Als Grundbestandteil der Verköstigung galt der Wein, auf den jeder Klosterpater und -bruder bei den Hauptmahlzeiten mit einem speziellen Weinkrüglein Anspruch hatte. Sehr ergiebig waren die Weinsammlungen im Rheintal. Auch Vertreter der Oberschicht, verschiedener Gemeinden und einiger Frauenklöster (u.a. die Kapuzinerinnenklöster Altstätten, Wonnenstein und Appenzell) ließen den Kapuzinern Wein zukommen. Gelegentlich gab es aus dem Rheintal «*sauren Wein*», den man «*gnugsamb für den Meßwein brauchen kan, auch für botten, pilger, bettler, seümer und andere Arbeiter*». Bei den Fuhren traten nicht selten Schwierigkeiten auf. So berichtete der Chronist: «*Die Appenzeller sindt unverschambt, so es Essen oder Trinken antrift, will iederman helffen abladen, aber man kann die Leüth bezeiten abweisen und können die Brueder schon helffen.*» Lobend erwähnt werden hingegen die Altstätter, die den Wein «*auf ihren Costen uns überbringen, welches uns dz beste undt nützlichst ist*».⁹

An den Lebenshaltungskosten beteiligten sich auch die politischen Instanzen Innerrhodens. So kamen das Land Innerrhoden, die Kirchhöri, die Rhoden, die Pfründen- und Siechenpflege und das Spital turnusgemäß während je einer Woche für die Fleisch- und Fischspeisen der Kapuziner auf. Damit konnten diese sich an vier bis fünf Tagen wöchentlich an den Hauptmahlzeiten und dreimal am Abend Fleisch leisten. Es gab allerdings auch Mißbräuche bei den Behördenmitgliedern, die es bei diesen Lieferungen gelegentlich an der nötigen Qualität fehlen ließen oder sich unrechtmäßig bereichern wollten, was zu entsprechenden Gegenmaßnahmen führte. Erfreulich hingegen waren die regelmäßigen Fleisch-

8 Ebd., 54-64.

9 Ebd., 64-71.

schenkungen von Leuten in den verschiedenen Pfarreien an hohen Feiertagen.¹⁰

Wie aus anderen Quellen des 17. Jahrhunderts bekannt ist, überbrachten der Säckelmeister im Auftrag der Regierung dem Kapuzinerkloster an bestimmten Festtagen und an Portiunkula - franziskanischer Ablaß am 2. August - jeweils einige Gulden und der Zeugherr jeden Monat das «*Kuchigeld*» von 48 Gulden. Die Obrigkeit übergab den Kapuzinern auch Naturalien wie Ziger, Hennen und Wein oder ließ ihnen sogar einen Teil der Bußen, die im Land eingezogen wurden, zukommen. Die Regierung kam gelegentlich für die Arztkosten der Kapuziner auf und bemühte sich, daß ihnen kein mindergewichtiges oder schlechtes Brot ausgehändigt wurde.¹¹

Eine wichtige Rolle bezüglich der Almosen spielte für das Kapuzinerkloster Appenzell die Stadt Rorschach. Hier besorgten die Kapuziner in der Regel jeden Monat einmal die Beicht- und Predigtaushilfe, und sie waren bei der Bevölkerung sehr beliebt. In der Folge erwiesen sich viele Rorschacher als große Wohltäter des Klosters und unterstützten die Kapuziner gleichzeitig maßgeblich in verschiedenen geschäftlichen Belangen.¹²

Auch wenn die wirtschaftliche Situation der Kapuziner im 17. Jahrhundert nur ansatzweise aufgezeigt werden kann, so geht daraus doch eindeutig hervor, daß die Existenzgrundlage des Klosters wesentlich auf der wirtschaftlichen Sammeltätigkeit und auf den Zuwendungen vieler Wohltäter beruhte. Geldalmosen waren bereits im 17. Jahrhundert in kleinerem Ausmaß für den Klosterbetrieb unumgänglich, so zum Beispiel für die Bezahlung der Gemüse-Fuhren aus dem Rheintal. Diese finanziellen Angelegenheiten besorgte der «*Pater spiritualis*» gleichsam als Verwalter. Der einzelne Kapuziner hatte - auch von den Satzungen her - mit Geld kaum etwas zu tun.

10 Ebd., 56-58, 75.

11 Dazu Hermann Grosser: *Die Beziehungen von Obrigkeit und Volk mit den Kapuzinern*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell 1587-1987*, 21. H. Grosser stützt sich dabei vor allem auf die Landrechnungen von Appenzell I.Rh. seit 1627 und auf Geheimrats-Protokolle 1605-1716.

12 Fischer, *Die älteste Archivordnung*, 76. Übrigens war es selbstverständlich, daß die Sammlung nur bei der katholischen Bevölkerung einer Gemeinde durchgeführt wurde. Eine Ausnahme machte der Landvogt von Rheineck, der - unabhängig, ob er katholisch oder protestantisch war - den Kapuzinern alljährlich das Weinalmosen überreichte.

Bemerkenswert ist, daß die Stadt St. Gallen als Handelsumschlagplatz für das Kloster Appenzell wirtschaftlich von untergeordneter Bedeutung war. Rorschach, wo die Kapuziner in der Aushilfe-Seelsorge sehr aktiv waren, zählte die meisten Wohltäter. In den vielen Zuwendungen manifestiert sich auch die Hochschätzung, die die Kapuziner beim Volk erfahren durften.¹³

2. Die Almosen-Sammlungen im 20. Jahrhundert

Das Almosen-Sammeln hatte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei den Kapuzinern - sowohl ideell wie auch materiell - noch einen hohen Stellenwert.

2.1. Ideelle Hintergründe

Ein *«Laufpater»* schreibt im Amtsblatt der Ordensprovinz Schweizer Kapuziner 1931: *«Nie und nimmer darf in unsern Kreisen der Kapuziner mit dem Bettelsack einem Nasenrümpfen begegnen oder sich jemand als für das Betteln zu erhaben fühlen.»* Vielmehr sei es bedeutsam, den *«Kontakt mit dem Volk»* herzustellen, dessen *«Bedürfnisse und Verhältnisse»* kennen zu lernen und mit viel Einfühlungsvermögen vorzugehen: *«Wichtig ist die Art, in welcher der Pater oder Bruder das Klosteralmosen erbittet. [...] Demütig, aber freundlich und warm seien Bitte und Begrüßung. Ohne lange zu verweilen, habe man doch ein liebes Wort übrig an die Spender und für ihre Interessen. Keine Selbstverständlichkeit ist ein richtiger Dank. Ein Frankenstück einer kinderreichen Mutter ist weit mehr wert als ein Fünfliber eines Großbauern. Darum gebe man die Rosenkränze, Medaillen usw. mehr nach der Proportion der Umstände als des gegebenen Almosens.»*¹⁴

Ein anderer *«Laufpater»* sieht 1940 noch weitere Hintergründe: *«Unsere Bettelei ist nicht eine Bettelei im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern sie ist ein Gottesdienst, und das im besonderen Dienst und mit besonderem Segen. [...] Denn der Kapuziner bettelt, weil es der himmlische Vater so haben will.»* Daraus zieht er die Schlußfolgerung: *«Das Bitten um Almosen ist ein wesentlicher Bestandteil franziskanischer Lebensweise. Wenn deshalb der Kapuziner mit dem Segen seines Obern*

13 Fischer, *Die älteste Archivordnung*, 76f.

14 *Fidelis* 18 (1931), 188.

betteln geht, dann klopft er im Auftrag des himmlischen Vaters an die Türe der Leute, und der himmlische Vater gibt den Leuten die Gelegenheit und die Gnade zum Almosen; beide, der Kapuziner und die Leute, erfüllen den Willen Gottes, dienen also Gott, dem Herrn, im besonderen Sinn und mit besonderem Segen.»¹⁵

2.2. Praktische Umsetzung des Almosen-Sammelns

Im 20. Jahrhundert wurden die Sammlungen als Entgelt für die seelsorgerlichen Dienste der Kapuziner weitergeführt, hatten aber wirtschaftlich nicht mehr dieselbe Bedeutung wie im 17. Jahrhundert. Die Palette der Güter war nicht mehr so reichhaltig. Viel eher konzentrierte man sich auf einige typische Produkte der verschiedenen Gegenden, so zum Beispiel auf Käse, Butter und Eier in Appenzell Innerrhoden und auf Obst, Gemüse, Most und Wein in den Kantonen St. Gallen und teils Thurgau.

Außerhalb des Dorfkerns von Appenzell spielten bei den Sammlungen die Naturalien immer noch eine wichtige Rolle. Die Sammelaktionen waren genau geregelt, und zwar in fast gleicher Art wie im 17. Jahrhundert. So erfolgte in den pfarramtlichen Mitteilungen des *Appenzeller Volksfreund* - und außerhalb des Kantons im Pfarrblatt einer Gemeinde - die Ankündigung der alljährlichen Sammlung, die gewöhnlich zwei Kapuzinerpatres oder ein Pater und ein Bruder durchführten. Der Pater war für die damit verbundene spezielle Meßfeier vorgesehen. Ein zusätzlicher Begleiter aus der Pfarrgemeinde, ein «Führer» oder «Träger», besorgte den Transport - oft mittels eines Handwagens oder eines Fuhrwerks und bei der zunehmenden Motorisierung auch mit einem Traktor oder Lieferwagen. Die Helfer erhielten für ihre Dienste eine bescheidene Entlohnung - im Jahre 1944 ca. 4 Fr. pro Tag und einen Rosenkranz. Es gab auch «Führer», die auf ihren Lohn verzichteten. Diese wurden - wie im Fall der Gemeinde Au - in «*das Gebet des Klosters*» eingeschlossen und erhielten ein Gebetbuch oder einen «*besseren Rosenkranz*». Andere durften im Kapuzinerkloster ein währschaftes Mittagessen «*bei einem guten Wein*» einnehmen und bekamen «*zwei Stumpen*».¹⁶

15 *Fidelis* 27 (1940), 151

16 PAL ACapAppenzell Sch 13.3.

Die Kapuziner segneten gewöhnlich das Haus und den Stall, nahmen sich Zeit für ein Gespräch und verteilten den Kindern, die die Klostermänner auf dem Weg oder im Haus mit einem «*Gelobt sei Jesus Christus*» begrüßten, großzügig religiöse Bildchen, «*gewöhnliche*» und «*schönere*». Erwachsenen gaben sie einen gesegneten Rosenkranz, Skapulier-Medaillen, *Agnus Dei*-Devotionalien und Gebetbücher. Gemäß den bis ca. 1950 genau aufgeführten Aufzeichnungen war der Aufwand für die Devotionalien enorm groß. So haben um 1940 die Kapuziner in den 33 Gemeinden, die für die Sammlungen damals in Frage kamen, 18600 Bildchen, 2376 Rosenkränze, 2604 Skapulier-Medaillen, 534 *Agnus Dei* und 40 Gebetbücher verteilt.¹⁷

Für die beiden Kapuziner war in einem Wirtshaus oder bei einer Familie nach der Meßfeier das Morgenessen wie auch das Mittagessen bereitgestellt, wofür gewöhnlich die Pfarrei aufkam. In einigen Fällen verköstigte der Dorfpfarrer die Bettelbrüder.¹⁸

Erwähnenswert ist, daß während des Zweiten Weltkriegs der Bundesrat am 28. Februar 1941 beschloß, Sammlungen einer staatlichen Bewilligung zu unterstellen, sofern nicht eine Anordnung von einer kirchlichen Behörde vorlag. Für die Kapuziner der Schweiz hatte der Basler Bischof Franz von Streng im Schnellverfahren die entsprechende Bewilligung am 20. April 1941 erteilt, so daß diese Sammlungen auch ohne staatliche Bewilligung sichergestellt waren.¹⁹

Es gab einige Kirchgemeinden, in denen keine Sammlungen (mehr) durchgeführt wurden, obwohl sie Kapuzineraushilfen in Anspruch nahmen. In diesen Fällen ließ die Pfarrgemeinde dem Kloster alljährlich eine Geldspende zukommen und/oder «*entlohnte*» den Aushilfspater direkt für die geleisteten Dienste aufgrund eines bescheidenen Tarifs.

Das Kapuzinerkloster Appenzell hatte einen klar festgelegten Sammelplan, der für alle Patres und Brüder verbindlich war und sich auf das ganze Jahr verteilte, so zum Beispiel im Jahre 1950:

17 PAL ACapAppenzell Sch 13.3.

18 PAL ACapAppenzell Sch 13.3.

19 PAL ACapAppenzell Sch 13.1: Schreiben des Provinzsekretärs P. Wolfrid v. Jonschwil an P. Guardian, Appenzell, 22.4.1941.

48 Devotionalien

Ort.	Seite	Bildchen: Bd. 100.	Rosenkranz: Bt
Altstätten	5	8	10
Appenzell	28	1	—
Au	18	75	7
Balgach	6	4	5
Berneck	6	4	4
Bernhardzell	31	5	5
Brülisau	16	6	10
Eggerniet Allg. <i>Copy</i>	17	6	4
Eggerniet St. S. <i>Zeit</i>	43	4	3
Eggentanden	15	3	3
Engelburg	26	3	3
Enggensütten	10	4	6
Gonten	36	38	12
Gruo	37	6	4
Häggenwil....	46	18	12
Haslen (cf. Schlatt)	12	—	—
Kau	13	2	3
Kriepenn	23	86	6
Lebn - Meistersüti	34	5	10
Marbach	7	65	6
Meistersüti, cf. Lebn	34	—	—
Mörschwil cf. Häggenwil.	46	—	—
Norkeregg cf. "	46	—	—
Oberegg	33	24	20
Rinkelbach	11	3	4
Selswende	35	7	8
Steinach	27	7	7
Steinegg - Hirschberg	14	10	12
Thal	7	2	5
Untereggen	19	5	4
Widnan	22	10	14
Wittenbach cf. Häggenwil	46	—	—
Schlatt - Haslen	12	9	11
		186 Bd. 100.	198 Bt.
			- 16 Bt.

Abb. 2a-b: Devotionalienverzeichnis um 1944 (PAL ACapAppenzell Sch 13.3)

Verzeichnis.

49.

Skapulier-Medaillen: Stz.	Agnus Dei: Stz.	Seherbuch: Stück.
12	2	1
8	3	8
5	—	1
5	—	1
7	1	1
9	3	1
7	1	1
7	1	1
3	1	1
3	—	1
6	2	—
10	1	2
6	1	1
12	5	5
—	—	—
8	1	—
8	2	1
7	2	—
7	—	1
—	—	—
—	—	—
20	4	5
4	1	—
6	2	1
11	1 ½	1
8	3	—
5	—	1
5	1	1
24	4	2
15	—	—
—	—	—
8	2	2
<u>217 Stz. Sk.</u>	<u>44 ½ Stz.</u>	<u>40 Stk. S.</u>

18

600. h.

Monat	Pfarreien / Einzugsgebiet
Januar / Februar:	Bruggen / Winkeln
März:	Appenzell - Umgebung des Dorfes (Mistsammlung) Balgach / Rüthi
April:	Bernhardzell / Engelburg zusätzlich Stallsegnung Eggersriet / Häggenschwil zusätzlich Stallsegnung Mörschwil / Wittenbach zusätzlich Stallsegnung
Mai:	Lank / Lehn / Meistersrüti Brülisau / Gonten Oberegg / Schwende
Juli:	Steinach
September:	Eggerstanden / Enggenhütten Kau / Haslen Rinkenbach / Schlatt Steinegg - Hirschberg / Untereggen
Oktober:	Altstätten / Hinterforst / Eichberg Au / Berg Grub / Kriessern Marbach / Widnau
Dezember:	Appenzell Dorf (Weihnachten bis Neujahr) ²⁰

2.3. Erträge aus der Sammlung

Von der Jahreszeit her war vor allem die Herbstsammlung bedeutsam. 1948 konnte die Klosterchronik für den Herbst folgendes Ergebnis vorweisen:

²⁰ PAL ACapAppenzell Sch 13.1, 13.4.

Pfarreien	Erträge
Au:	25 Säcke (à 50 kg) Kartoffeln, 10 Harasse Obst, 1 Haraß Rübli, etwas Kaffee und Mais / bar Fr. 466.55
Widnau:	51 Säcke Kartoffeln, 20 Harasse Obst, 2 Harasse Kabis, 25 kg Mais / bar Fr. 675.35
Kriessern:	42 Säcke Kartoffeln, 8 Harasse Obst, 2 Harasse Kabis, 2 Säcke Maiskolben / bar Fr. 15.50
Steinach:	30 Harasse Obst
Montlingen:	20 Säcke Kartoffeln, 4 Harasse Obst
Diepoldsau:	40 Säcke Kartoffeln, 6 Harasse Obst, 1 Sack Kabis, etwas Kaffee
Oberriet:	43 Säcke Kartoffeln, 12 Harasse Obst, 6 Säcke Maiskolben / bar Fr. 164.65
Marbach-Lüchingen:	36 Säcke Kartoffeln, 5 Harasse Randen, 3 Säcke Kohl, 2 Säcke Rübli, 3 Harasse Rettich / bar Fr. 197.-
Altstätten:	86 Säcke Kartoffeln, 25 Harasse Obst, 5 Harasse Randen, 3 Harasse Räben, 1 Haraß Kohl, 1 Sack Kabis, 50 kg Maiskernen, 15 kg Maismehl, 15 kg Dörrbirnen, 10 kg Nägel, 1 Spritzkanne, 1 Weinkrug, 1 Paar Finken / bar Fr. 893.10
Mörschwil:	1600 Liter Most
Appenzell I.Rh.:	Steinegg: 50 kg Butter / Fr. 316.50 Kau: 16 kg Butter / Fr. 32.20 Rinkenbach: 14 kg Butter / Fr. 242.40 Enggenhütten: 36,5 kg Butter / Fr. 83.50 Schlatt: 24 kg Butter / Fr. 109.30 Eggerstanden: 37 kg Butter / Fr. 78.50 Haslen: 35 kg Butter / Fr. 153.-

Um sich ein genaueres Bild über die Sammlungen von 1948 zu machen, müßte man auch die Butteralmosen der Frühlingsammlung in den übrigen innerrhodischen Gemeinden berücksichtigen: Schwende 45 kg, Meistersrüti 40 kg, Gonten 100 kg, Brülisau 71 kg, Oberegg 165 kg, also total 421 kg. Die «*Neujahrssammlung*» im Dorf Appenzell dürfte etwa 2300 Fr. erbracht haben. Von den außerhalb Appenzells zwischen Januar und Juli 1948 erfolgten Sammlungen in Bruggen, Winkeln, Balgach, Rüthi, Bernhardszell, Engelburg, Eggersriet, Häggenschwil, Wittenbach und Steinach liegen keine Angaben vor.

Zu bemerken ist, daß im Jahre 1948 im Vergleich zu anderen Jahren die Kartoffelernte äußerst reichhaltig war, die Obsternte hingegen eher ge-

9.

Mitte September:

Buttersammlungen im Kt. Appenzell. I-R.

Sie finden in der Woche nach dem 2. Sonntag im September statt. Wegen Mitteilung an die Pfarrämter & Verpflegung der Führer, siehe Vorbemerkungen Seite 4: A 1+2. Die Sammlungen werden ungefähr nach folgendem Plan vorgenommen:

Tag	Ort	Sammler	Hl. Messe	Mitteilg an
Montag	Enggenbüttlen	2: 1 P. + 1 Br.	Enggenbüttlen	Pfr. Appenzell
	Rinkenbach	1	—————	Pfr. Appenzell.
	Schlatt-Haslen	2: 1 P. + 1 Br.	Steig	Pfr. Haslen & Kur. Schlatt.
Dienstag	Schlatt-Haslen	" " "	—————	"
	Kaw	1	—————	Pfr. Appenzell
	Steinegg-Hirschberg	2: 1 P. + 1 Br.	Steinegg	Pfr. Appenzell Kur. Eggerstanden
Mittwoch	Eggerstanden	1	—————	Kur. Eggerstanden
	Brülisau	2 gew. 1 P. + 1 Br.	—————	Pfr. Brülisau

Abb. 3: Überblick Buttersammlung ca. 1944 (PAL ACapAppenzell Sch 13.15)

Br ü l l i s a u				
Jahr	Zeit	Sammler	Naturalien	Geld
1949				175.--
1950	24./5.	Br.Odilo,Cuno		148.--
1951	21./5.	Br.Odilo,Cuno		231.50
1952	15./5.	Br.Nikolaus,Odilo		247.--
1953	20./5.	Br.Nikolaus,Odilo		249.--
1954	2./6.	Br.Nikolaus,Odilo	76½ kg.Butter, 15 Eier	221.80
1955	1./6.	Br.Nikol.,Aegid.	68 kg.Butter	230.--
1956	4./6.	Br.Nikol.,Linus	77½ kg.Butter, 60 Eier	253.50
1957	23./5.	Br.Nikol.,Linus	66 kg.Butter, 23 Eier	285.50
1958	29./5.		65 kg.Butter, 47 Eier	280.--
1959	26./5.		64 kg.Butter, 15 Eier	250.--
1960	30./5.		64 kg.Butter, 19 Eier	289.--
1961	18./5.	Br.Sigfr.,Melchior	65 kg.Butter	281.45
1962	22./5.	" "	62 " " 24 Eier	323.10
1963	15.5.	Cosmas, Sigfried	60 " " "	358.90
1964	30.5.	" "	58 " " "	328.50
1965	20.5.	Soman Adelin	60 " " "	400.-
1966		Cosmas Sigfried	59 " " "	

Br ü l l i s a u				
Jahr	Zeit	Sammler	Naturalien	Geld
1967	23.Mai	Br.Cosmas & Sigfried	57 kg.Butter	641.50
1968	27.Mai	Br.Cosmas & Paul	65 kg.Butter	551.--
1969	20.Mai	Br. Cosmas & Richard	65 kg.Butter	593.95
1970	21.Mai	Br. Paul & Richard	65 " Butter, 150 Eier	557.--
1971	25.Mai	" " & Maurus	70 " " 180 "	560.--
1972	23.Mai	" & Maurus	70 " Butter	612.20
1973	"		65 " "	490.60

Abb. 4: Geld- und Buttersammlungen Brülisau 1949-1973 (PAL ACapAppenzell Sch 13.15)

ring. So hatte das Kloster, was gelegentlich vorkam, einen Teil der Sammlung, die 343 Säcke Kartoffeln ausmachte, weitergegeben. In diesem Jahr verschenkte es zehn Säcke Kartoffeln an das Frauenkloster Appenzell und weitere 40 Säcke an verschiedene arme Familien in Innerrhoden. 50 Säcke Kartoffeln verkaufte das Kloster an das Armenhaus (Bürgerheim) Appenzell.²¹ Oder im Jahr zuvor hatten die Appenzeller Kapuziner die Almosen von Diepoldsau «aus Dankbarkeit gegenüber der göttlichen Vorsehung» an die Kapuziner von Dornbirn geschenkt.²²

Traditionsgemäß verfügten die Kapuziner über eine Konzession für die Herstellung von Kernobstbranntwein. Die Eidgenössische Alkoholverwaltung erteilte die entsprechende Bewilligung und erhob die «*Branntweinsteuer*» auf die vielen «*Obstabfälle*», die bei den Sammlungen sich ergaben. Die gewonnene Branntweinmenge betrug je nach Ertrag des Fallobstes ca. 60 Liter. Belegt ist die Brennermächtigung für das Kloster bis in die Fünfzigerjahre.²³

Der Stellenwert der Natural- und Geldalmosen läßt sich ermessen, wenn man die Jahresrechnung des Klosters Appenzell von 1948 (1.8.1947 bis 31.8.1948) in Betracht zieht. Die Gesamteinnahmen betragen Fr. 74310.- und setzten sich aus folgenden Posten zusammen: Almosen und Gratifikationen: Fr. 41640.-, kantonaler Beitrag an Gebäudeunterhalt: Fr. 6000.- (davon Vorbezug von Fr. 2000.-), Stiftmessen: Fr. 25090.-, Sonstiges: Fr. 1580.-. Demgegenüber standen Ausgaben in der Höhe von Fr. 78660.- gegenüber, davon Fr. 63060.- für die Haushaltung und Fr. 7000.- als Gabe an die Kapuzinerprovinz. Das Defizit von Fr. 4350.- wurde mit der Reserve des Vorjahres ausgeglichen, so daß der «*Stand der Gesamtkasse*» noch Fr. 50.- betrug. Unter Haushaltungsgeld fielen auch das Heißwasser, das vom Kollegium bezogen wurde, Heizkohle, Arzt- und Spitalkosten (Fr. 4300.-) sowie die Bahnbillete (Fr. 4800.-).

21 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1948, 71-73.

22 PAL ACapAppenzell Sch 13.6: Schreiben vom 21. und 25.10.1947. Das Kapuzinerkloster Dornbirn litt infolge des Zweiten Weltkriegs lange Zeit unter großer Not und erhielt von der Gemeinde Diepoldsau und von den Appenzeller Kapuzinern verschiedentlich Zuwendungen aus den Sammlungen.

23 PAL ACapAppenzell, Sch 8.5: Eidgenössische Alkoholverwaltung an Kapuzinerkloster Appenzell, Ende Sept. 1932, 9.9.1938, 18.6.1953, 26.7.1957.

Dem Kloster gehörten damals 42 Kapuziner (33 Patres und 9 Brüder) an. Zieht man jene Ordensleute in Betracht, die als Präfekten und Schulleiter im Kollegium oder als Spirituale auswärts tätig waren, so lebten zu dieser Zeit 26 Patres und 9 Brüder im Kloster Appenzell.²⁴ Wie sich aus den Gesamtausgaben ergibt, war deren Lebensstandard sehr bescheiden. Unter Berücksichtigung aller Ausgaben sind die Sammeleinnahmen ein nicht zu unterschätzender Beitrag, jedoch nicht Haupteinnahmequelle. Wichtig waren schon damals die zusätzlichen Almosen (u.a. Schenkungen, Testate) und die «*Gratifikationen*» als Entlohnung für die seelsorgerlichen Dienste in den Pfarreien, ferner die regelmäßigen Einnahmen aus den Stiftmessen.²⁵

Seit 1950 sind die Sammelaktionen in protokollartigen Berichten größtenteils festgehalten, so daß bis Anfang der Siebzigerjahre, als in fast allen Gemeinden die Almosensammlungen aufgegeben wurden, sich ein genaueres Bild über die jährlichen Sammelergebnisse machen läßt. Das Dorf Appenzell ist insofern ein Sonderfall, als hier jeweils eine «*Neujahrsammlung*» stattfand. Zwischen Weihnachten und Neujahr besuchten die Kapuziner die Bewohner des Dorfes Appenzell. Sie überbrachten diesen die Neujahrswünsche und baten um ein Almosen für das Kloster. Dabei handelte es sich bei der nicht bäuerlichen Bevölkerung des Dorfes ausschließlich um eine Geldsammlung, wobei die Kapuziner nebst dem Geldalmosen meistens auch einen Schnaps und «*Chröml*» erhielten. Speziell dürfte die «*Mistsammlung*» gewesen sein, indem jeweils Ende Winter «*Bruder Gärtner*» in der «*Dorfumgebung*» bei etwa zehn Bauern Mist für den Klostergarten einsammelte. Für den Transport zog er einen «*Führer*» bei, der Fr. 5.- erhielt und auf den folgenden Sonntag zum Mittagessen ins Kloster eingeladen wurde.

Für Appenzell Innerrhoden ergab sich in den Fünfzigerjahren und zu Beginn der Siebzigerjahre folgendes Sammelergebnis:

24 *Catalogus Ordinis Fratrum Minorum Sancti Patris Francisci Capuccinorum Provinciae Helvetiae pro anno a Christo nato 1947/1948*, Lucernae 1947, 12-13.

25 PAL ACapAppenzell: Sch 21.2 Status oeconomicus anni 1947/1948, 10.8.1948.



Abb. 5: Neujahrsglückwunsch des Kapuziners auf Besuch bei einer Familie in der guten Appenzeller Stube (kolorierter Stich von Emil Fässler 1984, Privatbesitz; © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans): im Hergottswinkel Franziskus- und Muttergottesbild.

	1955	letztes Jahr der Naturalien- resp. der Geldsammlungen
Appenzell	Fr. 2900.-	1972: Fr. 6169.-
Rinkenbach	10 kg Butter Fr. 233.-	1968 (mit Kau): 25 kg Butter Fr. 350.80 1972: Fr. 359.-
	Bemerkungen: <i>Führerlohn: Fr. 15.- und ein Rosenkranz. Die Sammlung ist leicht und dauert einen knappen Tag. Kapuziner und Führer nehmen das Mittagessen im Kloster ein.</i>	
Lehn/Meistersrüti	30 kg Butter, 276 Eier Fr. 110.-	1970: 80 kg Butter, 420 Eier, Fr. 847.-
Eggerstanden	31 kg Butter, Fr. 70.-	1970: 34 kg Butter, Fr. 127.- 1972: Fr. 161.-
	Bemerkungen: <i>Abmarsch ab Kloster um 5.30 Uhr.</i>	
Schwende	53 kg Butter, 188 Eier, 1 kg Käse, 2 kg Fleisch	1972: 40 kg Butter, Fr. 657.50 1973: 30 kg Butter, Fr. 266.60
	Bemerkungen: <i>Führerlohn Fr. 20.- pro Mann, ein Gebetbuch für die Pfarrköchin.</i>	
Brülisau	68 kg Butter, Fr. 230.-	1972: 70 kg Butter, Fr. 612.- 1973: 65 kg Butter, Fr. 490.60
Schlatt	35 kg Butter, Fr. 180.50	1970: 34 kg Butter, Fr. 278.- 1972: Fr. 331.-
	Bemerkungen: <i>Führerlohn für Sigris: Fr. 30.- und ein Rosenkranz. Die Sammlung (ein Tag) ist ziemlich streng.</i>	
Haslen	51,5 kg Butter, Fr. 142.-	1970: 53 kg Butter, 40 Eier, Fr. 516.- 1972: Fr. 450.20
	Bemerkungen: <i>Um 6.00 Uhr hl. Messe in der Steig, nachher Morgenessen bei Fam. Fritsche. Dauer: 1½ Tage.</i>	
Enggenhütten	28,5 kg Butter, 15 Eier, Fr. 136.-	1970: 38 kg Butter, Fr. 222.- 1972: Fr. 238.50
	Bemerkungen: <i>Morgen- und Mittagessen in der Wirtschaft, bezahlt von der Kapellverwaltung.</i>	

	1955	letztes Jahr der Naturalien- resp. der Geldsammlungen
Gonten	100 kg Butter, Fr. 261.20	1972: 70 kg Butter, Fr. 813.60 1973: 70 kg Butter, Fr. 717.-
	Bemerkungen: <i>Der eine Bruder fährt am Morgen mit dem Zug nach Gonten, der andere nach Gontenbad. Die Butterkiste sendet man in geraden Jahren zum Gasthaus Löwen, in ungeraden in den Bären. Dort nehmen die Kapuziner das Mittagessen ein, das die Kirchgemeinde bezahlt. Dauer: ein Tag, strenge Sammlung.</i>	
Oberegg	159 kg Butter, Fr. 1546.40	1972: 111 kg Butter, Fr. 2967.70 1973: 100 kg Butter, Fr. 3653.-
	Bemerkungen: 1. Tag: Abmarsch um 6.00, Rückkehr 19.30. 2. Tag: Abmarsch um 5.00, Rückkehr 18.30. <i>Das Pfarramt darf etwas Butter für sich behalten als Gabe für die Verpflegung und für «andere Mühlen». In die Butterkiste legen die Kapuziner eine 2. Kutte und Marschuhe. Führerlohn: je Fr. 50.- (zwei Begleiter), ein Büchlein für Pfarrhaushälterin.</i>	
Hirschberg-Steinegg	63 kg Butter, 48 Eier Fr. 180.-	1966: 65 kg Butter, 180 Eier Fr. 782.10 1972: Fr. 942.-
Kau	15,5 kg Butter, Fr. 74.50	1970: 30 kg Butter, Fr. 62.- 1972: Fr. 70.50

Fazit: In Appenzell Innerrhoden wurden bis 1972 in allen Gemeinden die Sammlungen durchgeführt. Einige wenige Kirchgemeinden organisierten noch 1973 eine Sammlung. Auffallend ist, daß innerhalb von 25 Jahren die Naturalien zuerst langsam, später stark zurückgegangen sind, umgekehrt haben aber die Geldspenden zugenommen:

1948: 624,5 kg Butter - Fr. 3315.- Geldspenden

1955: 536 kg Butter - Fr. 6145.- Geldspenden

1972: 291 kg Butter - Fr. 13769.- Geldspenden²⁶

Außerhalb Appenzell Innerrhodens konzentrierten sich die Sammlungen vor allem auf Gemeinden, in denen das Kapuziner-Almosen gewöhnlich seit Generationen verankert war. In einigen Gemeinden fehlte diese Tradition oder wurde fallengelassen und durch eine jährliche Geldspende

²⁶ PAL ACapAppenzell Sch 13.7, 13.15, 13.18, 13.20, 13.23, 13.29, 13.32-13.33.

ersetzt. In einzelnen Fällen ist die von der Kirchgemeinde organisierte Haussammlung wieder den Kapuzinern übergeben worden. Die aufgeführten Jahresergebnisse beziehen sich einerseits auf die Situation in den Fünfziger- oder Sechzigerjahren, andererseits auf das Jahr der letzten Sammlung.

Pfarreien	Jahresergebnisse
Altstätten	1955: 80 Harasse Obst, 800 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Fr. 1064.15 1967: Fr. 2500.- Bemerkungen: <i>Drei Klosterbrüder sammeln; sie logieren im Kapuzinerinnenkloster «Maria Hilf».</i>
Au	1966: 13 Säcke Kartoffeln, 30 Harasse Obst, 5 Säcke Gemüse, Fr. 1691.30 1972: 36 Harasse Kartoffeln, 17 Harasse Obst, 14 Harasse Gemüse, Fr. 2431.- Bemerkungen: <i>Vier Ministranten ziehen den Wagen. Sie erhalten ein Heftchen, einen Zvieri und Fr. 5.-.</i>
Balgach	1955: Fr. 958.75 1973: Fr. 2233.15
Berg	1955: Fr. 420.- 1968: Fr. 1227.80 Bemerkungen: <i>Im Jahre 1969 hat das Kapuzinerkloster dem Pfarramt 200 Opfertäschli für ein Kirchenopfer zugestellt.</i>
Berneck	1955: Fr. 732.- 1972: Fr. 1294.50
Bernhardzell	1955: Fr. 585.- (zugleich Stallsegnung) 1963: Fr. 731.60 Bemerkungen: <i>Seit 1964 ist das Pfarramt für die Stallsegnung zuständig und entschädigt die Dienste der Kapuziner mit einer «Gratifikation».</i>
Bruggen	1955: Fr. 1293.05 1967: Fr. 1515.- Bemerkung: <i>Der Mesmer und seine Frau werden für ihre Dienste bei der Sammlung ins Kollegi-Theater eingeladen.</i>

Pfarreien	Jahresergebnisse
Diepoldsau	1955: 20 Harasse Obst, 500 kg Kartoffeln, diverses Gemüse 1965: 4 Säcke Kartoffeln, 10 Säcke Gemüse Fr. 300.- Bemerkungen: <i>Aufwand und Ertrag stehen in einem ungünstigen Verhältnis, sodaß man die Geldsammlung besser zugunsten des Kirchenopfers fallen lasse.</i>
Eggersriet	1955: Fr. 582.25 1965: Fr. 609.-
Engelburg	1955: Fr. 654.90 1972: Fr. 1527.-
Grub	1955: Fr. 378.30 1972: Fr. 845.90
Hägenschwil	1955: 826.20 1972: Fr. 1274.- Bemerkungen: <i>Die Bauern sähen es unger, wenn die Kapuziner nicht mehr zur Stallsegnung kommen würden.</i>
Hinterforst	1961: 35 Harasse Obst, 20 Säcke Kartoffeln, Fr. 125.75 1972: 22 Harasse Obst, 7 Säcke Kartoffeln, Fr. 700.-
Kriessern	1955: 500 kg Kartoffeln, 20 Harasse Obst, Gemüse, Fr. 37.- 1970: Fr. 457.- (Naturalien letztmals 1966) Bemerkungen: <i>Der Führer nimmt nichts an. Man gibt ihm und den Buben einen besonderen Rosenkranz.</i>
Lüchingen-Marbach	1955: 30 Harasse Obst, 600 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1972: Fr. 862.40
Montlingen	1955: 20 Harasse Obst, 400 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1968: 15 Harasse Obst, 17 Säcke Kartoffeln, 15 Säcke Gemüse, Fr. 612.- 1970: Fr. 930.- Bemerkungen: <i>Die Sammlung besorgen der Mesmer und ein Vertreter des Kirchenrats. Im Spätherbst bringen sie die Naturalien nach Appenzell und nehmen das Mittagessen bei den Kapuzinern ein.</i>
Mörschwil	1955: über 2000 Liter Most, Fr. 477.60 1972: ca. 2200 Liter Most, Fr. 481.-

Pfarreien	Jahresergebnisse
Oberriet	1955: 30 Harasse Obst, 600 kg Kartoffeln, diverses Gemüse, Mais 1968: Fr. 968.- Bemerkungen: <i>Die Sammlung erfolgte stets durch die Kirchenpflege, die auch den Transport bezahlt. Die drei Helfer (Chaufeur, Mesmer, Kirchenrat) bringen die Naturalien nach Appenzell und nehmen das Mittagessen im Kapuzinerkloster ein.</i>
Rüthi	1955: Fr. 728.25 1972: Fr. 1911.80
Steinach	1955: 40 Harasse Äpfel, Fr. 510.- 1968: 45 Harasse Äpfel, Fr. 1209.25
Tübach	Keine Sammlung, sondern «Gratifikation» (Spende), die der Kirchenpfleger am Schmutzigen Donnerstag den Kapuzinern in Appenzell bei einem Mittagessen überreicht.
Untereggen	1955: Fr. 540.- 1972: Fr. 1258.- Bemerkungen: <i>Die Sammlung ist nicht streng. Man beginnt am Sonntag und ist am Montagmittag fertig.</i>
Widnau	1955: 1000 kg Kartoffeln, 60 Harasse Obst, Gemüse, Fr. 901.40 1966: 10 Säcke Kartoffeln, 30 Harasse Obst, 15 Säcke Gemüse, Fr. 1896.15 1967: Kirchenopfer Fr. 2000.- (aufgerundet durch Kirchenpflege)
Winkeln	1962: Fr. 835.40 1967: Fr. 917.10
Wittenbach	1962: Fr. 388.70 1972: Fr. 679.- Bemerkungen: <i>Es handelt sich um Gaben für die Stallsegnung durch die Kapuziner. Während Jahrzehnten sammelte der Mesmer das Kapuziner-Almosen, das 1963 durch ein jährliches Kirchenopfer ersetzt wurde.</i>

Fazit: Außerhalb Innerrhodens zeigten sich teils schon in den Sechzigerjahren Tendenzen, anstelle der Sammlungen ein jährliches Kirchenopfer einzuführen. Zu Beginn der Siebzigerjahre sahen fast alle noch verbliebenen Gemeinden von den Haussammlungen ab. Viele nahmen

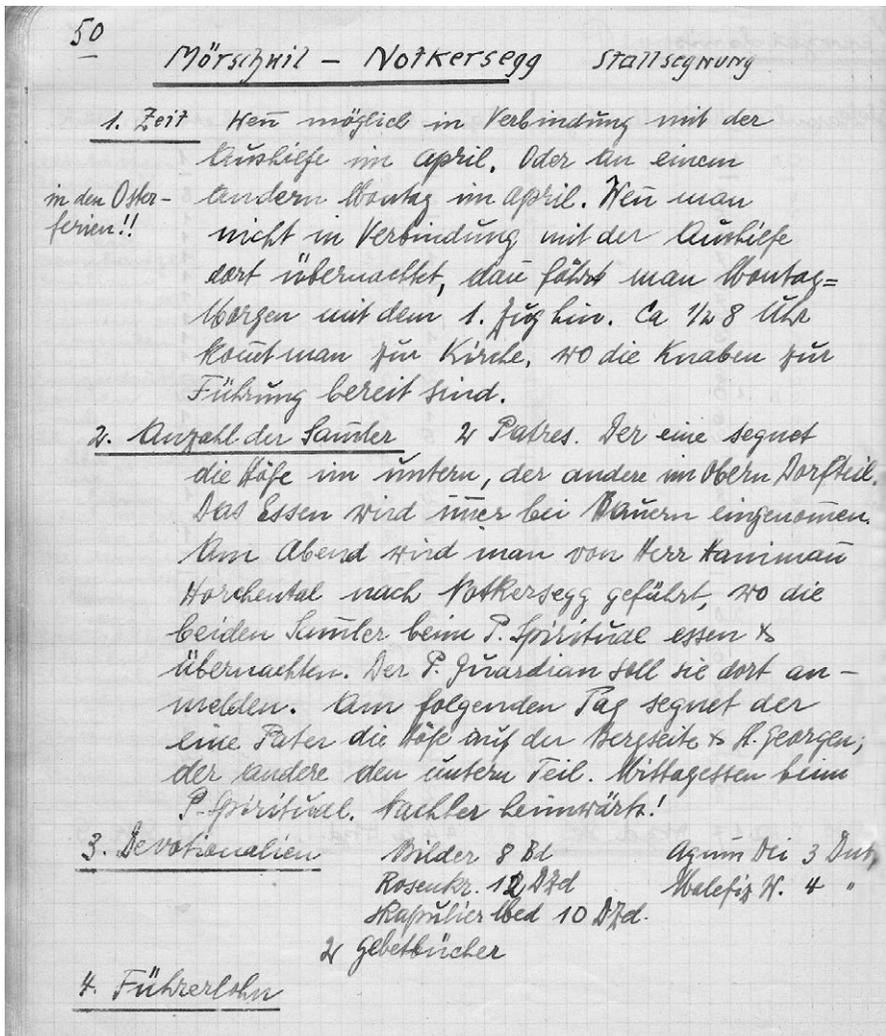


Abb. 6: Almosengang/Stallsegnung Mörschwil-Notkersegg ohne Datum, vor 1960 (PAL ACapAppenzell Sch 13.3)

fortan ein spezielles Kirchenopfer auf. Bäuerlichen Kreisen war es vor allem ein Anliegen, daß die Stallsegnungen nicht fallengelassen wurden. Entgegen dem allgemeinen Zeitrend führten einige wenige Gemeinden die Sammlungen teils bis zur Klostersaufhebung weiter.²⁷

27 PAL ACapAppenzell Sch 13.6, 13.8-13.14, 13.17, 13.19, 13.21, 13.22, 13.24-13.28, 13.30-13.31, 13.34-13.39.

3. Aufgabenbereich der Kapuziner und Stellenwert der Almosensammlungen

In einigen Pfarreien des Kantons St. Gallen führten Pfarreimitglieder oder der Mesmer die alljährliche Sammlung für die Kapuziner durch. Oft war die Bevölkerung gegenüber den «Einzügern» mißtrauisch und zog es vor, wenn die Ordensleute persönlich erschienen. So wurde in Bruggen 1942 die Sammlung den Kapuzinern übergeben, ebenfalls in Berneck, allerdings mit der Hoffnung, «daß das Almosen etwas ergiebiger ausfalle», was auch der Fall war. Eine ähnliche Situation spielte sich in Altstätten ab, wo die erstmals 1942 von den Kapuzinern durchgeführte Sammelaktion beinahe den doppelten Ertrag einbrachte. Für die meisten Gemeinden und für die Bevölkerung war der alljährliche «Bettelgang» selbstverständlich und wurde bis in die Fünfzigerjahre sehr geschätzt.²⁸

Die Kapuziner in Appenzell waren auf die Sammlungen angewiesen. Denn die seelsorgerliche Tätigkeit war meistens sehr bescheiden oder teilweise nicht entlohnt. Einige wenige Beispiele beleuchten das: So erhielten die Kapuziner für ihre wöchentlichen drei bis vier Messen im Krankenhaus 1935 jährlich Fr. 200.- und für die Sonntags- und Festtagsaushilfen im Armenhaus (Bürgerheim) erstmals seit 1943 eine jährliche Abgeltung von Fr. 300.-. Ganz bescheiden dürfte die Entlohnung auch für jene Kapuziner gewesen sein, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs und nach dem Zweiten Weltkrieg sich im Auftrag der Caritas für den Besuch der Interniertenlager in Walzenhausen zur Verfügung stellten.²⁹ Während 18 Jahren hatte - vor allem P. Adelbert Wagner - das Armenhaus ohne jegliches Salär betreut. Im Jahre 1951 wünschte das Pfarramt Appenzell anstelle des zurückgetretenen Kaplans in der Dorfkirche eine Kapuzineraushilfe für die Gottesdienste während der Woche und an Sonn- und Feiertagen und bot dem Kloster als Entgelt Fr. 500.- pro Jahr an. In einem entsprechenden Vertrag von 1954 wurden die zusätzlichen Messen mit je Fr. 5.- honoriert. Auch die Italiener, die nach 1945 als Fremdarbeiter zahlreich nach Appenzell kamen, wurden seit 1947 von den Kapuzinern seelsorgerlich in regelmäßigen Gottesdiensten und zusätzlich beratend betreut. Im Vertrag von 1954 erhielt das Kloster dafür eine monatliche Zahlung von Fr. 20.-. In den Sechzigerjahren stand P. Adelrich Schönbächler in Appenzell und Gais etwa 750 Italienern zur Seite, von denen ein Großteil (ca. 400) am religiösen und gemeinschaftlichen Leben

28 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1942.

29 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1935 (44) und 1943 (52); Sch 16.2: Provinzialat der Schweizer Kapuziner an Kloster Appenzell, 6./15. 12.1944.

der *Missione Cattolica* rege teilnahm. Im Jahre 1963 wurde mit bischöflichem Einverständnis dem Kloster für die aufwendige Italiener-Seelsorge eine jährliche Abgeltung von Fr. 6000.- zugesprochen. Auch nahmen sich die Kapuziner der ca. 150 spanischen Gastarbeiter an, ebenso der Französischsprechenden in St. Gallen, denen der jeweilige Französischlehrer des Kollegiums in den Jahren 1949 bis 1968 monatlich einen Gottesdienst anbot.³⁰

Zur Seelsorge einzelner Gruppen gehörte auch die geistliche Betreuung der in schulischem und sozialem Dienst tätigen Schwesternkongregationen in Appenzell und Gontenbad und der Kapuzinerinnenklöster von Appenzell, Jakobsbad, Grimmenstein und Altstätten. Zudem hatten die Kapuziner bis vor wenigen Jahren die geistliche Leitung der Pfadfinder Appenzell inne. Hinzu kommen besondere Anlässe wie die Berggottesdienste im Alpstein während des Sommers sowie die zahlreichen seelsorgerlichen Einzelgespräche und -beratungen im Sprechzimmer und Beichtstuhl, die Kranken- und Hausbesuche, die Weiterbildungsanlässe für Erwachsene usw.³¹ Einen besonderen Stellenwert hatte die Betreuung der Bauern unter P. Fintan Jäggi, der als ausgebildeter Agronom gleichzeitig von 1957 bis 1972 Landwirtschaftslehrer war und die landwirtschaftliche Fortbildungsschule im Inneren Land wie auch in Oberegg ausbaute. Für angehende Landwirte war diese Bildungsstätte sehr bedeutsam. P. Fintan Jäggi bezog als Entschädigung Fr. 5.- pro Lektion.³²

Zu den wichtigsten Tätigkeitsfeldern zählte aber der seelsorgerliche Einsatz in der Pfarrei Appenzell und in Dutzenden von verschiedenen Pfarreien der Kantone Appenzell Inner- und Ausserrhoden, St. Gallen und Thurgau. Hier handelte es sich um Aushilfen beim Gottesdienst und bei verschiedenen anderen kirchlichen Anlässen, sei es wöchentlich, monatlich oder einige Male pro Jahr, sei es krankheits- oder ferienhalber als Ablösungen. Ein weiterer «*Großeinsatz*» galt dem Kollegium, das die Kapuziner seit der Gründung im Jahre 1908 bis in die Sechzigerjahre als Real- und Gymnasialschule praktisch ohne staatliche Unterstützung

30 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1951-1954 (89f); Vertrag zwischen Kloster und Kirchgemeinde Appenzell, 14.8.1954; PAL ACapAppenzell Sch 16.2: Jahresberichte über die Gastarbeiter-Seelsorge 1963-1971 von P. Adelrich Schönbächler; Kirchenpflegschaft Appenzell an Kapuzinerkloster Appenzell, 18.12.1971.

31 PAL ACapAppenzell Sch 2: Chronik 1 1957, 115; Alfons Beck, *Leben und Tätigkeit der Kapuziner heute*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 142-149; HS VI/2, 153-154.

32 PAL ACapAppenzell Sch 17.6: Vertrag zwischen Appenzell I.Rh. und Kapuzinerprovinz, 3.1.1958; Erziehungsdirektion von Appenzell I.Rh. an Kapuzinerkloster Appenzell, 30.7.1960.

fürten. Für den Unterhalt der Schule waren vor allem die Einnahmen aus dem Internat ausschlaggebend. Nicht zu übersehen war die Öffentlichkeitsarbeit beispielsweise in der Erwachsenenbildung, in Forschung und Presse, Leistungen, die kaum oder nur bescheiden abgegolten waren. Auf großes Echo stießen auch die «*Sonntagsartikel*» im *Appenzeller Volksfreund*, die jeweils vor kirchlichen Fest- und Feiertagen erschienen und von einem Kapuziner abgefaßt waren. Die auf anderthalb Seiten festgelegten Artikel wurden mit je Fr. 10.- honoriert.³³ Das alles erklärt auch den großen «*Personalbestand*» des Klosters: 1960 waren es 47 Kapuziner, davon 35 Patres.³⁴

Wie schon erwähnt, waren die Aushilfen lange Zeit nur durch einen äußerst bescheidenen Lohn «*honoriert*», so daß die jährlichen Sammlungen nicht wegzudenken waren. Hinzu kamen die zusätzlichen privaten Vergabungen und Schenkungen, die stark ins Gewicht fallenden Meßstipendien, die Unterstützung durch andere Klöster und durch die Provinz und seit 1925 der staatliche Beitrag von Fr. 4000.- pro Jahr für den Gebäudeunterhalt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte sich allmählich eine klarere Entlohnung aufgrund der von der Diözese festgelegten Ansätze (Tarife) durch. Wichtig war dabei die Kirchgemeinde Appenzell, weil hier der pastorale Einsatz der Kapuziner am umfangreichsten war. Für ihren Schuldienst erhielten die Kapuziner erst ab den Sechzigerjahren von der Öffentlichkeit gelegentliche Unterstützung und später eine reguläre, jedoch sehr bescheidene Entlohnung.³⁵

Im Jahre 1956/1957 machten die Almosen (Natural-, Geldgaben und Kirchenopfer) Fr. 37219.- aus, wobei der Anteil der Naturalalmsen rund Fr. 8000.- betrug. Die restlichen Einnahmen verteilten sich auf Stiftmessen (Fr. 30239.-) und Gratifikationen (für die Aushilfen) und fixe Besoldungen (Fr. 17203.-). Bei Gesamteinnahmen von Fr. 84662.- dürften also die Naturalalmsen mit knapp 10% zu Buche geschlagen haben.³⁶ Bemerkenswert ist, daß gelegentliche (kleine) Überschüsse nach Luzern in das Provinzklster der Kapuziner flossen, während im umgekehrten Fall bei mögli-

33 PAL ACapAppenzell Sch 16.11: Schriftverkehr zwischen Appenzeller Volksfreund und Kapuzinerkloster Appenzell, 25.10./30.10.1951.

34 *Catalogus Ordinis Fratrum Minorum Sancti Patris Francisci Capuccinorum Provinciae Helveticae pro anno a Christo nato 1960/1961*, Lucernae 1960, 12-13.

35 Dazu siehe demnächst HF 40 (2011) in Heft 2: Josef Küng, *Für Gott und die Jugend. Das Kollegium und Gymnasium St. Antonius Appenzell*.

36 PAL ACapAppenzell Sch 21.2: Status oeconomicus Conventus Appencellae 1956/57, 31.7.1957.

chen passiven Jahresabschlüssen das Mutterkloster bedrängten Klöstern die nötige Unterstützung zukommen ließ.

Ende der Sechzigerjahre (1968/1969) betrugen die Natural-Almosen mit ca. Fr. 5000.- bei Gesamteinnahmen von Fr. 182247.- weniger als 3% (2,74%). Die Geldalmosen haben mit Fr. 46055.- (inkl. Testate) etwas zugenommen. Hingegen waren Gratifikationen, fixe Besoldungen und Meßstipendien auf Fr. 87468.- gestiegen.³⁷ Dieser Trend zeigte sich in den folgenden Jahren. Die Naturalalmosen entfielen, während die Geldalmosen (inkl. sogenannte «*Manualgaben*») erstaunlich stabil blieben, vor allem aber die fixen Abgeltungen für die seelsorgerliche und die schulische Arbeit zunahm und mit den steigenden Kosten Schritt hielt.³⁸ Das änderte sich aber seit Ende der Neunzigerjahre mit der Übergabe des Gymnasiums an den Kanton und mit dem allgemeinen personellen Rückgang der Kapuziner.³⁹

4. Infragestellung der Almosen-Sammlungen

Im Oktober 1950 heißt es in der Klosterchronik, dass die Buttersammlung in Appenzell Innerrhoden zurückgegangen sei, möglicherweise weil viele Bauern die Butter nicht mehr selber herstellten, sondern die «*Milch zentrifugen und verschicken*». Dann bemerkt aber der Chronist etwas resigniert: «*Doch fielen mancherorts auch giftige Bemerkungen über die Kapuziner.*» Möglich ist, daß - wie P. Ferdinand Fuchs vermutet - «*diese Art der Entlohnung für seelsorgerliche Dienste nicht mehr verstanden wurde*».⁴⁰ Tatsächlich ging der Ertrag bei den Buttersammlungen kontinuierlich zurück und wurde Anfang der Siebzigerjahre eingestellt. Die Bauern spendeten zwar mehr Bargeld als Naturalien, was aber den Rückgang der Buttergaben nicht aufwog. Auch im Rheintal soll es gelegentlich Widerstand gegen die Sammlungen gegeben haben. So heißt es

37 PAL ACapAppenzell 1968/1969.

38 PAL ACapAppenzell 1994: Danach stiegen die Almosen (inkl. Manualgaben und Kirchenopfer in den Pfarreien) auf Fr. 58032.30, die Gratifikationen auf Fr. 167233, die fixen Besoldungen auf Fr. 311128.- und die Meßstipendien auf Fr. 21040.-.

39 Während die Kapuziner im Jahre 1997 in den meisten innerrhodischen und in einigen außerkantonalen Gemeinden ihre seelsorgerlichen Dienste anboten und verschiedene pfarreiübergreifende Aufgaben wahrnahmen, konnten im Jahre 2010 nur noch der Guardian und zwei weitere Mitbrüder in Teilanstellung pastoralen Aufgaben nachgehen. Dazu PAL ACapAppenzell Sch 19.5: Hauskapitel 4.11.1997, mündliche Mitteilung von P. Hans Portmann, Guardian, 4.3.2011.

40 Ferdinand Fuchs, *Kloster Appenzell und Volk*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 134.

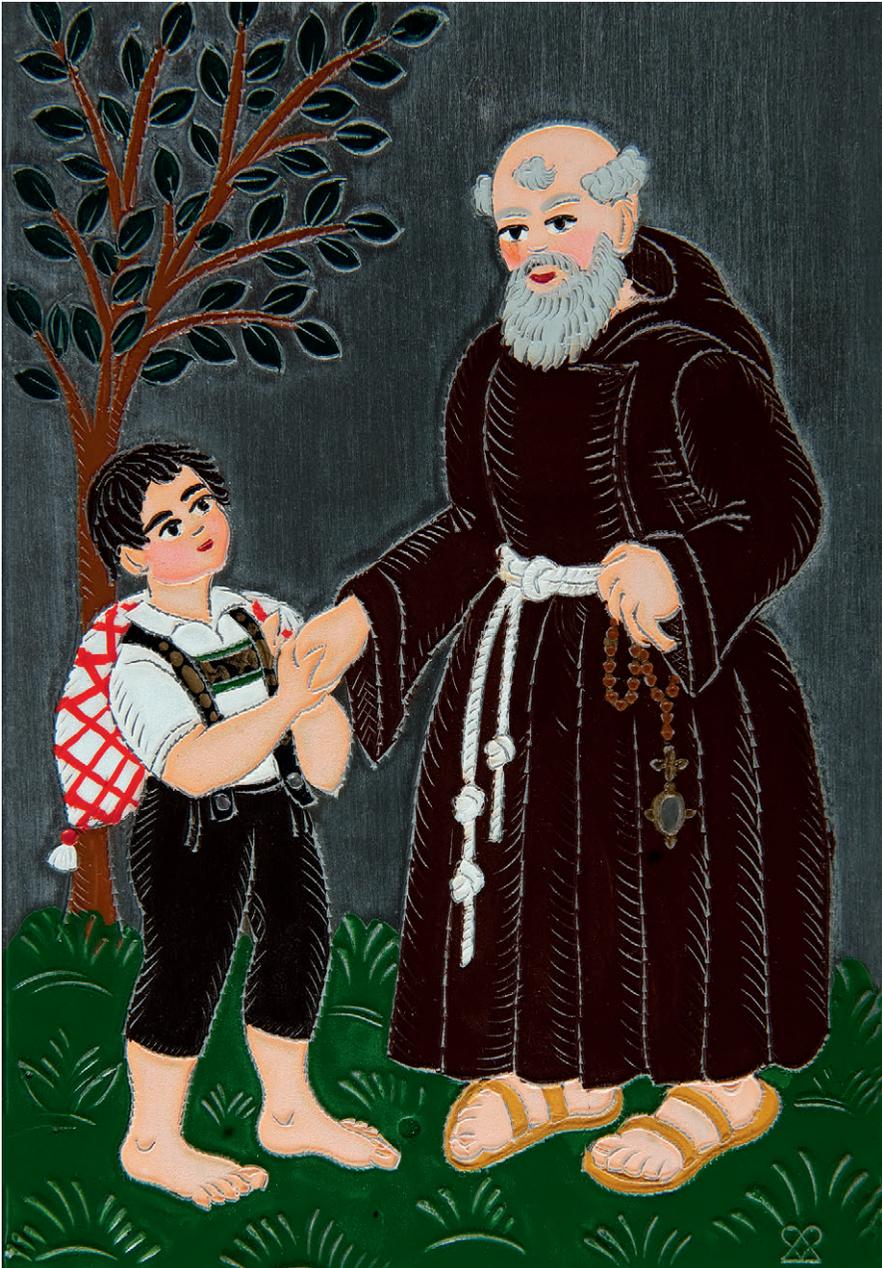


Abb. 7: «Gelobt sei Jesus Christus», so der Gruß des Appenzeller Buben bei der Begegnung mit einem Kapuziner (Emil Fässler 1988; aus Nachlaß P. Rigobert Mazenauer, PAL Sch 4108; © Bruno Fäh OFMCap, TAU-AV, Stans)

1950 in der Chronik: *«Die Naturalgaben an Gemüse und Obst scheinen Widersprüche hervorzurufen und Anlaß zu unklugen Bemerkungen zu geben; auf dieses hin will die Pfarrei Montlingen die Naturalien durch Geldalmosen ablösen, welches das Kloster aber ablehnt.»*⁴¹

Seit den Sechzigerjahren zeichnete sich ein stetiger Rückgang der Almosen-Sammlungen ab. 1967 wünschte der Dorfpfarrer von Widnau, daß die übliche Herbstsammlung durch ein Kirchenopfer ersetzt würde. Bei dieser Gelegenheit überbrachte der Kirchenrat das auf Fr. 2000.- aufgerundete Opfer dem Kapuzinerkloster persönlich, was von den Kapuzinern *«mit einem guten Tropfen»* verdankt wurde. In demselben Jahr führte der Pfarrer von Bruggen die Umstellung ein, wobei der Guardian des Kapuzinerklosters in allen Gottesdiensten über Sinn und Zweck des Almosens sprach. Dadurch fiel das Kirchenopfer höher aus als die herkömmliche Hauskollekte. Gleichzeitig beschloß der Pfarreirat, künftig das Kirchenopfer für die Kapuziner am Eidgenössischen Buß- und Betttag, an einem Sonntag mit *«dem besten Kirchenbesuch»*, wie es vermerkt wurde, aufzunehmen. In Rorschach hatte bisher der Sakristan oder ein Kirchenrat mit einer großen Büchse, die die Aufschrift *«Kapuziner»* trug, das Almosen bei den Pfarreimitgliedern eingezogen. Hier ging man im Jahre 1964 auch zum Kirchenopfer über, und die Einzugsbüchse ist - gemäß Protokoll - dem Kapuzinermuseum in Sursee übergeben worden. Mit einem Kirchenopfer entlastete man auch den Sakristan von Wittenbach, der während zehn bis vierzehn Tagen alljährlich für die Kapuziner gesammelt und *«in den Neuquartieren nicht mehr ein und aus»* gewußt hatte. Allerdings die Stallsegnungen sollten weiterhin die Kapuziner besorgen, andernfalls könnten die Bauern beleidigt sein. Die Kapuziner waren sich aber bewußt, daß *«die Stallsegnungen hier und anderswo materiell gar nicht viel»* eintrugen.⁴²

Verschiedene Gründe sprachen gegen das Almosen-Sammeln, so etwa der neue Zeitgeist, der das *«Mendikanten-Almosen»* in Frage stellte, ferner die zunehmende Belastung für die Kapuziner, besonders für die am Gymnasium lehrenden Ordensleute, die in ihrer Freizeit für den Bettelgang aufgeboten wurden. Ins Gewicht fielen auch die sich mehr und mehr abzeichnende Überalterung der Kapuziner und der kleiner werdende Nachwuchs in den eigenen Reihen. In der Folge wurden bereits in den Jahren 1963 bis 1966 im Klosterkreis Appenzell 63 Aushilfen fallen

41 PAL ACapAppenzell Sch 2, Chronik 1950.

42 PAL ACapAppenzell Sch 2, Chronik 1967/1968.



Abb. 8: Sammel-Büchse von Rorschach für die ehrw. Patres Capuziner in Appenzell (Kapuzinermuseum Sursee, © Bruno Fäh OFM Cap, TAU-AV, Stans)

gelassen. In Arbon waren nur noch 7 statt 13 und in Goldach 8 statt 15 Aushilfen pro Jahr möglich. Allerdings in Bruggen wurden «nicht 6, sondern nur 3 Reduktionen vorgenommen, weil wir dort eine sehr ergiebige Sammlung haben». Altstätten war «wegen der großen Sammlung und wegen der Größe der Pfarrei» ebenfalls weniger vom Abbau betroffen. Nicht

zu übersehen ist aber die zunehmend reguläre Entlohnung für die seelsorgerlichen und schulischen Dienste in den Pfarreien und im Gymnasium Appenzell, sodaß die Sammlungen ihren ursprünglichen Stellenwert stark einbüßten und Ende der Sechziger- bis Anfang der Siebzigerjahre endgültig eingestellt wurden.⁴³

Einige Pfarreien wie Mörschwil, Wittenbach und Häggenschwil hielten an den Sammlungen bis Anfang der Neunzigerjahre fest. Obst ließen sie dem Kloster bis zum Jahre 2008 resp. 2010 zukommen. P. Meinrad Manser führte die Stallsegnungen in diesen drei Gemeinden bis zum Jahre 2011, also bis zur Klosteraufhebung, weiter. Auch die Pfarrei Steinach lieferte dem Kapuzinerkloster weiterhin Obst und Most. Der Pfarreirat von Montlingen überbrachte den Kapuzinern - bei einem guten Nachtessen im Kloster - im Jahre 2011 zum letzten Mal den Betrag von Fr. 1000.-.⁴⁴ Im Sinne des Almosen-Sammelns sind auch die Brot-Aktionen von Br. Karl Bauer zu erwähnen. In der Zeit von 2001 bis 2011 sammelte er bei drei Großbäckereien in St. Gallen ein- bis zweimal wöchentlich regelmäßig übriggebliebenes Brot, das nach dem Lebensmittelgesetz hätte entsorgt werden sollen. Die entsprechende Brot- und Gebäckmenge war so groß, daß der umtriebige Klosterbruder damit nicht nur die Klostergemeinschaft versorgen konnte, sondern auch verschiedene Familien mit Kindern und gelegentlich die Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Appenzell. Es ist vorgesehen, daß nach der Klosteraufhebung einige initiative Familien diese Tradition weiterführen werden.⁴⁵

Zusammenfassung

Auffallend ist die breit gefächerte und die den Bedürfnissen angepaßte Tätigkeit der Kapuziner in Appenzell und in den benachbarten Kantonen auf pastoraler, sozialer und erzieherischer Ebene. Bis vor einigen Jahrzehnten waren diese Leistungen nur wenig oder gar nicht entlohnt. Umso wichtiger war - nebst den Stiftmessen - das Almosen-Sammeln, das seelsorgerliche wie auch materielle Hintergründe hat. Gleichzeitig war es Ausdruck der tiefen Volksverbundenheit der Kapuziner, die dank ihrer Einfachheit und Bescheidenheit in weiten Kreisen, vor allem bei der länd-

43 PAL ACapAppenzell Sch 13.7-13.39.

44 Mündliche Mitteilung von P. Meinrad Manser und P. Hans Portmann, Guardian, 5.4.2011, Appenzell.

45 Mündliche Mitteilung von Br. Karl Bauer, 30.4.2011, Appenzell.

lichen Bevölkerung, sehr beliebt waren. Der Bettelgang konnte für die Kapuziner auch persönlich anregend und hilfreich sein: Volk und Klosterbrüder kamen einander näher. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte das Almosen-Sammeln immer noch einen wichtigen Stellenwert, allerdings nicht mehr im gleichen Ausmaß wie im 17. Jahrhundert. Nach 1950 verlor die Sammelpraxis allmählich an Bedeutung, bis Anfang der Siebzigerjahre weitgehend deren Auflösung erfolgte.

Verschiedene Gründe führten - abgesehen von wenigen Ausnahmen - zur Aufgabe dieses während Jahrhunderten gepflegten Brauchs: Das Vertrauen in die auf «*Naturallohn*» basierende Entlohnung für seelsorgerliche Dienste schwand. Die Almosen-Mentalität wurde in Frage gestellt. Der sich in der Nachkriegszeit verändernde Lebensstandard der westlichen Gesellschaft ging auch an der Klosterwelt nicht spurlos vorbei und beschäftigte die Kapuziner sehr. Die Einhaltung der klösterlichen Armut war ihnen ein wichtiges Ideal. Diese Frage tauchte zum Beispiel auf, als 1961 die Einführung des Radio- und 1966 des Fernsehapparats im Kloster Appenzell zur Diskussion stand.⁴⁶ Dabei handelte es sich beide Male um je einen Apparat in einem Gemeinschaftsraum unter strikter Kontrolle durch den Guardian. Beim Fernseher hielt aber der damalige Provinzial P. Pascal Rywalski unmißverständlich fest: «*Derselbe gilt noch [...] als ein Luxusgegenstand, den wohlhabende Leute allein sich anschaffen können. Gewöhnliche, arme Leute können sich das noch nicht leisten.*» Und der Provinzialminister verwies gleichzeitig auf einen Mitbruder des Klosters Luzern, der gesagte hatte: «*Wenn wir den Fernseher jetzt einführen, wage ich nicht mehr auf die Bettelei zu gehen.*»⁴⁷

Hinzu kommt, daß infolge der sich abzeichnenden Überalterung und abnehmenden Belastbarkeit der Bettelgang für die Kapuziner zu streng geworden war. In den Kirchgemeinden setzte sich mehr und mehr die geregelte - wenn auch bescheidene - Abgeltung der Aushilfsgeistlichen im betriebswirtschaftlichen Sinn durch. Nicht zuletzt ist diese Entwicklung auch im Zusammenhang mit dem geistigen und religiösen Wertewandel, der seit etwa 1970 einsetzte, zu sehen.

46 PAL ACapAppenzell Sch 12.10: P. Provinzial Sebastian Huber von Hochwald an Kapuzinerkloster Appenzell, 22.6.1961.

47 PAL ACapAppenzell Sch 18.2: P. Provinzial Pascal Rywalski an P. Guardian Cuthbert Gubser, 2.11.1966.

Anschriften Autoren und Illustrator

Josef Küng, Dr. phil.:
Schönenbüel 34, CH-9050 Appenzell
josef.kueng@phsg.ch

Niklaus Kuster OFMCap, Dr. theol.:
Kapuzinerkloster, Klosterplatz 8, CH-4601 Olten
niklaus.kuster@kapuziner.org

Christian Schweizer, Dr. phil.:
Provinzarchiv Schweizer Kapuziner, Wesemlinstr. 42, CH-6006 Luzern
provinzarchiv.ch@kapuziner.org

Bruno Fäh OFMCap, lic. phil., Leitung TAU-AV Produktion Stans:
TAU-AV Produktion, Kollegium St. Fidelis, Mürgstr. 20, CH-6370 Stans
tauav@kapuziner.org / www.tauav.com

Anschriften Autoren und Illustrator

Josef Küng, Dr. phil.:
Schönenbüel 34, CH-9050 Appenzell
josef.kueng@phsg.ch

Niklaus Kuster OFMCap, Dr. theol.:
Kapuzinerkloster, Klosterplatz 8, CH-4601 Olten
niklaus.kuster@kapuziner.org

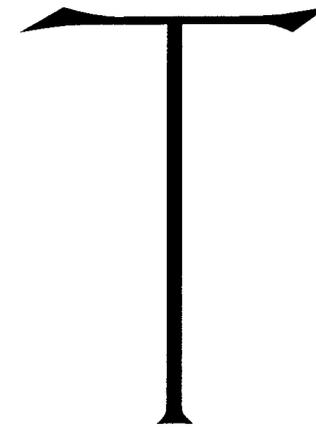
Christian Schweizer, Dr. phil.:
Provinzarchiv Schweizer Kapuziner, Wesemlinstr. 42, CH-6006 Luzern
provinzarchiv.ch@kapuziner.org

Bruno Fäh OFMCap, lic. phil., Leitung TAU-AV Produktion Stans:
TAU-AV Produktion, Kollegium St. Fidelis, Mürgstr. 20, CH-6370 Stans
tauav@kapuziner.org / www.tauav.com

PP/Journal
CH-6006 Luzern

HELVETIA FRANCISCANA 40/2 2011

HELVETIA FRANCISCANA



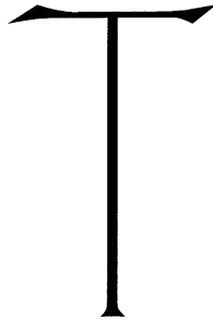
Beiträge zur Geschichte der Brüder und Schwestern des
hl. Franz und der hl. Klara in der Schweiz

Contributions à l'Histoire des Frères et des Sœurs de
St-François et de Ste-Claire en Suisse

Contributi alla Storia dei Frati e delle Suore di
S. Francesco e di S. Chiara in Svizzera

Vol. 40/2 2011
Luzern, Provinzialat Schweizer Kapuziner, 2011

HELVETIA FRANCISCANA



Bd./vol. 40/2 2011

© 2011 by Provinzialat Schweizer Kapuziner, Verlag, Luzern

www.hfch.ch

ISSN 1661-7703

Impressum

HELVETIA FRANCISCANA

Beiträge zur Geschichte der Brüder und Schwestern des hl. Franz und der hl. Klara in der Schweiz

Contributions à l'Histoire des Frères et des Sœurs de St-François et de Ste-Claire en Suisse

Contributi alla Storia dei Frati e delle Suore di S. Francesco e di S. Chiara in Svizzera

Zwei Nummern pro Jahr / Deux numéros par an / due numeri per anno

Herausgeber - éditeur - editore:

Provinzialat Schweizer Kapuziner, Luzern

Provincialat des Capucins suisses, Lucerne

Cura provinciale dei Cappuccini svizzeri, Lucerna

Redaktor - rédacteur - redattore: Christian Schweizer

Redaktionskommission - Commission de la rédaction - Comitato redazionale

Christian Schweizer (Schriftleitung), Nestor Werlen OFM^{Cap}, Pierre Joye

OFM^{Cap}, Klaus Renggli OFM^{Conv}, Paul Zahner OFM, Chiara Noemi Bettinelli

OSCI, Zoe Maria Isenring SCSC, Tamara Steiner OSF (Baldegg)

Anschrift - adresse - indirizzo:

Helvetia Franciscana

c/o Provinzarchiv Schweizer Kapuziner, Wesemlinstr. 42, CH-6006 Luzern

Tel.: --41/-41/429 67 46 - e-mail: provinzarchiv.ch@kapuziner.org -

redaktion@hfch.ch

Website: www.hfch.ch

ISSN 1661-7703

Druck: Birkhäuser+GBC, CH-4153 Reinach BL

Jahres-Abo - abonnement annuel - prezzo d'abbonamento: CHF 40.00/EUR 40.00

Konto CHF: Postcheck Provinzialat Schweizer Kapuziner

Compte CHF: Chèques postaux Provincialat des Capucins suisses

Conto CHF: Conto corrente postale Curia provinciale dei Cappuccini svizzeri

- 60-1060-9 (CHF) Vermerk/note/nota: «Helvetia Franciscana»

- IBAN: CH17 0900 0000 6000 1050 9

- BIC/SWIFT: POFICHBEXXX

Konto EUR / compte EUR / conto EUR: Credit Suisse (CS)

- Vermerk/note/nota; «Helvetia Franciscana»

- Bank: Credit Suisse, CH-6000 Luzern

- IBAN: CH61 0483 5074 6400 4200 2

- BIC/SWIFT: CRESCHZ80A

Inhalt – Sommaire – Indice

Editorial - editoriale 221

Darstellungen - articles - articoli

Josef Küng

Für Gott und die Jugend

Das Kollegium und Gymnasium St. Antonius in Appenzell.

Eine Bildungsanstalt der Kapuziner des 20. Jahrhunderts für Innerrhoden . . . 225

Abschied der Kapuziner von Appenzell

Ephrem Bucher OFM Cap

Symbiose zwischen Kloster und Appenzeller Bevölkerung

Ansprache des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner zur Vernissage

«Gelebte Armut» am 10. August 2011 in der Kapuzinerkirche Appenzell . . . 295

Die zwei Ansprachen des Regierenden Landammanns von Appenzell

Innerrhoden anlässlich der Verabschiedung der Kapuziner am

15. August 2011 (*Red. HF*) 298

Daniel Fässler

Das Ende einer gemeinsamen Geschichte

Ansprache des Regierenden Landammanns an der Sondersession

des Grossen Rates Appenzell Innerrhoden vom 15. August 2011 299

Daniel Fässler

Intensive Beziehungen von 425 Jahren Gemeinsamkeit

Ansprache des Regierenden Landammanns am Abschiedsfest

der Kapuziner vom 15. August 2011 303

Miszelle

Lukas Schenker OSB

Zur Barfüßer-Chronik von Thann des P. Malachias Tschamser (1668-1742) . . . 309

Rezensionen - recensions - recensioni

Hinweise - indications - indicazioni

Gottfried Egger OFM: Maria und die Franziskaner

(Paul Zahner OFM) 317

Gotteslob und Mädchenschule.

Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung 1611-2011

(Christian Schweizer) 318

Uta Fromherz, Josef Grünenfelder: Institut Menzingen Kanton Zug (Christian Schweizer)	320
«Bekennenmut und Treue». Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell (Christian Schweizer)	321
Bibliographie - bibliografia (Christian Schweizer) Publikationen franziskanischer Ordensleute in der Schweiz Franziskanische Periodika und Zeitschriften in der Schweiz Publications des religieux franciscains en Suisse Périodiques et revues franciscaines en Suisse Pubblicazioni di religiosi francescani in Svizzera Periodici e riviste francescane della Svizzera	323
Autoren – auteurs – autori	341

Editorial - Editoriale

Am 15. August 2011 hat sich die Bevölkerung des Kantons Appenzell Innerrhoden von den Kapuzinern verabschiedet. Die Brüder sind fortgezogen. Das Kloster steht leer. Ein Erbe der Kapuziner bleibt lebendig: das Gymnasium St. Antonius in Appenzell. *Josef Küng*, einst Geschichtslehrer am vorgenannten Gymnasium, hält mit Gegenwartsbezügen Rückblick auf das höhere Schulwesen Innerrhodens, das dank des Pfarrers Bonifaz Räss ins Leben gerufen wurde und dank der Schweizer Kapuziner 1908 seinen Anfang nahm und sich entfaltete. 1999 ging das Kapuzinergymnasium, das zuvor als «*Kollegium*» Gymnasial- und zugleich Realschule gewesen war, an den Kanton über. Der letzte Rektor des Kapuzinergymnasiums war dann bis 2001 der erste Kapuziner als kantonaler Gymnasialrektor: Ephrem Bucher. Auf ihn folgte 2001 sein ehemaliger Schüler Ivo Bischofberger, der erste Rektor Appenzell Innerrhodens aus dem Laienstand. Auch 2011 prangt über dem Portal des Kantonsgymnasiums das Leitmotiv der Kapuziner: «*Deo et Juventuti*» - für Gott und die Jugend. Was davon übrig geblieben ist, wird in Kungs Darstellung ebenso beleuchtet.

Helvetia Franciscana publiziert in dieser Ausgabe die Rede des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner, *Ephrem Bucher*, gehalten zur Vernissage «*Gelebte Armut*» am 10. August 2011 in der Kapuzinerkirche Appenzell, und die Ansprachen des Regierenden Landammanns von Appenzell Innerrhoden, *Daniel Fässler*, am Tag des Abschieds der Kapuziner von Appenzell, 15. August 2011. Sie mögen als Dokumente der Würdigung über 425jährige Partnerschaft zwischen Orden und Land und Volk von Appenzell Innerrhoden verstanden sein.

Die Barfüßer-Chronik von Thann, ein wichtige Quelle zur Geschichte der Minoriten im Elsaß und auch der Schweiz, galt als vermisst. Sie ist aber auffindbar im Archiv der Benediktinerabtei Beinwil-Mariastein in Mariastein. Der Benediktiner *Lukas Schenker*, Archivar des Klosters Mariastein, macht auf diese Entdeckung aufmerksam.

Le peuple du Canton d'Appenzell Rhodes-Intérieures a pris congé des Capucins. Les frères sont partis. Le couvent est vide. Un héritage des Capucins reste actif: c'est le Gymnase St-Antoine à Appenzell. *Josef Küng*,

ancien professeur d'histoire au Gymnase susmentionné, évaluée, avec un regard de notre époque, le système scolaire des Rhodes-Intérieures comme étant de haut niveau. Cela grâce au Curé Bonifaz Räss par qui cette école a été appelée à la vie et grâce aux Capucins suisses qui l'ont prise en main en 1908. Ils ont contribué à son développement. Le Gymnase des capucins qui était auparavant considéré comme «*Collège*» à l'École gymnasiale et à la fois École supérieure a été remis en 1999 au canton. De 1999 à 2001, le dernier recteur du Gymnase des Capucins est donc devenu le premier recteur du Gymnase cantonal soit: Ephrem Bucher. En 2001, son ancien élève, Ivo Bischofberger lui succéda comme premier recteur d'Appenzell Rhodes-Intérieures d'état laïc. Au-dessus du portail du Gymnase cantonal le Leitmotiv des Capucins: «*Deo et Juventuti*» - pour Dieu et pour la jeunesse - attire le regard. Ce qui en est resté, Mr Küng saura le mettre en évidence par sa présentation.

Helvetia Franciscana publie dans cette édition le discours du Ministre Provincial des Capucins suisses, Ephrem Bucher. Il l'a donné à l'occasion du vernissage «*Gelebte Armut*» (Pauvreté vécue) le 10 août 2011 dans l'église des Capucins d'Appenzell, ainsi que l'exposé du Landammann d'Appenzell Rhodes-Intérieures, Daniel Fässler, le jour des adieux des Capucins d'Appenzell le 15 août 2011. Vous pouvez apprécier et comprendre ces documents comme un hommage au partenariat de plus de 425 ans entre l'Ordre, le Pays et le Peuple d'Appenzell Rhodes-Intérieures.

La chronique des frères nu-pieds - «*Barfüßer*» - de Thann, une source importante de l'histoire des Minorites en Alsace et aussi en Suisse était considérée comme perdue. Cependant il est possible de la trouver dans les archives de l'Abbaye bénédictine Beinwil-Mariastein à Mariastein. Le bénédictin Lukas Schenker, archiviste du couvent de Mariastein, rend attentif à cette découverte.

Il 15 agosto 2011 il popolo del Canton Appenzello Interno ha dato l'addio ai Cappuccini che hanno lasciato il convento. Ora il convento è vuoto ma rimane un'eredità viva dei Cappuccini: il Ginnasio S. Antonio in Appenzello. Josef Küng, già insegnante di storia al Ginnasio summenzionato, offre uno sguardo retrospettivo sulla scuola maggiore del Cantone Appenzello Interno, nata per merito del parroco Bonifaz Räss e che, grazie ai Cappuccini svizzeri, nel 1908 iniziava e si sviluppava. Nel 1999 il Ginnasio Cappuccino, che prima era stato «*Collegio*», ginnasio e nello stesso

tempo scuola secondaria, è stato dato al Cantone. L'ultimo rettore del Ginnasio Cappuccino, Ephrem Bucher, fino al 2001 fu anche il primo cappuccino rettore di un ginnasio cantonale. Dopo di lui è subentrato nel 2001 un suo alunno, Ivo Bischofberger, primo rettore laico di Appenzello Interno. Anche nel 2011 sul portale del Ginnasio cantonale splende il leitmotiv dei Cappuccini «*Deo et Juventuti*» - per Dio e i giovani. Ciò che rimane di questa storia è pure illustrato in una mostra a Küngs.

In questo numero *Helvetia Franciscana* pubblica il discorso del Ministro Provinciale dei Cappuccini Svizzeri, *Ephrem Bucher*, tenuto il 10 agosto 2011 nella chiesa dei Cappuccini di Appenzell in occasione del Vernissage «*Gelebte Armut*» (povertà vissuta) e l'allocuzione del Landammano in carica di Appenzello Interno, *Daniel Fässler*, il giorno del commiato dei Cappuccini da Appenzello, il 15 agosto 2011. Questi discorsi rimangono come testimonianza dell'apprezzamento della Partnerschaft - durata 425 anni - tra l'Ordine, il Cantone e il Popolo di Appenzello Interno.

La cronaca dei Frati scalzi di Thann, una fonte importante per la storia dei Minoriti in Elsass e anche in Svizzera era ritenuta perduta. È stata, però, rintracciata nell'Archivio dell'Abbazia Benedettina Beinwil-Mariastein in Mariastein. Il Benedettino *Lukas Schenker*, archivista del convento Maria-stein, ci segnala questa scoperta.

Christian Schweizer

Darstellungen - articles - articoli saggistici

Josef Küng

Für Gott und die Jugend - Das Kollegium und Gymnasium St. Antonius in Appenzell. Eine Bildungsanstalt der Kapuziner des 20. Jahrhunderts für Innerrhoden

Das 20. Jahrhundert ist für die Schweizer Kapuziner in Appenzell die Ära des Kollegiums St. Antonius. Das Engagement seitens der Kapuziner für das höhere Schulwesen wurde von außen den Kapuzinern angetragen und bedeutete eine Blüte des Klosters selbst. Kloster und Kollegium bildeten von 1908 bis 1999 so gut wie eine Einheit: Schulwesen im Dienst für die Jugend einerseits und die vielfältige Seelsorge andererseits ergänzten sich. Ohne die Kapuziner sähe das höhere Schulwesen im Kanton Appenzell Innerrhoden heute anders aus. Die Geschichte des Kapuzinerkollegiums Appenzell wurde 1999 anlässlich der Übergabe der Schule an den Kanton Appenzell Innerrhoden mit einer umfassenden Festschrift behandelt.¹ In der nun folgenden Darstellung werden die wichtigsten Aspekte des Kapuzinerkollegiums - u.a. aufgrund von neuen Quellenstudien - zusammenfassend verdeutlicht. Der wichtigste Beweggrund der Kapuziner für ihren Schuldienst war derjenige, wie er noch heute am kantonalen Gymnasium in Appenzell und ebenso am einst von Kapuzinern, jetzt seit 1988 vom Kanton Nidwalden geführten Kollegium St. Fidelis in Stans in lateinischen Lettern prangt: *Deo et Juventuti* (für Gott und die Jugend).

1. Die Schulen in Appenzell Innerrhoden vor 1900

Das Schulwesen in Appenzell Innerrhoden vor dem 20. Jahrhundert war für die Kapuziner weder eine Angelegenheit noch ein gewichtiges Thema. Wurde es ihnen im 19. Jahrhundert anboten, verhielten sie sich so

¹ Ephrem Bucher, Josef Küng (Hg.), *Aufbau und Vermächtnis. Vom Kapuzinerkollegium zur Kantonsschule Appenzell. Festschrift zur Übergabe des Gymnasiums St. Antonius an den Kanton Appenzell I.Rh. 1. August 1999*, Appenzell 1999 (*Innerrhoder Schriften*) = *Aufbau und Vermächtnis*. Darin sind vorherige Publikationen über das Schulwesen Appenzells und über das Kollegium St. Antonius Appenzell reichlich berücksichtigt und bibliographiert. Im nachfolgenden Anmerkungsapparat werden auch diejenigen Beiträge verzeichnet, die nach der Festschrift erschienen sind.

gut wie abweisend. Die Seelsorge forderte den Konvent, der personell eher klein war.

1.1. Das innerrhodische Schulwesen bis 1800

Die Nachricht von ersten schulischen Versuchen in Appenzell geht auf die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück. Die Rede ist von einer «*deutschen Schule*». Gleichzeitig dürfte zu dieser Zeit ein Leutpriester Studenten auf einen möglichen Hochschulbesuch vorbereitet haben. Zuverlässige Kunde über eine Lateinschule gibt es ab 1516. Wahrscheinlich ist die Schule anfänglich aufgrund einer Pfründe oder mit Staatsmitteln finanziert worden. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind die Lateinschule und die deutsche Schule erwähnt, die teils von der Öffentlichkeit und teils von der Kirchhöri getragen waren.

Gewöhnlich standen ein Geistlicher der Latein- und ein größerer Schüler oder ein weltlicher Lehrer der Elementarschule vor. Aber nur wenige Jugendliche kamen in den Genuß der Schulbildung. Aufgrund der spärlichen Quellenlage jedoch läßt sich kaum Verbindliches über das Schulwesen im 16. Jahrhundert sagen.²

Für das 17. Jahrhundert ist bekannt, dass ab 1678 jeweils ein Kaplan der Lateinschule vorstand, die eher sporadisch geführt wurde, je nach Nachfrage von Seiten der Schüler und je nach den finanziellen Möglichkeiten.³ Von der deutschen Schule kann man sich aus zwei Schulordnungen, die auf die Zeit zwischen 1630 und 1710 zurückzuführen sind, ein ungefähres Bild über Organisation und Lehrstoff machen. Allgemein gilt, daß in der deutschen Schule die elementaren Kenntnisse des Lesens und Schreibens und in der Lateinschule die «*Principia, Grammatica und Synthax*» der lateinischen Sprache vermittelt wurden, wobei die religiöse Erziehung in beiden Abteilungen einen hohen Stellenwert hatte. Wichtig war auch die Förderung des Kirchengesangs, der vor allem als Begleitung der Gottesdienste gedacht war. Bis Ende des 17. Jahrhunderts waren die La-

2 *Appenzeller Geschichte. Zur 450-Jahr-Feier des Appenzellerbundes 1513-1963*, Bd. III: *Appenzell Innerrhoden (von der Landteilung 1597 bis ins 20. Jahrhundert)*, verf. von Hermann Grosser u. Norbert Hangartner, Appenzell/Herisau 1993 (= *Appenzeller Geschichte* Bd. III), 213; vgl. darin weitere Literatur- und Quellenangabe vor 1993 S. 613-630, insbes. Hermann Grosser (*Das Schulwesen von Appenzell*) u. Hermann Bischofberger (*Das Schulwesen von Appenzell Innerrhoden*). Hermann Bischofberger, *Die Mittelschulbildung in Appenzell vor der Gründung des Kollegiums St. Antonius*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 23.

3 Hermann Bischofberger: *Die Mittelschulbildung in Appenzell vor der Gründung des Kollegiums St. Antonius*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 23f.

teinschule und die deutsche Schule miteinander verbunden. Der freiwillige Schulbesuch hatte zur Folge, daß nur etwa 40 bis 50 Schüler (1630), die meisten davon in der deutschen Schule, überhaupt sich eine Schulbildung leisten konnten. Gegen Ende des Jahrhunderts gab es vereinzelt auch Mädchen an der deutschen Schule.⁴

Die Beschäftigung von zwei bis drei Lehrern zeigt, daß das Interesse für elementare Schulbildung im 18. Jahrhundert allgemein zugenommen hatte. Hinzu kommt, daß mit der Gründung der verschiedenen Außenpfarreien die Geistlichen außerhalb von Appenzell lernwilligen Kindern von Zeit zu Zeit einen einfachen Unterricht anboten. Es handelte sich hier aber nicht um einen regelmäßigen Schulbetrieb. Die Lateinschule hingegen konnte sich trotz gelegentlich kritischer Einstellung der Räte behaupten und ermöglichte einigen wenigen den Zugang zur höheren Bildung, vor allem zum Theologiestudium.⁵

Die Kapuziner, die seit Herbst 1586 in Innerrhoden als Seelsorger wirkten, sollen in den Jahren 1594 und 1595 auf «*obrigkeitlichen Befehl*» hin in Appenzell Schule gehalten haben. Genaueres ist aber nicht bekannt. Hingegen bat der Landrat 200 Jahre später (1795) die Kapuziner angesichts des ständigen Lehrerwechsels, die Lateinschule zu übernehmen. Der zuständige Provinzialminister wie auch der Guardian lehnten aber das Gesuch ab. Ausschlaggebend dürften dabei die angespannte politische Lage vor dem Franzoseneinfall in die Schweiz wie auch das Selbstverständnis der Kapuziner gewesen sein, die sich in erster Linie pastoralen Aufgaben zuwandten.⁶

1.2. Das Schulwesen im 19. Jahrhundert

Das zentralistisch ausgerichtete Erziehungswesen der Helvetik (1798-1803) gab sich sehr bildungsfreundlich. Danach verfügte der Kanton über verschiedene neue Elementarschulen, die erstmals eine breitere Erfassung der im Schulalter stehenden Kinder ermöglichten. Trotz der gut gemeinten Reformen während der Helvetik und Mediation verzeichnete das Schulwesen nur mäßigen Erfolg. Nach und nach erfolgte der erneute Ausbau. So erweiterte die Regierung 1806 die Primarschule auf drei Klas-

4 *Appenzeller Geschichte* Bd. III, 213-216.

5 Ebd., 217f.

6 Bischofberger, *Die Mittelschulbildung in Appenzell vor der Gründung des Kollegiums St. Antonius*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 25.



Abb. 1: Das Schulhaus «Chlos» in Appenzell, eine von Kapuzinerinnen geführte Mädchenschule (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

sen und erklärte 1811 den Schulunterricht im ganzen Kanton als unentgeltlich. Ein zusätzlicher Markstein wurde durch die 1811 eröffnete Mädchenschule unter der Führung des Kapuzinerinnenklosters Maria der Engel in Appenzell gesetzt. Bereits im ersten Schuljahr konnten 137 Schülerinnen aufgenommen werden. Außerhalb von Appenzell kam es in den Zwanzigerjahren des 19. Jahrhunderts zu weiteren neuen Volksschulen, deren Unterricht sich auf Lesen, Schreiben und Rechnen und den Katechismus beschränkte. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts unterrichteten 20 Lehrkräfte etwa 1100 Schüler und Schülerinnen in Appenzell Innerrhoden. Im Jahre 1853 entstand am Landsgemeindeplatz ein Knabenschulhaus. Um der Schulpflicht größeres Gewicht zu verleihen, führte die Regierung 1858 die Schulpflicht ein. Aufgrund der Kantonsverfassung von 1872 verstärkte der Kanton seinen Einfluß auf das Schulwesen. Nach der sechsjährigen Schuldauer mußten die Schulentlassenen während zweier Jahre jeweils an einem halben Tag die Repetier- und Fortbildungsschule besuchen. Erst mit der Ausweitung der Schulpflicht auf sieben Jahre entfiel 1902 die Repetierschule.⁷

⁷ Appenzeller Geschichte Bd. III, 422f.

Im Unterschied zur Volksschule kämpfte die Lateinschule zu Beginn des 19. Jahrhunderts ums Überleben. Meistens führte einer der Kapläne von Appenzell diese Schule. Wegen des häufigen Wechsels der Geistlichkeit kam es immer wieder zu Unterbrüchen, so zwischen 1809 und 1812 wie auch 1824 bis 1827. Eine eigentliche Blüte erlebte die Lateinschule in den Vierzigerjahren des 19. Jahrhunderts unter dem Geistlichen Anton Knill, dem Bruder des Dorfpfarrers Johann Anton Knill. Später gab es erneut Unterbrüche.⁸

Angesichts des mangelhaften Bildungssystems in Innerrhoden ergriffen liberale Bürgerkreise, die in Opposition zur konservativen Mehrheit standen, die Initiative und setzten sich für eine Realschule ein. Der Kanton garantierte eine Defizitgarantie, so daß im Herbst 1872 die Real-Lateinschule auf privater Basis eröffnet werden konnte. Während 36 Jahren bis zur Eröffnung des Kollegiums im Jahre 1908 führte Josef Eduard Lehner die Realschule im Landsgemeinde-Schulhaus praktisch im Alleingang. Er galt als ein sehr tüchtiger Lehrer, der in den zwei Realklassen meistens etwa 30 Schüler unterrichtete. Im Jahre 1887 übernahm der Staat die Trägerschaft der Schule. Wenige Jahre nach der Gründung waren auch Mädchen an der Realschule zugelassen. Wegen des großen Andrangs, aber auch aus konfessionspolitischen Überlegungen gründeten im Jahre 1889 Pfarrer Bonifatius Räss und Kaplan Sebastian Bischofberger eine selbständige Mädchenrealschule, an der anfänglich die Klosterfrauen im Chlossschulhaus und kurz darauf die Ingenbohler Lehrschwwestern im neu erbauten Hofwiessschulhaus unterrichteten.⁹

Sowohl das Primar- wie auch das Realschulwesen in Appenzell Innerrhoden wies gegen Ende des 19. Jahrhunderts einige Mängel auf. Klassen mit bis zu 90 Schülern waren keine Seltenheit. Es fehlte an nötigen Räumlichkeiten wie auch an Lehrkräften. Der Kanton und die Gemeinden verfügten nur über bescheidene finanzielle Mittel. Auch die Realschule vermochte nicht mehr sämtliche Anforderungen, die für den Übertritt an eine höhere Schule notwendig geworden waren, zu erfüllen. Zudem wegen zu dieser Zeit die Spannungen zwischen den liberalen und konservativen Kreisen schwer. Letztere setzten sich vehement für den konfessionsgebundenen Unterricht ein und hießen die Einflußnahme von Kirche und Geistlichkeit in der Schule ausdrücklich gut. Die Trennung von Staat und Kirche, wie es die Liberalen wünschten, kam für die konservativ-klerika-

8 Ebd., 423.

9 Ebd., 426f.

len Kreise gar nicht in Frage. Vielmehr glaubten sie, daß die bereits in Appenzell wirkenden Kapuziner mit der Führung einer neu zu gründenden Real- und Gymnasialschule eine einflußreiche Rolle übernehmen sollten. Schließlich zeigte das Beispiel der Chlos- und der Ingenbohler Lehrschwwestern, daß der weitere Ausbau der höheren Schule bei der prekären wirtschaftlichen Situation von Appenzell Innerrhoden nur mit Hilfe eines Männerordens möglich wäre.¹⁰

2. Die Gründung des Kollegiums 1908

Die Idee zur Gründung eines Kollegiums unter der Leitung der Kapuziner ist bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert zu finden. Sie ist keine Idee in den Köpfen der Kapuziner. Sie stammt von zwei Persönlichkeiten im Kanton Appenzell Innerrhoden.

2.1. Landammann Rusch als Wegbereiter

Kein Geringerer als Johann Baptist Emil Rusch, Erziehungsdirektor und Landammann, befaßte sich seit Ende der Siebzigerjahre mit dem Plan der Wiedereinführung einer speziellen Lateinschule unter der Leitung der Kapuziner. Diese Idee ließ ihn nicht mehr los, obwohl ihm bewußt war, daß er damit einen schwerwiegenden Konflikt zwischen Konservativen und Liberalen entfesseln könnte. Auf ein entsprechendes Gesuch im Jahre 1877 hin zeigten die Kapuziner kein Interesse an einem solchen Projekt und begründeten ihren Entscheid mit dem geringen Nachwuchs in den eigenen Reihen. Aufgrund eines Großratsbeschlusses wurde 1882 innerhalb der bestehenden Realschule wieder ein Lateinkurs geführt, der aber nur bis 1883 Bestand hatte. Landammann Rusch wandte sich in seiner beharrlichen Art von neuem an die Kapuziner, und nach einer weiteren abschlägigen Antwort fragte er in dieser Sache sogar die Benediktiner von Sarnen an, jedoch auch bei denen ohne Erfolg.¹¹

Schließlich bat am 14. August 1885 Landammann Rusch zum wiederholten Mal den Provinzialminister und die Kapuziner mit eindringlichen Worten, die Lateinschule doch noch zu übernehmen: *«Seit mehreren Jahren war der Unterzeichnete so frei, bei den hochw. Patres Provinzialen auf*

¹⁰ Ebd., 428-431.

¹¹ AKollAppenzell Sch 118; H. Bischofberger, *Gründung, Bau und Eröffnung des Kollegiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 28; Norbert Hangartner: *Landammann Johann Baptist Emil Rusch 1844-1890*, Appenell 1980, 119f.



Abb. 2: Landammann Johann Baptist Emil Rusch (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFM Cap; TAU-
AV, Stans)

die dringende Notwendigkeit einer Lateinschule in Appenzell und auf die Wünschbarkeit der Übernahme derselben durch das löbliche Kapuzinerkloster aufmerksam zu machen. Wenn die dringende Notwendigkeit betont wird, schwebt namentlich die Verwilderung und Zerfahrenheit unserer Jugend vor, die sich im Mannesalter gar zu leicht in ein bloßes Genussesleben und damit in Wankelsinn und Grundsatzlosigkeit auflöst. Als Damm dagegen ist neben den Heilmitteln der heiligen Religion nur eine gründliche, kernhafte Bildung zu betrachten, die das multum über das in der Realschule so stark gepflegte multa stellt. [...] Das beste Vertrauen führt mich wie schon seit Jahren auch heute zu Ihnen und ich möchte es begrüßen, wenn in der Herbstzeit dieses Jahres wenigstens noch eine oder zwei Lateinkurse eröffnet würden. Mit der Bezeichnung eines Paters könnten Sie das wichtige Werk beginnen.»¹²

Landammann Rusch ging noch weiter und wollte den Kapuzinern ein neu zu gründendes Pro- oder Untergymnasium anvertrauen. Dabei machte er aus seiner kämpferischen Haltung kein Geheimnis und argumentierte in seinem Schreiben mit dem Hinweis, daß die Ostschweiz im Unterschied zur Innerschweiz «arm» sei bezüglich «katholischer Bildungsanstalten», vor allem seit der Aufhebung des bischöflichen Knabenseminars St. Georgen in St. Gallen durch den radikalen Erziehungsrat im Jahre 1874. Rusch plädierte deshalb leidenschaftlich für ein Untergymnasium und folgerte: «Das von protestantischen Gemeinden umgebene katholische Innerrhoden empfangen dadurch eine Pflanzstätte im besten Sinne, die gewiß auch nach und nach ihre segensreichen Folgen für die gesamte Ostschweiz an den Tag legen würde. [...] Wenn es auch nun nicht gilt, in unserem Lande gegen eine bestimmte Irrlehre aufzutreten und zu kämpfen, hat der blinde Weltgeist seine Fangnetze doch noch über unser katholisches Eiland ausgespannt und thut es leider nur zu noth, namentlich auch durch eine höhere Jugendbildung im katholischen Sinne nachdrücklich der völligen Verflachung des Volkes und seiner Führer entgegenzutreten.»¹³

2.2. Pfarrer Bonifaz Räss - der unermüdliche Initiant

Der engagierte Politiker Rusch verstarb unerwartet erst 45-jährig im Januar 1890, ohne alle seine weitgesteckten Schulpläne verwirklichen zu können. Von seinen Ideen waren aber katholische Kreise in Innerrhoden

¹² Landammann J.B.E. Rusch an Provinzialat Luzern, 14.8.1885, AKollAppenzell Sch 11.

¹³ Ebd.



Abb. 3: Pfarrer Bonifaz Räss (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

und sogar in St. Gallen begeistert. Ihnen schwebte ebenfalls vor, daß die Kapuziner in Appenzell ein Progymnasium und eine Realschule für Knaben führen sollten. Besonders der damalige Pfarrer in Appenzell, Bonifaz Räss, war ein unermüdlicher Kämpfer für die Realisierung dieses ehrgeizigen Plans. Während seiner zwanzigjährigen Tätigkeit in Appenzell (1888-1908) hatte er eine für Innerrhoden entscheidende Entwicklung in die Wege geleitet. Auf ihn gehen u.a. die Renovationen der Pfarrkirche und mehrerer Kapellen, ebenso die Errichtung der Kirche von Schlatt zurück. Auch der Bau des «*Armenhauses*» und der Ausbau der Mädchenrealschule sind größtenteils sein Werk.¹⁴

Nach der Jahrhundertwende griff Pfarrer Räss mit einem geradezu missionarischen Eifer die Mittelschulpläne auf und vertrat seine Ideen bei den Kapuzinern in Appenzell und in Luzern. Jedoch der damalige Provinzialminister, P. Casimir Christen, und der Guardian von Appenzell, P. Theodosius Meier, zeigten kein Verständnis für das ehrgeizige Projekt. Ein Grund war einerseits wohl, daß die Kapuziner nicht in einen politischen Konflikt oder gar Kulturkampf mit den Liberalen hineingezogen werden wollten. Andererseits sahen sie sich vor allem der Seelsorge verpflichtet, obwohl sie zu dieser Zeit bereits einige Schulen führten, so in der Deutschschweiz in Näfels und in Stans. Neue Hoffnung machte sich Bonifaz Räss, als im Jahre 1903 sein geistlicher Freund, P. Fintan Benz, zum Guardian in Appenzell bestellt wurde. Dieser und der neue Provinzialminister der Kapuziner, P. Justinian Seitz, standen dem Schulprojekt positiv gegenüber.¹⁵

Indessen machte sich Bonifaz Räss bereits Gedanken über den Standort einer neuen Schule und über mögliche Geldgeber. Er war befreundet mit Andreas Breitenmoser, der damals als Pfarrer in Bruggen amtierte und später sein Nachfolger in Appenzell werden sollte. Nachdem sich die beiden im Sommer 1903 über das geplante Projekt unterhalten hatten, weihte Pfarrer Breitenmoser seine geistliche Mutter, Anna Maria Fässler vom Kreuzhof Appenzell, in das Vorhaben ein. Diese trat in Kontakt mit Pfarrer Räss, spendete spontan 50000 Franken und bewog ihren Vetter, Gustav Fässler, ebenfalls zu einer Gabe von 50000 Franken. Bis Ende 1903 hatte Bonifaz Räss bereits 130000 Franken gesammelt. Später folgten weitere

14 AKollAppenzell Sch 112; Franz Stark, *900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell*, 110f.; Josef Küng: *Zur Gründungsgeschichte des Kollegiums*, in: *Antonius* 74 (2007) 2, 3-19.

15 Bischofberger, *Gründung, Bau und Eröffnung des Kollegiums*, in: *Aufbruch und Vermächtnis*, 29f.; Küng: *Zur Gründungsgeschichte des Kollegiums*, 4f.

Vergabungen, so daß auf seine Initiative Schenkungen in der Höhe von rund 200000 Franken zusammenkamen.¹⁶

Überzeugt von der Realisierbarkeit seines Projekts, nahm Bonifaz Räss zu dieser Zeit bereits Kontakt auf mit dem anerkannten St. Galler Architekten August Hardegger (1858-1927), der bekannt war für seine Sakralarchitektur und für seine zahlreichen privaten und öffentlichen Bauten in der katholischen Schweiz. Im Herbst 1904 kam es für Pfarrer Räss allerdings zu einem Rückschlag. Der ihm wohlgesinnte Guardian des Kapuzinerklosters wurde versetzt, und dessen Nachfolger hatte für das geplante Schulprojekt wenig Verständnis.¹⁷

In seiner unerschütterlichen Zuversicht ließ sich Pfarrer Räss von seinem Vorhaben nicht mehr abbringen. Als er auch mit der bischöflichen Unterstützung rechnen konnte, machte er Anfang Dezember 1904 mit sichtlichem Stolz seine geistlichen Mitbrüder in den Pfarreien auf das bevorstehende Bauwerk aufmerksam: *«Endlich rückt das längst gehegte Projekt der Errichtung eines Progymnasiums inclusive paralleler Realschule, verbunden mit einem Convict, in Appenzell der Verwirklichung entgegen. Edle Jugendfreunde und Wohltäter haben bereits namhafte Summen gestiftet. Ein genügender und überaus passender Bauplatz ist erworben. Die Pläne für den Bau sind erstellt. Und was die Hauptsache [ist], der hochwst. Bischof von St. Gallen, Dr. Augustinus Egger, empfiehlt das Projekt ausdrücklichst, und die hochlöbliche Kapuzinerprovinz ist einverstanden, die Anstalt zu übernehmen und durch Patres im Kloster Appenzell, sowohl was Schule als Convikt betrifft, zu führen. Dadurch ist mehr als genügende Garantie geboten, dass die Anstalt dauernd auf wahrhaft katholischer Grundlage einerseits und einer tüchtig praktisch-wissenschaftlichen andererseits aufgebaut sein wird und aufgebaut bleibt.»* Pfarrer Räss machte darauf aufmerksam, daß die Kapuziner mit ihrer Schule *«nach und nach nicht bloß eine Hebung des intellektuellen Niveaus in Appenzell I.Rh., sondern in der katholischen Ostschweiz überhaupt bewirken werden, ein Umstand, der in unseren Zeiten bei den riesigen Anstrengungen auf anderer Seite nicht hoch genug eingeschätzt werden kann»*. Gleichzeitig mit dem Schreiben kündigte Bonifaz Räss an, daß er die Pfarrämter aufsuchen und um eine Spende für das geplante Projekt *«im*

16 AKollAppenzell Sch114, 115; Bischofberger, *Gründung, Bau und Eröffnung des Kollegiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 31-33; Stark, *900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell*, 111-113.

17 Bischofberger, ebd., 33f.. - André Meyer, *August Hardegger, Architekt und Kunstschriftsteller 1858-1927*, Flawil 1970, 13, 28f.; HLS 6, 106f.

Interesse der katholischen Sache» nachsuchen werde. Auch der St. Galler Bischof, Augustinus Egger, unterstützte das *«Unternehmen»* und wünschte *«freigebigige Gönner»*.¹⁸

Der endgültige Vertrag mit den Kapuzinern lag noch nicht vor. Deshalb machte Pfarrer Räss am 15. Februar 1904 den Provinzialminister P. Justinian Seitz darauf aufmerksam, daß das nötige Startkapital vorläge und Bauland in Aussicht stünde. Dringend bat er den Provinzvorsteher um eine baldige Entscheidung, *«damit die hochherzige Offerte [der Donatoren] uns nicht verloren geht»* und der Bau *«im nächsten Herbst in Angriff genommen werden»* könne.¹⁹

Der frühere Provinzialminister, P. Casimir Christen, stand indessen dem Projekt etwas weniger skeptisch gegenüber, hatte aber - wie er in einem Schreiben an seinen Nachfolger darlegte - immer noch einige Bedenken: *«Gewiß ist er [(Pfarrer Räss)] im Recht, wenn er großes Interesse an der glücklichen Lösung der obschwebenden Frage hat, weil dadurch dem Ländchen große Dienste geleistet, in die besser situierten [(...)] Familien mehr Kenntnis und Religiösität verpflanzt und Würde und Menschen des Landes gehoben würden. Auch der Nachwuchs der Geistlichkeit aus dem eigenen Lande würde, was wünschenswert, eher sich entfalten. Die Offerte, welche Frl. Fässler macht, ist eine hochherzige und glänzende. [(...)] Für unsere Provinz wäre es somit ein großes Verdienst, Mehrung des Ansehens, des Nachwuchses für den Orden etc. Dabei ist aber die Sache so ernster Natur, daß eine Zusage nicht über Nacht gemacht werden kann; sie bedarf eingehender Prüfung und Abwägung auch der Gründe, die gegen Annahme zu sprechen scheinen. [(...)] Freilich möchte ich als Freund des Hrn. Commissarius (B. Räss) und auch des Ländchens nicht die Rolle des advocatus diaboli in der Angelegenheit übernehmen.»*²⁰

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten setzte Pfarrer Räss sein Vorhaben unbeirrt fort. Am 7. Juni 1906 konnte er das *«Kernengüetli»* neben dem Kapuzinerkloster käuflich erwerben, und Architekt August Hardegger arbeitete zu dieser Zeit das dritte und größere Projekt für einen Zentralbau neben dem Kloster aus. Schließlich waren die letzten Schwierigkeiten behoben, als im gleichen Jahr sowohl der Provinzialminister der Kapuziner wie auch der Guardian von Appenzell durch aufgeschlossene Nachfolger

18 Bonifaz Räss, *Orientierungsschreiben an die Pfarrämter*, 2.12.1904, AKollAppenzell Sch 11.

19 Bonifaz Räss an P. Provinzial, 15.2.1904, AKollAppenzell Sch 11.

20 P. Casimir Christen an Provinzial P. Justinian Seitz, 19.2.1904, AKollAppenzell Sch 11.

ersetzt wurden. Besonders P. Fridolin Bochsler war als Vorsteher des Klosters Appenzell ein eifriger Verfechter des Schulprojekts.²¹

Es war ein feierlicher Moment, als am 16. Oktober 1906 Pfarrer Bonifaz Räss als Stifter und P. Philibert Schwyter als Provinzial im Kapuzinerkloster Appenzell den Gründungsvertrag unterzeichneten. Genau genommen war die Rede von einem *«gegenseitigen Übereinkommen»* zwischen Pfarrer Räss und der Kapuzinerprovinz ohne Einbindung des Kantons: In einem ersten Schritt erklärt sich der Stifter bereit, die für das erweiterte Projekt erforderliche Summe von 140000 bis 150000 Franken zur Verfügung zu stellen. Die Kapuziner übernehmen *«Grund und Boden samt Gebäude und Inventar»* als *«Eigentum der schweizerischen Kapuzinerprovinz»*. Sie verpflichten sich, eine Privatschule mit drei Real- und anfänglich zwei und später vier Gymnasialklassen zu führen. Die Schule, auch *«Kollegium»* genannt, bietet gleichzeitig ein Internat an und bewahrt sich *«als solche das Recht der Freiheit und Unabhängigkeit von staatlicher Aufsicht und Inspektion»*. Die Kapuzinerprovinz ist zuständig für *«die Bestellung der Lehrkräfte sowie überhaupt [für] die gesamte Leitung und Besorgung der Schule und die Unterhaltungspflicht des Gebäudes»*. Schließlich sollte die Schule auf ausdrücklichen Wunsch von Pfarrer Räss hin den Namen *«Sankt Antonius-Kollegium»* tragen und unter dem Schutz des großen Heiligen von Padua stehen.²²

Nach der rechtlichen Bereinigung, die sich als sehr weitsichtig erwies, konnten die Ausführungsarbeiten konkret ins Auge gefaßt werden. In Frage kam das größere Projekt, das nicht für 30, sondern für 80 Interne Platz bot. Als auch Fragen des Wegrechts geklärt waren, konnte am 8. April 1907 mit den Aushubarbeiten begonnen werden. Am 12. April erfolgte die Grundsteinlegung und am 3. August das Aufrichtefest. Auch die Bevölkerung von Appenzell nahm an diesem Ereignis regen Anteil, und der *Appenzeller Volksfreund* vom 6. August 1907 würdigte das markante Gebäude, das im Entstehen war, gebührend: *«Seit letztem Samstag steht der schön mächtige Bau des neuen Kollegiums St. Anton beim Kapuzinerkloster aufgerichtet. Lustig flattern die bunten Wimpel des auf dem hohen Türmchen aufgestellten Bäumchens in die Lüfte hinaus. [...] Ein flüchtiger Gang durch das Innere des Gebäudes zeigt, daß helle große Studier- und Klassenzimmer für die Zöglinge des neuen Progymnasiums der ehrw. Väter Kapuziner einst zur Verfügung stehen werden. Möge unter*

21 Bischofberger, *Gründung, Bau und Eröffnung des Kollegiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 33f.

22 Vertrag zwischen Bonifaz Räss und Kapuzinerprovinz, 16.10.1906, AKollAppenzell Sch 11.

Gegenseitiges Uebereinkömen

zwischen
dem hochwürdigsten Herrn Bonifaz Räss, Pfarrer und bischöflich. Kommissar
in Appenzell
und
der schweizerischen Kapuzinerprovinz.

Gründung eines Kollegiums in Appenzell

ist folgendes vereinbart worden:

1.) Der hochwürdigste Herr Bonifaz Räss, bischöflicher Kommissar von Appenzell, beabachtet die schweizerische Kapuzinerprovinz, die seinen bewährtesten Vätern einen Betrag von 100'000 (hunderttausend) Francen von dem Erlös der Lotterielosung von 20'000 (zwanzigtausend) Frs., womit die im Jahre 1903 neu angelegte Leinwandmanufaktur von 120'000 (hundert & zwanzigtausend) Frs. bewahrt ist, durch einen Plan (vom Jahre 1906) im Leinwandmanufaktur von 140'000 - 150'000 (hundert vierzig bis hundert fünfzigtausend) Frs. bewahrt ist, aufzuheben wird, dem bischöflichen Kommissar, zur Lotterielosung des Jahres 1906 von 20'000 - 30'000 (zwanzig bis dreißigtausend) Frs. beizulegen.

2.) Die schweizerische Kapuzinerprovinz übernimmt dafür

Abb. 4a-b: Gründungsvertrag zwischen dem Stifter Pfarrer Bonifaz Räss und P. Philibert Schwyter, Provinzialminister der Schweizer Kapuziner, für ein Kollegium der Kapuziner in Appenzell vom 16. Oktober 1906 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

den guten Auspizien das zeitgemäße schöne Unternehmen zu Ende geführt werden.»²³

Im September 1907 war das Gebäude unter Dach. Initianten, Förderer und Träger des bevorstehenden Werkes waren sehr zuversichtlich. Allerdings die liberalen Kreise sahen skeptisch der Eröffnung der Schule entgegen, die dann die Schließung der alten Realschule zur Folge hatte.

3. Eröffnung und schulischer Ausbau des Kollegiums

Der Beginn des Kollegiums der Kapuziner nahm einen dynamischen Verlauf und wurde den Kapuzinern und dem Kanton Appenzell Innerrhoden zur Erfolgsgeschichte.

3.1. Schulbeginn

Am 4. Mai 1908 konnten die neuen Kollegiumsräumlichkeiten erstmals von externen Schülern bezogen werden. Erwartungsvoll traten 24 Knaben in den «Vorkurs» der Realschule und des Gymnasiums ein. Die eigentliche Eröffnung war aber erst auf den Beginn des neuen Schuljahres am 7. Oktober 1908 festgelegt.

Die vorgezogene Inbetriebnahme im Frühjahr war durch den damals üblichen Schuljahresbeginn der innerrhodischen Volksschulen bedingt. Gleichzeitig wollte man aber verhindern, daß Schüler in die bisherige - als liberal geltende - Dorffreischule eintreten sollten. Diese «Rechnung» ging tatsächlich auf, denn die Realschule verzeichnete nur zwei Anmeldungen. Darauf tagte der Große Rat und erklärte unter dem Vorsitz von Landammann Adolf Steuble am 29. Mai 1908 die alte Dorffreischule als aufgelöst. Der Landammann hatte sich zuvor in einer bemerkenswerten Rede für das Kollegium stark gemacht. Dabei hob er zwar die Verdienste der während 36 Jahren geführten Realschule hervor, betonte aber, daß «jeder Bürger von Appenzell, mag seine politische Zugehörigkeit auf dieser oder auf jener Seite zu suchen sein», die Gründung der neuen Schule «aufrichtig begrüßen» müsse. Er schloß seine Rede mit einem klaren Bekenntnis: «Diese Anstalt ist nicht nur dazu da, manch unsern jungen Söhnen die Grundstein legenden Kenntnisse für ihre ganze spätere Le-

23 AV, 6.8.1907. Bau 1907/1908; AKollAppenzell Sch 21.

bensstellung beizubringen, sondern dieselbe ist gleichzeitig auch eine Ehre und Zierde des ganzen Innerrhoder Ländchens.»²⁴

Das schulpolitische Vorgehen der Regierung schreckte liberale Kreise, vor allem außerhalb des Kantons, stark auf. So sparte das liberale Tagblatt der Stadt St. Gallen nicht mit harscher Kritik und berichtete unter dem Titel *«Ein Sieg des Systems in Innerrhoden»* am 1. Juni 1908, daß man in Appenzell die *«staatliche Realschule einfach links liegen gelassen»* habe. Nebst den *«ausschließlich klösterlichen Mädchenschulen»* gebe es nun *«die klösterliche Ausbildung der Knaben»*, und *«wahr»* sei auch, *«daß selbst Protestanten ihre Söhne nun ins Kloster schickten und nicht bei der bisherigen staatlichen Realschule anmeldeten»*. Und: *«Wer die Jugend hat, hat die Zukunft! Dessen hätte sich die aufgeklärte Bevölkerung des Fleckens bewußt sein dürfen und nicht sozusagen kampfflos eine Institution sich aus der Hand winden lassen, die wiedereinzuführen nur mit großen Opfern möglich sein wird.»²⁵* Einige Tage später griff dieselbe Zeitung nochmals das heikle Thema auf: *«Herrn Statthalter Speck muß man um so mehr zu Dank verpflichtet sein, daß wenigstens er es wagte, gegen diese Verschacherung der Realschule einzustehen. Er hatte nur Sistierung des Entscheides für ein Jahr beantragt, da sich schon bis dahin die Notwendigkeit der Beibehaltung zeigen werde, weil eine bürgerliche Realschule für unsern Handwerker- und Gewerbeverband viel notwendiger sei als ein Progymnasium.»²⁶*

Ähnlichen Lesestoff boten die außerrhodische Appenzeller Zeitung und die Schweizerische Lehrerzeitung. In kulturkämpferischen Tönen hieß es, die Geistlichkeit sei darauf bedacht, *«daß der Modernismus an den Grenzen Innerrhodens Halt machen»* werde.²⁷

Aufschlußreich ist die Stellungnahme der Liberalen in Appenzell. In ihrem Blatt *Anzeiger vom Alpstein* lehnten sie das *«ungewöhnliche Aufsehen»* liberaler Kreise außerhalb des Kantons ab, sprachen von fehlender Sachlichkeit und einer *«gewissen Abneigung gegen innerrhodische Zustände»*. Trotzdem läßt sich bei ihnen eine kritische und antiklerikale Haltung heraushören: *«Das ist sicher, daß Klosterschulen <klösterlichen*

24 AV, 30.5.1908.

25 Tagblatt der Stadt St. Gallen, Nr. 127, 1.6.1908.

26 Ebd., Nr. 130, 4.6.1908.

27 Bischofberger, *Gründung, Bau und Eröffnung des Kollegiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 37.

Geist pflanzen, daß viele Jünglinge dem Handwerk, dem Gewerbe, dem Bauernstand entzogen werden, indem sie ihr Lebensziel am besten im geistlichen Stande, sei er weltlich oder klösterlich, ebenfalls im Lehrstande, zu erreichen suchen.» Eine weitere Befürchtung sei es, «daß die beiden Lebenspflichten *«bete und arbeite»* in Klosterschulen so gelehrt werden, daß ängstliche Gemüter dem Ersten ihre Hauptzeit glauben widmen zu müssen und das Zweite eben nur als Zweites behandeln». Allerdings zeigten sich die Innerrhoder Liberalen auch wieder versöhnlich: «Wenn sich nun unsere ausgesprochenen Bedenken und Befürchtungen bezüglich der Klosterschule nicht erwahren sollten, so werden wir uns in die neuen Verhältnisse bequemen.»²⁸

Die Kapuziner wußten den Großteil der Bevölkerung und die Regierung hinter sich und ließen sich nicht beirren. Am 6. Oktober 1908 traten 54 Schüler in das erste offizielle Schuljahr ein. Von den 25 externen und 29 internen Schülern besuchten über 75 Prozent die Realschulabteilung. Die ersten zwei Gymnasialklassen waren so klein, daß in der Anfangszeit die Realisten und Gymnasiasten auf derselben Schulstufe in den meisten Fächern gemeinsam unterrichtet wurden.²⁹

Die feierliche Eröffnung des Kollegiums erfolgte am 7. Oktober 1908. Den Gottesdienst umrahmte der Provinzialminister, P. Philibert Schwyter, mit seiner Festpredigt, in der er sich im Namen der Kapuziner voll zur neu gegründeten Schule bekannte und versprach, «daß die Kapuzinerprovinz diese Lehr- und Erziehungsanstalt im Sinn und Geist der Gründung auf sich genommen [(habe)] und zur Verherrlichung Gottes und des Glaubens, zum geistigen Fortschritt der studierenden Jugend und zur Wohlfahrt des Landes leiten und unterhalten werde». Für Appenzell Innerrhoden leitete dieser feierliche Anlaß im Bildungssektor eine neue Ära ein. Der *Appenzeller Volksfreund* hat die allgemeine Stimmung treffend in einem Leitartikel festgehalten: «Das ganze Land und eine weitere Umgebung darf sich freuen, daß für Appenzell Innerrhoden ein solches zeitgemäßes und förderliches Institut geschaffen wurde, eine Anstalt, die hoffentlich in Zukunft für Land und Volk von Segen und Nutzen sein wird.»³⁰

28 *Anzeiger vom Alpstein*, 13.6.1908.

29 *Erster Jahresbericht Kollegium St. Antonius 1908/1909*, 21f.

30 *AV*, 121, 8.10.1908.



Abb. 5: Die Gymnasiasten und Realisten an der Kapuzinerschule Appenzell 1908 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

3.2. Die Entwicklung der Realschule

Die Realschule - sie hatte damals den Stellenwert der heutigen Sekundarschule - wurde bald zu einem wichtigen Bestandteil des appenzellischen Volksschulwesens. In der Regel traten 20 bis 30 Schüler aus Innerrhoden in die erste Realklasse ein. Sie stieß auch außerhalb des Kantons auf großes Interesse. Im Durchschnitt besuchten etwa 30 Erst-Realisten das Internat und kamen größtenteils aus sankt-gallischen und thurgauischen Gemeinden, die keine eigene Realschule führten.

Bald setzten sich die Kapuziner bei den Externen für eine zweijährige obligatorische Realschule ein. Die Regierung beharrte aber auf der siebenjährigen Schulpflicht in Appenzell Innerrhoden, um nicht, wie sie sagte, «*ungleiches Recht resp. ungleiche Schulpflicht*» zu schaffen. Trotzdem besuchten in den ersten dreißig Jahren etwa zwei Drittel der externen Schüler die zweite Realklasse. Vereinzelt traten sie auch in die bereits 1909 eingeführte dritte Realklasse ein, die in der Anfangszeit vor allem bei den internen Schülern auf großes Interesse stieß. Das änderte

sich in den Vierzigerjahren, als sich in weiten Kreisen Innerhodens das Verständnis für eine umfassendere Volksschulbildung durchsetzte.³¹

Gemäß Lehrplan setzten die Kapuziner der Realschule klare Ziele, um den Schülern *«die notwendigen Kenntnisse für eine höhere bürgerliche oder gewerbliche Berufstätigkeit zu vermitteln sowie [sie] auf weitere kaufmännische und technische Ausbildung vorzubereiten»*. Ein wichtiges Anliegen war es dabei den Kapuzinerlehrern, die ihnen *«anvertrauten Zöglinge durch eine wahrhaft christliche Erziehung nach den Grundsätzen und im Geist der katholischen Kirche heranzubilden»*.³²

Im Jahre 1934 wurden die Erziehungsziele der Realschule neu formuliert und galten bis zu deren Aufhebung: Der Schüler soll *«befähigt werden, die allgemeinen religiös sittlichen Aufgaben des Lebens und die besonderen seines Berufes zu erfüllen. Die Realschule vermittelt jene Kenntnisse, die dem praktischen Berufe notwendig und dienlich sind, und bereitet auf weitere kaufmännische und technische Ausbildung vor.»*³³

Die Schule hielt sich grundsätzlich an den sankt-gallischen Lehrplan für Realschulen. Nebst den üblichen Pflichtfächern gab es für die damalige Zeit ein typisches Freifächer-Angebot wie Stenographie, Maschinenschreiben, Instrumentalmusik und eine zusätzliche moderne Sprache wie Italienisch oder Englisch. Später war auch der Besuch der Hobelschnitzkurse, der *«Flugphysik»* und des Krippenbaus möglich.

Bei genauerer Betrachtung der Lehrpläne zeigen sich kontinuierliche Neuerungen und Verschiebungen. So trug man in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern vermehrt den technischen Berufen sowie den Anforderungen der weiterführenden Schulen Rechnung. Auch in den Sprachen standen mehr und mehr die Pflege des Sprachverständnisses und die Fähigkeit, sich in praktischen Lebenssituationen verbal auszudrücken, im Vordergrund. Im Grunde genommen zeichnete sich eine schrittweise Anpassung an die veränderten Zeitumstände ab, die in vielen Belangen parallel zum Untergymnasium verlief.³⁴

31 Josef Küng, *Realschule: Geschichte und Bedeutung*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 41f.

32 Prospekt 1909, AKollAppenzell Sch 48.

33 Prospekt 1934, AKollAppenzell Sch 48.

34 Lehrpläne Realschule, AKollAppenzell Sch 621.



Abb. 6: P. Bertrand Limacher beim Unterricht (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Es war ein ehrgeiziges Vorhaben, als die Schulleitung im Jahre 1946 den Ausbau der Realschule durch die Angliederung einer Handelsschule ins Auge faßte. Dieser Schultyp war analog zur Erweiterung des Gymnasiums mit dem Maturitätsabschluß gedacht. P. Kleophas Schweizer war für das Kollegium als Handelslehrer ausgebildet worden und legte ein fundiertes Gutachten zum Handelsschulprojekt vor. Die Kapuziner mußten aber schweren Herzens das von verschiedenen Kreisen geschätzte Projekt fal-

len lassen, da sich schon damals zeigte, daß der Kapuzinerorden mit seinen finanziellen und personellen Möglichkeiten an Grenzen stieß.³⁵

Seit Ende der Sechzigerjahre sahen sich die Kapuziner nicht mehr in der Lage, zwei Schultypen gleichzeitig zu führen. Infolge des rückgängigen Ordensnachwuchses und infolge der finanziellen Engpässe, die sich abzeichneten, entschloß sich die Kapuzinerprovinz in Absprache mit der innerrhodischen Regierung zur Auflösung der Realschule und zur Beibehaltung des Gymnasiums. Im Frühling 1971 wurden zum letzten Mal Erst-Realisten aufgenommen, und an Ostern 1974 verließen die Schüler der letzten 3. Realklasse das Kollegium.³⁶

Die Realschule hat auch einen staatsrechtlichen Hintergrund. Als im Jahre 1925 angesichts der größer gewordenen Kapuzinergemeinschaft ein Umbau des Klosters sich aufdrängte, stand eine finanzielle Beteiligung des Kantons zur Diskussion. Dieser entschloß sich, einen einmaligen Beitrag an den Klosterumbau von 50000 Franken sowie einen festen jährlichen Beitrag an den Unterhalt von 4000 Franken zu leisten und gleichzeitig die Klostergebäulichkeiten und den dazugehörigen Boden an die Kapuzinerprovinz abzutreten. Als Begründung führte der Kanton an, daß der *«gesamte Um- und Anbau des Klosters im Interesse des Kollegiums und damit auch des ganzen Landes stehe»*. Dabei erwartete der Kanton von den Kapuzinern, daß sie stets eine Realschule und ein Externat führten. Sollten aber die Klostergebäude aufgegeben werden, so würde das Kloster samt Grund und Boden unentgeltlich an den Kanton zurückfallen. Die Kapuzinerprovinz hatte sich wohlweislich gegenüber der Ständekommission am 18. März 1925 abgesichert: *«Diesbezüglich wiederholen wir nochmals, [(...)] daß wir nämlich aus eigener Schuld die Realschule und das Externat nie werden eingehen lassen. [(...)] Doch es könnte die Realschule unter veränderten Umständen später auch von ganz anderer Seite gefährdet oder direkt aufgehoben werden.»* Zu Beginn der Siebzigerjahre zeichnete sich eine neue Situation ab: die personellen Probleme der Kapuziner und die veränderten Umstände, die es dem Kanton ermöglichten, eine eigene Oberstufe zu führen.³⁷ Mit dem Wegzug der Kapuziner aus Appenzell 2011 ist das Kloster dem Kanton anheim gefallen.

35 Handelsschul-Projekt von P. Kleophas Schweizer, AKollAppenzell 17.1.1946, Sch 623.

36 Jahresbericht Kollegium Appenzell 1971/1972, 5; 1973/1974, 4.

37 Hermann Grosser, *Die Beziehungen von Obrigkeit und Volk mit den Kapuzinern*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell*, 37f.; Küng, *Realschule: Geschichte und Bedeutung*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 45 f.; Großratsbeschuß AI 30.03.1929 (Landesarchiv Appenzell JRh.).



Abb. 7: P. Walter Abegg mit Realschülern des Kollegiums Appenzell (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Die Auflösung der Realschule kam für Appenzell Innerrhoden nicht ganz überraschend. Seit Frühjahr 1955 führte Appenzell eine eigene Sekundarschule mit Abteilungen für Knaben und Mädchen. Die Mädchenrealschule des Dorfes, 1889 gegründet und 1929 vom Kanton übernommen, blieb weiterhin bestehen. In gegenseitiger Absprache wurde schrittweise die Sekundarschule des Dorfes ausgebaut und niveaumäßig der Realschule des Kollegiums angepaßt. In Angleichung an andere Kantone nannte man diesen Schultyp fortan «*Sekundarschule*», und die bisherige separat geführte Realabteilung für Mädchen wurde der neuen Sekundarschule angegliedert.³⁸

Während Jahrzehnten spielte die Realschule für die Ausbildung der männlichen Jugend eine bedeutende Rolle, nicht zuletzt darum, weil bis Ende der Fünfzigerjahre nur sehr wenige externe Schüler das Gymnasium besuchten. Innerhalb von 66 Jahren dürften über 1600 Externe aus Appenzell Innerrhoden und über 1800 Interne aus verschiedenen Kantonen

³⁸ Josef Küng, *Die Kollegi-Realschule 1908-1974*, in: *Antonius* 70 (2004) 4, 3-21.

die Realschule des Kollegiums besucht haben. Generationen von späteren Fach- und Führungskräften in den verschiedensten Berufen und in der Politik sind durch diese Schule gegangen. Die Realschule war trotz des Ausbaus des Schulwesens in Appenzell bis zu ihrer Aufhebung sehr geschätzt.³⁹

3.3. Entfaltung des Gymnasiums bis zur eidgenössischen Maturität

Bereits im ersten Schuljahr hatten die Kapuziner eine gut funktionierende Schule eingerichtet, die auf einer straffen und klosternahen Hausordnung beruhte. Das gilt für die Real- wie für die Gymnasialabteilung. Die Kapuzinerprovinz stellte anfänglich sechs Lehrkräfte zur Verfügung. Diese konnten sich auf die ordenseigene Mittelschule in Stans stützen, die in vielen Belangen Appenzell als Vorbild diente.⁴⁰

Schon am Anfang des Progymnasiums stand eine solide Allgemeinbildung im Vordergrund *«für jene, die nach Abschluß des Gymnasiums höheren wissenschaftlichen Studien und Berufsarten sich widmen wollen.»*⁴¹ Oder, wie es für das Schuljahr 1941 heißt: *«Das Gymnasium und das Lyzeum legen durch den Stoff und die Methode, die dem humanistischen Typus eigen ist, die Grundlage für akademische Studien.»*⁴² In der Schulpraxis hatten die sprachlichen, besonders die altsprachlichen Fächer einen sehr hohen Stellenwert. Mit dem zunehmenden Ausbau der Schule bemühte sich die Kapuzinerprovinz, aus den eigenen Reihen Fachkräfte ausbilden zu lassen. So wurden nebst den Pionieren und *«Allroundern»* der ersten Jahre nach und nach speziell ausgebildete Mitbrüder vor allem in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern eingesetzt. Gleichzeitig rückte - in der Tradition der Kollegien - in den oberen Klassen die Philosophie im Fächerkanon ganz nach vorn.

Mit dem Ausbau des Gymnasiums im Jahre 1919 auf vier und 1924 auf sechs Gymnasialklassen ging parallel die personelle Aufstockung einher, sodaß Ende der Dreißigerjahre - nebst dem Musik- und dem Turnlehrer, die stets weltlichen Standes waren - 19 Kapuziner im Lehrdienst standen. Indessen nahm auch die Schülerzahl kontinuierlich zu und stieg 1939 auf

39 Ebd., Ferdinand Fuchs, *Am Kollegium gibt es keine Realschule mehr*, in: AV, 9.4.1974.

40 Prospekte von Stans, AKollAppenzell Sch 49; Reglemente für die Oeffentlichen Schulen der Schweiz. Kapuzinerprovinz, Luzern 1915, 24-43.

41 Jahresbericht Kollegium St. Antonius 1909/1910, 4.

42 Ebd. 1941/1942, 3.

270 Realisten und Gymnasiasten, wovon 99 extern waren. Der enorme Anstieg weist auf die Bedeutung hin, welche die neu gegründete Schule für Innerrhoden und die Ostschweiz hatte. Allerdings der Anteil der Innerrhoder am Gymnasium blieb relativ klein und hat sich erst seit den Sechzigerjahren allmählich geändert. Das geht aus der Tabelle zur Zugehörigkeit der Gymnasiasten nach Wohnkanton (1908-1940) klar hervor:⁴³

Schuljahre	AI	AR	SG	TG	Übrige	Total
1908/09 (2 Klassen)	1		7	1	3	12
1910/11 (3 Klassen)	13	1	25	5	8	52
1915/16 (4 Klassen)	8		38	6	16	68
1920/21 (4 Klassen)	13	1	37	6	5	62
1925/26 (6 Klassen)	16	1	54	5	19	95
1930/31 (6 Klassen)	18	6	36	12	26	98
1935/36 (6 Klassen)	14	6	46	14	24	104
1940/41 (7 Klassen)	20	2	53	10	36	121

AI = Kanton Appenzell Innerrhoden; AR = Kanton Appenzell Ausserrhoden; SG = Kanton St. Gallen; TG = Kanton Thurgau.

Nach langjährigen Vorarbeiten rückte das wichtigste Ausbauziel, das Vollgymnasium mit Maturitätsanerkennung, in greifbare Nähe. Im Jahre 1941 waren mit der Durchführung der ersten kantonalen Maturität und mit dem Neubau des Westtrakts zwei wichtige Etappen in der Kollegiumsgeschichte erreicht. Mit sichtlicher Freude konnte der Rektor, P. Leander Fehr, mitteilen: «*Alle 18 Schüler des 2. Lyzealkurses [(7. Gymnasialklasse)] haben das [(kantonale)] Reifezeugnis erworben. Als Berufsstudium haben sie in Aussicht: Theologie 15 [(!)], Jurisprudenz, Philosophie und Technik je 1.*»⁴⁴

Was für außenstehende Betrachter als selbstverständliche Entwicklung erschien, war in Wirklichkeit äußerst schwierig verlaufen. Im Jahre 1939/1940 sahen sich nämlich die Kapuziner ziemlich unerwartet mit einem heiklen Problem konfrontiert, als sich die eidgenössische Maturitätskommission in Bern gegenüber privaten und katholischen Mittel-

43 Küng, *Entwicklung des Gymnasiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 49; Jahresberichte Kollegium Appenzell 1908/1909ff.

44 Kantonale Maturitäts-Ordnung vom 14.2.1941, AKollAppenzell Sch 672; Jahresbericht Kollegium St. Antonius 1940/1941, 63.

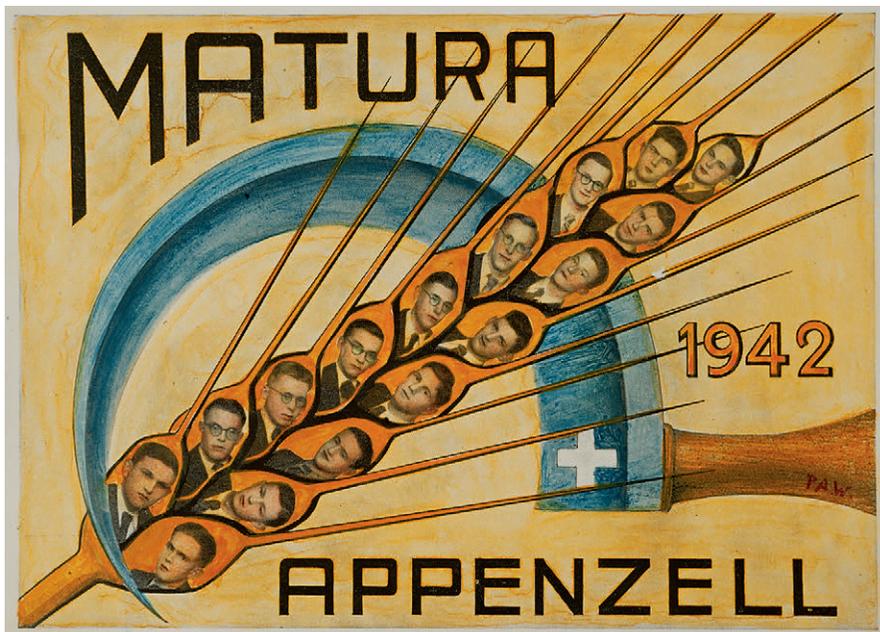


Abb. 8: Maturakarte 1942 Appenzell (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

schulen bezüglich der Matura-Anerkennung sehr zurückhaltend oder gar abweisend zeigte. In dieser unsicheren Situation kontaktierte Landammann Carl Rusch den damaligen Vorsteher des Departements des Innern, Bundesrat Philipp Etter, persönlich. Im Einverständnis mit seinen innerrhodischen Regierungskollegen legte Landammann Rusch nun eine salomonische Lösung vor. Demnach beschloß die Standeskommission im Sommer 1940, dem Kollegium «den Charakter der Kantonsschule von Appenzell I.Rh.» zu verleihen, es der Aufsicht der kantonalen Behörden zu unterstellen und die kantonale Maturitätsanerkennung durchzusetzen.⁴⁵

Unter diesen formellen Voraussetzungen sprach sich der Bundesrat am 6. Oktober 1941 für die provisorische Anerkennung der Matura Typus A aus. Allerdings wollte die eidgenössische Maturitätskommission «sich im Laufe der nächsten Jahre vergewissern, ob der gegenwärtige befriedigende Zustand andauert und nicht bloß das Ergebnis günstiger, jedoch rein

⁴⁵ Landammann Carl Rusch an P. Rektor Leander Fehr, 6.7.1940, AKollAppenzell Sch 672; Josef Küng, *100 Jahre Gymnasium, Eröffnung und schulischer Ausbau*, in: *Antonius* 74 (2008) 4, 11-12.

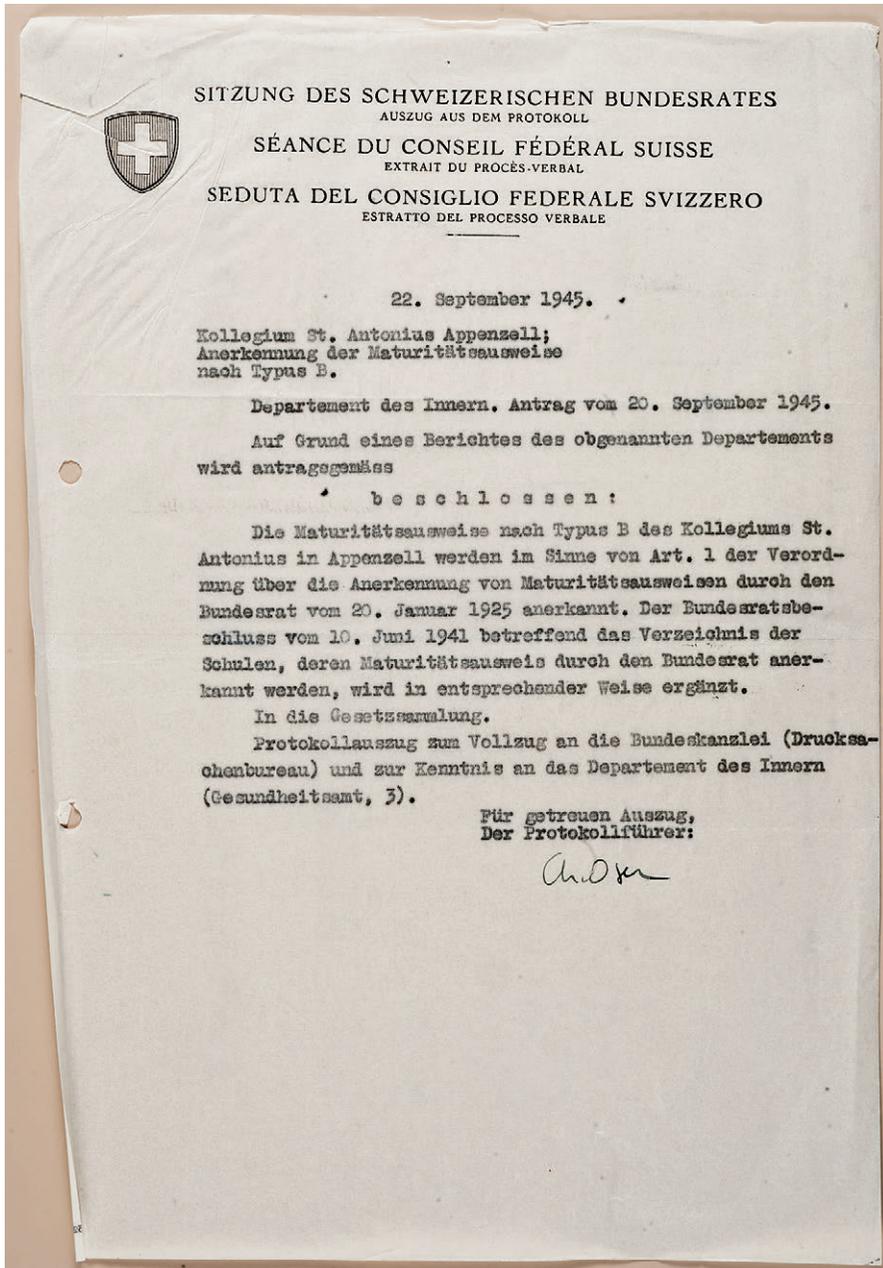


Abb. 9: Die Anerkennungsurkunde des schweizerischen Bundesrates an das Kollegium St. Antonius Appenzell auch für die Matura Typus B 1945 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

zufälliger Faktoren darstellt».⁴⁶ Dank dieser Anerkennung konnten Anfang Juli 1942 alle 16 Kandidaten erstmals den eidgenössischen Maturitätsausweis entgegennehmen. Die Experten der eidgenössischen Maturitätskommission begutachteten weiterhin die mündlichen Maturitätsprüfungen, und nach einer längeren Übergangszeit erfolgte am 2. März 1944 die endgültige Anerkennung des Typus A und am 22. September 1945 des Typus B durch den Bund. Im letzteren Fall wartete die eidgenössische Kontrollstelle zu, bis der Nachweis eines qualitativ *«besseren»* Englischunterrichts erbracht war.⁴⁷ Mit der Anerkennung war für Appenzell Innerrhoden eine wichtige Hürde genommen, und der Kanton hatte - nach den Worten von Carlo Schmid - *«einmal mehr seine Strategie erfolgreich verfolgt: sich eine gute Mittelschule zu erhalten, ohne sich dabei finanziell zu übernehmen»*.⁴⁸

Der bauliche und schulische Ausbau ließ die Schülerzahlen sprunghaft ansteigen. Fortan besuchten - ohne den dreimonatigen Vorkurs im Frühjahr - über 300 Schüler das Kollegium, wovon etwa 220 Interne waren. Mit der Erweiterung des Gymnasiums waren neue Fachkräfte notwendig geworden. In den Fünfziger- und Sechzigerjahren unterrichteten bis zu 30 Kapuziner im Kollegium. Hinzu kamen drei bis vier *«Laienlehrer»*, die wie bis anhin Teilpensen in Turnen und in den Musikfächern erfüllten. In der Nachkriegszeit zeichneten sich bis in die Fünfzigerjahre hinein keine umwälzenden Veränderungen ab. Es war eher die Zeit der kleinen Reformschritte.⁴⁹

3.4. Zur Baugeschichte

Pfarrer Bonifaz Räss war viel daran gelegen, in einvernehmlicher Absprache mit den Kapuzinern einen soliden, funktionalen und repräsentativen Schul- und Internatsbau zu errichten. Mit dem bekannten Architekten

46 Auszug aus dem Protokoll des Schweizerischen Bundesrates, 6.10.1941, AKollAppenzell Sch 672.

47 Eidgenössisches Gesundheitsamt an Erziehungsdirektion des Kantons Appenzell I.Rh., 17.3.1944, AKollAppenzell Sch 671. Bemerkenswert ist, daß selbst Bundesrat Philip Etter sich als Chef des Departements des Innern in einem Schreiben vom 7.9.1944 zu dieser Frage äußerte: *«Dazu tritt ein Mißverhältnis qualitativer Art, indem der Englischunterricht des Kollegiums St. Antonius noch nicht wesentlich über die Stufe eines tüchtigen Parlierunterrichts hinausgewachsen ist: er hat zu wenig gymnasialen Charakter.»* (AKollAppenzell Sch 671).

48 Carlo Schmid: *Das Kollegium und Kanton Appenzell Innerrhoden - Geschichte eines Verhältnisses*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 63.

49 Josef Küng, *Entwicklung des Gymnasiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 55; ders., *100 Jahre Gymnasium. Eröffnung und schulischer Ausbau*, in: *Antonius* 74 (2008) 4, 12.



Abb. 10: Planskizze von Architekt August Hardegger von 1907 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFM Cap; TAU-AV, Stans)

August Hardegger konnten diese Anforderungen beim Mittelbau von 1907/1908 erfüllt werden.⁵⁰ Es handelte sich um «eine einfache symmetrische Anlage mit Mittelrisalit [Vorbau], der auf der südlichen Schauseite leicht, im Norden stark vorsprang, und Mansarddach in neubarockem Stil.»⁵¹ Bald wurde der Mittelbau zu klein, und der neue Dorfpfarrer, Andreas Anton Breitenmoser, kaufte das nördlich zwischen Gontnerstraße und dem Kollegium gelegene «Neuheim», eine frühere Fabrik. Das Gebäude wurde renoviert, diente u.a. als Zeichnungssaal und ab 1914 vor allem als Wohnung für die Baldegger Schwestern. Im Jahre 1920 übertrug der Dorfpfarrer das Gebäude schenkungsweise der Kapuzinerprovinz.⁵² August Hardegger entwarf den 1914/1915 erbauten Seitenflügel im Osten, der als neubarocker Anbau «über rustikalen Bögen auf der Hofseite und

50 Vgl. oben, 8.

51 Rainald Fischer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden*, Basel 1984, 317.

52 Bischofberger: *Baugeschichte*, in: *Aufbruch und Vermächtnis*, 70.



Abb. 11: Mittelbau des Kollegiums 1908 vom Kloster aus gesehen (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

auf Konsolen abgestütztem Erkerturm mit geschweifter Kuppel» eine Einheit mit dem Altbau bildete.⁵³ Im neuen Gebäude waren Theatersaal und Turnhalle, Schulzimmer, das Naturalienkabinett, der Schlafsaal und später das Krankenzimmer untergebracht.

In den ersten 15 Jahren benutzten die Kollegianer für den täglichen Meßbesuch die Klosterkirche. Mit dem Bau einer eigenen Hauskapelle 1923/1924 war ein wichtiges Ziel der religiösen Erziehung erreicht. Die Studentenkapelle in einer Mischung von Neubarock und Jugendstil war zwischen Hauptbau und Neuheim gleichsam eingezwängt, so daß «die stattliche und malerische Kapelle nie recht zur Geltung» kam.⁵⁴

Mit der schulischen Tätigkeit nahm der Personalbestand der Kapuziner so stark zu, daß das Kloster sich als zu klein erwies. Deshalb wurde nach langen Abklärungen 1925 das alte Kloster abgebrochen und 1926 ein Neubau erstellt. Rainald Fischer bezeichnet den Klosterbau als «eine glückli-

53 Fischer, *Die Kunstdenkmäler*, 318.

54 Ebd., Kapellenbau 1923/1924: AKollAppenzell Sch 22.



Abb. 12: Die Studentenkapelle von 1925 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

che Verbindung schlichter Ordensarchitektur und zeittypischer dekorativer Gestaltung», der sich gut den Proportionen der Kirche einfüge.⁵⁵

Mit dem Ausbau zur Maturitätsschule ging das architektonische Großprojekt des Querflügels im Westen einher. In den Kriegsjahren 1939/1940 wurde nach den Plänen von Josef Steiner «*ein Mitteltrakt unter Satteldach, flankiert von zwei vorspringenden turmartigen Kuben unter wenig erhöhtem Zeltdach*» erstellt. Der Neubau paßte sich nicht an die neuba-

55 Ebd., 244.



Abb. 13: Das Innere der Studentenkapelle von 1925 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

rocke Architektur der südlichen Hauptfassade an und gab wegen der sachlich massiven, sechsgeschossigen Westfassade einiges zu reden, vor allem von Seiten des Heimatschutzbundes. An die infolge der Kriegszeit stark gestiegenen Kosten von total 1,6 Millionen Franken leistete der Kanton einen bescheidenen Beitrag von 30000 Franken.⁵⁶

Weitsicht bewiesen die Kapuziner auch, als es um den Ausbau der Sportplätze ging. So erwarb das Kollegium 1934 südlich des Mittelbaus zwischen Hofwies und Kaustraße ca. 6000 m² Boden, ein Areal, das einen idealen Sportplatz ergab. 20 Jahre später vergrößerte die Kollegiumsleitung die Bodenreserve südlich der Kaustraße um rund 10000 m² und einige Jahre später um weitere 4500 m². Diese beiden Parzellen veräußerten 1981 die Kapuziner an die Schulgemeinde Appenzell, die in der Folge eine großzügige Sportanlage errichtete, die auch das Gymnasium mitbenutzen durfte.⁵⁷

⁵⁶ Ebd., 318. Bischofberger, *Baugeschichte*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 75-78; Neubau 1939/1940: AKollAppenzell Sch 23.

⁵⁷ Bischofberger, *Baugeschichte*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 74, 78.



Abb. 14: Der Westflügel des Kollegiums im Zustand von 1939/1941 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Angesichts der zunehmenden Schülerzahl errichteten die Kapuziner 1958 bis 1960 einen neuen Theatersaal und eine neue Kapelle. Gleichzeitig konnte den Baldegger Schwestern über der Kapelle ein geeigneter Wohntrakt zur Verfügung gestellt werden. Bemerkenswert ist, daß ehemalige Kollegischüler eine Bauspende von über 64000 Franken beisteuerten und der Kanton sich mit einem Beitrag von 30000 Franken beteiligte. Der Ostschweizer Kunstmaler Jost Blöchliger schuf das markante Wandbild *«Verherrlichung Christi»*, das vielen Ehemaligen in lebhafter Erinnerung sein dürfte, und Alfred Schönenberger gestaltete entlang der rechten Seitenwand den Kreuzweg in Sgraffito-Technik. In einer Würdigung des Gesamtbaus hält Rainald Fischer fest: *«So wichtig der Kollegiumsbaus für die innerrhodische Schularchitektur des 20. Jahrhunderts ist, so unbedeutend in künstlerischer Hinsicht präsentiert sich die heutige Erscheinung des Konglomerats, das mit seinen Maßen den Westeingang des Dorfes [...] beherrscht.»*⁵⁸ Als Nachtrag sei angemerkt: Die Kapelle erfüllte ihren Dienst genau 50 Jahre lang bis 2010. Im Jahre 2011 wurde sie wegen eines Totalumbaus aufgelöst, und das Wandbild wie der Kreuzweg wurden zerstört.

58 Fischer, *Die Kunstdenkmäler*, 319; Neubau 1958/1960: AKollAppenzell Sch 24.

Der letzte große Bau unter der Regie der Kapuziner war der neue Ostflügel (1981/1982), der nur möglich war im Hinblick auf die spätere Übernahme der Schule durch den Kanton. Es wurde erstmals eine den Normen entsprechende Turnhalle gebaut. Zudem sind Schul- und anstelle der Schlafsäle Wohnzimmer nebst verschiedenen anderen Zusatzräumen errichtet worden. Ein Novum war, daß der Kanton - bei Gesamtausgaben von 5,6 Millionen Franken - erstmals zwei Fünftel der Kosten übernahm.⁵⁹

4. Erzieherische und ethisch-religiöse Zielvorstellungen

Der Internatserziehung schenken die Kapuziner stets große Aufmerksamkeit. Abgesehen vom ersten Schuljahr verzeichnete das Internat bis zum Jahre 1977 bedeutend mehr Schüler als das Externat. Dabei ist der Umstand nicht zu unterschätzen, daß die interne Abteilung für das Kollegium die finanzielle Haupteinnahmequelle bildete. Denn die sehr bescheidenen Beiträge der externen Schüler fielen nur wenig ins Gewicht, und der Staat leistete bis Ende der Sechzigerjahre keine nennenswerten Schulbeiträge.

4.1. Das Internat

In der Internatsordnung bildeten Unterricht, Erziehung, Wohnen, Verpflegung und Freizeit einen weitgehend geschlossenen Rahmen. Am deutlichsten zeigt sich das am monastisch anmutenden Tagesablauf, der mit der Tagwache um 5.15 Uhr begann und mit dem Nachtgebet um 20.30 Uhr endete. Die Schüler verpflichteten sich *«zum willigen Gehorsam gegen Erzieher und Lehrer und zur genauen Beobachtung der Hausstatuten, welche das religiöse, sittliche und wissenschaftliche Leben der Zöglinge ordnen und die Tagesordnung bestimmen»*. Bei Verstoß gegen die Hausordnung waren konsequente Disziplinarmaßnahmen vorgesehen.⁶⁰

Eine zentrale Stellung nahm das religiöse Leben im Internat ein. Regelmäßige Gebete und der tägliche Meßbesuch waren selbstverständlich. An Sonn- und Feiertagen besuchten *«die Zöglinge»*, wie es im *«Prospekt»* heißt, *«Amt und Predigt sowie den nachmittägigen Gottesdienst in der Klosterkirche»*. Hinzu kamen weitere religiöse Verpflichtungen wie die

59 Bischofberger, *Baugeschichte*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 81-83.

60 Internat: AKollAppenzell Sch 45; Jahresbericht Kollegium St. Antonius 1910/1911, 3-6.

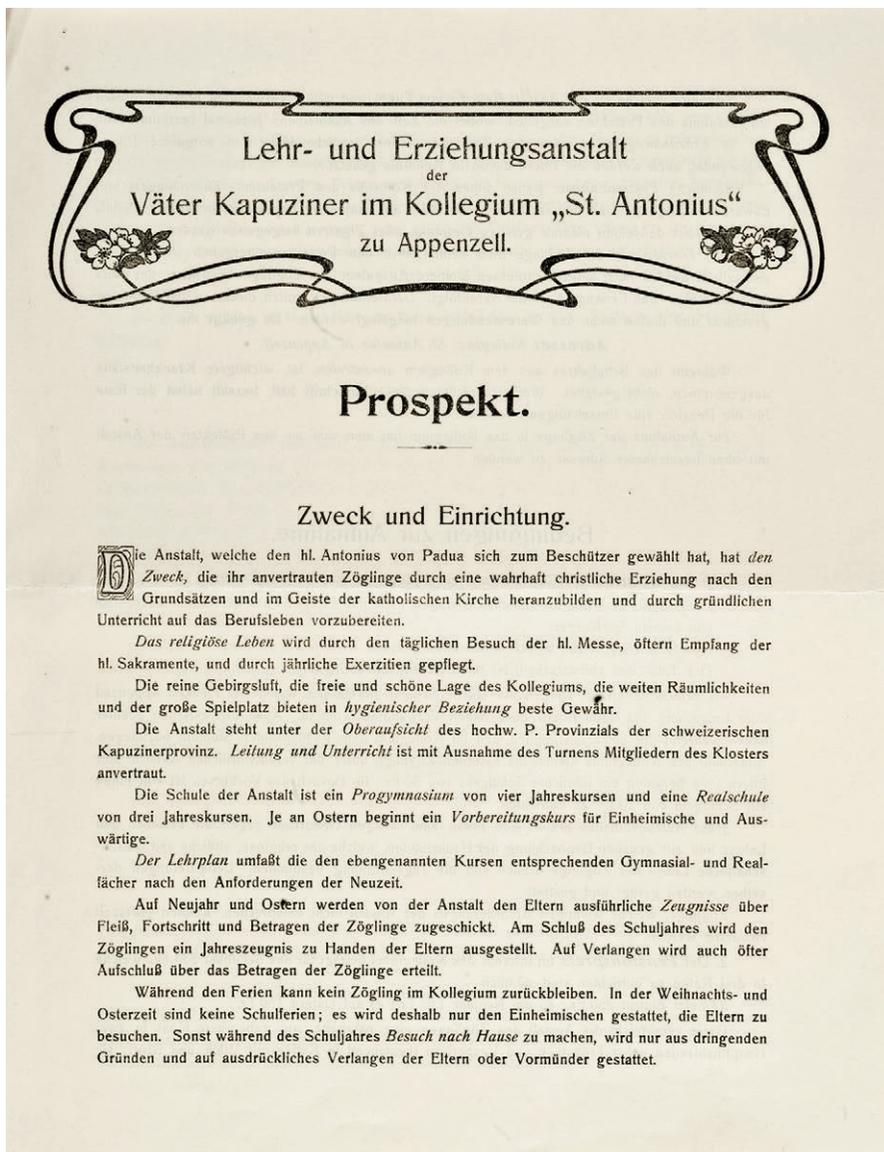


Abb. 15: Der Prospekt von 1911 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

wiederkehrende Beichtpraxis, die alljährlichen Exerzitien, die Mai- und Aloysiusandachten und die monatlichen Versammlungen der Mariani-schen Sodalität. Es überrascht auch kaum, daß nur katholische «Zöglin-

ge» ins Internat aufgenommen wurden. Beim Eintritt ins Kollegium hatten sie vom «*Ortsseelsorger*» ein Zeugnis über das «*religiös-sittliche Betragen, ein ausführliches Zeugnis der zuletzt besuchten Schule sowie den Tauf- und Heimatschein*» abzugeben.

In der Anfangszeit betrug der Pensions- und Schulpreis für das ganze Jahr 530 Franken. In dieser Verrechnung war alles inbegriffen, u.a. «*eine nahrhafte, gut zubereitete Kost in zwei Hauptmahlzeiten nebst Frühstück und Vesperbrot*», ferner «*vollständige Betausrüstung, Bettwäsche, Heizung, Licht und notwendige Bedienung*». Grundsätzlich galt diese Preisbasis, die von Zeit zu Zeit der Teuerung angepaßt wurde, während Jahrzehnten. Erst ab den Siebzigerjahren mußten die Ansätze real angehoben werden.⁶¹

Die strengen Internatsbestimmungen schlugen sich auch in der Ferienordnung nieder: In den ersten Jahren war die Weihnachts- und Osterzeit im Kollegium zu verbringen, im Jahre 1917 wurden «*ausnahmsweise wegen Kohlennot, aber auch aus familiären Überlegungen*» erstmals Weihnachtsferien gestattet. Zwei Jahre später kam die Schulleitung auf diesen Versuch zurück, und 1921 setzte sich diese Neuerung, und zwar inklusive Osterferien, endgültig durch, was «*für Professoren und Zöglinge die notwendig erachtete Abspannung brachte*». Fortan war die neue Ordnung, zehn bis vierzehn Tage Ferien an Weihnachten und Ostern und zirka elf Wochen im Sommer, die Regel. 1966 gewährte die Schulleitung zusätzliche Urlaubstage an hohen Feiertagen, später monatlich und ab 1993 jede Woche. Dementsprechend wurden die Sommerferien verkürzt und 1999 in Angleichung an die Volksschulen auf sechs Wochen festgelegt.⁶²

Andere Beispiele illustrieren ebenfalls den nicht mehr aufzuhaltenden Wandel in der Internatsordnung seit den Sechzigerjahren. So wurden religiöse Praktiken kritisch hinterfragt und 1966 die Tagwache auf 6.00 Uhr angesetzt und der Gottesdienstbesuch nicht mehr täglich, sondern zweimal wöchentlich als verbindlich erklärt. Zehn Jahre später lautete die entsprechende Bestimmung: «*Ab 6.00 Aufstehen [(...)] Gelegenheit zum Besuch der hl. Messe.*»⁶³

61 «Prospekt» 1911: AKollAppenzell Sch 480. Josef Küng, *Die Maturakarten 1971-1975*, in: *Antonius* 70 (2003) 2, 22.

62 Josef Küng, *Hausordnung und pädagogische Zielvorstellungen*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 124f.

63 Statuten - Internat 1976: AKollAppenzell Sch 453.



Abb. 16: Schlafsaal bei der Morgentoilette (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCAp; TAU-AV, Stans)

Zu reden gab u.a. die Benützung der Badeanstalt Appenzell, die seit 1965/1966 das Gemeinschaftsbad kannte, durch Interne. Die Lehrerkonferenz, der Dorfpfarrer, ja selbst der St. Galler Bischof und der Kapuziner-Provinzial beschäftigten sich mit der *«heiklen»* Situation, *«daß unsere Buben im Bad gerade mit jenen Mädchen in Kontakt kommen, mit denen wir sie nicht in Konflikt sehen möchten»*. Es gab aber auch mutige Stellungnahmen unter den geistlichen Erziehern: *«Ihr müend d'Buebe nit isperre, sondern erzüche!»* Und schließlich überwogen eindeutig die Reform-Befürworter, welche die Meinung vertraten, *«daß in Bezug auf das gemischte Bad ein klarer Gesinnungswandel vorhanden ist, d.h., man betrachtet es nicht mehr als Sitten gefährdend»*.⁶⁴

Im Zuge der fortschreitenden Öffnung bemühten sich die Verantwortlichen des Internats um eine vernünftige individuelle Betreuung bei gleichzeitiger Pflege der Gemeinschaft. Das zeigte sich ebenso in der Wohnkultur des Internats. Die legendären Schlafsäle sind für die Schüler der ersten fünf Gymnasialklassen Ende der Siebzigerjahre durch Einer-

⁶⁴ Sport «Familienbad Forren»: AKollAppenzell Sch 772: P. Provinzial an P. Rektor, 26.5.1966; P. Rektor an Bischof J. Hasler, 31.5.1966; P. Rektor an Provinzial, 2.6.1966; Protokoll, 28.4.1966, Sch 432.

bis Dreierzimmer ersetzt worden, und seit den Neunzigerjahren verfügt jeder Internatsschüler über ein eigenes Zimmer.⁶⁵

Die veränderten Verhältnisse schlugen sich auch in verschiedenen Verordnungen nach 1990 nieder, die einen einfachen Grundsatz verfolgten: *«Unsere Hausordnung will unser gemeinsames Leben und Arbeiten fördern, aber auch die Privatsphäre des Einzelnen schützen helfen.»* Konkret heißt das z.B. in der Praxis: *«Ab 22.00 ist Nachtruhe auf den Zimmern (Musik nur mit Kopfhörer). Ebenso ist Nachtruhe im Rekreations- und im Spielsaal. Gegenseitige Besuche sind ab 22.00 Uhr zu unterlassen.»*⁶⁶

4.2. Das Externat

Wie den *«Statuten für die externen Zöglinge»* von 1912 zu entnehmen ist, war ursprünglich die Externatsordnung weitgehend auf das Internat abgestimmt: *«Es war der Wunsch der Gründer, daß die Anstalt in erster Linie dem Wohle der Appenzeller Jugend dienen solle. Diesem Wunsch wird die Anstaltsleitung gerecht, indem sie den Externen in Studium und Erziehung die Vorteile des Internats zu bieten sucht.»* In diesem Sinne hatten die Externen von morgens 7.00 Uhr an zusammen mit den Internen dem gemeinsamen Studium zu obliegen, an den gemeinsamen täglichen Gottesdiensten und in der Freizeit *«an den gemeinsamen Erholungen und allen Spaziergängen»* teilzunehmen. Erleichterungen gab es für diejenigen, *«welche mehr als eine halbe Stunde vom Dorf entfernt»* wohnten.

Der Alltag war bis ins Detail geregelt, wie folgende Beispiele zeigen: *«Bei den Spaziergängen ist es nicht erlaubt, auf dem Wege Besuche zu machen oder mit Bekannten Gespräche anzuknüpfen oder vom Spaziergang weg heimzugehen. Die Externen werden erst entlassen nach der Rückkehr ins Kollegium.»* Oder: *«Rauchen, Maskengehen, Tanzen und auch der bloße Besuch von Tanzplätzen, seien es öffentliche oder geheime, ist selbst in Begleitung von Eltern und Geschwistern durchaus verboten.»* Und schließlich: *«Wenn einer Schriften [(ins Kollegium)] einschmuggeln sollte, welche den Glauben und die Sitten gefährden, so wird er strenge bestraft; er hat unter Umständen schon das erste Mal die Ausweisung aus der Anstalt zu gewärtigen.»*⁶⁷

65 Josef Küng, *Hausordnung und pädagogische Zielvorstellungen*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 127.

66 Statuten-Internat 1995: AKollAppenzell Sch 453.

67 Statuten-Externat 1912: AKollAppenzell Sch 463.



Abb. 17: Externen-Studiensaal (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Auch in den späteren Statuten von 1931 wurden die Externen zu dieser traditionsgebundenen Lebensform verpflichtet. Der langjährige und beliebte Externenpräfekt, P. Bertrand Limacher (1939-1957), lockerte den strengen Rahmen etwas auf und ließ im revidierten Reglement von 1952 einige für die damalige Zeit doch erstaunliche Änderungen zu. So wurden der obligatorische Spaziergang und das Tragen der Mütze fallen gelassen und der morgendliche Gottesdienstbesuch während der Woche auf drei Tage reduziert. Die offiziellen Studiumszeiten, morgens um 7.00 Uhr und abends bis 19.00 Uhr, galten weiterhin. Eine Ausnahme machten die Externen der Maturaklasse, die mit spezieller Erlaubnis zu Hause studieren durften.⁶⁸

Die Umbruchstimmung der «Achtundsechziger» zeigte sich auch im Externat. Unter dem Präfekten P. Tutilo Krapf (1959-1972) verschafften sich die externen Schüler der 6. und 7. Gymnasialklasse in ihrem Studierraum - schulintern genannt «Büdeli» - Luft, indem sie die vorgegebene Rah-

68 Statuten-Externat 1952: AKollAppenzell Sch 463.

menordnung in der *«Büdeli-Verordnung»* ziemlich frei und ironisch formulierten.⁶⁹ In den Genuß dieser Neubesinnung kamen auch die übrigen Externen, als in den Statuten von 1971 die religiöse Praxis und der Studiumsbetrieb wesentlich großzügiger gehandhabt wurden. Demnach war der Gottesdienst einmal wöchentlich üblich, und das Morgenstudium galt als fakultativ.⁷⁰

Unter dem letzten Externenpräfekten, P. Hesso Hösli (1972-1995), entstand bereits 1976 eine stark überarbeitete Verordnung, die wesentlich gestrafft war und an die Eigenverantwortung appellierte. Die Studiumsordnung wie auch die religiösen Verpflichtungen wurden weiter gelockert. Für die Katholiken gab es noch *«von Zeit zu Zeit»* eine *«gemeinsame Eucharistiefeier»*, und sie waren gehalten, an den Festtagen den Gottesdienst in der Kollegiumskapelle zu besuchen. In den Neunzigerjahren wurde den Externen wie den Internen eine große persönliche Freiheit und Selbständigkeit zugestanden.⁷¹

4.3. Die Kapuzinerlehrer

Fünf Kapuziner und ein weltlicher Lehrer - letzterer mit einem Turnpensum - bestritten im ersten Schuljahr das Schulprogramm. Ein Jahr später waren es neun Kapuziner und zwei Laienlehrer, ebenfalls mit Teilaufträgen in Turnen und Instrumentalunterricht. Gewaltige Pensen hatten die damaligen geistlichen Lehrer zu bewältigen - oft bei zusätzlichen pastoralen Einsätzen in den Pfarreien an den Wochenenden. Als typisches Beispiel dafür gilt der erste Leiter des Kollegiums, P. Alfons Maria Broger, der sich bescheiden *«Präfekt»* nannte. Das Rektorat wurde erst nach seinem Weggang 1912 eingeführt. P. Alfons hatte also die Gesamtleitung inne, war gleichzeitig Ökonom, lehrte Religion, Latein, Deutsch, Arithmetik, Geschichte, Zeichnen und Gesang und leitete den Kirchenchor, die Harmoniemusik und die Marianische Sodalität. Ein solches Programm erinnert an Pionierarbeit, die der rastlose Ordensmann bis zu seiner Berufung als Provinzsekretär leistete. Auch die Mitbrüder setzten sich in dieser unkomplizierten und zupackenden Art ein.⁷²

69 *«Büdeli-Verordnung»* 1968: AKollAppenzell Sch 463.

70 Statuten-Externat 1971: AKollAppenzell Sch 463.

71 Statuten-Externat 1976: AKollAppenzell 1994 Sch 463.

72 Jahresbericht Kollegium St. Antonius 1908/1909, 7; 1909/10, 9f.



Abb. 18: Kapuzinerlehrer 1932 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Mit dem Ausbau der Realschule und des Gymnasiums stellte die Kapuzinerprovinz zusätzliche ordenseigene Lehrkräfte zur Verfügung. 1924 waren es deren 16 und Ende der Dreißigerjahre 19, davon verfügten sieben über ein Doktorat einer bestimmten Fachrichtung. Mit der Anerkennung der Maturität waren weitere Fachkräfte notwendig geworden. Nach 1950 unterrichteten bis zu 30 Lehrer aus dem Ordensstand an der Schule. Drei bis vier Laienlehrer besorgten - wie schon zu Beginn der Schule - Teilpenssen in Turnen und in musischen Fächern.⁷³

Vor 1960 zweifelte man kaum am Fortbestand der Kapuzinerschulen in der Deutschschweiz. Die Sekundarschule Näfels und die Kollegien Stans und Appenzell schienen für absehbare Zeit gesichert zu sein. Wenige Jahre später ergab sich eine neue Situation. Für die Sekundarschule Andermatt stellte die Kapuzinerprovinz ab 1967 keine Lehrer mehr zur Verfügung. Der sich anbahnende Rückgang der geistlichen Berufe machte sich auch bei den Kapuzinern bemerkbar. Altgediente Lehrer fanden bei ih-

⁷³ Jahresberichte Kollegium St. Antonius 1924/1925 , 1939/1940, 1955/1956.

rem Rücktritt nur in seltenen Fällen einen Mitbruder als Nachfolger. In den Reihen der jüngeren Ordensmitglieder wurden Stimmen laut, welche die pastorale Arbeit in den Vordergrund rückten und die Führung einer ordenseigenen Schule in Frage stellten. Obwohl die Kapuziner von Appenzell auf dem Lehrer-Photo von 1968 noch geschlossen auftraten, zeichnete sich zu dieser Zeit bereits ein Umbruch ab.

Angesichts der sich zuspitzenden Situation beschloß die Kapuzinerprovinz, die Realschule zu schließen, nicht aber das Gymnasium, die einzige Mittelschule in Appenzell Innerrhoden. Rektor P. Waldemar Gremper jedoch gab klar zu verstehen: *«Wir führen für ihn [(den Kanton)] - solange wir dazu noch imstande sind - das Gymnasium.»*⁷⁴



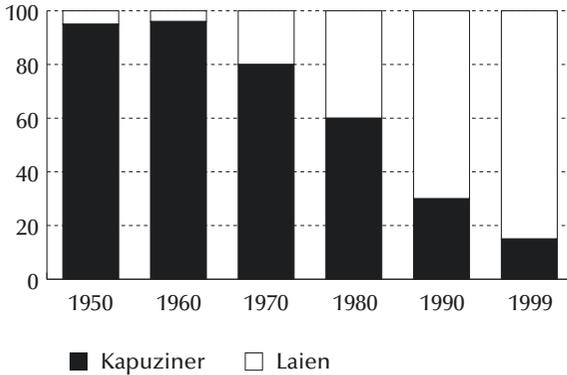
Abb. 19: Kapuzinerlehrer 1968 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Im Jahre 1976 waren am Kollegium noch lediglich 16 Kapuzinerlehrer tätig, dafür aber bereits vier vollamtliche Laienlehrer. Nach 1980 sank der Anteil der Kapuziner im Lehrerteam kontinuierlich bis zur Übergabe an den Kanton 1999. Die letzten Kapuziner gaben den Schuldienst nach einer Übergangszeit im Jahre 2001 (P. Ephrem Bucher und P. Thomas Egger) resp. 2007 (Br. Karl Bauer) auf.⁷⁵

⁷⁴ Jahresbericht Kollegium St. Antonius 1973/1974, 4.

⁷⁵ Küng, *Entwicklung des Gymnasiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 59; ders., *Entwicklung des Gymnasiums in den letzten 35 Jahren*, in: *Antonius 75* (2008) 1, 3-7.

Verhältnis: Kapuziner/Laienlehrer 1950 bis 1999



Zweifelsohne haben die Kapuziner das Kollegium während Jahrzehnten wesentlich geprägt. Es war ihre Schule, durch die Generationen von Schülern gegangen sind. Es dürften - Externat und Internat zusammengenommen - etwa 3400 Realschüler sowie ca. 1000 Gymnasiasten (1908-1940) und 1400 Maturanden gewesen sein, die diese Erziehung in der Zeit von 1908 bis 1974 resp. 1999 genossen haben. Hoher Bildungsstand wie auch ethisch-religiöse Erziehung standen im Mittelpunkt ihres Auftrages.

Seit der Gründungszeit gingen vom Kollegium auch beachtliche kulturelle Anregungen und Impulse für Appenzell Innerrhoden aus. Unter den kreativen Betätigungen ist u.a. das Theater zu erwähnen, das nebst den Schülern auch bestimmte Bevölkerungskreise ansprach. Ebenso erfuhr das Heimatmuseum - heute Museum Appenzell - durch die Kapuziner wertvolle Anstöße. So überließ das Kollegium 1964 die einmalige Stickerammlung, über die es verfügte, dem Historischen Verein. Ebenfalls setzte es sich für die Wildkirchli-Funde ein, die teilweise unter P. Eduard Regli (1932-1961) und P. Bertrand Limacher (1924-1966) in den Vierzigerjahren aufgearbeitet und dem Museum überlassen wurden. Besondere Erwähnung verdienen die Forschungsarbeiten zur appenzellischen Geschichte und Kunst durch P. Adalbert Wagner (1924-1965) und vor allem durch P. Rainald Fischer (1952-1972). Der Agronom P. Fintan Jäggi hat 1957 bis 1972 bei den Bauern als landwirtschaftlicher Berater und Lehrer in etlichen Kursen wichtige Aufbauarbeit geleistet. Regelmäßig wurden seit den Fünfzigerjahren volkshochschulartige Kurse angeboten. Das vielfältige Angebot reichte über philosophische, geschichtliche und literarische Themen (u.a. P. Waldemar Gremper 1959-1984 und P. Sebald Peterhans 1942-1982) bis zu naturwissenschaftlichen Fragen (P. Deicola Strässle 1948-

1987). Verschiedentlich traten Kapuziner mit Betrachtungen zu Bibeltex-ten in Tageszeitungen auf oder durch die Veröffentlichung von Jugend- und Erbauungsbüchern wie etwa der scharfsinnige Altphilologe P. Lothar Schläpfer (1933-1966). Auf philosophischer Ebene führte in jüngerer Zeit auch P. Ephrem Bucher (1978-2001) diese Tradition weiter. Bei dieser unvollständigen Auflistung sind die unzähligen pastoralen Einsätze im Dienste der innerrhodischen Bevölkerung gar nicht erwähnt. Zweifellos ging vom Kollegium und vom Kloster eine große Ausstrahlung auf die Jugend und das Volk von Appenzell aus.⁷⁶

4.4. Der religiöse Wertewandel

Bei der Eröffnung des Kollegiums stand der pädagogische Auftrag ganz im Zeichen der für die katholischen Schulen und Internate vorgegebenen kirchlichen Richtlinien. Glauben und Erziehung wurden als Einheit betrachtet und im Geiste der katholischen Kirche gelebt. Dieses Selbstverständnis prägte die Kapuzinerschule während Jahrzehnten.

Einen wichtigen Stellenwert hatte für die Kapuziner der Ordensnachwuchs aus den eigenen Reihen. Das Kollegium sollte auch «*eine Pflanzschule junger tüchtiger Ordenskandidaten*» sein. Gemäß einer Zusammenstellung im *Antonius* von 1948 hatten sich in den ersten vierzig Jahren seit Bestehen des Kollegiums beinahe 200 ehemalige Schüler zu Welt- und Ordenspriestern weihen lassen, davon 35 aus Appenzell Innerrhoden.⁷⁷ Für spätere Zeiten fehlen vergleichbare Auflistungen. Hingegen sind Angaben zur Studienwahl der Maturanden erhalten. Allerdings aufgrund des häufigen Studienwechsels auf Hochschulstufe geben uns diese Zahlen keine endgültige Auskunft über den späteren Anteil der geistlichen Berufe. Demnach entschieden sich in der Zeit von 1941 bis 1960 durchschnittlich ca. 38% der Maturanden für das Theologiestudium. In den Sechzigerjahren sank diese Quote auf 22,5% und in den Siebzigerjahren gar auf 4,3%. Im Jahre 1973 entschloß sich erstmals kein einziger Maturand in Appenzell für Theologie. Bis Ende des 20. Jahrhunderts haben nur ganz vereinzelt Absolventen und Absolventinnen des Gymnasiums das Theologiestudium ins Auge gefaßt. Im 20. Jahrhundert legten aus den beiden Appenzell 40 Kapuzinerkandidaten die Profess ab. Davon haben 23 das Kollegium absolviert, wobei diese Eintrittswelle ehemaliger Alum-

76 Josef Küng, *Einfluß des Kollegiums auf das Volk von Appenzell*, in: *400 Jahre Kapuzinerkloster Appenzell 1587-1987*, 124-131.

77 German Abgottsson, *Berufsethos Katholisches Priestertum*, in: *Antonius* 15 (1948) H 2, 35-48, dort *Verzeichnis der Priester und Theologen, die an unserm Kollegium studiert haben*: 49-54.

nen nach 1968 jäh einbrach.⁷⁸ Der markante Rückgang an Priesterberufen ging eindeutig mit dem gesellschaftlichen und religiösen Wandel, der auch das Kollegium erfaßt hatte, einher.

In den beginnenden Sechzigerjahren wurde der seit längerem unterschwellige erzieherische und religiöse Auf- und Umbruch offenkundig. In den schweizerischen Klosterschulen zeichnete sich eine Entwicklung ab, die in anderen westeuropäischen Ländern schon seit einiger Zeit eingesetzt hatte: Der Ordensnachwuchs stagnierte, die Konfessionalität verlor an Bedeutung, und die Kollegien wurden in ihren religiösen Praktiken kritisch hinterfragt. Allerdings im Hinblick auf das große innerkirchliche Reformprogramm, das vom Zweiten Vatikanischen Konzil ausging, schöpfte man vielerorts Hoffnung.

Aufschlußreich dürfte eine fundierte wissenschaftliche Untersuchung von P. Fortunat Diethelm zur damaligen Situation sein. In einer Enquête, die er 1962 in Appenzell und in zwölf anderen katholischen Gymnasialinternaten durchführte, kam er zu bemerkenswerten Schlußfolgerungen: *«Das Meßobligatorium gilt als heißes Eisen. Wie wir in den verschiedenen Internaten feststellen konnten, sind die Erzieher auch im selben Haus oft nicht gleicher Ansicht, und die Heftigkeit, mit der Internatpädagogen das Für und Wider vertreten, zeigt nur zu klar, daß das Obligatorium der Messe problematisch geworden ist.»*⁷⁹

Dieser Entwicklung trugen die Kapuziner in Appenzell Rechnung und kamen 1966 zum Schluß: *«Aus äußeren und inneren Gründen - Vorangehen der übrigen Internate und personaler Vollzug des religiösen Aktes - können wir die Studenten nicht mehr zum täglichen Besuch der hl. Messe verpflichten.»* Von nun an war die Werktagmesse noch zweimal pro Woche verbindlich, und zehn Jahre später ganz freiwillig.⁸⁰ Zu diesem Zeitpunkt entfiel auch für die Externen die seit 1971 wöchentlich einmal übliche Schulmesse. Die Präfekten der verschiedenen Abteilungen führten gelegentlich eine gemeinsame Eucharistiefeier durch.

78 Jahresberichte Kollegium/Gymnasium St. Antonius 1941/1942-1998/1999. Zu den Einritten aus dem Kollegium in den Orden siehe Christian Schweizer, *Kapuziner appenzellischer Provenienzen*, in: HF 40 (2011), 139-142.

79 Fortunat Diethelm, *Erziehung und Liturgie. Eine pädagogische und pastoraltheologische Studie mit besonderer Berücksichtigung der Internatserziehung*, Einsiedeln-Zürich-Köln 1964, 355. Fortunat Diethelm war 1945-1952 Schüler des Kollegiums Appenzell und von 1978-1988 Rektor des Kollegiums Stans.

80 Protokoll 19.9.1966: AKollAppenzell Sch 432; Josef Küng, *Hausordnung und pädagogische Zielvorstellungen in der Retrospektive*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 137.

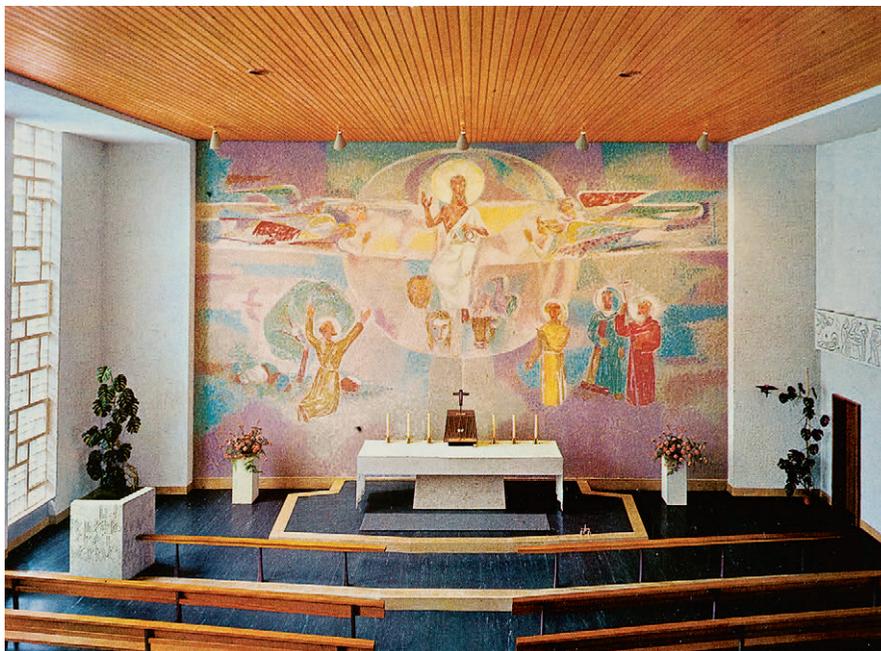


Abb. 20: Die Studentenkapelle 1960-2011 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Die religiösen Reformen zogen weitere Änderungen nach sich wie etwa die Aufhebung der alljährlichen Exerzitien (später Einkehrtage). Aber auch die meisten kirchlichen Fest- und Feiertage und die speziellen Festanlässe, so der Guardians-, Rektor-, Präfekten-, Philosophen- und Rhetoriktag, wurden fallen gelassen. Nicht zuletzt sahen sich die Verantwortlichen mit ganz praktischen erzieherischen Fragen konfrontiert, z.B. als sie 1969 dem überbordenden *«Individualismus»*, wie er sich in Kleidung und Haartracht manifestierte, entgegentraten: *«Die Studenten sollen sich nicht mädchenhaft kleiden. Die Haarfrisuren sollen gepflegt sein. [(...)] Die Lyzeisten dürfen den Bart wachsen lassen.»*⁸¹

Daß der konfessionelle Aufbruch sich in den religiösen Vereinen, wovon im folgenden Kapitel die Rede sein wird, widerspiegelt, darf nicht überraschen. Diese Organisationen standen im Dienste der religiösen Erziehung und konnten sich nach 1970 nicht mehr oder nur im kleinen Rahmen behaupten. Dem gewaltigen Umbruch, der sich in den religiösen

81 Statuten 1969: AKollAppenzell Sch 453.

und pädagogischen Zielvorstellungen niederschlug, versuchte die Schulleitung 1976 grundsätzlich Rechnung zu tragen: «Die Lehrer- und Erziehergemeinschaft unseres Gymnasiums erachtet es als ihre wesentliche Aufgabe, aus christlichem Geist den jungen Menschen eine umfassende und gesamt menschliche Bildung zu vermitteln.»⁸²

In der Praxis hieß das, die Schüler und Schülerinnen waren religiös künftig weitgehend frei, hatten aber die Möglichkeit, von einem entsprechenden geistlichen Angebot Gebrauch zu machen. Diese Öffnung entsprach einer Entwicklung, die Urs Allematt für die katholische Schweiz in einer speziellen Untersuchung 1989 nachgewiesen hat: «Die alte Zeit des katholischen Milieus ist unwiderruflich vorbei. Als mehr oder weniger geschlossenes Milieu gehört der kulturelle, soziale und politische Katholizismus der Vergangenheit an. Was folgt, ist offen. Jedenfalls wird es kein geschlossener Milieukatholizismus mehr sein.»⁸³ Was bedeutet das nun für die konkrete Erziehungsarbeit? P. Ephrem Bucher gibt nach seiner langjährigen Erfahrung als Lehrer und Priester darauf eine bedenkenwerte Antwort: «Eine Schule, die Wert legt auf eine ganzheitliche und menschliche Bildung, darf den Bereich Religion nicht ausklammern, denn - so erleben wir es - Religion kehrt auf jeden Fall in die Gesellschaft und ins Leben des Einzelnen zurück. [(...)] In der Theologie spricht man nicht nur von Orthodoxie, sondern auch von Orthopraxie. Damit ist gemeint, daß es ein Handeln gibt, das oft wichtiger ist als die Glaubensüberzeugung. Auf dieser Ebene - gemeint ist die Ebene der Werte - muß eine Schule zumindest die allgemein menschlichen Werte anerkennen und eine Werterziehung betreiben.»⁸⁴

5. Außerschulisches Leben am Kollegium

Das außerschulische Leben am Kollegium läßt sich in religiösen, kulturellen und sportlichen Vereinigungen und Organisationen mehr oder weniger nachvollziehen. Im Folgenden werden verschiedene Beispiele vorgestellt, die dafür repräsentativ sind.

82 Jahresbericht Gymnasium 1976/1977, 3.

83 Urs Allematt, *Katholizismus und Moderne*, Zürich 1989, 180.

84 Interview mit P. Ephrem Bucher zum «Religiösen Wertewandel am Kollegium», in: *Antonius* 74 (2007) H 3, 19.

5.1. Religiöse Vereine

Keine andere außerschulische Organisation hat in der 100-jährigen Geschichte des Kollegiums eine so große Bedeutung gehabt wie die *Marianische Sodalität*. Fast alle Gymnasial- und Realschüler haben sich während Jahrzehnten dieser im Jahre 1909 gegründeten Vereinigung angeschlossen. Erst im Zuge des religiösen Wandels der zu Ende gehenden Sechzigerjahre war der Beitritt nicht mehr selbstverständlich. 1975 trat noch die Hälfte der Gymnasiasten der Sodalität bei, und heute sind es bei drei Parallelklassen jährlich zwischen zehn und fünfzehn Neusodalen. In den 100 Jahren ihres Bestehens haben sich etwa 5200 Schüler und Schülerinnen der Organisation verpflichtet, und von den zirka 2200 noch lebenden Sodalitätsmitgliedern pflegt ein ansehnlicher Teil seine Verbundenheit, indem immer noch rund 350 alljährlich die Weiheformel einsenden.⁸⁵

In den ersten Dezennien des Kollegiums stellten sich die Sodalen - getragen von einer auf Maria bezogenen Theologie - als katholische Elite gegen modernistische Strömungen und galten als Vorkämpfer gegen den «gottlosen Materialismus» und gegen den «stolzen Unglauben». 1934 formulierte der damalige Präses, P. Eduard Regli, diesen «Bekennenmut» folgendermaßen: «*Maria ist nicht Feldherr ohne Truppen. Ihre Getreuesten wollen die Sodalen sein. Gegen sechs Millionen zählt man heute auf der ganzen Welt. In dieser gewaltigen Phalanx kämpfen wir Schulter an Schulter den guten Kampf. Für Seele, Glauben, Gott und Kirche.*»⁸⁶ Heute ist von diesem Kampfgeist gar nichts mehr zu spüren. Von der «kalten Zugluft kritischer Befragung», wie sich P. Klemens Maria Kriech 1970 ausdrückte, wurde die Solidarität heftig erfaßt. Sie ist heute eine «aufgestellte» Jugendgruppe, bei der allgemein gesellschaftliche und religiös «ausgeweitete» Themen sowie die Pflege des Gemeinschaftsgedankens innerhalb der Schule im Vordergrund stehen.⁸⁷

Aus der Reihe der Sodalen gingen weitere religiöse Gruppen hervor. 1914 begeisterten zwei Sodalenschüler ihre Mitschüler für den Missionsgedanken und leiteten mit Unterstützung der Schule eine Bewegung ein, der nach einigen Jahren fast alle Gymnasiasten und Realisten angehörten.

85 Josef Küng, *Zur Geschichte der Marianischen Sodalität*, in: Rolf Bossart, Josef Küng: «Bekennenmut und Treue». *Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell*, Appenzell 2009., 11-15, 40.

86 Ebd., 27. Marianische Sodalität: AKollAppenzell Sch 72.

87 Ebd., 34, 40-42.



Abb. 21: Sodalität-Votivbild von K. Baumeister 1909 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Von seiner Zielsetzung her wollte der *Missionsverein* «den jungen Leuten die Augen für fremde Not und fremdes Leid» öffnen und «den christlichen Idealismus» für die Missionierung wecken. In etlichen Aktionen unterstützten die Mitglieder die Missionen, vor allem die Kapuziner-Mission, durch den sogenannten *Seraphischen Meßbund*, der in den ersten dreißig Jahren über 1850 Mitglieder zählte.⁸⁸

In Vortragsreihen befaßte sich die *Missionsakademie* mit den Problemen der Missionen und Entwicklungsländer. Der Missionsgedanke war damals so lebendig, daß 1932 jene Gymnasiasten, die beabsichtigten, in die Missionen zu gehen, das «*Missionsbanner*» gründeten. Sie pflegten u.a. mit afrikanischen Theologiestudenten, hauptsächlich über ein in Tansania von den Schweizer Kapuzinern geführtes Priesterseminar, einen regen Briefkontakt. Nach 1945 konnten sich nur noch der *Missionsverein* und die *Rhetoriker-Akademie* behaupten. Als Höhepunkt des Missionsgedankens gilt das Missionsjahr 1960/1961, als in landesweiter Solidarität auch das Kollegium sich in verschiedenen Aktionen mit den missionarischen Anliegen befaßte und einen namhaften Beitrag für die Missionswerke aufbrachte. Bei der *Achtundsechziger-Generation* ließ aber die einstige *Missionsbegeisterung* sosehr nach, daß sich der *Missionsverein* stillschweigend auflöste.⁸⁹

Um 1930 begründeten einige initiative Sodalen eine franziskanische Vereinigung. Daraus erwuchs die *Drittordensgemeinschaft* «von 42 Jungterziaren, die dem Orden des hl. Franziskus beigetreten [waren], um nach dem Ideal des Heiligen von Assisi sich immer mehr zu vervollkommen».⁹⁰ Aus dem Terziarenkreis bildete sich 1938 eine weitere Gruppe, die das «*Gebetsapostolat*» pflegte, d.h. sie befolgte jeden Monat die päpstlichen Gebetsintentionen. Die Vereinigung konzentrierte sich auf das Mittel- und Obergymnasium und zählte zwischen 30 und 70 Mitglieder. In der nachkonziliären Zeit bemühten sich die Jungterziaren um neue Formen der franziskanischen Lebenshaltung. Eine umfassende Reorganisation brachte der Bewegung um 1970 die *Fraternitas*. Trotz vieler zuversichtlich stimmender Reformen fanden nur wenige Studierende den Zugang zu der modernisierten Gruppe. Nach 1975 ging auch diese Vereinigung ein.⁹¹

88 Missionsverein: AKollAppenzell Sch 733; Seraphischer Meßbund: AKollAppenzell Sch 724.

89 Missionen: AKollAppenzell Sch 733; Josef Küng: *Die religiösen Vereine am Kollegium*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 270f.

90 Dritter Orden: AKollAppenzell Sch, Sch 722.

91 Ebd.; Küng: *Die religiösen Vereine am Kollegium*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 271-273.



Abb. 22: Skisport vor dem Kollegium 1917 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

5.2. Übrige Vereine und Freizeitorganisationen

Das Leben am Kollegium brachte es mit sich, daß im engen Netz der sozialen Kontakte auch nicht-religiöse Organisationen und Vereinigungen das Gemeinschaftsleben stark prägten und teilweise heute noch prägen.

Mit dem Ausbau des Gymnasiums zur Maturitätsschule bildete sich die Studentenverbindung der *Rotacher*. Anlässlich der Einweihung des neuen Westflügels am 21. Oktober 1941 traten die *Rotacher* erstmals in Farben auf, und ein Jahr später wurden sie offiziell als Sektion des Schweizerischen Studentenvereins aufgenommen. Seitdem konnte sich die Verbindung bis heute behaupten und hielt sich stets an die Devise des Gesamtvereins: *amicitia, virtus, scientia*. Die Pflege der Freundschaft hat einen hohen Stellenwert. Daneben nimmt die Verbindung durch Vorträge von Wissenschaftlern und Politikern einen Bildungsauftrag wahr und leistet gelegentlich Sozialeinsätze. Da für die Gymnasiastinnen der Vollbeitritt bei den *Rotachern* nicht möglich war, organisierten sie sich im



Abb. 23: Turnverein 1952 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Jahre 1993 in der Gymnasialverbindung *Penthesilea* und gelten als Vollmitglied des Schweizerischen Studentenvereins. Sie verfolgen ähnliche Ziele wie der StV und wollen «*ein mögliches Vorbild für andere Frauen an Mittelschulen sein.*»⁹²

Die Sportförderung hat im Kollegium stets einen festen Platz gehabt. Bei der Gründung des ersten *Turnvereins* im Jahre 1911 stand das Kunstturnen im Vordergrund, und akrobatische Einlagen waren hoch im Kurs. Nach einem kurzen Unterbruch entstand 1923 der *TV-Säntis*, der in seinem Programm die Leichtathletik stark förderte. Mit der Verbindung zum Vorunterricht in den Dreißigerjahren erfuhr der Leistungssport einen deutlichen Aufschwung. Das zeigte sich auch in der Nachkriegszeit, als Kunstturnen und Leichtathletik im Mittelpunkt standen. Zudem gehörten zum TV der Ski- und Handballklub. Unter P. Tutilo Krapf erbrachten Kollegischüler an schweizerischen Wettkämpfen Spitzenleistungen, ebenso in den Sechzigerjahren unter Max Bont. Unter den Mannschaftssportar-

⁹² Otto Hutter, *Das Verbindungsleben am Kollegium St. Antonius*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 274-278; Paul Rüesch (Hg.), *50 Jahre Rotacher Appenzell. Festschrift zum Jubiläum 50 Jahre Gymnasialverbindung Rotacher 1941-1991*, Appenzell 1991; AKollAppenzell Sch 732.

ten dominierte bis Ende 1960 Handball, mußte aber dem Volleyball und dem Fußball weichen, der bis anhin im Kollegium verpönt («weder gesundheits- noch charakterfördernd») gewesen war. Um die verschiedenen Sportarten zu erfassen, wurde 1976 der *TV-Säntis* in Turn- und Sportverein (TSV) Kollegium umbenannt. Seit den Neunzigerjahren organisieren sich - außerhalb des Turnunterrichts - die interessierten Schüler und Schülerinnen in bestimmten Sportarten gruppenweise oder engagieren sich in einem Sportverein ihres Wohnortes.⁹³

Die erwähnte *Missionsakademie* entwickelte sich zur *Akademie* und war ein feierlicher Anlaß, an dem sich die Schüler der Rhetorik außerhalb des Klassenverbandes vor einem größeren Publikum mit den verschiedensten Themen aus Kultur und Politik auseinandersetzten. Während etwa acht Sitzungen im Schuljahr - gewöhnlich am Sonntagvormittag nach dem Gottesdienst - stellten die Rhetoriker ihre rednerischen Fähigkeiten unter Beweis. Über 40 Jahre bestand die *Akademie* als eine geschätzte Institution mit abwechslungsreicher Themenwahl und vielen Szeneneinlagen. Nach kluger und umsichtiger Führung mußte P. Nivard Züllig 1970 wegen mangelndem Interesse «der jungen Generation» das Ende der *Akademie* bekanntgeben. Von nun an war die Rhetorik in den Schulunterricht integriert.⁹⁴

Im Jahre 1912 rief P. Flavian Eberle als Ergänzung zum Freifach Stenographie den *Stenographenring* ins Leben. Nebst der Weiterbildung und Vervollkommnung im Korrekt- und Schnellschreiben beteiligten sich die Vereinsmitglieder regelmäßig an außerkantonalen Wettbewerben. Von 1940 bis 1971 war die Stenographie am Gymnasium obligatorisches Fach, was dem «*Ring*» einen bemerkenswerten Aufschwung brachte. P. Engelhard Kley leitete von 1943 an mit viel Hingabe und Erfolg den Verein, mußte aber 1981 - wegen unaufhaltsamen Mitgliederschwunds - dessen Auflösung vornehmen.⁹⁵

In einem zweiten Anlauf kam es 1930 zur Gründung des *Abstinenzvereins*. Die *Abstinenzsektion Bergwacht*, die in ihren «guten Zeiten» über 40 Mitglieder zählte, verpflichtete sich «zur Bekämpfung des Alkoholismus durch persönliche Enthaltensamkeit und zur Pflege des Sühne-

93 Turnverein: AKollAppenzell Sch 736; Ivo Bischofberger: *Turnen und Sport*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 173-181.

94 Rhetoriker-Akademie: AKollAppenzell Sch 731; Josef Küng, *Übrige Vereine und Vereinigungen*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 179f.

95 Stenographenring: AKollAppenzell Sch 734 Küng, *Übrige Vereine und Vereinigungen*, 281.

gedankens». Nebst dem Abstinenzversprechen standen gezielte Aufklärungsarbeit über Suchtmittel, aber auch das *«Gebet in Form von Sühnenovenen»* im Vordergrund. Die Sektion erhielt für ihre Bemühungen *«im Dienst der Volksgesundheit»* vom Kanton einen Beitrag aus dem Alkoholzehntel. Zudem fanden in den Fünfzigerjahren *«Nikotin-Abstinenten»* Aufnahme in der Sektion. Der raue Wind nach 1965 erfaßte auch die Abstinenz-Verfechter, die 1969 beschlossen, *«die Sektion aufzuheben und auf anderen Wegen den Gedanken der Mäßigkeit unter den Schülern lebendig zu erhalten»*.⁹⁶

Im Zuge der Sechziger - *«Sixties»* - wurde im Kollegium der Ruf nach Schülervertretung und Klassenräten laut. Meistens hatte es aber mit schönen Absichtserklärungen sein Bewenden. Erst im Jahre 1992 konnten sich Schülerinnen und Schüler in der *SOKA (Schülerorganisation Kollegium Appenzell)* zur Wahrung ihrer Interessen zusammenfinden. Ein Jahr später erhielten sie das Recht, an die Lehrerkonferenz eine *SOKA-Delegation* mit Mitsprache und Stimmrecht zu delegieren. Heute tritt die *SOKA* mit verschiedenen Aktivitäten wie Musik- und Filmabenden hervor und vermittelt Nachhilfestunden für Schüler mit Leistungsschwierigkeiten.⁹⁷

Streng genommen müßte man bei den außerschulischen Tätigkeiten auch das weite Feld der Theater- und Musikkultur am Kollegium miteinbeziehen. Hier in diesem eingegrenzten Rahmen ist das nicht möglich, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Trennung zwischen Schul- und Freizeitbereich für Musik und Theater oft fließend ist und kaum auseinander gehalten werden kann. In diesem Kapitel seien deshalb nur ein paar allgemeine Fakten hervorgehoben:

- Die Musik hatte am Kollegium stets eine große Bedeutung, sei es im Gesangsunterricht, im Kirchenchor, in der Blasmusik Harmonie, im Instrumentalunterricht, im Orchester oder bei großen Festanlässen und Theateraufführungen.
- Die hohe Qualität des musikalischen Schaffens ist großenteils dem unermüdlichen und qualifizierten Einsatz von ordenseigenen und weltlichen Musikdirektoren und Instrumentallehrern zu verdanken.
- Die Musik war lange Zeit eingebettet in den festgefügt kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmen des früheren Internats und Externats.

⁹⁶ Abstinenzsektion Bergwacht: AKollAppenzell Sch 735; Küng, *Übrige Vereine und Vereinigungen*, 281f.

⁹⁷ Küng, *Übrige Vereine und Vereinigungen*, 283-285.

Beim heutigen Individualismus ist es sehr schwierig, die Jugend für den Einsatz bei Gemeinschaftsanlässen zu bewegen. Trotzdem ist die Musik ein unverzichtbares gemeinschaftsbildendes Element im Schulalltag des Gymnasiums.⁹⁸

Von Anbeginn bis heute entfaltete sich im Kollegium fast ausnahmslos eine fruchtbare Theatertätigkeit. In den ersten dreißig Jahren wurden für die Fasnachtszeit meistens zwei Theaterstücke eingeübt, ein humanistisch-klassisches Drama und ein heiteres, aufmunterndes Stück. Später waren weniger klassische Dramen, als viel mehr moderne und lebensnahe Bühnenstücke gefragt. Ähnlich wie bei den musikalischen Anlässen ist es heute eher eine kleine Gruppe, die sich im Wahlpflichtfach für die Theaterwelt engagieren und einspannen läßt.⁹⁹

Die Entwicklung des Vereinslebens und der außerschulischen Tätigkeit zeigt, daß es bis in die Fünfziger- und Sechzigerjahre bedeutend einfacher gewesen war, die Schüler für religiöse, kulturelle, sportliche und unterhaltende Anlässe zu gewinnen. Die starke innere Geschlossenheit ist nicht nur im religiösen Bereich, sondern auch im gesellschaftlichen Umfeld gesprengt worden. Durch die Auflockerung der Hausordnung und durch die Verkleinerung des Internats wurde es zudem schwierig, die mehrheitlich externen Schüler und Schülerinnen außerhalb des Unterrichts und Studiums zu erfassen. Hingegen gibt es Gymnasiasten und Gymnasiastinnen, die dank dieser Öffnung sich vermehrt an ihrem angestammten Wohnort - vor allem sportlich - engagieren. Nicht zuletzt ist festzustellen, daß die verschiedenen Vereinstätigkeiten und außerschulischen Einsätze im Kollegium ohne den enormen Einsatz der verantwortlichen Kapuziner- und Leiterpersönlichkeiten nicht möglich gewesen wären.

5.3. Die Hauszeitschrift *Antonius*

Seit ihrer Gründung im Jahre 1934 galt die Hauszeitschrift *Antonius* als wichtiges Verbindungsorgan zwischen Kollegium und ehemaligen Schülern und als Kontaktstelle der kulturellen Begegnung. Bis dahin waren der seit 1909 aufgelegte *Jahresbericht* und der 1910 erstmals erschienene *Sodalengruß* Vorläufer der Schulzeitschrift. Anlässlich des 25jährigen Ju-

98 Otto Hutter, Stefan Holenstein, *Gesang und Musik*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 160-172.

99 Alois Stolz, *Das Schultheater*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 140-151; Josef Küng, *Das Kollegium St. Antonius - seine schulische und ideelle Entwicklung*, in: *Antonius* 51 (1983) 1, 20-23 (Theater); Sebald Peterhans, *Bühne und Bildung*, in: *Antonius* 15 (1949) 4, 102-109.

biläums des Kollegiums sprachen sich viele Ehemalige für ein eigenes Publikationsmittel aus. Auch eine breit angelegte Umfrage im *Sodalengruß* belegte: Die unterstützende Verbundenheit ehemaliger Schüler mit dem Kollegium war außerordentlich groß.¹⁰⁰

Die konkrete Gestaltung des vorgesehenen Werkes ging zügig voran, und im September 1934 erschien unter der Redaktion des damaligen Rektors, P. Leander Fehr, die erste Ausgabe, die nach einem klaren Konzept aufgebaut war: Kontaktnahme zu den Ehemaligen, Mitteilung bedeutender schulischer und außerschulischer Ereignisse des Kollegiums und Aufarbeitung von erzieherischen, weltanschaulichen und fachbezogenen Themen.

In der ersten Nummer umschrieb P. Leander die Zielsetzung des *Antonius* näher: «Wir wollen kein religiöses Blatt von der gewohnten Farbe. Wir wollen keine Fachzeitschrift. Es soll auch kein politisch Ding und keine neue Front werden. [...] Gar eine finanzielle Spekulation wäre zum vornherein verfehlt. Wir wollen eine Kollegiumszeitschrift, ein paar Zeilen und Blätter im Jahr, die vor allem das alte Kollegium, seine alten Lehrer und Studenten erstehen lassen und die zugleich von der Gegenwart plaudern.» Die Zeitschrift sei, betonte der Redaktor weiter, «in erster Linie von Herz und Gemüt» geleitet und verfolge «einen reichen, nutzbringenden Gedankenaustausch zwischen Schule und Leben». In diesem Sinne er suchte er alle Ehemaligen «in akademischen wie bürgerlichen Berufen» um ihre Mitarbeit.¹⁰¹

Daß die Redaktion nach den ersten Gehversuchen auf dem richtigen Weg war, bewiesen die Reaktionen der Leser und die Abonnentenzahl, die alle Erwartungen übertraf. Auch der *Sodalengruß* in der Dezemberrnummer des *Antonius* löste ein großes Echo aus und hatte zur Folge, daß regelmäßig weit über tausend Sodalen ihre Weiheformel einsandten. Jedoch das 1934 eingeführte Amt der Klassenkorrespondenten erwies sich auf die Dauer nicht als ausführbar. Letztlich hing die Existenz des *Antonius* von den verantwortlichen Redaktoren mit ihren Mitarbeitern und von der Leserschaft ab.

Dem *Antonius* kam zugute, daß sich stets engagierte Redaktoren und Mitarbeiter in den eigenen Reihen finden ließen. P. Leander Fehr (1934-

100 Josef Küng, *50 Jahre Hauszeitschrift «Antonius» 1934-1984*, in: *Antonius* 50 (1983) 3, 20-38.

101 Leander Fehr: *Antonius* 1 (1934), 2-5.

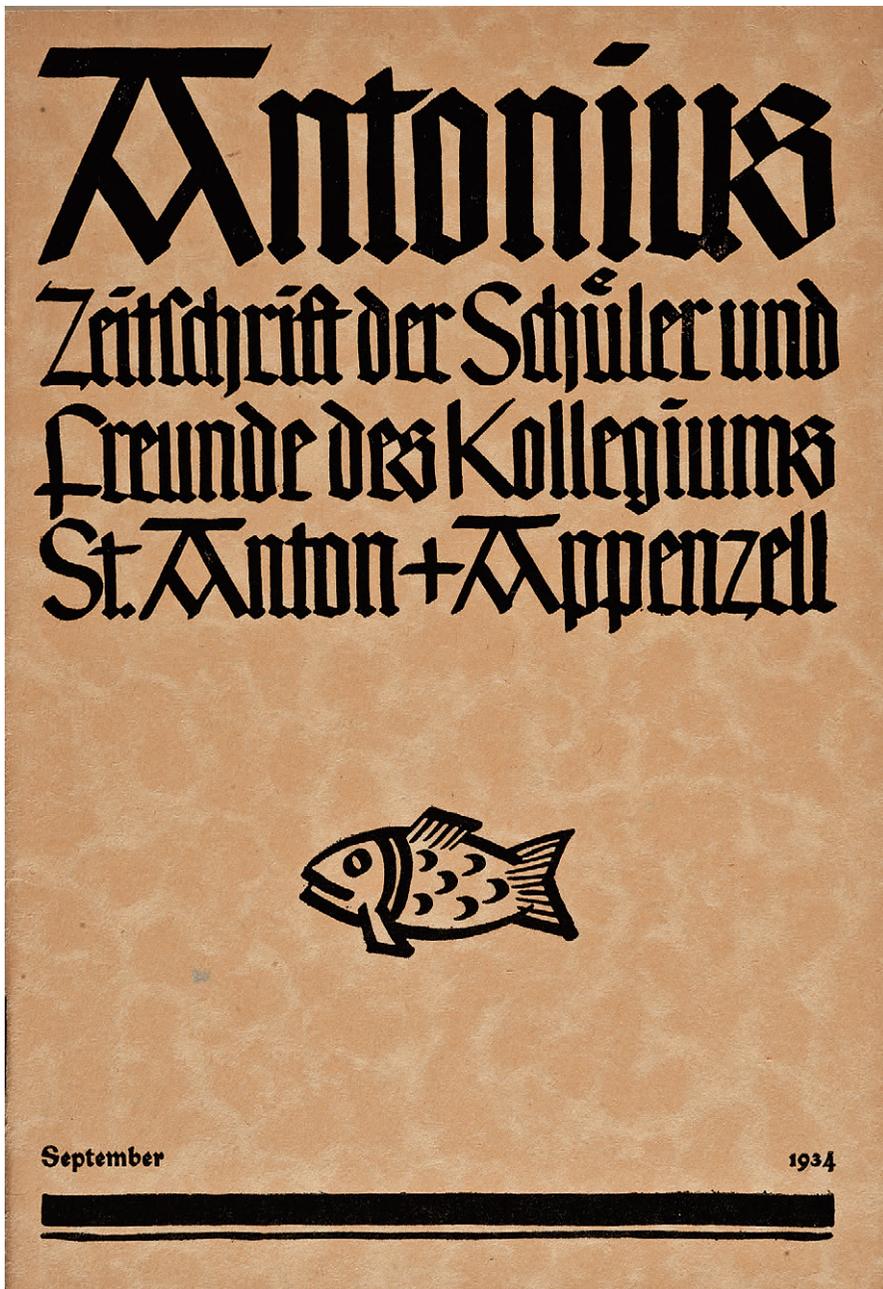


Abb. 24: Titelbild der Zeitschrift *Antonius* 1934 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

1943) bewies ein hervorragendes Geschick bei der Konzeption und bei der konkreten Umsetzung. P. Getulius Heimgartner (1943-1950) wurde mit seinen literarischen Betrachtungen - besonders zur Alpstein-Literatur - und mit Buchbesprechungen einem verbreiteten Leserbedürfnis gerecht. Als begabter Erzähler entpuppte sich P. Johann Baptist Hensch (1950-1959) in seinen Alltagsgeschichten und Naturbeobachtungen über den Alpstein. Sorge bereiteten ihm hingegen die sich anbahnenden Zeiterscheinungen. Gerade hier schaltete sich P. Waldemar Gremper (1959-1968/1971-1984) ein mit dem «*Versuch, das erhaltene Erbe hinüberzunehmen in Gegenwart und Zukunft*» und «*einen Brückenschlag von einst und jetzt*» vorzunehmen. Er verschwieg die anstehenden Probleme und Schwierigkeiten seiner Zeit nicht und ließ auch kontroverse Stimmen zum Zuge kommen. Eher ein kurzes Intermezzo gab P. Orest Wettstein (1968-1971) als idealistischer und experimentierfreudiger Präfekt. Dank seiner künstlerischen Begabung bereicherte er die Hauszeitschrift mit vielen unkonventionellen, teils qualitativ hochstehenden Illustrationen. Er nahm sich vorwiegend der Probleme der Jugendlichen an und sah sich als «*Suchender*». P. Ephrem Bucher (1984-2001) war der hellhörige Theologe und Philosoph, der sich in etlichen Beiträgen zu religiösen und aktuellen Fragen über die Konfessionsgrenzen hinaus bewegte. Er bildete mit seinem Mitbruder P. Hesso Hösli und mit Otto Hutter ein Redaktionsteam, das die großen Umwälzungen an der Schule und im Bildungssystem konsequent ins Auge faßte.¹⁰²

Es versteht sich, daß der *Antonius* von den verschiedensten Mitarbeitern und Helfern und Helferinnen gefördert und unterstützt wurde, die in diesem Rahmen gar nicht aufgeführt werden können. Als wichtige Verbindung der Schule mit den Schülern und Schülerinnen und mit den Ehemaligen ist der *Antonius* auch heute nicht wegzudenken und kann sich auf eine treue Leserschaft stützen. Nicht zuletzt ist der *Antonius* eine wichtige Plattform für die Meinungsbildung des Gymnasiums und eine ergiebige Quelle zur schulischen, erzieherischen und gesellschaftlichen Entwicklung des Kollegiums.¹⁰³

Und die Schüler und Schülerinnen? Beiträge von ihnen erscheinen gelegentlich im *Antonius*, und vor allem die «*Chronik*» stammt aus der Feder

102 Küng, *50 Jahre Hauszeitschrift «Antonius»*, 26-32.

103 Seit einigen Jahren ist die Zahl der Abonnenten leicht rückgängig: März-, Juni- und Septembernummer je ca. 1900 und Dezembernummer (Sodalenausgabe) 2750 Exemplare. Auch nach der Ära der Kapuziner bemüht sich die Schule um Kontinuität des *Antonius*: 2001 Redaktionsteam unter Josef Küng und Alois Stolz, seit 2008 unter Nadja Gött, Matthias Dürr, Marc Ramel.

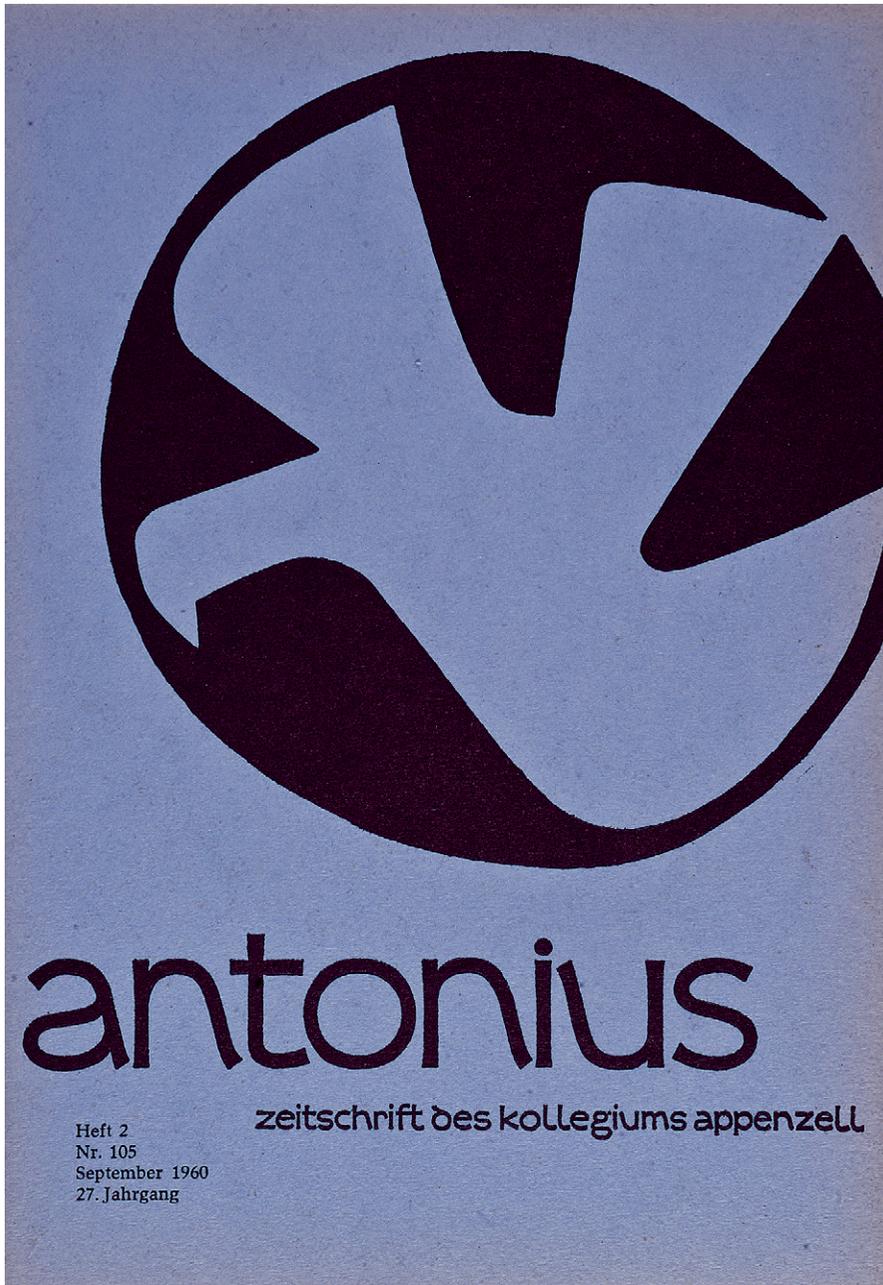


Abb. 25: Titelbild der Zeitschrift *Antonius* 1997 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

einer Schülerin oder eines Schülers. Erwähnenswert ist, daß seit Dezember 1991 eine eigene Schülerzeitung besteht, die sich sinnigerweise «*Brav da*» nennt. Sie ist im Wahlpflichtfach Medienkunde eingebunden und beschäftigt sich mit Themen und Anliegen der Jugendlichen in eigener Sache und erscheint regelmäßig.¹⁰⁴

6. Bildungspolitik seit den Siebzigerjahren

Trotz einer ungewissen Zukunft schien nach 1970 der Reformwille der Kapuziner ungebrochen. Einerseits scheuten sie trotz der prekären finanziellen Situation die Modernisierung der Schuleinrichtungen und die nötigen baulichen Investitionen nicht. Andererseits stellten sie sich konsequent den fälligen Schulreformen.

6.1. Das Gymnasium im Wandel

So war mit der Aufhebung des Vorkurses (1972) die Dauer des Gymnasiums auf sieben Jahre festgelegt. Die Schließung der Realschule im Jahre 1974 hatte zur Folge, daß die offizielle Bezeichnung der Schule nicht mehr «*Kollegium St. Antonius*», sondern «*Gymnasium Appenzell*» und später «*Gymnasium St. Antonius Appenzell*» lautete. Für viele Appenzeller war aber die Schule weiterhin das «*Kollegi*».

Eine einschneidende Schulreform brachte das von 1973 bis 1988 durchgeführte Propädeutikum, das bei Vorverlegung der Matura um zwei Trimester den Maturanden weitgehend freie Fächerwahl während des letzten Schuljahres ermöglichte. Auf dieser Stufe fand übrigens 1983 erstmals ein Informatikkurs statt. Bemerkenswert ist, daß nebst dem Typus B - der Typus A mit Griechisch war bereits 1974 aufgehoben worden - 1988 der Wirtschaftstyp E geschaffen wurde. Als einschneidendste Reform galt die Einführung der «*neuen*» Maturitätsverordnung vom Jahre 2000, die ein stark geändertes Lehrprogramm und die Verkürzung der Ausbildungszeit des Gymnasiums um ein Jahr zur Folge hatte.¹⁰⁵

So selbstverständlich diese Reformen vonstatten gingen, die Kapuziner machten sich bereits seit 1972 ernsthaft Sorgen über die Zukunft ihrer Schulen. Im Hinblick auf die bevorstehende Schließung der Realschule

104 «*Brav da*», *Gymnasium Appenzell* 1991ff.; Josef Küng, *Schulzeitschriften am Kollegium*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 265-267.

105 Küng, *Entwicklung des Gymnasiums*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 56-59.



Abb. 26: Der Ostflügel II des Gymnasiums Appenzell 1982 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

befürchtete der Rektor P. Waldemar Gremper einen spürbaren Rückgang der internen Schüler. Damit verbunden wären große finanzielle Einbußen, die letztlich für die Existenz der Schule ausschlaggebend sein könnten.¹⁰⁶ Im Regionalkapitel vom Sommer 1973 in Stans sprach P. Fortunat Diethelm, damals Präfekt des Lyzeums am Kollegium St. Fidelis in Stans, Klartext: *«Der Sinn unserer Schulen ist für viele fragwürdig geworden, und zwar nicht nur für einige progressive Synodalen, sondern auch für viele denkende Mitbrüder, für Lehrer, Schüler und Eltern. Allerdings sind nicht nur die Schulen in dieser Sinnkrise. Ähnliche Zweifel plagen jeden von uns in seinem Tätigkeitsbereich.»* Das Referat von P. Fortunat Diethelm und die anschließende Debatte ließen die grundsätzliche Frage auch für Appenzell aufkommen: *«Kann und darf in Zukunft eine Mittelschule mit Monopolcharakter in einem Kanton noch privat und weltanschaulich christlich geführt werden?»* P. Waldemar Gremper nahm als

¹⁰⁶ Jahresbericht Kollegiums St. Antonius 1972/1973, 5f.

Rektor diese Situation sehr ernst, sprach von «*Ende oder Wende*» des Kollegiums und stellte sich der Tatsache: «*Alle waren sich bewußt, daß unsere Schulen in einem personellen und finanziellen Engpaß stehen und ohne ein vermehrtes Engagement der Kantone Appenzell I.Rh. und Nidwalden nicht weitergeführt werden können.*»¹⁰⁷

Am besagten Regionalkapitel vom Juli 1973 beschlossen die Kapuziner, in Stans wie in Appenzell die Leitung und Führung der Mittelschulen und Internate mindestens für die nächsten zehn Jahre beizubehalten. Von den beiden Kantonen erwarteten sie aber im Hinblick auf eine spätere Ablösung Mitarbeit und Mitfinanzierung.¹⁰⁸

Für Appenzell Innerrhoden bedeutete diese Ausgangslage, daß nach längeren Beratungen und Verhandlungen am 18. August 1976 ein Vertrag zwischen den Vertretern des Kantons und der Kapuzinerprovinz unterzeichnet werden konnte. Danach blieb die Trägerschaft des Gymnasiums bei der Schweizerischen Kapuzinerprovinz. Die Aufsicht über die Schule hatte die neu gegründete Gymnasialkommission inne, die aus je vier Vertretern der Kapuzinerprovinz und des Kantons bestand. Grundsätzlich hatte das Gymnasium weiterhin den Status einer Privatschule, war aber durch die Kompetenzen der Gymnasialkommission in Belangen der Autonomie eingeschränkt. Der Kanton, die Bezirke und die Schulgemeinden erklärten sich bereit, das jährliche Defizit der Schul-, nicht aber der Internatsrechnung zu tragen. Bauliche Vorhaben sollten im gegenseitigen Einvernehmen je nach Situation vom Kanton mitfinanziert werden.¹⁰⁹

Mit dieser Vertragsregelung war der Kanton auch finanziell eingebunden. Bis dahin hatte Appenzell Innerrhoden an die verschiedenen Bauvorhaben des Kollegiums jeweils einen bescheidenen Beitrag geleistet und seit 1950 für die in Innerrhoden wohnenden Schüler einen Teil des ohnehin sehr günstigen Schulgelds übernommen, so 1950 pro Jahr 150 Franken und zehn Jahre später 300 Franken. Das machte im Vergleich zu einer öffentlichen Schule nur einen Bruchteil der anstehenden Kosten aus.¹¹⁰

107 Waldemar Gremper, *Kollegium: Ende oder Wende*, in: *Antonius*, 40 (1974) 4, 11-23.

108 P. Provinzial Alkuin Stillhart an Standeskommission von Appenzell I.Rh., 28.11.1973, AKollAppenzell Sch 831.

109 Vertrag zwischen Schweizer Kapuzinerprovinz und Kanton Appenzell I.Rh., 18.8.1976 (Kopie), AKollAppenzell Sch 831.

110 Jahresberichte Kollegium St. Antonius 1950/1951-1959/1960.



Abb. 27: Die Lehrer des Gymnasiums: Kapuziner und Laienkräfte 1983 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Im neuen Schulgesetz von 1984, das von der Landsgemeinde mit deutlichem Mehr angenommen wurde, war das Gymnasium unter der Trägerschaft des Kantons gesetzlich verankert. Die Mittelschule galt nun offiziell als Kantonsschule. Bei weiteren Regelungen und bei anstehenden Kostenfragen war der Große Rat zuständig. Auf dieser Grundlage schien der Bestand der Schule gesichert, und der Kanton war nun - nach den Worten von Erziehungsdirektor Carlo Schmid-Sutter - *«im Laufe der Zeit vom reinen Nutznießer zum eigentlichen Hauptträger geworden»*.¹¹¹

Als im Jahre 1988 das Kollegium Stans an den Kanton Nidwalden überging, kam in Appenzell die Hoffnung auf, daß das Gymnasium als Kapuzinerschule sich doch noch behaupten könnte. Solche Erwartungen erwiesen sich als völlig unrealistisch. Schon drei Jahre später schrieb der Regionalobere an das Kloster Appenzell unmißverständlich, daß die *«Kapuzinerschule in einer Endphase»* stehe. Nach ausgiebigen internen Abklärungen beschloß ein außerordentliches Regionalkapitel am 19. Mai

¹¹¹ Kanton Appenzell I.Rh., Gesetzessammlung 18. Nachtrag, Appenzell 1984: Schulgesetz 29.4.1989; Carlo Schmid, *Das Kollegium und der Kanton Appenzell I.Rh. - Geschichte eines Verhältnisses*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 65f.



Abb. 28: Die Lehrer des Gymnasiums: Kapuziner und Laienkräfte 1999 (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

1994: «In Anbetracht der prekären Personalsituation sieht sich die Region Deutschschweiz nicht mehr in der Lage, die Trägerschaft der Schule des Gymnasiums St. Antonius in Appenzell aufrechtzuerhalten.» Im gleichen Schreiben wurde der Kanton angehalten, die Übernahmeregelung der Schule und der diesbezüglichen Eigentums- und Nutzungsverhältnisse bis Ende Schuljahr 1998/1999 in die Wege zu leiten.¹¹²

An der Landsgemeinde von 1996 beschloß die Stimmbürgerschaft fast einstimmig, das Gymnasium St. Antonius samt Gebäude und Umschwung für den sehr fairen und «politischen Kaufpreis» von 7,4 Millionen Franken (Steuerwert: 34 Millionen Franken) zu erwerben.¹¹³ Damit stand der endgültigen Übernahme nichts mehr im Wege. In der Folge bestimmte der Große Rat im November 1998: «Träger des Gymnasiums ist der Kanton»

¹¹² Ephrem Bucher, *Gymnasium Appenzell 2000*, in: *Antonius* 61 (1994) 1, 16-23.

¹¹³ Landsgemeinde-Beschluß vom 28.4.1996: Landsgemeinde-Mandat 1996, 106-108.

(Art. 2); und: «Diese Verordnung tritt am 1. August 1999 in Kraft» (Art. 40).¹¹⁴

6.2. Die Rolle der Frauen an der Schule

In der Anfangszeit des Kollegiums besorgte ein Kapuzinerbruder den Küchen- und Hausdienst. Mit dem Ausbau der Schule war diese Arbeit nicht mehr zu bewältigen, und auf eine entsprechende Anfrage der Kapuzineroberen hin erklärten sich die Baldegger Schwestern bereit, in den Kollegien Stans und Appenzell ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. 1914 nahmen die ersten fünf Schwestern ihre Arbeit in Appenzell auf. Mit der Ausweitung des Kollegiums wuchs die Schwesterngemeinschaft kontinuierlich. Im Jahre 1940 waren es zehn und Ende der Sechzigerjahre vierzehn Schwestern. Wie bei anderen Ordensgemeinschaften fehlte es seit den Siebzigerjahren auch bei den *Baldegger Schwestern* an Nachwuchs. Nach und nach zogen sie sich aus Appenzell zurück, 1980 waren es noch acht Schwestern. Bei der Übergabe des Gymnasiums an den Kanton verabschiedeten sich Sr. Reintraut Chastonay und Sr. Gisela Bucher, die letzten zwei Schwestern.¹¹⁵

Die Abgeltung für die Dienstleistungen der Schwestern erfolgte alljährlich an das Mutterhaus Baldegg in Form einer Pauschalvergütung und deckte während vielen Jahren kaum die anfallenden Kosten. Im Jahre 1960 beispielsweise betrug die «Entlohnung» für alle zwölf Schwestern 6000 Franken, und bis 1990 war dieses Entgelt für sieben Schwestern zusammen auf 97400 Franken angehoben worden. Die anfallenden Arbeiten im Hause konnten die Schwestern nicht allein bewältigen. Schon früh gingen ihnen Hilfskräfte (Mägde) zur Hand. Diese unterstanden gewöhnlich der Schwester Oberin und wurden vom jeweiligen P. Ökonom angestellt.¹¹⁶

Für kurze oder längere Zeit wirkten während der 85jährigen Tätigkeit der Baldegger Ordensgemeinschaft 103 Schwestern in Appenzell. Unauffällig, bescheiden und zuverlässig verrichteten sie im Kollegium die zahllosen Haushaltsarbeiten und teilweise Sekretariatsaufgaben. Sie machten kein großes Aufsehen, arbeiteten vielfach im Hintergrund und ließen manchen Schüler ihre selbstlose und mütterliche Hingabe spüren.

114 Kanton Appenzell I.Rh., Gesetzessammlung 48. Nachtrag, Appenzell 1998/99, Schulgesetz 30.11.1998.

115 Josef Küng, *Entwicklung des Gymnasiums in den letzten 35 Jahren*, in: *Antonius* 75 (2008) 1, 16-18.

116 Baldegger Schwestern: AKollAppenzell Sch 371.



Abb. 29: Baldegger-Schwestern am Gymnasium Appenzell (Bild AKollegiumAppenzell; © Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV, Stans)

Es kam beinahe einer Sensation gleich, als P. Waldemar Gremper im Jahre 1969 die erste Lehrerin mit einem Vollpensum einstellte. Es war - damals noch als «Fräulein» angesprochen - Monika Zenklusen, die als Sekundarlehrerin an der Realschule und am Untergymnasium unterrichtete. Zum Zuge kamen Frauen auch bei Teilpensen für Hauswirtschafts- und Kochunterricht sowie für Instrumentalfächer. Der eigentliche Durchbruch erfolgte erst Ende der Achtzigerjahre unter dem Rektorat von P. Ephrem Bucher, als mehrere Fachlehrerinnen eingestellt wurden. In den folgenden Jahren nahm der Frauenanteil weiter zu, so daß die Lehrerinnen im Schulalltag, in den Fachschaften, in verschiedenen Ad-hoc-Kommissionen und im Internat noch unter den Kapuzinern zu einem integrierenden Bestandteil des Gymnasiums St. Antonius geworden sind und in der Erziehungsarbeit einen unschätzbaren Dienst leisteten.¹¹⁷

Noch 1970 konnten *Schülerinnen* aus Appenzell Innerrhoden nur an einer außerkantonalen Schule und auf eigene Kosten ein Gymnasium absolvieren. Daß hier Handlungsbedarf geboten war, leuchtete der Schul-

117 Küng, *Entwicklung des Gymnasiums in den letzten 35 Jahren*, in: *Antonius* 75 (2008) 1, 21f.

leitung ein. Auf ein weit verbreitetes Interesse hin nahm die Schule an Ostern 1971 die ersten elf Mädchen in den damals noch üblichen Vorkurs respektive in eine höhere Klasse auf. Im Herbst desselben Jahres trat Silvia Broger, die bisher auswärts das Gymnasium besucht hatte, in die 6. Gymnasialklasse ein und erwarb im Juli 1973 als erste Frau in Appenzell die eidgenössische Matura. Damit kam das Gymnasium als Kantonsschule einer wichtigen Forderung nach: gleichwertige Bildungschancen für alle Kantonseinwohner.¹¹⁸

Von nun an gehörten die Gymnasiastinnen zum Alltagsbild der Schule. Ihr Anteil schwankte oft nach Jahrgang, und sie waren gegenüber den Gymnasiasten noch lange in der Minderheit. Das änderte sich in den Neunzigerjahren, und nach der Jahrtausendwende stieg ihr Anteil kontinuierlich bis gegen 50%. Dieses Wachstum entspricht einem schweizerischen Trend, wonach mehr Frauen als Männer das Gymnasium absolvieren. Es ist allerdings zu beachten, daß ein nicht geringer Teil der Schülerinnen in den Kantonen Appenzell Außerrhoden und St. Gallen domiziliert ist oder - wie es seit 1982 möglich ist - das Internat besucht. Auf jeden Fall verzeichnet auch Appenzell Innerrhoden eine entsprechende Zunahme, die sich noch verstärken wird. Heute sind die Schülerinnen am Gymnasium voll integriert. Sie sind praktisch in allen Bereichen vertreten. Das zeigt sich u.a. in der Marianischen Sodalität, im Foyer, im StV (Studentenverein) sowie in kulturellen und sportlichen Organisationen.¹¹⁹

7. Abschied von der Kapuzinerschule

Der Übergang des Gymnasiums St. Antonius an den Kanton erfolgte nicht abrupt. Vielmehr hatten die Verantwortlichen während Jahren auf diesen Moment hingearbeitet und alle möglichen Vorbereitungen getroffen. Ein fast fugenloser Übergang in mehreren Schritten zeichnete sich ab. Je mehr sich aber der Tag der Schlüsselübergabe näherte, desto mehr wurde allen bewußt, daß eine Ära zu Ende ging und ein Neubeginn sich anbahnte. Am 26./27. Juni 1999 war es soweit. In einem denkwürdigen Festanlaß sollte die endgültige rechtliche Übernahme des Gymnasiums Appenzell durch den Kanton, die auf den 1. August 1999 festgelegt war, vorweggenommen werden.

118 Jahresbericht Kollegium St. Antonius 1972/1973, 5.

119 Küng, *Entwicklung des Gymnasiums in den letzten 35 Jahren*, 19-21.

Schon der riesige Aufmarsch vieler Schüler und Schülerinnen, Ehemaliger, Freunde und der Polit- und «Kapuzinerprominenz» zeigte, wie tief die Kapuzinerschule in Appenzell verankert war. Auf der einen Seite bedeutete die Übergabe der letzten Ordensschule an den Kanton für die Kapuziner, wie der Regionalobere P. Fortunat Diethelm sagte, «das Ende unseres Engagements in der Schule». Denn «mit dieser Schlüsselübergabe ist der Kapuzinerorden in der Schweiz nicht mehr derselbe wie vorher: Wir verlieren den institutionellen Kontakt mit einem großen Segment der Bevölkerung und auch mit der Jugend. Das bedrückt und verunsichert viele Brüder.»¹²⁰ Oder wie der Provinzial, P. Mauro Jöhri, sich ausdrückte: «Der Abschied vom Gymnasium macht uns ärmer, nicht finanziell (die Schule hat nie rentiert), aber kulturell und geistig.»¹²¹

Auf der anderen Seite haben die Kapuziner mit ihrer Tätigkeit dem inner-rhodischen Schulwesen - sowohl in der Realabteilung wie im Gymnasium - während Jahrzehnten einen gewaltigen Auftrieb gegeben. Der inner-rhodische Erziehungsdirektor drückte anlässlich der Verabschiedung diese Tatsache unmißverständlich aus: «Hätten wir die Kapuziner nicht gehabt, wäre dies für die Innerrhoder Jugend von offensichtlichem Nachteil gewesen.» Und im Hinblick auf das Gymnasium: «Der Zugang zur gymnasialen Bildung wäre für Innerrhoder weitgehend verschlossen, das Bildungsniveau unserer Jugend zurück- und der Kanton in einem entscheidenden Punkte rückständig geblieben.»¹²² Im Grunde genommen hat sich in etlichen katholischen und ländlichen Gebieten der Schweiz eine ähnliche Entwicklung abgezeichnet: der Rückzug vieler Ordensgemeinschaften im Schul-, Sozial- und Gesundheitswesen aus vorwiegend jenen Kantonen, die aus eigener Kraft diese Entwicklung nie in diesem Ausmaß hätten tragen können. P. Hesso Hösli, langjähriger Lehrer und Präfekt in Appenzell, hat diese Situation aus seiner Befindlichkeit heraus eindrücklich formuliert: «Unterdessen habe ich eingesehen, daß der Zeitpunkt von den Ordensoberen gar nicht schlecht gewählt war, und daß es offen-

120 Nachlese zum Fest der Schlüsselübergabe, in: *Antonius* 66 (1999) 2, 27.

121 Mauro Jöhri, *Zum Geleit*, in: *Aufbau und Vermächtnis*, 15. Darauf hingewiesen hat auch Christian Schweizer, *Die Schweizer Kapuzinerschulen für die studierende Jugend. Würdigung einer vergangenen Ära in der Provinzgeschichte*, in: *HF* 28 (1999), 165-183, konkret 183: «So ist am Ende des 20. Jahrhunderts der Kapuzinerorden in der Schweiz, von dem Ende des 19. Jahrhunderts wegen des Engagements in Schulen die Erneuerung des Gesamtordens ausging, kein Schulorden mehr. Als solcher war er dies vorher bei seiner Einführung in der Schweiz im 16. Jahrhundert nie gewesen. Allerdings wird sich bald die Frage aufdrängen, in welcher Form Schweizer Kapuziner ohne eigene Schulen bei der Jugend weiterhin präsent sein wollen. Eine Frage, die auch andere Orden, deren Nachwuchsrekrutierung sie Schulen zu verdanken hatten, angehen wird.»

122 Nachlese zum Fest der Schlüsselübergabe, in: *Antonius* 66 (1999) 2, 29f.



Abb. 30: P. Ephrem Bucher, Rektor 1984-2001, und Ivo Bischofberger, Rektor seit 2001, beim Apéro 15. August 2011 (© Marc Ramel, *Antonius, Zeitschrift Gymnasium St. Antonius Appenzell*)

bar eine spezifische Sendung und Aufgabe von uns Kapuzinern ist, immer dort und solange anwesend zu sein, wie es die Not der Menschen verlangt. Heute benötigt Innerhoden uns Kapuziner am Gymnasium nicht mehr.»¹²³

Tatsächlich war Appenzell Innerrhoden materiell nicht mehr so sehr auf die Kapuziner angewiesen. Jedoch immateriell? Zwar hat sich seit Längerem die einstige geschlossene Privatschule franziskanischer Prägung zu einer konfessionsunabhängigen Schule entwickelt und gleichzeitig sich auf wichtige Grundwerte verpflichtet, die schon die Kapuziner vertreten haben. Dieser Situation war sich auch der erste «weltliche» Rektor, Ivo Bischofberger, bewusst, der anlässlich des Jubiläums «100 Jahre Gymnasium St. Antonius Appenzell» im Jahre 2008 sagte: «Zu behaupten, es bestünde heute noch eine Kongruenz zwischen ehemaliger Kapuziner- und heutiger Kantonsschule, wäre unehrlich. Denn das Leben im Schulhaus ganz allgemein und in den Unterrichtszimmern im Speziellen wandelt und erneuert sich laufend. Der Lehrkörper wie auch die Schülerschaft

¹²³ Zitiert in: Küng, *Entwicklung des Gymnasiums in den letzten 35 Jahren*, 15.

*sind heterogener und mehr und mehr auch individualistischer geworden.»¹²⁴ Trotzdem gilt es, infolge des Wegzugs der letzten Ordensbrüder und der nach sich gezogenen Schließung des Klosters Abschied zu nehmen von einer vertrauten Welt. Was bleibt nun vom franziskanischen Geist ohne Kapuziner? Bloß die Erinnerung, um die Geschichte besser nachzuvollziehen ganz im Sinne Kierkegaards, wonach das Leben «*vorwärts gelebt und rückwärts verstanden*» wird? Rein äußerlich erinnert auch heute noch einiges gleich «*Versatzstücken*» an die Kapuziner: Der Name «*Gymnasium St. Antonius*» und der «*Antonius-Tag*» als letzter noch verbliebener eigener Feiertag der Schule. Oder das Internat, das gleichsam als Kapuziner-Erbe in einer einzigartigen Aktion 1999/2000 als private Stiftung wieder ins Leben gerufen worden ist. Und nicht zu vergessen ist natürlich das *Foyer dal Cappuccino*, das als wichtiger Begegnungsort der Schule viel zum Atmosphärischen des einstigen «*Kollegi*» beiträgt. Also doch ein «*Vermächtnis*», das nicht nur die Oberfläche berührt?*

124 Ivo Bischofberger, *100 Jahre Gymnasium St. Antonius*, in: *Antonius* 75 (2008) 1, 11.

Abschied der Kapuziner von Appenzell

Symbiose zwischen Kloster und Appenzeller Bevölkerung Ansprache des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner zur Vernissage «Gelebte Armut» am 10. August 2011 in der Kapuzinerkirche Appenzell

Sehr geehrte Herren Landammänner,¹ liebe Autoren der vorliegenden Publikation von *Helvetia Franciscana* - «*Gelebte Armut. Kapuziner in Appenzell*» - liebe Leute von Appenzell

Die hier vorliegende *Helvetia Franciscana*, die einen erheblichen Umfang aufweist (216 S.), hat ausschliesslich zu tun mit dem Kloster Appenzell. Es ist ein Rückblick auf mehr als 400, genauer 425 Jahre Kapuzinerpräsenz hier in Appenzell.

Der Rückblick schien den Verantwortlichen der Zeitschrift angezeigt, weil die Kapuziner in den nächsten Tagen das Kloster Appenzell schliessen, das Haus dem Kanton zurückgeben und den Kanton verlassen werden. Nach einer Geschichte von mehr als 400 Jahren überlebt man einen solchen Abschied nicht ganz emotionslos. Von Seiten der Kapuziner wurde viel Energie in das Unternehmen *Kapuzinerkloster Appenzell* gesteckt. Nach einem dramatischen Anfang im Zusammenhang der Streitereien zwischen den Alt- und Neugläubigen in Appenzell, und nach dem Erfolg in dieser Sache war dann vor allem das 20. Jahrhundert das starke Jahrhundert der Kapuziner in Appenzell. Das Führen und der Ausbau der Mittelschule standen im Zentrum der Aktivitäten der hiesigen Kapuziner. Und nicht ohne einen gewissen Stolz möchte ich hervorheben, dass die Geschichte dieser Schule eine Erfolgsgeschichte war. Wie bei allen menschlichen Unternehmungen war nicht alles perfekt - die Kapuziner hatten immer auch zu lernen, wie ein solches «*Geschäft*» zu betreiben ist - sie sind ja kein Schulorden im klassischen Sinn. Aber die Schule hatte sich im Verlauf der Jahre einen guten Ruf erworben und konnte sich mit den renommierten Gymnasiens Zürichs und Berns sehr wohl messen.

¹ Gemeint sind in Appenzell Innerrhoden der Regierende Landammann - Daniel Fässler - und der Stillstehende Landammann - Carlo Schmid.

Neben den schulischen Aktivitäten gab es auch die sehr vielen seelsorgerlichen Kontakte mit der Bevölkerung des Landes, sodass es zu einer echten Symbiose zwischen dem Kloster und der Appenzeller Bevölkerung gekommen ist. Von diesem Miteinander haben beide, das Kloster und die Bevölkerung, ihren Nutzen gezogen. Die Brüder sind von der Bevölkerung gestützt und teilweise verwöhnt worden und die Appenzeller/innen hatten ihr geistig/geistliches Zentrum und ihre Schule.

Diese Geschichte geht nun zu Ende. Das ist kein langfristig geplantes Ende. Vor 30 Jahren hatte man noch gar nicht an diese Entwicklung gedacht. Aber dann ist der Nachwuchs an Brüdern fast gänzlich versiegt, die Brüderzahl in der Provinz ging (und geht noch immer) dramatisch zurück (das trifft auch auf die Berufungen aus Appenzell zu, die in früheren Jahren recht zahlreich waren), und das Durchschnittsalter bei den Schweizer Kapuzinern ist erheblich höher als bei der Schweizer Bevölkerung, die auch nicht gerade ein tiefes Durchschnittsalter aufweist. Als Folge dieser Entwicklung hat ein langsames Klostersterben eingesetzt, dem nun auch dieses Kloster zum Opfer fällt. Die Gründe, welche zum Rückgang an Kapuzinerberufungen geführt haben, sind nicht leicht auszumachen. Man spricht von einem grassierenden Materialismus oder der Säkularisierung als wesentliche Faktoren. So sicher bin ich mir da nicht, es dürfte wesentlich komplizierter sein. - Und auch die Gründe, warum wir von hier wegziehen (und nicht von einem andern Ort in der Ostschweiz), obwohl wir es hier sehr gut hatten, will ich jetzt nicht entfalten, das würde etwas länger dauern. - Dennoch nehme ich nicht ohne innere Bewegtheit zur Kenntnis, dass die Bevölkerung unsern Wegzug bedauert und davon spricht, dass die Identität von Appenzell sich ändere - oder in philosophischer Sprache, Appenzell sich neu definieren müsse.

Wenn nun die *Helvetia Franciscana* den Abschied von Appenzell schriftlich festhält, dann könnte es ja auch sein, dass die Autoren den kapuzinischen Geist gleichsam festhalten und den Zurückgebliebenen als Vermächtnis hinterlassen wollten, als ein Vermächtnis, das daran erinnert, dass es das einmal gab - und damit die Frage provozieren möchten: Wann gibt's das wieder?

Ephrem Bucher OFMCap



Abb. 1a-b: Verabschiedung der Kapuziner am 15. August 2011 in der Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell (© Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV Stans)

Die zwei Ansprachen des Regierenden Landammanns von Appenzell Innerrhoden anlässlich der Verabschiedung der Kapuziner am 15. August 2011

Redaktion Helvetia Franciscana: *Am 15. August 2011 wurden die Kapuziner in Appenzell nach ihrer 425jährigen Präsenz sehr würdig und feierlich von Land und Leute des Kantons Appenzell Innerrhoden verabschiedet. An diesem denkwürdigen Tag hielt der Regierende Landammann Daniel Fässler zwei bewegende Ansprachen, die eine am Morgen vor dem Festgottesdienst an der Sondersession des Grossen Rates von Appenzell Innerrhoden, die andere am Nachmittag ans versammelte Volk.*

Der promovierte Jurist, Dr. Daniel Fässler, war Schüler des Kapuzinerordens am Gymnasium St. Antonius in Appenzell. Als Regierender Landammann war er mit der Rückgabe des Kapuzinerklosters betraut und traf sich in dieser Funktion am 28. August 2010 im Kapuzinerkloster ein erstes Mal mit Vertretern der Kapuziner, um die Modalitäten der Rückgabe des Klosters zu besprechen. Am 3. Mai 2011 hielt er beim Besuch der Standeskommission im Kapuzinerkloster am Festmahl eine Rede an Br. Guardian Hans Portmann und an den Konvent.

Die beiden Ansprachen vom 15. August 2011, dem Tag des Abschieds, sind historisch wertvoll; denn in beiden Ansprachen, geprägt von Wehmut, Realitätssinn und Dankbarkeit zugleich, kommt die sehr enge Beziehung zwischen Kapuzinern und dem Kanton Appenzell Innerhoden sehr stark zum Ausdruck. Thematisch geht es in diesen Reden um das Ende einer jahrhundertelangen Partnerschaft, die zum Segen für Land, Leute, Orden gereichte. Darum sind beide Ansprachen im vollen Wortlaut nach den schriftlichen Vorlagen hiermit wie Dokumente publiziert. Der jeweilige Obertitel ist von der Redaktion aus der Thematik der beiden Ansprachen geschöpft.

Das Ende einer gemeinsamen Geschichte Ansprache des Regierenden Landammanns an der Sondersession des Grossen Rates Appenzell Innerrhoden vom 15. August 2011

Herr Grossratspräsident

Herr Landammann¹

Sehr verehrter Herr Provinzial

Sehr geehrte Definitoren der Schweizerischen Kapuzinerprovinz

Sehr geehrte Damen und Herren des Grossen Rates und der Standeskommission

Dass sich der Grosse Rat zu einer Sondersession trifft, ist aussergewöhnlich. Das Thema, das uns Anlass dazu gibt, ist nicht nur aussergewöhnlich, es ist einmalig. Es ist *das Ende einer gemeinsamen Geschichte* zwischen den Kapuzinern und Appenzell Innerrhoden, die exakt 425 Jahre gedauert hat und mit der Schliessung des Kapuzinerklosters Appenzell effektiv Geschichte wird. Unser Kanton hat den Kapuzinern viel, sehr viel zu verdanken. Wären die Kapuziner Ende des 16. Jahrhunderts nicht nach Appenzell berufen worden, wäre es damals in der Kirchhöre Appenzell vielleicht nicht zur Einheit im Alten Glauben gekommen. Wir wissen nicht, wie sich die Verhältnisse ohne Einflussnahme der Kapuziner entwickelt hätten, aber die Entstehung des Standes Appenzell Innerrhoden im Rahmen der Landteilung von 1597 hat mit Sicherheit viel mit den Kapuzinern zu tun. Ich werde auf dies und auf die Leistungen der Kapuziner vor allem im Bereich der Seelsorge und des Schulwesens im Rahmen meiner Ansprache beim Mittagessen zu reden kommen.

Ende Juli 1586, also vor fast genau 425 Jahren, erhielten die Appenzeller freundeidgenössischen Besuch aus der Innerschweiz, und zwar vom Unterwaldner Landammann Melchior Lussy und vom Schwyzer Landammann Christoph Schorno. Ihrer Initiative ist es zu verdanken, dass der päpstliche Nuntius Giovanni Battista Santonio den Kapuziner-Kommissar P. Stephan von Mailand veranlasste, Mitte Oktober 1586 die beiden ersten Kapuzinerprediger nach Appenzell zu schicken. Die beiden Kapuziner, P. Johannes von Ulm und P. Fabritius von Lugano wurden von den Appenzellern herzlich aufgenommen, sodass rasch der Wunsch nach einer dau-

¹ Mit Landammann ist der «*Stillstehende Landammann*» gemeint, hier Landammann Carlo Schmid-Sutter.



Abb. 2: Regierender Landammann Dr. Daniel Fässler (neben Br. Ephrem Bucher) bei seiner Ansprache anlässlich der außerordentlichen Großratssession vom 15. August 2011 im Rathaus von Appenzell. Von links nach rechts: Säckelmeister Thomas Rechsteiner, Frau Statthalter Antonia Fässler, Stillstehender Landammann Carlo Schmid-Sutter, Regierender Landammann Daniel Fässler, Kapuziner-Provinzialminister Br. Ephrem Bucher, Großratspräsident Alfred Inauen. (© augenweiden, Stefan Röheli, Appenzell)

ernden Niederlassung ausgesprochen wurde. Zwei Monate später war der Klosterbau schon beschlossene Sache. Am 16. Januar 1587 machten sich in Luzern zwei Kapuziner zu Fuss auf den Weg und trafen 12 Tage später in Appenzell ein. Es waren dies P. Ludwig von Einsiedel aus Sachsen und Br. Jakob von Nähen. Am 5. Mai 1587 legte P. Ludwig auf einem von Landeshauptmann Jakob Speck geschenkten Teil der Liegenschaft Hofwiese den Grundstein, der 3 Wochen später durch den Konstanzer Weihbischof Balthasar Wurer eingeweiht wurde. Am 4. Oktober 1588, am Fest ihres Ordensvaters Franziskus, zogen die Kapuziner ins neue Kloster ein.

Mit dem Eintreffen der Kapuziner in Appenzell im Jahre 1586 und mit der symbolischen Grundsteinlegung von 1588 wurde der Grundstein für eine für den Stand und Kanton Appenzell Innerrhoden überaus segensreiche Tätigkeit der Kapuziner gelegt. Wenn Br. Hans Portmann in rund 2 Wochen als letzter Guardian mir die Schlüssel für das Kapuzinerkloster übergibt, wird das vollzogen, was durch den Grossen Rat am 30. März 1925 beschlossen und durch die Definition der schweizerischen Kapuzinerprovinz mit Schreiben vom 15. April 1925 angenommen wurde: «*Der Staat tritt sämtliche Klostergebäulichkeiten samt Grund und Boden (einschliess-*

lich Garten) unentgeltlich an die schweizerische Kapuzinerprovinz für sich oder zu Händen des Apostolischen Stuhles zu Eigentum ab und trägt die Kosten der Eigentumsübertragung. Wenn die Klostergebäude früher oder später dem bisherigen Zwecke entfremdet werden, so fallen der heute abgetretene Grund und Boden, samt Garten, sowie die heute abgetretenen Gebäulichkeiten unentgeltlich an den Staat zu Eigentum zurück.»

Dieser Grossratsbeschluss hatte folgenden Hintergrund: Nach verschiedenen Erweiterungen des im Jahre 1908 eröffneten Kollegiums St. Antonius wurde der Klosterbau zu klein. Das Kapuzinerkloster gelangte daher Anfang 1925 mit dem Gesuch an den Kanton, für notwendige Um- und Neubauten mit Gesamtkosten von gegen 200000.- Franken einen angemessenen Beitrag zu leisten. Der Grosse Rat entsprach diesem Gesuch an der ordentlichen Session vom 30. März 1925 mit der Gutheissung eines Beitrages von 50000.- Franken. Diese Beitragsleistung wurde an folgende Bedingung geknüpft: *«Die Beitragsleistung erfolgt unter der Bedingung, dass im Kollegium St. Anton in Appenzell ein Externat und eine Realschule mit wenigstens zwei Jahresklassen geführt wird, deren Besuch den Studierenden aus dem Kanton Appenzell I.Rh. gegen Bezahlung eines mässigen Schulgeldes ermöglicht wird.»*

Mit dem Grossratsbeschluss vom 30. März 1925 verpflichtete sich der Grosse Rat weiter, den Kapuzinern an die Unterhalts- und Betriebskosten eine feste jährliche Rente von 4000.- Franken zu bezahlen. Zur Sicherstellung dieser Rente wurde ein Klosterfonds in der Höhe von 100000.- Franken errichtet. Der Grosse Rat hob diesen Klosterfonds an der Session vom 29. November 1999 mit Zustimmung von Provinzial Frater Mauro Jöhri auf.

Mit dem Wegzug der letzten 8 Kapuziner fallen nach der Abmachung von 1925 alle Klostergebäulichkeiten samt Grund und Boden an den Kanton zurück. Der Grossratsbeschluss vom 30. März 1925 ist daher durch den Grossen Rat und das Definitorium der Schweizer Kapuzinerprovinz aufzuheben. Die Rückübertragung des Eigentums an den Kanton soll auf den 31. August 2011 erfolgen. Stimmen der Grosse Rat und das Definitorium der Schweizer Kapuziner der Aufhebung des Grossratsbeschlusses vom 30. März 1925 zu, wird direkt anschliessend im Kleinen Ratsaal der entsprechende Vertrag unterschrieben und öffentlich beurkundet.

Der Euch vorgelegte Grossratsbeschluss sieht vor, dass weitere Fragen direkt zwischen der Standeskommission und dem Definitorium geregelt

werden. Ich kann Euch darüber orientieren, dass in diesem Sinne direkt anschliessend zwei Schenkungsverträge unterschrieben werden. Mit diesen schenken die Kapuziner unserem Kanton - mit ganz wenigen Ausnahmen - den Bestand der ausserordentlich wertvollen Klosterbibliothek und den Grossteil der grossartigen Kulturgüter in der Klosterkirche und im Kloster.

Es ist mir ein grosses Anliegen, den Kapuzinern im Namen von Landammann und Standeskommission für ihre Grosszügigkeit und die angenehme Zusammenarbeit bei den Verhandlungen der letzten 12 Monate zu danken. Ein besonderer Dank geht dabei an Provinzial Br. Ephrem Bucher. Er hatte von Anfang an klare Vorstellungen, wie die Auflösung des Klosters vorgenommen werden soll, und hat diese bis zum Schluss konsequent umgesetzt. Ein weiterer grosser Dank geht an die noch im Kloster wohnhaften Kapuzinerbrüder unter der Leitung von Guardian Br. Hans Portmann. Sie mussten in den letzten Wochen und Monaten nicht nur ihren persönlichen Umzug vorbereiten, sondern sich - nebst den ordentlichen Aufgaben - auch mit der Räumung des Klosters befassen.

Die Standeskommission hofft, mit dem heutigen Abschiedsfest durch Land und Volk von Appenzell Innerrhoden ein Zeichen der Dankbarkeit setzen zu können, verbunden mit dem Wunsch nach Wohlergehen und Frieden - in den Worten des hl. Franz von Assisi: «*Salutem et Pacem*».

Der Reg. Landammann:
Daniel Fässler

Intensive Beziehungen von 425 Jahren Gemeinsamkeit Ansprache des Regierenden Landammanns von Appenzell Innerrhoden am Abschiedsfest der Kapuziner vom 15. August 2011

Hochgeachteter Herr Landammann
Hochwürdiger Herr Bischof
Hochwürdiger Herr Provinzial
Sehr verehrter Herr Guardian
Liebe Brüder des Kapuzinerklosters
Sehr geehrte Damen und Herren

Ich heisse Euch alle im Namen von Landammann und Standeskommission herzlich willkommen.

Mit Eurem Erscheinen und Eurer Festlichkeit helft Ihr mit, dass das heutige Abschiedsfest zu einem würdigen Abschiedsgeschenk für die Kapuziner wird. Liebe Kapuziner, nehmt dies als Zeichen von tiefer Dankbarkeit von Land und Volk von Appenzell Innerrhoden entgegen.

«Muess i denn, muess i denn zum Städtele hinaus - und du, mein Schatz, bleibst hier.»

Die Melodie dieses Volksliedes hat Br. Karl Bauer letzten Dienstag bei der Vernissage der Klostersgeschichte und am Freitagmorgen bei der letzten Konvent-Messe in der Klosterkirche [an der Orgel] gespielt, und mit den verschiedenen Variationen auch bei mir viel Emotionen ausgelöst. Die nüchterne Variation hat sachlich klar gemacht, dass der Auszug der Kapuziner aus unserem Kapuzinerkloster unabänderlich ist. Die wehmütige Variation hat zum Ausdruck gebracht, dass die Schliessung des Klosters ein Moment der Trauer ist. Und mit einer fröhlichen Variation zum Schluss hat die Hoffnung einen Ausdruck gefunden, die Hoffnung auf eine positive Zukunft für Euch Kapuziner. Ihr seid nicht in ein Kloster, sondern in einen Orden eingetreten, und ihr verlässt nun nicht den Orden, sondern nur das Kloster.

«Muess i denn, muess i denn zum Städtele hinaus - und du, mein Schatz, bleibst hier.» Ja, liebe Kapuziner, Ihr müsst unser Dorf, unseren Kanton verlassen, und wir Innerrhoderinnen und Innerrhoder bleiben zurück, voller Dankbarkeit für die segensreiche Tätigkeit von Euch Kapuzinern



Abb. 3: Landammann Dr. Daniel Fässler mit Landweibel und zwei Trachtenfrauen bei seiner Festansprache im Festzelt auf der Spielwiese des Gymnasiums St. Antonius vom 15. August 2011. (© augenweiden, Stefan Rötheli, Appenzell)

für unser Land und Volk. Mit dem Wegzug der letzten acht Kapuzinerbrüder geht eine intensive Beziehung zu Ende, die exakt 425 Jahre gedauert hat, und wird mit der Schliessung des Kapuzinerklosters Geschichte.

Mitte des 16. Jahrhunderts befand sich die Kirche in einem schlechten Zustand, auch in der Eidgenossenschaft. Der 1579 zum Nuntius und Visitor der Eidgenossenschaft ernannte Giovanni Francesco Bonhomini berichtete, dass Priester oft über keine Ausbildung verfügten und einen unpriesterlichen Lebenswandel führten. Als Beispiel nannte er den Umstand, dass 95% der Priester im Konkubinat lebten. Die katholische Kirche hatte damals aber nicht nur mit internen Problemen zu kämpfen, sondern auch mit der fortschreitenden reformatorischen Bewegung, die zu jener Zeit vor allem in Frankreich zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Königshaus und den Hugenotten führte. Diese ausenpolitische Krisensituation führte auch in der Eidgenossenschaft zu zunehmenden Spannungen zwischen den VII katholischen und den reformierten Orten. Die mit dem Konzil von Trient begonnene katholische Reform und die innenpolitische Konstellation bewogen die damaligen

Kirchenführer und die politischen Führer der Innerschweiz, die Kapuziner 1583 nach Altdorf, dann auch nach Stans, Luzern und Schwyz zu be-
rufen.

Mitte Oktober 1586 wurden die beiden ersten Kapuzinerprediger nach Appenzell geschickt und von den Appenzellern so herzlich aufgenommen, dass rasch der Wunsch nach einer dauernden Niederlassung ausgesprochen wurde. Zwei Monate später war der Klosterbau schon beschlossene Sache. Kurze Zeit später, am 16. Januar 1587 machten sich in Luzern zwei Kapuziner zu Fuss auf den Weg und trafen 12 Tage später in Appenzell ein. Dieser Fussmarsch muss beschwerlich gewesen sein. Pater Rainald Fischer schreibt dazu in seiner Dissertation von 1953: *«Der Weg war weit und bei der Winterkälte doppelt hart. Bei jedem Schritt schlug der gefrorene, steife Kuttensaum an die blossen Füsse und Knöchel und riss die Haut auf. Br. Jakob fielen infolge der grausamen Kälte an den meisten Zehen die Nägel wie Schuppen ab.»*

Am 4. Oktober 1588, am Fest ihres Ordensvaters Franziskus, zogen die Kapuziner ins neue Kloster ein. Was damals in Appenzell vorging, erinnert an den heutigen Tag und wird von P. Rainald Fischer wie folgt beschrieben: *«Predigten und Prozessionen hatten die Leute auf das grosse Fest vorbereitet. Am Tag selber veranstaltete der Rat ein grosses Essen, zu welchem er die Kapuziner und viele andere einlud. Auch Protestanten nahmen staunend am Volksfest teil.»*

Zwischen 1587 und 1589 wurde unter engagierter Mitwirkung von P. Ludwig von Sachsen in der Kirchhöre Appenzell, d.h. im Gebiet des heutigen inneren Landesteils unseres Kantons, in heftigen Auseinandersetzungen die Glaubenseinheit im Alten Glauben hergestellt und die Grundlage für eine friedliche Teilung des Landes Appenzell im Jahre 1597 geschaffen. Was wäre Innerrhoden ohne die Kapuziner? Man kann sagen, dass es unseren Kanton in dieser Struktur ohne Kapuziner wahrscheinlich nicht geben würde.

Seit ihrer Ankunft haben die Kapuziner mit ihrem armen, einfachen und strengen Leben weit über Innerrhoden hinaus die katholische Bevölkerung überzeugt, mit ihrer Wohltätigkeit Hunger und andere existentielle Nöte gemildert und mit Predigen und Beichtabnehmen, mit Haus- und Krankenbesuchen und anderen seelsorgerlichen Leistungen den Glauben gestärkt und Trost gespendet. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Kapuziner vor allem in den letzten Jahrzehnten mit ihrem guten Verhältnis zur evangelisch-reformierten Kirchgemeinde

Appenzell auch einen wichtigen Beitrag für die Ökumene geleistet haben. Was wäre Innerrhoden ohne die Kapuziner? Mit Sicherheit ärmer an seelischem Reichtum.

Mit dem Aufbau des Kollegiums St. Antonius, mit der Erweiterung durch eine Realschule und der Aufnahme von externen Schülern haben die Kapuziner im 20. Jahrhundert - gleich wie die Klosterfrauen vom Frauenkloster Mariä der Engel - eine Leistung erbracht, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ohne den uneigennütigen Einsatz der Kapuziner wäre es vielen Innerrhodern schon aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen, eine höhere Ausbildung zu absolvieren. Die Kollegianer erhielten nicht nur viel Wissen vermittelt, sondern auch christliche Orientierungshilfe. Ich frage auch hier: Was wäre Innerrhoden ohne die Kapuziner? Man kann sich dies auch in diesem Zusammenhang fast nicht vorstellen.

Dass ich in meinen Ausführungen fast ausschliesslich zurück blicke, hat einen einfachen Grund. Vieles ist tatsächlich nur noch Geschichte. Den Stand Appenzell Innerrhoden gibt es jetzt doch schon 414 Jahre, das Gymnasium gehört seit 1999 dem Kanton und wird seither als Kantonschule geführt, die Fürsorge ist heute eine Aufgabe des Staates, die Kirche und ihre Leistungen haben - nicht nur am Kirchenbesuch gemessen - an Anziehungskraft verloren, und die Kapuziner sind - alters- und zahlenbedingt - nicht mehr häufig auf Hausbesuchen oder auf der Strasse anzutreffen. Wir werden die Kapuziner vermissen, aber vor 50 Jahren und mehr hätte der Wegzug der Kapuziner nicht nur Wehmut und Trauer ausgelöst, sondern war schlicht undenkbar.

Sind die Kapuziner und andere Glaubensgemeinschaften überflüssig geworden? In der heutigen Zeit ist die Radikalität eines Ordenseintritts, des Klosterlebens auf den ersten Blick (und ehrlicherweise auch auf den zweiten Blick) für die meisten Menschen schwer mit den gesellschaftlichen Realitäten der westlichen Welt vereinbar. Aber das Vorleben von gelebter Armut und von Solidarität über alle Grenzen hinweg ist ein zeitloses Ideal. Man kann nur hoffen, dass es immer wieder Menschen gibt, die in diesem Sinne Vorbilder sind.

Bei uns in Innerrhoden sagt man manchmal: *«E Zitt isch nüd ali Zitt.»* Dies gilt vielleicht auch für die Kapuziner. Und dann erinnern sich die Kapuziner hoffentlich an uns Appenzeller, im Sinne von: *«Wenn i komm', wenn i wiederum komm', kehr'i ein mein Schatz bei dir.»*

Liebe Kapuziner, Land und Volk von Appenzell Innerrhoden werden Euch und das, was Ihr und Eure Vorgänger in 425 Jahren für uns getan haben, nicht vergessen. Wir wünschen Euch in den Worten des hl. Franz von Assisi «*Salutem et Pacem*», alles Gute und den Frieden. Vegölt's Gott!

Der Reg. Landammann:
Daniel Fässler

Zur Barfüßer-Chronik von Thann des P. Malachias Tschamser (1678-1742)

In seinem hinterlassenen großen Beitrag zur Geschichte der Minoriten in der Schweiz seit dem 13. Jahrhundert von P. Otho Raymann OFMConv (1939-2010), den Christian Schweizer in der «Helvetia Franciscana», Vol. 39/1 2010, S. 31-95, veröffentlicht hat, wird auf S. 42 auch die Thannerchronik des P. Malachias Tschamser († 1742) erwähnt. Die dazugehörige Anmerkung macht dazu keine bibliographische Angabe, erwähnt aber, daß diese Chronik von Tschamser bis 1741, also bis ein Jahr vor seinem Tod, eigenhändig nachgeführt worden sei, daß aber der 1864 im Druck erschienene erste Manuskript-Band nur bis 1700 reiche. Der gedruckte Band 1 umfasst die Jahre 1182-1516, der 2. Band die Jahre 1517-1700. Der Grund dafür war, daß der zweite Band dem Herausgeber unbekannt war, da er erst später in einem oberelsäßischen Bauernhause aufgefunden wurde. «Bis 1779 wurden dann die Einträge von P. Oswald Monfort [(richtig: Montfort)], *Guardian von Thann*, weitergeführt.»

Der Titel des 1864 in Colmar bei Hoffmann in zwei Bänden¹ herausgegebenen Werkes zeigt den reichen Inhalt dieser Chronik an und sei hier ausführlich zitiert:

«Annales oder Jahres-Geschichten der Baarfüßer oder Minderen Brüder S. Franc. ord. insgemein Conventualen genannt, zu Thann. In welchem der Ursprung und Anfang, Auf- und Abnahm, wie auch die Reformationes des heiligen Seraphischen Ordens Sancti Francisci, und zugleich die Anfäng und Abtheilung der Clösteren unserer Straßburgischen Provintz; Item was sich sowohl in- als außer dem heiligen Orden hin und wieder in der Welt, absonderlich im Ober und Untern Elsaß zugetragen, ordentlich beschrieben und verfasst wird. Aus verschiedenen Manuscriptis. Prothocollis, Archiven sowohl des Convents daselbsten, als der Provintz Chronique, und anderen Scribenten und Geschichtsschreibern oder Historicis zusammen getragen, und in Vier Bücher oder Tomulos abgetheilt, eingerichtet und beschrieben, durch P. F. Malachiam Tschamser, Ord. Min. Conventualium p. t. Guardianum, Thann., Commiss. Provincialis et Diffinit. Alsatiae.»

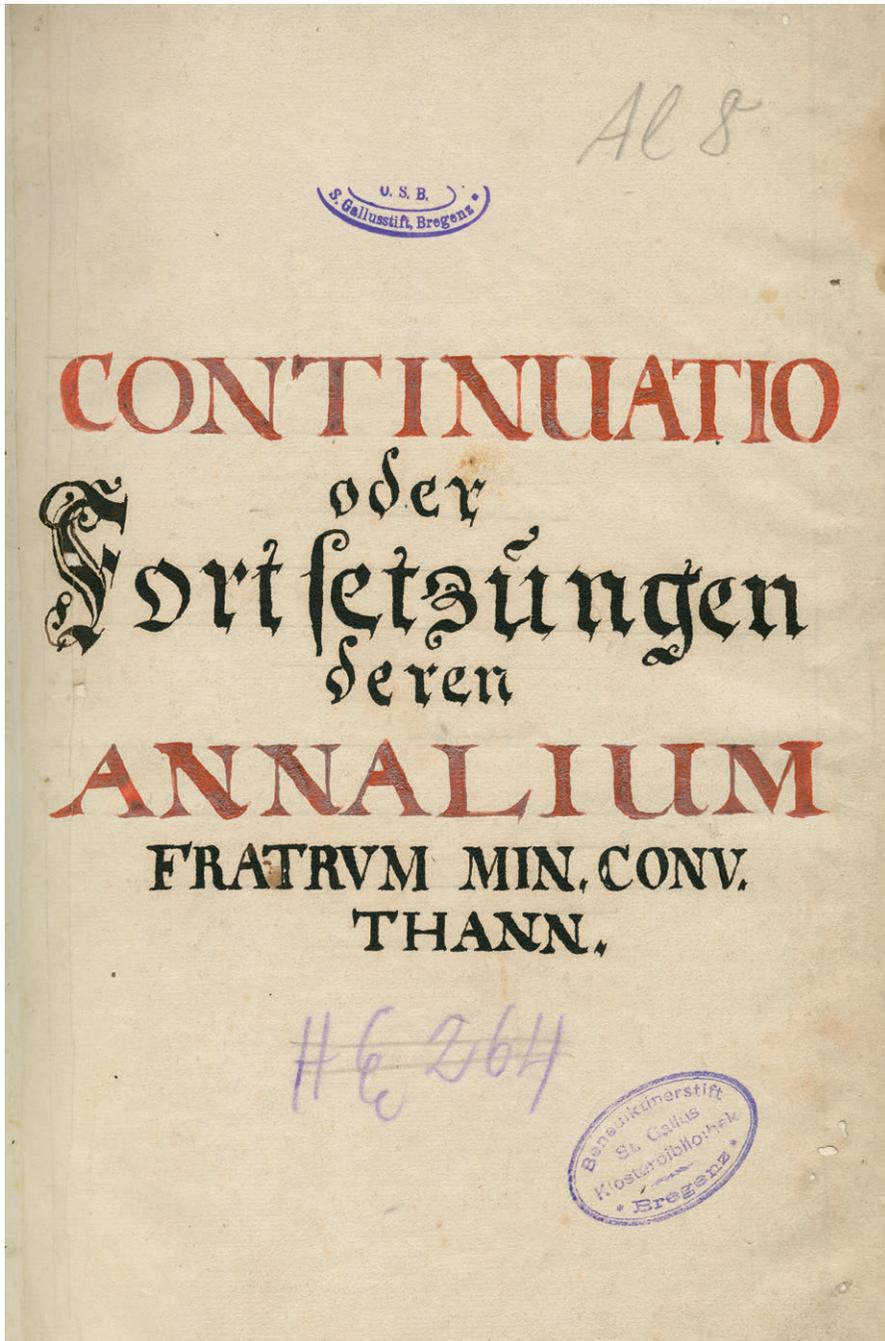
1 Bd 1: XXVII S., 741 S. - Bd. 2: 735 S.

Das Vorwort dazu schrieb Abbé A. Merklen. In der Anmerkung am Schluss wird auch auf das Manuskript dieses ersten Bandes hingewiesen. Beide Manuskript-Bände hatten durch die Revolutionswirren ihr eigenes Schicksal. Gegen 1847 gelangte jedenfalls das Manuskript des ersten Bandes zu Abbé Georges Zimmerlin, Bibliothekar am Priesterseminar Straßburg, der es herausgeben wollte. Doch erst nach Überwindung vieler Hindernisse gelang es dann 1864, das Manuskript in den genannten zwei gedruckten Bänden herauszugeben. Das Druckwerk stieß auf wenig Interesse. Der Verkauf der 500 gedruckten Bände verlief schlecht. Die Kritik zeigte sich reserviert. Man sprach dem Werk sowohl literarische wie auch historische Qualitäten ab. Der Straßburger Archivar, L. Spach, nannte das Werk «*un véritable pot-pourri*», eine Ansammlung von meteorologischen, agronomischen, politischen und historischen Auskünften, auch ein «*pandæmonium*», weil auch Hexenprozesse erwähnt werden, ja «*le moine de Thann m'est profondément antipathique parce qu'il n'a pas la fibre humaine*». Gewiss war Tschamser kein kritischer Chronist, Ungenauigkeiten und Irrtümer sind ihm unterlaufen, die er aus verschiedenen Quellen schöpfte. Angaben aus seiner eigenen Lebenszeit finden sich erst im zweiten Manuskriptband. Das Manuskript des ersten Bandes kam nach der Drucklegung über Abbé Zimmerlin ins Stadtarchiv Thann. Während des Ersten Weltkrieges wurde das Archiv ausgelagert. Man vergaß, es nachher wieder zurück zu holen. So erlebte es 1920 eine Überschwemmung. Doch erst zwei Jahre darnach holte man die Sachen zurück. Dabei dürfte das Manuskript großen Schaden gelitten haben. Heute weiß niemand mehr, wo es ist, wenn es überhaupt noch existiert.²

Der zweite Manuskriptband befindet sich heute in der Bibliothek bzw. im Archiv der Benediktinerabtei Beinwil-Mariastein im Kloster Mariastein (Kanton Solothurn). Er hat heute einen neuen Ledereinband mit Rückenverzierung und der Einprägung: *Annalium fratrum Min. Conv. Thann*. In der Revolutionszeit war auch dieser Band verschwunden und gelangte schließlich in die Hände von Abbé Auguste Frayhier, Pfarrer in Guebwiller, der ihn in einem Bauernhaus im Oberelsaß entdeckt hatte.³ Nach seinem Tode kam das Manuskript an seinen Neffen, P. Joseph Haaby von

2 Alle Angaben über das Manuskript des ersten Bandes entnehme ich der Arbeit von Joseph Baumann, *Les curieuses destinées des manuscrits de la Chronique de Thann*, in: *Annuaire de la société d'histoire des régions de Thann-Guebwiller* 13 (1979/80), 11-22, dort über den 1. Band: 12-19. Daraus auch die Zitate.

3 Konrad Eubel OFMConv beschreibt in seiner *Geschichte der oberdeutschen (Straßburger) Minoriten-Provinz* (Würzburg 1886) im Vorwort auf S. IV-V das Manuskript genau, das er bei Pfarrer Frayhier einsehen konnte.



Blotzheim (1858-1914),⁴ der 1879 bei den Mariasteiner Benediktinern in ihrem Exil in Delle (Territoire de Belfort) Profeß ablegte. Nach dem Wegzug der Benediktiner aus Delle infolge der klosterfeindlichen und sogenannten Kongregationsgesetze gelangte der Band in das neu errichtete Exilkloster am Bodensee, in das St. Gallusstift in Bregenz. 1928 konnte der Historiker Jules Joachim⁵ von diesem Manuskript in Bregenz eine photographische Kopie anfertigen. Geplant war nun, auch diesen Band im Druck erscheinen zu lassen. Deswegen wurde eine Abschrift aufgrund der Photographien angefertigt, doch der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhinderte das Projekt. Die Schweizer Benediktiner wurden 1941 aus dem St. Gallusstift vertrieben und durften sich wieder im Kloster zu Mariastein niederlassen.⁶ Joseph Baumann, damals Schriftführer des Thanner Geschichtsvereins, erkundigte sich brieflich am 7. September 1947 im St. Gallusstift, ob das Manuskript noch dort zu finden sei. Eine Bleistiftnotiz auf dem Brief bemerkt: «Hschr. trug Nummer A1 8, unauffindbar, wahrscheinlich verlagert.» Tatsächlich hatte man wertvollere Bibliotheksbestände ausgelagert und in Sicherheit gebracht. Jahre später, am 28. Oktober 1962, fragte Joseph Baumann nun in Mariastein nach dem Vorhandensein des Manuskriptes. Er erwähnt auch, daß eine Photokopie in der Colmarer Stadtbibliothek verwahrt werde.⁷ Wann genau dann der Manuskriptband nach Mariastein gelangte, kann nicht mehr nachgewiesen werden.

Aufgrund der Kopie in der Stadtbibliothek in Colmar erschien nun im Jahre 2001 der erste Teil des Mariasteiner Manuskriptes, der den Titel trägt «*Continuatio oder Fortsetzungen deren Annalium Fratrum Min. Conv. Thann*» im Druck: *Annales des Franciscains de Thann au XVIII^e siècle ou Grande Chronique (1701-1742) du frères Malachias Tschamser. Tome I. Transcription et traduction: Christine Heider, Marc Drouot, André Rohmer, François Rosenblatt, Léonhard Zurlinden. Publiées par la société d'histoire «les Amis de Thann» (2001). XVI, 446 S.* Der Band umfaßt also

4 Rudolf Henggeler OSB, *Profeßbücher der Benediktinerabteien Disentis, Beinwil-Mariastein, Im Hof zu Luzern, Allerheiligen Schaffhausen, St. Georg Stein a. Rhein, Wagenhausen, Heilig Kreuz zu Trub, St. Johann im Thurtal. Monasticon-Benedictinum 4*, Zug 1957, 253, Nr. 203.

5 Jules Joachim war von 1882 bis 1889 Schüler der Ecole St-Benoît der Benediktiner in Delle und blieb mit den Benediktinern verbunden. Von ihnen mußte er Kenntnis bekommen haben, dass sich der zweite Manuskriptband der Thanner Chronik im St. Gallusstift in Bregenz befand. Er schrieb unter anderem auch: *Histoire du Collège Saint-Benoît à Delle 1879-1906*, Colmar o. J. (ca. 1950).

6 Zum Schicksal des zweiten Manuskriptbandes vgl. ebenfalls Baumann, *Les curieuses destinées*, 19f.

7 Die Briefe sind dem Manuskriptband beigelegt.

1695. Conciones	50.	1719. Conciones	89.
Comunicantes	2547.	Comunicantes	10673.
1696. Conciones	53.	1720. Conciones	90.
Comunicantes	2739.	Comunicantes	9992.
1697. Conciones	39.	1721. Conciones	1175.
Comunicantes	3002.	Comunicantes	1175.
1698. Conciones	46.	1722. Conciones	11800.
Comunicantes	3891.	Comunicantes	11800.
1699. Conciones	40.	1723. Conciones	11287.
Comunicantes	4700.	Comunicantes	11287.
1700. Conciones	45.	1724. Conciones	9999.
Comunicantes	5127.	Comunicantes	9999.
1701. Conciones	59.	1725. Conciones	11412.
Comunicantes	8277.	Comunicantes	11412.
1702. Conciones	57.	1726. Conciones	103.
Comunicantes	7881.	Comunicantes	12200.
1703. Conciones	41.	1727. Conciones	98.
Comunicantes	9009.	Comunicantes	12239.
1704. Conciones	39.	1728. Conciones	104.
Comunicantes	9700.	Comunicantes	12300.
1705. Conciones	40.	1729. Conciones	96.
Comunicantes	9291.	Comunicantes	12416.
1706. Conciones	50.	1730. Conciones	104.
Comunicantes	9769.	Comunicantes	12627.
1707. Conciones	48.	1731. Conciones	100.
Comunicantes	9458.	Comunicantes	10987.
1708. Conciones	69.	1732. Conciones	112.
Comunicantes	9900.	Comunicantes	11899.
1709. Conciones	77.	1733. Conciones	105.
Comunicantes	9890.	Comunicantes	12307.
1710. Conciones	61.	1734. Conciones	108.
Comunicantes	9872.	Comunicantes	13000.
1711. Conciones	54.	1735. Conciones	100.
Comunicantes	10000.	Comunicantes	13750.
1712. Conciones	65.	1736. Conciones	98.
Comunicantes	10107.	Comunicantes	12988.
1713. Conciones	81.	1737. Conciones	112.
Comunicantes	7980.	Comunicantes	14250.
1714. Conciones	66.	1738. Conciones	114.
Comunicantes	9988.	Comunicantes	14500.
1715. Conciones	68.	1739. Conciones	112.
Comunicantes	10242.	Comunicantes	15200.
1716. Conciones	85.	1740. Conciones	117.
Comunicantes	10444.	Comunicantes	16800.
1717. Conciones	107.	1741. Conciones	110.
Comunicantes	10004.	Comunicantes	22530.
1718. Conciones	94.		
Comunicantes	10566.		

M D C C X L I I

213.

1742

Am 17. Januarius ist in Balth. Buchst. und Brief als eine
mitten in dem Jahr der von seiner Conventu. Schrift A. R. P. B.
Melachias Lechamer, welcher die Annales von Anno 1182 bis
1742 in Zwij Büchern Profasche geschrieben, werden nun
von P. Fr. Pirminio Roost Filio et Seniore Conventus Thanoensis
continuirt wie folgt.

Am 24. Januarius ist Carolus Albertus Kurfürst in Bayern zu Frankfurt
seiner Königin Königin und Königin befohlen worden

Am 12. Februar ist zu Frankfurt mit großer Solennität und
pompe als Königin Königin geweiht worden.
Eben an diesem Tag ist die Pfaffenstube Residentz. Stadt von dem
Österreichischen Königen angetragen worden. aber noch nicht Capitulirt
worden.

Der Monat Febr. von anfänglichsten und 17. an, alles in feuchten
Wasser angefüllt mit Frost und Regen, quodammodo der Wasser, müssen
wahrlich jämlich zu gewesen ist den gelben in den Winter frühsten
und wenn der günstige Himmel mit starker Zerstörung mit einem
Dürren fesselt, so haben wir diese Pfaffenstube Stadt von dem
günstig und glücklich ist sein was der Liebe Gott.

Am 26. Febr. ist Herr Georg. Fr. von Leo Doktor, Pfaffenstube und
officialis zu Arolshausen von Herrn Hoffmeisterliche dem in depositionem
visitator des jungen Capituls ad S. Theobaldum ankommen, und ist
bey dem Pfaffen Logirt. Er haben sich angemeldet zu Mainz und gewesen
nur von allen Pfaffen, und haben einen Pfaffen in dem Stadt residentz.

Herr von Arolshausen, und haben abgehirtet worden.
Es sind auch Pfaffen, die hätten Capucines Arolshausen, das die
Freudig in dem Münster und 8. Pfaffen gefallen werden, hat aber
gefallen, ob sollt beym allen verbleiben.

Es hat auch eine Aufwartung gelien A. R. P. Theobaldus Antoni Guad. et
discretus Altabia und sein A. R. Barnaba Brumatore, bey dem Pfaffen und
hofflich von ihm empfangen worden. Er lobt die Franziskaner Conventual
das die so Geduld den Pfaffen anstellen und ihrer allweg bedienstet sind,
das die Pfaffen nicht will ist nicht glauben, das die Pfaffen Pfaffen
schonlich und glücklich sind.

Der Monat März hat mit Frost, mit kaltem und der Martins Pfaffen
neuen und continuirt Pfaffen sind.
Am 3. März ist die Disputation der Pfaffen von Nance besaplet mit einer heiligen
Lehrweise in dem Brunn gestanden und das heilige fieber mit so leicht mit
dem Wasser als mit dem Tod gelöst ist. P. S. C.

nur den von Tschamser eigenhändig verfassten Teil von 1700 bis 1742, genauer gesagt, bis 1741. Denn der erste Eintrag des Jahres 1742 erwähnt am 17. Januar den Tod des Chronisten Malachias Tschamser. Dieser schrieb seine Chronik in Deutsch. In dieser Ausgabe wurde parallel zum deutschen Text auch eine französische Übersetzung angefertigt und mit entsprechenden Illustrationen versehen. Der Band verfügt über ein gesondertes Personen- und Ortsregister.⁸ Das Ortsregister verzeichnet viele Erwähnungen der Klöster in Konstanz, Luzern, Solothurn, Überlingen und Werthenstein.

Der 2001 erschienene Band der Thanner Chronik wird als «*Tome I*» bezeichnet. Tatsächlich enthält das Mariasteiner Manuskript eine Fortsetzung der Chronik. So ist zu hoffen, daß auch die Fortsetzung des Manuskriptes eine Veröffentlichung erfahren wird. Die Weiterführung der Chronik ab 1742 stammt von P. Pirmin Roost, der sich selber nach dem Todeseintrag von Tschamser nennt. Sie umfaßt auf den Seiten 213-246 des Manuskriptes die Jahre 1742-1749. Der nächste Fortsetzer der Chronik heißt P. Oswald Montfort. Sein Text umfaßt die Jahre 1750-1778 auf den Manuskriptseiten 246-573.⁹ P. Oswald starb am 4. Februar 1779, wie auf S. 574 erwähnt wird. Von dieser Seite 574 an haben verschiedene anonyme Schreiberhände den Text fortgesetzt. Er endet mit dem Jahr 1784. Der letzte Eintrag erwähnt das Provinzkapitel vom 2. September 1784 mit den Neugewählten.

Als Anhang sei noch erwähnt, daß sich zwei weitere Manuskriptbände aus dem Kloster Thann in Mariastein befinden, die wohl auf dem gleichen Weg wie der zweite Band der Thanner Chronik nach Mariastein gelangten:

- *Antiphonae ad vespas pro choro FF. Minorum S. F. Conventualium Thannis ad S. Jacobum Majorem.* 198 S. (mit Choralnoten).
- *Hymni sacri ad vespas pro choro FF. Minorum S. F. Conventualium Thannis ad S. Jacobum Majorem.* 86 S. (mit Choralnoten).

Die beiden Bände sind von der gleichen Hand geschrieben und gehören nach Einband und Format zusammen. In beiden Bänden steht auf der Innenseite des vorderen Deckels: *me comparavit fr. Exuperius Moser o. m. Conv. anno 1785.*

8 Diese fehlen leider bei den beiden Bänden von 1864.

9 Von S. 340 springt die originale Paginierung auf S. 441, es werden also 100 Seiten übersprungen!

Rezensionen - révisions - recensioni

Gottfried Egger OFM: Maria und die Franziskaner. Jestetten, Miriam-Verlag, 2010, 158 S., ill.

Über Maria und die Franziskaner gibt es nur ganz wenige aktuelle Veröffentlichungen, davon kaum eine im deutschen Sprachraum. Das Thema scheint bei der Leser- und Verfasserschaft nicht besonders aktuell zu sein. Wirft man aber einen Blick in die achthundertjährige franziskanische Familie taucht das Thema in Texten, Gebeten und Bildern immer wieder auf und scheint die franziskanische Berufung stark zu prägen. So verweist P. Gottfried Egger in seinem Buch neben vielen Texten auch auf die Bildtradition - das Buch enthält viele Bilder - des franziskanischen Bezuges zu Maria. Darunter sind einige Bilder aus der Schweiz. Das Titelbild des Büchleins zeigt die Immaculata-Darstellung auf dem Hochaltarbild der Franziskanerkirche von Näfels (Kanton Glarus), das im 17. Jahrhundert von Johann Michael Hunger aus Rapperswil für die damalige neu gebaute Kapuzinerkirche Näfels gemalt worden ist. Auf Seite 85 ist der hl. Bonaventura aus dem Kloster Näfels abgebildet, der im 17./18. Jahrhundert gemalt wurde und der ein großer Marienverehrer war. Seite 97 zeigt das in den Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts geschnitzte Christ-König-Relief mit dem vor Christus knienden seligen Johannes Duns Scotus, das heute in der Bibliothek des Klosters Näfels hängt und bis 2007 im Franziskanerkloster Loreto in Lugano aufgestellt war. Auch Duns Scotus war mit seinem Nachdenken über die unbefleckte Empfängnis der Gottesmutter ein besonderer Marienverehrer. Auf Seite 99 ist schließlich das Immaculata-Bild aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts dargestellt, das im Kloster Näfels hängt und ebenfalls aus der Zeit der Kapuziner stammt.

Neben der Vielzahl dieser und weiterer Abbildungen versucht das Büchlein aber einen breiten Blick auf franziskanische Gestalten zu werfen, die Maria besonders verehrten. Nach einem Vorwort des Marienkenners Johannes Schneider OFM (Salzburg) wird in zehn Kapiteln dem Thema «*Maria und die Franziskaner*» nachgegangen. Nach einer kurzen Einleitung wird über Maria im Leben des heiligen Franz von Assisi nachgedacht, über das Zentrum seiner Berufung in der marianischen Portiunkula-Kapelle, sein Leben in der Schule Mariens, die marianische Antiphon und den Gruß an die selige Jungfrau Maria, die Franziskus verfasste, über den marianischen Dienst des Priesters und den Portiunkula-Ablass. Dann wird der franziskanische Rosenkranz der sieben Freuden dargestellt, der der erste formulierte Rosenkranz gewesen sein soll. Darauf folgen Beschreibungen der marianischen Frömmigkeit von acht Heiligen oder Seligen des ersten Ordens des hl. Franziskus: Benedikt von Arezzo, Bonaventura von Bagnoregio, Duns Scotus, Jacopone da Todi, Bernhardin von Siena, Leonhard von Porto Maurizio, Konrad von Parzham und Maximilian Kolbe. Die Auswahl dieser Personen scheint mir sehr günstig zu sein, da sie fast den gesamten Zeitraum der franziskanischen Familie umfassen und verschiedenste Aspekte marianischer Tradition darstellen. Oftmals werden Gebete oder Texte der einzelnen Brüder zitiert, die das Büchlein auch zu einer schönen Sammlung von Mariengebeten aus der franziskanischen Tradition machen. Dabei wird leider nicht immer oder nicht immer genau (mit Seitenzahlen) angegeben, aus welchem Buch die einzelnen Texte stammen. Das Büchlein dient mehr der Betrachtung als der genaueren Forschung in den Quellen. Mit Literaturverzeichnis und Fußnoten enden die Darstellungen. Das Buch schließt so mit der Betrachtung der Marienfrömmigkeit des 1941 im

Konzentrationslager zwangsweise verhungerten Minoriten Maximilian Kolbe, der durch seine «*Miliz der Unbefleckten*» im 20. Jahrhundert eine starke marianische Frömmigkeit ausbreitete und bis in unsere Zeit einen breiten Einfluss auf viele Menschen in verschiedenen Kulturen hat.

Das Buch «*Maria und die Franziskaner*» dient als Hinführung und Betrachtungshilfe einem ersten franziskanischen Zugang zur Marienfrömmigkeit und lässt erkennen, eine welch breite marianische Tradition der erste Orden des heiligen Franziskus pflegte und pflegt. Diese marianische Tradition neu zu entdecken könnte auch heute die franziskanische Sichtweise vertiefen und im alltäglichen Leben aktueller machen.

Paul Zahner OFM

Gotteslob und Mädchenschule. Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung Zug 1611-2011. Hg. v. Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung u. v. Verein «Freundschaft mit Maria Opferung». Redaktion: Silvan Abicht u. Beat Dittli. Zug, Kalt-Zehnder-Druck AG, 2011 (Beiträge zur Zuger Geschichte, hg. v. Historischen Verein des Kantons Zug, Bd. 16), 224 S., ill., Ind.

Das reich illustrierte Buch befasst sich mit den Kapuzinerinnen von Zug seit 1611. Die Vorgeschichte des Klosters reicht zurück bis auf das Jahr 1337: zuerst diejenige der Beginen bis um 1500, dann diejenige der franziskanischen Terziarinnen im Verlauf kirchlicher Eingliederung bis 1611. Erst dann beginnt in Zug die Ära der Kapuzinerinnen als Reformzweig der regulierten Terziarinnen von Pfanneregg, begründet vom Kapuziner Ludwig von Einsiedel von Sachsen und umgesetzt von der Terziarin Sr. Elisabeth Spitzlin von Pfanneregg bei Wattwil, via der für Zug beauftragten Sr. Scholastika Zimmermann aus dem Kon-

vent der Kapuzinerinnen Wonnenstein in der Ostschweiz. Dies alles beschreibt Silvan Abicht und lässt dann in seinem angenehmen Erzählfluss die 400 Jahre der Kapuzinerinnen (90-143) aufleuchten: *Anschluss an die Kapuzinerinnen 1611/12* (100-106), *Aufbruch und Rückschlag 1612-1629* (107-108), *Kirchenbau und Mädchenunterricht 1629-1730* (109-113), *Verschuldung und finanzielle Erholung 1730-1798* (113-118), *Staatliche Bedrängnis und pädagogische Innovation 1798-1848* (118-124), *Wachstum und Blütezeit 1848-1960* (124-143). Silvan Abicht zeigt ungeschminkt aufgrund der fließenden Quellenüberlieferungen die Sonnen- und Schattenseiten, die Höhen und Tiefen der eng mit der Mädchenschulbildung Zugs verbundenen Kapuzinerinnengemeinschaft.

Das Kloster Maria Opferung schloss als letztes der kontemplativen Kapuzinerinnenklöster in der Schweiz die Pforten der eigenen Schule, des so genannten Instituts, am 4. Juli 2003. Beinahe 350 Jahre forderte die städtische Mädchenschule den Kapuzinerinnenkonvent heraus. Beatrice Sutter zeichnet in einer größeren Darstellung *Die Schulen von Maria Opferung* unter dem Zitat «...*Wellent ihr best thun*» als Titel von 1657 bis 2003 mit der jeweiligen zeitbedingten Bildungsentwicklung, denen sich die Kapuzinerinnen jeweils stellten oder sich zu beugen hatten: *Kosttöchter und «Meitlischull» im Ancien Régime bis 1798* (144-149), *Aufbruch als Pionierschule – und Stagnation 1798-1848* (149-156), *Öffentliche städtische Volksschule für Mädchen 1848-1965* (156-164), *Ein privates Töchterinstitut als zweite Schule ab 1890* (164-176), worin auf die jüngsten Entwicklungen der Schule bis zum Abschied der kontemplativen Schwestern vom Apostolat *Schule* eingegangen wird. Konvent-, Wirtschafts- und Schulgebäude ließen einen für Kapuzinerinnen eher ungewöhnlichen Klosterbezirk leicht erhöht am Hang des Zugerbergs oberhalb der Stadt entstehen. Der Kunsthistoriker Thomas Brunner würdigt *Die Gebäude von Maria Opferung (178-194)* unter dem

Zitattitel «...zu einem geistlichen Baue düchtig». Einleitend schreibt er: «Als Kloster Maria Opferung wird heute ein Gebäudekomplex wahrgenommen, der neben dem Konventgebäude mit der Kapelle weitere Bauten umfasst, die ehemals tatsächlich zum Kloster gehörten, heute jedoch zumindest teilweise institutionell abgetrennt sind.» (178). Die Spannweite der Baugeschichte reicht von 1608 bis ins 20. Jahrhundert hinein: *Die Gebäude des Klosters heute* (178-180), *Anfänge im Spätmittelalter* (181-182), *Der neue Konventbau 1608* (182-185), *Die Erweiterung des Konventgebäudes nach 1626* (185-186), *Die Klosterkirche* (186-191), *Der Ausbau von Kloster und Schule seit dem 18. Jahrhundert* (191-194).

Frauen stehen hinter der Geschichte dieses Klosters. Dies zeigen die Verzeichnisse, jenes der *Schwwestern von Maria Opferung* (199-214) und der Oberinnen (215) jeweils von Beat Dittli sowie der *Schulleiterinnen* (215) von Beatrice Sutter. Kernerarbeit leistete Beat Dittli mit der Herstellung eines akuraten Schwwesternverzeichnisses: alle Schwwestern sind mit Nummern versehen (1-408, sowie 1a, 2a-b, 16a, 401a und 403a), somit total 416 an der Zahl, darin auch berücksichtigt die ausgetretenen Schwwestern, für die Zeit von 1337 bis 2011. Davon sind 21 Beginen, 34 Franziskaner-Terziarinnen und 361 Kapuzinerinnen. Unter den Kapuzinerinnen stammen 146 aus dem Kanton Zug. Die letzte aus dem Kanton Zug herstammende Kapuzinerin ist Sr. Margaritha (Ida) Heinrich von Unterägeri: geboren 1913, Ablegung der Profess 1938, gestorben 2003. Im derzeitigen acht Schwwestern zählenden Konvent (Stand 12.10.2011) ist die amtierende Frau Mutter, Sr. Anna Nerlich, herstammend aus Plagow/Pommern, 1956 ins Kloster Maria Opferung eingetreten, heute die einzige, die das Zuger Bürgerrecht hat. Alle anderen sieben Schwwestern haben ihre Herkunft außerhalb des Kantons Zug. Während 400 Jahren sind vor Sr. Anna Nerlich folgende 21 Schwwestern kantonal zugerischer Her-

kunft zur Frau Mutter gewählt worden: Barbara Brandenburg, Coleta Wiesenbach, Caecilia Weißenbach, Regina Zurlauben, Apollonia Kollin, Lucia Lätter, Rosa Muoß, Brigitta Brandenburg, Clara Antonia Brandenburg, Johanna Baptista Brandenburg, Lucia Antonia Reichener, Agnes Brigitta Hegglin, Angelia Gerolda Müller, Verena Carolina Landtwing, Theresia Uttinger, Felicitas Caecilia Brandenburg, Antonia Caecilia Blunsch, Idda Elisabeth Schwerzmann, Johanna Francisca Moos, Catharina Iten und Angelica Moos. 1665-1825 ist das Amt der Oberin jeweils in den Händen zugerischer Geschlechter, ausgenommen in den Jahren 1724-1728. Als Grundlage zum Verzeichnis der Kapuzinerinnen dienten Beat Dittli die im 1975 publizierten «*Verzeichnis der Schwwestern des Kapuzinerinnenklosters St. Klara zu Maria Opferung*» von Ernst Zumbach gesammelten Forschungsergebnisse und das überlieferte Professbuch des Kapuzinerinnenklosters Maria Opferung, welches zu Überprüfungen und Ergänzungen sowie Korrekturen des Verzeichnisses Zumbachs diente.

Die größeren Artikel von Silvan Abicht (90-143), Beatrice Sutter (144-177) und Thomas Brunner (178-194) sind zusätzlich mit themenbezogenen Infos begleitet: *Beginen und Begarden* (92), *Die Satzung von 1382 der Beginen* (93), *Franziskaner-Terziarinnen* (95), *Die Satzung von Ende 15. Jahrhundert der Franziskaner-Terziarinnen* (96-97), *Schwester Verena Huwiler als letzte Frau Mutter der Franziskaner-Terziarinnen* (99), *Die Mönche mit der Kapuze kommen nach Zug* (101; gemeint sind die Minderbrüder Kapuziner seit 1595 in Zug; der Begriff «Mönche» ist ein Fehlgriff, denn Kapuziner sind Mendikanten), *Die Pfanneregg Reform als Reform der Kapuzinerinnen Dritten Ordens in der Schweiz* (103), *Die Statuten der Kapuzinerinnen* (106-107), *Schwester Scholastika Zimmermann als erste Frau Mutter Zugs* (109), über die Patrozinien *St. Michael - St. Klara - Mariae Praesentatio - Maria Opferung* (111), *Maria Opferung erwirbt Land für den*

«Chlosterhof» (112), *Wovon die Zuger Kapuzinerinnen damals lebten* (114-115), *Die Einführung der Klausur* (116-117), der beim Franzoseneinmarsch 1798 entstandene Spruch «*Jede Woche betrachten wir als die letzte unseres Daseins*» (120-121), *Das Professbuch der Schwestern von Maria Opferung* im Gebrauch 1611-1963 (123), *Schwester Theresia Uttinger* als Retterin des Konvents in der Helvetik und Grundsteinlegerin für das spätere Töchterinstitut Maria Opferung (125), *Der heilige Viktor* (128-129), *Schwester Salesia Meyer* als herausragende Frau Mutter der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (131), *Die Kunst des Hostienbackens* (132-133), statistische Anzahl der Professoren der *Schwesterngemeinschaft von 1611 bis 2011* (136-137), *Die Satzung der Föderation St. Klara* (138-139), *Ein Tag im Kloster* (141), *Schul- und Kirchenordnungen* (148), *Die Arbeitsschule* (152-153), *Aus dem Alltag der Kosttöchter* (155), *Prämien und Ranglisten* (158), *Frauenbilder und Mädchenbildung* (162-163), *Die Marianische Kongregation* (168-169), *Ehemalige erinnern sich* (174-175), *Jost Knopfli* als Klosterbaumeister (184), *Gnadenbild «Unsere Liebe Frau von der Eich»* (188), *Der Katakombenheilige Pius* (190). Die größeren Artikel wie auch die Infos sind bereichert mit passenden Illustrationen historischer und zeitgenössischer Provenienz, sorgfältig ausgewählt und didaktisch gut eingefügt.

Gegenwartsbezogen sind zwei Beiträge und eine Statistik: Die Photographin und Künstlerin Selina Nauer zeigt auf 72 Seiten *Maria Opferung in Bildern* des 21. Jahrhunderts, denen Texte aus der Drittordensregel, aus dem Sonnengesang und aus den Satzungen der Schweizer Kapuzinerinnen gegenübergestellt sind (10-88). Ordensideal und Realität stehen sich gegenüber und fließen ineinander. Auch wenn diese Bilder mehr als Worte sagen können, nämlich die Situation einer sehr überalterten Schwesterngemeinschaft, so ergänzt sich der Artikel von Sr. Anna Nerlich - *Im Vertrauen auf die Vorsehung Gottes. Maria Opferung*

heute und morgen (196-197) - zu photographischen Aufnahmen bisweilen intimen Klosterlebens.

Die wunderschöne Publikation wird früher oder später die Funktion als Abschiedsbuch einnehmen angesichts der überalterten Schwesterngemeinschaft. In den Geleiten kommt dies deutlich zum Ausdruck: der Provinzialminister der Schweizer Kapuziner, Ephrem Bucher, im Sinne des Übergangs an die Kapuzinerinnen: «*Wir danken ihnen für ihre vielen und vielfältigen Dienste und wünschen, dass ihr Charisma auf die eine oder andere Art des Lebens auch weiterhin bereichere*» (6); die Zuger Stadtpräsidentin Dolfi Müller: «*Solange diese Gemeinschaft existiert, bleibt Maria Opferung ein spiritueller Ort*» (7); realistisch die Einschätzung von der Präsidentin des Vereins «*Freundschaft mit Maria Opferung*», Sandra Brändli-Fenner: «*Die Zukunft des Klosters ist ungewiss*» (8).

Christian Schweizer

Uta Fromherz [OSF], Josef Grünenfelder: Institut Menzingen Kanton Zug. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK in Zusammenarbeit mit dem Institut der Schwestern vom Heiligen Kreuz, Menzingen. Bern, Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2011 (Schweizerische Kunstführer, Serie 90, Nr. 891), 48 S., ill., Cover.

Eine promovierte Geisteswissenschaftlerin und lizenzierte Theologin, Sr. Uta Teresa Fromherz, und ein promovierter Kunsthistoriker, Josef Grünenfelder, beide im Kanton Zug ansässig und wirkfältig, schrieben einen Führer über und durch das *Institut Menzingen*. Für diese Publikation besorgte Uta Teresa das Wissenswerte über Geschichte und Spiritualität des Mutterhauses der Schwestern vom heiligen Kreuz in Menzingen, deren Kongregation die Autorin ange-

hört. Als Archivarin der Kongregation wusste sie die Quellen entsprechend sprudeln zu lassen. Für das Kunsthistorische und dessen Würdigung war Josef Grünenfelder kompetent zuständig. Beiden zusammen gelang die Vorstellung eines für die katholische Schweiz und über die Grenzen hinaus so wichtigen Schwesternhauses in einer gemeinsamen und sehr verständlichen Sprache. Es geht hier um Bau, Inhalt, Ausstrahlung und Symbolträchtigkeit dieses Gebäudes, dessen Anfänge und Fundamente sowie Entfaltung im 19. Jahrhundert liegt, konkret in den Gründerpersönlichkeiten wie Sr. Bernarda Heimgartner (1822-1863) und dem Kapuziner Theodosius Florentini (1808-1865) sowie der ersten Generaloberin Salesia Strickler (1834-1898). Uta Teresa Fromherz erzählt die Geschichte der Kongregation am Beispiel dieses Hauses (2-8). Einleitend betont sie: «Die grosse Kuppel über der Kirche der Schwestern vom heiligen Kreuz in Menzingen, die an St. Peter in Rom erinnert, entstand 1897. Sie wurde zum Wahrzeichen des Dorfes Menzingen. Sie bezeugt das Sendungsbewusstsein der Schwestern am Ende des 19. Jahrhunderts.» (2). Aufgrund der Kuppel heißt dieser Ort - was im Führer unerwähnt bleibt - in Anspielung auf den Vatikan im Volksmund (bei vorgehaltener Hand) *Menzikan*. Die Baugeschichte des Mutterhauses (11-13) unter der treibenden Kraft des Spirituals aus dem Benediktinerkloster Einsiedeln, Wilhelm Sidler (1842-1915) und nach der Architektur von August Hardegger (1858-1927) wird bis zu ihrer Vollendung zu einer Vierflügelanlage 1903 von Josef Grünenfelder skizziert. Das besondere Augenmerk der Autorin und des Autors gilt der Mutterhauskirche (13-31) im Äußeren und Inneren, in der Konzeption und im ikonographischen Schema mit den Darstellungen im Gewölbe des Altarraumes, an den Gurtbogen und Schluss-Steinen sowie in den Fenstern. Hierin wird franziskanische Ikonographie in Gemälde, Skulptur und Glas eindrucksvoll dargestellt, ohne sich in spezielle Details zu verlieren: das ikonographische Pro-

gramm des auch für das Franziskanische sensiblen Benediktiners Wilhelm Sidler, die Malereien des franziskanischen Laienterziars Fritz Kunz (1868-1947), die Plastiken des Eduard Müller (1851-1931). Liturgische Geräte und Paramente sowie die Glocken von 1896 finden gebührende Erwähnung, hingegen erfolgte keine Beschreibung der kunstvollen Orgel der Mutterhauskirche. Die unmittelbar zum Mutterkomplex zählenden Bereiche wie die Kreuzeskappele, der Friedhof und das «*Einsiedeli*» (31-33) sind in der Beschreibung summarisch einbezogen. Der zum Mutterhaus institutionell gehörende Kranz an Gebäuden in Menzingen ist in dieser Schrift ebenso berücksichtigt: das einstige Schul- und Pensionhaus *Haus Maria vom Berg* im Grundriss wie ein Tau in der Architektur von Anton Higi der Baujahre 1930-1932, das 1955-1958 entstandene *Seminar Bernada* (heute ein staatliches Gymnasium) sowie weitere Gebäude sind punkto Entstehung, Zweck und Umnutzung zusammenfassend behandelt (33-44). Gewisse Kunstwerke des Instituts finden kurze Erwähnung (44-45). Die *Baugeschichte des Instituts im Überblick* (46) sowie *Glossar* und *Quellen/Literatur* (47) sind willkommene Hilfen. Die sorgfältigen und im Layout sehr ansprechenden Illustrierungen mit Sujets aus der Vergangenheit und Gegenwart ergänzen die Texte vortrefflich. Gratulation zur kompakten Behandlung einer doch in sich komplexen Kongregationsiedlung wie Menzingen, deren Schwestern sich an der Regel des Drittordens des hl. Franz von Assisi orientieren.

Christian Schweizer

«*Bekennenmut und Treue*». Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell. Hg. von Rolf Bossart und Josef Küng. Appenzell, Appenzeller Volksfreund, 2009, 101 S., ill.

Die zitierten Schlagwörter als Titel zur Festschrift anlässlich des Zentenariums

der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell stammen aus den Zeilen des dritten Sodalenpräses P. Luzius Ludin (1917-1932) in der 1920 als Sodalenbrief publizierte Betrachtung über «Jesus und Maria zum Gruße» (67-70). Während die Marianische Sodalität am Kollegium St. Fidelis in Stans nach 1988 still liquidiert wurde, lebt die Marianische Sodalität am kantonalisierten Gymnasium St. Antonius in Appenzell auch im 21. Jahrhundert weiter. 1909, ein Jahr nach der Eröffnung des Kollegiums St. Antonius, wurde sie vom St. Galler Bischof Ferdinand Rüeegg anerkannt (Urkunde cfr. 9). Sie steht seit 2001 unter der Leitung von Rolf Bossart, dem ersten Sodalenpräse aus dem Laienstand, nachdem der Kapuziner Ephrem Bucher als Rektor und Sodalenpräse am inner-rhodischen Kantonsgymnasium infolge Wahl zum Provinzialminister weggezogen war. Er und Josef Küng, 2009 bereits 35 Jahre Gymnasiallehrer für Geschichte, gaben diese kleine Festschrift heraus. Die Marianische Sodalität Appenzells besteht als religiöse Jugendgruppe an einem einst katholischen Gymnasium der Kapuziner, das heute das Bekenntnis zur katholischen Konfession nicht mehr kennt, sich aber zu den christlichen Inhalten diskret bekennt. Josef Küng zeichnet die Geschichte der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell von der Gründung über die Entfaltung bis zum Auf- und Umbruch seit den Siebzigerjahren und Positionierung unter veränderten Umständen (11-42). Im Kapitel der *Stimmen von Ehemaligen* (45-53) sind Erlebnisse und Eindrücke sowie Beweggründe zum Eintritt der Appenzeller Sodalen überliefert. Eine theologische Darlegung über *Maria, Mutter des Messias* (57-64) schenkte der Kapuziner Sigisbert Regli der Festschrift. *Sodalengrüße zum 8. Dezember im Wandel sieben Zeitdokumente* (67-94) sind interessante Quellen, wie Kapuziner als Sodalenpräsen im Verlauf des 20. Jahrhunderts ihre marianischen Botschaften an die Sodalen richteten: «Jesus und Maria zum Gruße» Luzius Ludin 1920; «Was bedeutet Maria im Seelenle-

ben des Sodalens?» vom Rektor Leander Fehr 1932 (acht Jahre vor seinem plötzlichen Ordensaustritt); «*Rettet und erhaltet die katholische Jugend!*» von Reinhold Wick 1937; Nivard Züllig 1945 mit einem einleitenden Zitat von John Henry-Newman (1801-1890) im Sodalengruß; die Gedanken vom Rektor Waldemar Gremper zum Festgeheimnis Maria Empfängnis 1980 an die Sodalen; der Rektor Ephrem Bucher 1988 mit einer Betrachtung zur Frage «*Maria, die Frau von nebenan?»*. Der Sodalengruß von Rolf Bossart 2006 beginnt mit dem Zitat aus Lukas 2,19 und stellt darin die durch das Evangelium überlieferte marianische Erinnerungspraxis in den Mittelpunkt. Mehrere und sehr gut ausgewählte Illustrationen aus Leben, Geschichte und Spiritualität geben dieser lobenswerten Festschrift eine feine Übersicht: Porträts von Sodalenpräsen und Kapuzinern, Gründungsdokument, Besuch der österreichischen Kaiserfamilie von Habsburg anlässlich der Aufnahme von Kaiser Karl I. und Prinz Otto 1919, Kongregationsmedaillen der Dreißigerjahre mit Darstellungen des hl. Antonius und der Gottesmutter, Sylvania-Brief von 1969, Sodalenverzeichnis von 1938, der Kongregationsaltar in der Kapuzinerkirche Appenzell, Aufnahme der Sodalität in die «*Unio Militiae Mariae Immacolatae*» 1962, das Leben der Sodalität 2002 und 2008, das Bild der «*Weihe des Kollegiums durch den Schutzengel an Maria mit dem göttlichen Kind*» (Votivbild von K. Baumeister 1909), Aufnahme-Diplom von 1934, Titelblätter der Sodalengrüße zum 8. Dezember Stans (1909) als Vorbild für Appenzell (1911). Ein Verzeichnis der bisherigen Sodalen-Präsen von P. Alfons Maria Broger bis Rolf Bossart runden die empfehlenswerte Festschrift ab.

Christian Schweizer

Bibliographie - bibliografia

Publikationen franziskanischer Ordensleute in der Schweiz

(seit 1984: Belletristik, Fachliteratur, Lexika-Artikel, Herausbergerschaft. Publikationen vor 1984 siehe: Collectanea Franciscana, Bibliographia Franciscana 15)

Franziskanische Periodika und Zeitschriften in der Schweiz

(Herausgegeben/redigiert von franziskanischen Ordensleuten, Ordensprovinzen, Kongregationen, Arbeitsgemeinschaften. Publikationen vor 1984 siehe: Collectanea Franciscana, Bibliographia Franciscana 15)

Publications des religieux franciscains et des religieuses franciscaines en Suisse

(depuis 1984: belles-lettres, littératures scientifiques, articles encyclopédiques, éditeurs. Publications avant 1984 voir: Collectanea Franciscana, Bibliographia Franciscana 15)

Périodiques et revues franciscaines en Suisse

(Publiés et rédigés par des membres, Provinces, Congrégations et communautés de travail de l'Ordre franciscain. Publications avant 1984 voir: Collectanea Franciscana, Bibliographia Franciscana 15)

Pubblicazioni dei religiosi francescani e delle religiose francescane in Svizzera

(dal 1984: letteratura amena, letteratura scientifica e saggistica, articoli per enciclopedie, editore. Pubblicazioni anteriori al 1984 vedi Collectanea Franciscana, Bibliographia Franciscana 15)

Periodici e riviste francescane della Svizzera

(editi/redatti da religiosi francescani, province dell'ordine, congregazioni, gruppi di lavoro. Pubblicazioni anteriori al 1984 vedi Collectanea Franciscana, Bibliographia Franciscana 15)

*

Abbreviationes ordinum sancti Francisci Assisiensis in denominationibus latinis cfr.: Lexikon für Theologie und Kirche. Abkürzungsverzeichnis. Freiburg i. Brg./Basel/Rom/Wien, Herder, 1993 (3., völlig neubearb. Aufl.), 68-72.

*

Affentranger, Iniga OSF (Baldegg): Das Gefängnis - eine Herberge?; in: *Baldegger Journal* Nr. 15/2008, 3.

Baldegger Journal Nr. 14-15 (2008). Hg. v. Kloster Baldegg. Hochdorf 2008.

Baldegger Journal Nr. 16-17 (2009). Hg. v. Kloster Baldegg. Hochdorf 2009.

Baldegger Journal Nr. 18-19 (2010). Hg. v. Kloster Baldegg. Hochdorf 2010.

Baldegger Schwestern. Unsere Ordensgemeinschaft 2009. [Katalog] Schwestern von der Göttlichen Vorsehung aus dem Regulierten Dritten Orden des Heiligen Franziskus, Nr. 73. Baldegg 2008.

Baldegger Schwestern. Unsere Ordensgemeinschaft 2010. [Katalog] Schwestern von der Göttlichen Vorsehung aus dem Regulierten Dritten Orden des Heiligen Franziskus, Nr. 74. Baldegg 2009.

Barmet, Susanna-Maria TORCap: Die Psalmen; in: San Damiano 68 (2010), 57-68.

Barmet, Susanna-Maria TORCap cfr. *San Damiano*.

Betschart, Hanspeter OFMCap: Ich steh an deiner Krippe hier. Versöhnungsfeiern vor Weihnachten. Olten 2010.

Betschart, Hanspeter OFMCap: Hundert Jahre St.-Martins-Kirche Olten; in: Oltner Neujahrsblätter 69 (2010), 39-41.

Betschart, Hanspeter OFMCap: Cursus litterarum. Olten 2010^{2. Aufl.}.

Betschart, Hanspeter OFMCap: Liebe Schwestern, liebe Brüder, Fasnacht ist es heute wieder. Knittelvers-Predigten. Olten 2011.

Betschart, Hanspeter OFMCap: Jahreskreis. Kurzbetrachtungen und Radiopredigten. Beau-Bassin 2011.

Betschart, Hanspeter OFMCap: Franziskus in Assisi. Auf den Spuren des großen Heiligen. Fotos Stephan Kölliker. Lindenberg 2011^{4. Aufl.}.

Birrer, Klara OSF (Baldegg): Meditieren in Amden; in: Providentia 84/4 (2010), 38-40.

Bossart, Andreas OFMCap: Sozialeinsatz in Albanien; in: Ite 90/4 (2011), 39.

Brantschen, Florian OFMCap: Missionar in Tanzania; in: Berufen und gesandt. Mission konkret. Hg. von Dienststelle Weltmission. Sitten 2009, 14-19.

Brantschen, Franz Xaver OFMCap: Erfülltes Leben in Westborneo (Indonesien); in: Berufen und gesandt. Mission konkret. Hg. von Dienststelle Weltmission. Sitten 2009, 66-70.

Brigger, Amandus OFMCap: Kipatimu, Tanzania; in: Berufen und gesandt. Mission konkret. Hg. von Dienststelle Weltmission. Sitten 2009, 42-45.

Bruder Falke - frère faucon - frate falco. Nachrichten der Schweizer Franziskaner OFM / notiziario della custodia svizzera OFM / nouvelles de la custodie suisse OFM, 74. Hg.: Kustodie Christkönig (Schweizer Quart der Franziskanerprovinz Österreich), Redaktion: *Michael-Maria Josuran OFM*. Werd/Eschenz 2010.

Bucher, Ephrem OFMCap: Maria, die Frau von nebenan?; in: Sodalengrüße zum 8. Dezember im Wandel - sieben Zeitdokumente. [Sodalengrüße 1988]; in: «Bekennenmut und Treue». Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell. Hg. v. Rolf Bossart u. Josef Küng. Appenzell 2009, 90-94.

Bühlmann, Nadja OSF (Baldegg): Mein Atem heißt Jetzt; in: Baldegger Journal Nr. 17/2009, 12.

Bühlmann, Nadja OSF (Baldegg): Bischof Kurt Koch wird Kardinal. Über das Konsistorium in Rom; in: Providentia 85/1 (2011), 10-12.

Caldelari, Callisto OFMCap: Gesù passava facendo del bene. Tentativo di spiegazione dei miracoli, «Segni dell'amore di Dio». Pagine per aiutare i dubbiosi, i non credenti, chi non i conosce o dice di non comprendere questi maravigliosi gesti di Gesù. Bellinzona 2010.

Caldelari, Callisto OFMCap: Gesù: La vita. Biografia e pagine evangeliche per dubbiosi e non credenti. Padova 2010.

Caldelari, Callisto OFMCap: Bibliografia ticinese dell'Ottocento. Continuazione a Libri e Fogli. Cronologia - Appendici. Con la collaborazione di Matteo Casoni e Letizia Fontana. Locarno 2011.

Calendrier liturgique Province suisse des Capucins, Region romande 2011. Année A. Red.: Luigi Griffa. Lausanne 2010.

Camenzind, Marzell OFMCap: Freude wählen und wecken; in: Pfarrblatt Ursern 77/50 (2010), 1.

Camenzind, Marzell OFMCap: Salziges und leuchtendes Christsein; in: Pfarrblatt Ursern 78/6 (2011), 1.

Camenzind, Marzell OFMCap: Anders als gewohnt und erwartet; in: Pfarrblatt Ursern 78/16 (2011), 1.

Camenzind, Marzell OFMCap: Fronleichnam; in: Pfarrblatt Ursern 78/25 (2011), 1.

Camenzind, Marzell OFMCap: Bettelbriefe; in: Pfarrblatt Ursern 78/35 (2011), 1.

Camenzind, Marzell OFMCap: Friedhofbesuch - Grabgestaltung; in: Pfarrblatt Ursern 78/44 (2011), 1.

Cappuccini cfr. *Schweizer Kapuziner-Provinz / Province Suisse des Capucins / Provincia Svizzera dei Cappuccini*. Verzeichnis / Annuaire / Annuario 2010-2011.

Capucins cfr. *Schweizer Kapuziner-Provinz / Province Suisse des Capucins / Provincia Svizzera dei Cappuccini*. Verzeichnis / Annuaire / Annuario 2010-2011.

Carron, Marie Laetitia-Catherine TORCap: Histoire de graines...; in: Message (Revue du mouvement franciscain laïc, Saint-Maurice) 6/2010, 30-31.

Carron, Marie Laetitia-Catherine TORCap: Nourrissant?; in: Message (Revue du mouvement franciscain laïc, Saint-Maurice) 3/2011, 16-17.

Dähler, Jacinta OSF (Baldegg): Die St. Joseph's School von Dar es Salaam. Von den Baldegger Schwestern zu den Dada Wadogo; in: Providentia 84/4 (2010), 22-31.

Dähler, Jacinta OSF (Baldegg): Was mir Trost schenkt Baldegger Journal Nr. 19/2010, 10-11.

Del Pietro, Agostino OFMCap: Diciotto mesi di cantieri; in: Messaggero (Rivista di cultura ed informazione religiosa dei Frati Cappuccini della Svizzera Italiana) 100/4 (2010), 18-20.

Direktorium Schweizer Kapuzinerprovinz, Region Deutschschweiz 2010/2011, [Lesejahr] A. Redaktion: Egon Keller OFMCap. Luzern 2010.

Dejour, Marie-Dominique OSCl: «Hâte-toi, il ne faut pas faire attendre l'amour!» - Reflexions avec Sainte Claire d'Assise; in: Message (Revue du mouvement franciscain laïc, Saint-Maurice) 4/2011, 2-19.

Durrer, Marcel OFMCap: Le mystère de l'origine. L'hymne aux Ephésiens; in: Message (Revue du mouvement franciscain laïc, Saint-Maurice) 6/2010, 2-6.

Durrer, Marcel OFMCap: Du pain et de la Paix; in: Message (Revue du mouvement franciscain laïc, Saint-Maurice) 6/2011, 2-7.

Egger, Gottfried OFM: Sankt Johann in der Wüste. Ein Ort der Begegnung und des Gebets. Die Einsiedelei bei Ain Karem; in: Im Land des Herrn (Franziskanische Zeitschrift für das Heilige Land) 63 (2009), 60-63.

Egger, Gottfried OFM: Von Luzern bis zum Mittelpunkt der Welt. Die abenteuerliche Heilig-Land-Wallfahrt des Hans Schürpf; in: Im Land des Herrn (Franziskanische Zeitschrift für das Heilige Land) 63 (2009), 97-101, 142-147.

Egger, Gottfried OFM: Betfrage am Ölberg. Der Sammelplatz für die Palmprozession; in: Im Land des Herrn (Franziskanische Zeitschrift für das Heilige Land) 64 (2010), 11-13.

Egger, Gottfried OFM: 150 Jahre Martyrium der Seligen Emmanuel Ruiz, Engelbert Kolland und Gefährten; in: Im Land des Herrn (Franziskanische Zeitschrift für das Heilige Land) 64 (2010), 56-60.

Egger, Gottfried OFM: Antonio Barluzzi. Der Architekt der Franziskaner im Land des Herrn; in: Im Land des Herrn (Franziskanische Zeitschrift für das Heilige Land) 64 (2010), 151-153.

Egger, Gottfried OFM: Zwischen Glocke und Minarett. Das Leben des Engelbert Kolland. Regensburg 2010.

Egger, Gottfried OFM: Antonio Barluzzi, «Franziskanerterziar» und Erbauer von Heiligtümern im Land des Herrn; in: Franziskanische Botschaft 61/6 (2010), 18-19.

Egger, Gottfried OFM: Von der Hofdame zur Klausurschwester. Prinzessin, Mystikerin und Ordensschwester: Camilla Battista Varano OSCL; in: Antonius (Franziskanische Zeitschrift für Evangelisierung und Leben) 11-12/2010, 18-19.

Egger, Gottfried OFM: Eurosia Fabris Barban, beispielhafte Familienmutter und Franziskanerterziarin; in: Franziskanische Botschaft 62/1 (2011), 18-19.

Egger, Gottfried OFM: Br. Benedikt Sinigardi OFM, Vater des Englischen Grußes; in: Franziskanische Botschaft 62/2 (2011), 18-19.

Egger, Gottfried OFM: Luise von Savoyen, eine Fürstentochter in der Gefolgschaft der hl. Klara von Assisi; in: Franziskanische Botschaft 62/3 (2011), 18-19.

Egger, Gottfried OFM: Louise Jaques, Sr. Maria von der Hl. Dreifaltigkeit, OSCL, 1901-1942. Schweizer Mystikerin im Klarissenkleid in Jerusalem; in: Franziskanische Botschaft 62/4 (2011), 18-19.

Egger, Gottfried OFM: Agnes von Assisi, leibliche Schwester von Klara und erste Gefährtin; in: Franziskanische Botschaft 62/5 (2011), 18-19.

Egger, Gottfried OFM: Getsemani. Grotte der Apostel - Grotte des Verrats; in: Im Land des Herrn (Franziskanische Zeitschrift für das Heilige Land) 65 (2011), 7-10.

Eschmann, Anna OSF (Baldegg): Vom ersten bis zum letzten Atemzug; in: Baldegger Journal Nr. 17/2009, 10.

Eschmann, Anna OSF (Baldegg): Das BESA-System. Einstufung der Pflegeintensität; in: Providentia 85/3 (2011), 44-51.

Estermann, Zita OSF (Baldegg): Weihnachten - eine Zeit des Aufatmens ist uns von Gott geschenkt; in: Baldegger Journal Nr. 17/2009, 8-9.

Estermann, Zita OSF (Baldegg): Andacht zum Ersten August; in: Providentia 85/3 (2011), 30-32.

Estermann, Zita OSF (Baldegg) cfr. Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg); Estermann, Zita OSF (Baldegg).

Estermann, Zita OSF (Baldegg); Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg): Verherrlichen und loben; in: Providentia 85/3 (2011), 3-8.

Fäh, Linus OFMCap; Gallati, Raymund OFMCap cfr. *Schweizer Kapuziner-Provinz / Province Suisse des Capucins / Provincia Svizzera dei Cappuccini*. Verzeichnis / Annuaire / Annuario 2010-2011.

Flammer, Barnabas OFMCap: Jubelnder Aufruf zum Danken. Schriftgedanken [über] Psalm 100; in: St. Antonius von Padua (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 84/6 (2010), 8-9.

Flammer, Barnabas OFMCap: Lieber keine ausgeglichene Bilanz. Schriftgedanken [über] Lk 14, 2-14; in: St. Antonius von Padua (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/1 (2011), 8-9.

Flammer, Barnabas OFMCap: Auf Händen getragen. Schriftgedanken [über] Psalm 91; in: St. Antonius von Padua (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/2 (2011), 8-10.

Flammer, Barnabas OFMCap: Heiliger Geist, Beruf Gottes. Schriftgedanken [über] Joh 20, 19-23; in: St. Antonius von Padua (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/3 (2011), 8-9.

Flammer, Barnabas OFMCap: Sehnsucht nach Leben. Schriftgedanken [über] Psalm 63; in: St. Antonius von Padua (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/4 (2011), 8-9.

Flammer, Barnabas OFMCap: Wann und wie kommt ER?. Schriftgedanken [über] Lk 12, 35-40; in: St. Antonius von Padua (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/5 (2011), 8-9.

Flammer, Barnabas OFMCap: Heil-Los? Heute mit dem Heil los! Schriftgedanken [über] Lk 4, 16-21; in: St. Antonius von Padua (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/6 (2011), 8-9.

Flammer, Barnabas OFMCap: In der Kraft dieser Speise; in: Franziskus-Kalender 94 (2011), 14-15.

Francescani cfr. *Franziskaner*.

Franciscains cfr. *Franziskaner*.

Franziskaner cfr. *Bruder Falke - frère faucon - frate falco*.

Franziskanische Botschaft. Zeitschrift zur Vertiefung des christlichen Lebens im Geist des heiligen Franz von Assisi 61 (2010). Hg. von der Generaldelegation der Schweizer [Franziskaner]-Konventualen. Redaktion: *Klaus Renggli OFMConv*. Freiburg i. Ue. 2010.

Franziskanische Schweiz. Panorama 2010. Orte, Kurse, Reisen. Hg. INFAG-CH (Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft Schweiz). Redaktion: Tau-Team. Morschach 2009.

Franziskanische Schweiz. Panorama 2011. Orte, Kurse, Reisen. Hg. INFAG-CH (Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft Schweiz). Redaktion: Tau-Team. Morschach 2010.

Frères en marche. Revue missionnaire des Capucins suisses [olim: *Le Courier d'Afrique*. Bulletin missionnaire des Capucins suisses] 56/1-5 (2010). Réd.: *Bernard Maillard OFMCap*. Ed. par Procure des Missions [des Capucins Suisses,] Fribourg. Fribourg 2010.

Gallati, Raymund OFMCap cfr. *Schweizer Kapuziner-Provinz / Province Suisse des Capucins / Provincia Svizzera dei Cappuccini*. Verzeichnis / Annuaire / Annuario 2010-2011.

Geiger, Renata OSF (Baldegg): Ihr Wesen in meine Seele nehmen! Assisi-Reise; in: *Baldegger Journal* Nr. 16/2009, 10-11.

Geiger, Renata OSF (Baldegg): Nimm und lies. Ohr und Herz öffnen für Gottes Wort; in: *Providentia* 85/2 (2011), 3-15.

Genoud, Marie-Pierre SCSC; Grand, Chantal SCSC: Überlegungen zur unfreiwilligen und freiwilligen Armut; in: *Theodosia* 125 (2010), 127-128.

Grolimund, Raphael OFMCap: Das Lebenshaus; in: *San Damiano* 69 (2011), 4-34, 56-84.

Grolimund, Raphael OFMCap cfr. *San Damiano*.

Heimgartner, Bernardin OFMCap: Kann Musik trösten? *Baldegger Journal* Nr. 19/2010, 12.

Helvetia Franciscana. Beiträge zur Geschichte der Brüder und Schwestern des hl. Franz und der hl. Klara in der Schweiz; Contributions à l'Histoire des Frères et des Sœurs de St. François et de Ste. Claire en Suisse; Contributi alla Storia dei Frati e delle Suore di S. Francesco e di S. Chiara in Svizzera 37/1-2 (2008). Herausgeber: *Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern*. Redaktion: Christian Schweizer. Basel/Reinach 2008.

Helvetia Franciscana. Beiträge zur Geschichte der Brüder und Schwestern des hl. Franz und der hl. Klara in der Schweiz; Contributions à l'Histoire des Frères et des Sœurs de St. François et de Ste. Claire en Suisse; Contributi alla Storia dei Frati e delle Suore di S. Francesco e di S. Chiara in Svizzera 38/1-2 (2009). Herausgeber: *Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern*. Redaktion: Christian Schweizer. Basel/Reinach 2009.

Helvetia Franciscana. Beiträge zur Geschichte der Brüder und Schwestern des hl. Franz und der hl. Klara in der Schweiz; Contributions à l'Histoire des Frères et des Sœurs de St. François et de Ste. Claire en Suisse; Contributi alla Storia dei Frati e delle Suore di S. Francesco e di S. Chiara in Svizzera 39/1-2 (2010). Herausgeber: *Provinzialat der Schweizer Kapuziner, Luzern*. Redaktion: Christian Schweizer. Basel/Reinach 2010.

Hinder, Paul OFMCap: Die Christen im Mittleren Osten aus der Perspektive Arabiens; in: Thomas Sternberg, Maria Kröger, Hans-Jürgen Kutzner, Karin Weglage (Hg): *Zwischen Morgenland und Abendland. Der Nahe Osten und die Christen*. Münster 2011 (Christen in der Gesellschaft VIII), 52-58.

Hollenstein, Josef OFMCap: Renovation Kapuzinerkirche Brig-Glis; in: *Kunst und Kirche* (Schweizerische St. Lukasgesellschaft SSL) 2010/2011, 14.

Hostettler, Pierre OFMCap: Rompre le pain; in: *Message* (Revue du mouvement franciscain laïc, Saint-Maurice) 6/2011, 12-13.

Huber, Thomas Morus OFMCap: Franziskus und die Armut. «Alles Gott zu eigen»; in: *WeltWeit* (Zeitschrift für Mission, Entwicklung und Kultur) 51/6 (2010), 16-17.

Hutter, Luka OSF (Baldegg); Wermelinger, Lea OSF (Baldegg): Der Ranft, ein Ort zum Aufatmen; in: *Baldegger Journal* Nr. 17/2009, 11.

Imbach, Josef OFMConv: Rom. Wenn Bilder sprechen und Steine reden. Freiburg Schweiz 2010.

Imbach, Josef OFMConv: Franziskus und die Frau mit den sieben Sonnen. Jacopa dei Settesoli; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 112/10 (2010), 18-19.

Imbach, Josef OFMConv: Mensch, Löwe, Stier; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 112/11 (2010), 20-21.

Imbach, Josef OFMConv: Himmlische Rohrpost; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 112/12 (2010), 20-21.

Imbach, Josef OFMConv: «Lobet Gott mit Harfen und Pauken!» - Tanz, Reigen und Musik in der Bibel; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/1 (2011), 18-19.

Imbach, Josef OFMConv: Pilatusspuk auf Luzerns Hausberg; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/2 (2011), 18-19.

Imbach, Josef OFMConv: Hostienmühle und mystische Kelter; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/3 (2011), 44-45.

Imbach, Josef OFMConv: Papiermacher profitieren vom Konzil in Basel; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/4 (2011), 42-43.

Imbach, Josef OFMConv: Die Jungfrau im Paradiesgärtlein; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/5 (2011), 18-19.

Imbach, Josef OFMConv: Wie die Bibel zustande kam; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/6 (2011), 12-13.

Imbach, Josef OFMConv: Ganz werden; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/7-8 (2011), 7-11.

Imbach, Josef OFMConv: Heimgang Mariens; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/7-8 (2011), 40-41.

Imbach, Josef OFMConv: Die Glaubensbotin vom Nil. Die heilige Verena; in: *Sendbote des hl. Antonius* (Basilica des hl. Antonius - Messaggero di S. Antonio Editrice, Padova) 113/9 (2011), 18-19.

Imbach, Josef OFMConv: Im Zeichen des Fisches; in: *Franziskanische Botschaft* 62/1 (2011), 4-7.

Imbach, Josef OFMConv: Maria im Paradiesgärtlein; in: *Franziskanische Botschaft* 62/3 (2011), 4-7.

Imbach, Josef OFMConv: Ist Gott käuflich? Die Rede vom Opfertod Jesu auf dem Prüfstand. Gütersloh 2011.

Ingenbohrer Schwestern cfr. *Schwesternverzeichnis. Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen/Schweiz.*

Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen/Schweiz.

Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen/Schweiz cfr. *Schwesternverzeichnis. Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen/Schweiz.*

Iserning, Zoe Maria SCSC: In den Fußspuren des barmherzigen und gekreuzigten Jesus das gemeinsame Leben gestalten; in: *Theodosia* (Zeitschrift der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Institut Ingenbohl) 126 (2011)/2, 6-16; 126 (2011)/3, 6-15.

Ite. Illustrierte der Schweizer Kapuziner [olim: *Der Missions-Bote*. Missions-Nachrichten der Schweiz. Kapuziner-Provinz] 89/1-5 (2010). Redaktion: *Walter Ludin OFMCap*. Hg. v. d. Schweizer Kapuziner-Mission, Missionsprokura, Olten. Olten 2010.

Jenal, Lorena OSF (Baldegg): Unterwegs zum Gott allen Trostes *Baldegger Journal* Nr. 19/2010, 14.

Josuran, Michael-Maria OFM cfr. *Bruder Falke - frère faucon - frate falco*.

Jungo, Christiane SCSC: Im Gehorsam stehen; in: *Theodosia* (Zeitschrift der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Institut Ingenbohl) 126 (2011), 6-10.

Jungo, Christiane SCSC: Zum Europäischen Jahr der Freiwilligenarbeit 2011; in: *Theodosia* (Zeitschrift der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Institut Ingenbohl) 126 (2011), 11-14.

Jungo, Christiane SCSC cfr. *Theodosia*.

Käppeli, Samuelle OSF (Baldegg); Müller, Katja OSF (Baldegg): Trösten - einfach da sein, mitgehen, teilen *Baldegger Journal* Nr. 19/2010, 13.

Kapuziner cfr. Schweizer Kapuziner-Provinz / Province Suisse des Capucins / Provincia Svizzera dei Cappuccini. Verzeichnis / Annuaire / Annuario 2010-2011.

Käser, Klara SLS cfr. St. Antonius von Padua.

Keller, Egon OFMCap cfr. Direktorium Schweizer Kapuzinerprovinz.

Kohler, Beatrice OSF (Baldegg): In die Wüste fliehen und den Fluchtpunkt entdecken; in: *Baldegger Journal* Nr. 18/2010, 8-9.

Kolly, Louise-Henri SCSC: Les besoins du temps: Expression de la volonté de Dieu; in: *Message (Revue du mouvement franciscain laïc, Saint-Maurice)* 4/2011, 32-35.

Kreidler-Kos, Martina; Kuster, Niklaus OFMCap: Die Tafel-Ikone der Clara von Assisi; in: Bernd Schmies (Hg.): *Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung.* Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 167-191.

Kreidler-Kos, Martina; Kuster, Niklaus OFMCap: Neue Chronologie zu Clara von Assisi; in: Bernd Schmies (Hg.): *Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung.* Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 287-325.

Kreidler-Kos, Martina; Kuster, Niklaus OFMCap; Röttger, Ancilla OSCI: «Den armen Christus arm umarmen». Das bewegte Leben der Klara von Assisi: Antworten der aktuellen Forschung und neue Fragen; in: Bernd Schmies (Hg.): *Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung.* Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 73-139.

Kreidler-Kos, Martina; Röttger, Ancilla OSCI; Kuster, Niklaus OFMCap: Freundin der Stille - Schwester der Stadt: Klara von Assisi; in: Heide Rose, Brunhilde Steger, Gerhard Hartmann (hg): *Wie Frauen das Leben bewegen.* Kevelaer 2010, 49-51.

Kuster, Niklaus OFMCap: Laurentius von Brindisi. Apostel auf den Straßen Europas. Kevelaer 2010.

Kuster, Niklaus OFMCap: Franziskus. Rebell und Heiliger. Freiburg i.Brg./Basel/Wien 2010.

Kuster, Niklaus OFMCap: Responsio auf Michael Blastics Referat Franciscan Evangelical Theology/ Responsio to Michael Blastic's presentation Franciscan Evangelical Theology; in: Thomas Dienberg OFMCap, Thomas Eggensperger OP, Ulrich Engel OP (Hg.): *Woran glaubt Europa? Zwischen Säkularisierung und der Rückkehr des Religiösen / What does Europe believe in? Between secularisation and the return of religious life.* Münster i. Westf. 2010, 229-236/237-244.

Kuster, Niklaus OFMCap: Hinschauen; in: *Pfarreiblatt Urschweiz* 11/11 (2010), 1.

Kuster, Niklaus OFMCap: Ein franziskanisches Exerzitionsangebot; in: *Treffpunkt (Kontaktbrief des Pastorseimnars Augsburg)* 1/2010, 16-17.

Kuster, Niklaus OFMCap: Vom Bankier zum Bruder. Franziskus entdeckt Menschen und Menschheit; in: *Franziskanermission (Dortmund)* 1/2010, 6-7.

Kuster, Niklaus OFMCap: Als Bruder von Frauen geprägt. Franziskus und die Umarmung des Weiblichen; in: *Franziskanermission* 4/2010, 4-5.

Kuster, Niklaus OFMCap: «Kommt, ruht Euch ein wenig aus»; in: *Franziskanische Botschaft* 61/6 (2010), 4-7.

Kuster, Niklaus OFMCap: Tieferen Spuren folgen. Klara von Assisi sucht ihren Weg - und Verbündete; in: INFAG-Nachrichten 3/2010, 6-7.

Kuster, Niklaus OFMCap: Kapuziner «neu aufgestellt»; in: Tauzeit 12 (2010), Nr. 47, 14.

Kuster, Niklaus OFMCap: Franziskus in der Kunst. Franziskanisches Forum der INFAG-CH; in: Tauzeit 12 (2010), Nr. 47, 15.

Kuster, Niklaus OFMCap: In der Sprache des Marktplatzes. Von franziskanischem Christ- und Kirchesein; in: Tauzeit 13 (2011), Nr. 48, 2-4.

Kuster, Niklaus OFMCap: Gottes Geist kennt keine Grenzen; in: Kirche heute (Römisch-katholisches Pfarrblatt der Region Olten) 32 (2010), Nr. 43, 4.

Kuster, Niklaus OFMCap: «Übervolle Herberge und stiller Stall...» - Adventsmarkt im Kloster Olten; in: Kapuziner intern 6 (2010), Nr. 22, 44-48.

Kuster, Niklaus OFMCap: Die Welt als franziskanischer Kraftort; in: Kapuziner intern 6 (2010), 196-198.

Kuster, Niklaus OFMCap: Franziskus - Restaurator der Portiunkula? Neue Quellendiskussionen über den Berufungsort des Poverello und die «Wiege» des Franziskanerordens; in: Wissenschaft und Weisheit 73 (2010), 5-55.

Kuster, Niklaus OFMCap: Die Welt als franziskanischer Kraftort; in: Franziskuskalender 94 (2011), 10-13.

Kuster, Niklaus OFMCap: Franziskus - Spielmann Gottes; in: Franziskuskalender 94 (2011), 98-100.

Kuster, Niklaus OFMCap: «Schaut euch die Vögel des Himmels an»; in: Franziskanische Botschaft 62/2 (2011), 4-7.

Kuster, Niklaus OFMCap: «Sei gepreist für Schwester Wasser»; in: Franziskanische Botschaft 62/4 (2011), 4-7.

Kuster, Niklaus OFMCap: Im Bund mit den Tieren des Feldes; in: Franziskanische Botschaft 62/5 (2011), 4-7.

Kuster, Niklaus OFMCap: Schriften des Franziskus an Klara von Assisi. Eine Spurensuche zwischen «plura scripta» und dem Schweigen der Quellen; in: Bernd Schmies (Hg.): Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung. Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 57-71.

Kuster, Niklaus OFMCap: Klaras Tafelbild in Assisi. Zur Komposition der ersten bildhaften Lebensgeschichte der heiligen Schwester; in: Bernd Schmies (Hg.): Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung. Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 141-165.

Kuster, Niklaus OFMCap: «Quia divina inspiratione...». *San Damiano zwischen Sorores Minores und dem päpstlichen Ordo Sancti Damiani*; in: Bernd Schmies (Hg.): Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung. Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 193-211.

Kuster, Niklaus OFMCap: Eine neu entdeckte Lichtgestalt. Forschungsbericht zu Clara von Assisi; in: Bernd Schmies (Hg.): Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung. Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 213-236.

Kuster, Niklaus OFMCap: Was Franziskus und Klara von Assisi verbindet. Neue Interpretationen zwischen unzertrennlicher Freundschaft und brüderlichem Desinteresse; in: Bernd Schmies (Hg.): Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung. Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 257-273.

Kuster, Niklaus OFMCap: Klara San Damiano in der Franziskusvita des Thomas von Celano. Eine Schlüsselquelle zur Wende von 1228/29; in: Bernd Schmies (Hg.): Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung. Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 385-403.

Kuster, Niklaus OFMCap: Klara von Assisi - «eine lebendige Quelle»: Bedeutsame Publikationen seit 2005 im Überblick; in: Bernd Schmies (Hg.): Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung. Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 559-577.

Kuster, Niklaus OFMCap: San Damiano und der Damiansorden; in: Gewagtes Leben. 800 Jahre Klara und ihre Schwestern. Hg. v. Martina Kreidler-Kos u. Aniclla Röttger OSCL, Freiburg-Basel-Wien 2011, 44-60.

Kuster, Niklaus OFMCap: Appenzeller Kapuzinerchronik von 1586-2011; in: Christian Schweizer, Niklaus Kuster OFMCap, Josef Küng: Gelebte Armut. Kapuziner in Appenzell 1586-2011; Helvetia Franciscana 40 (2011), 9-130.

Kuster, Niklaus OFMCap: Franz und Klara von Assisi. Eine Doppelbiografie. Ostfildern 2011.

Kuster, Niklaus OFMCap cfr. Kreidler-Kos, Martina; *Kuster, Niklaus OFMCap*.

Kuster, Niklaus OFMCap cfr. Kreidler-Kos, Martina; *Kuster, Niklaus OFMCap*; Röttger, Ancilla OSCL.

Kuster, Niklaus OFMCap cfr. Kreidler-Kos, Martina; Röttger, Ancilla OSCL; *Kuster, Niklaus OFMCap*.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Geben ist seliger als Nehmen? Ein Dialog; in: Franziskanische Botschaft 61/1 (2010), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Dürfen Männer weinen?; in: Franziskanische Botschaft 61/2 (2010), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Reden ist Silber, Schweigen ist Gold; in: Franziskanische Botschaft 61/3 (2010), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Loslassen - aber warum?; in: Franziskanische Botschaft 61/4 (2010), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt ... (Ps 30,12); in: Franziskanische Botschaft 61/5 (2010), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Lilien auf dem Feld; in: Franziskanische Botschaft 61/6 (2010), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Weit und wild und wunderbar; in: Franziskanische Botschaft 62/1 (2011), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Ihr Vögel des Himmels, preiset den HERRN; in: Franziskanische Botschaft 62/1 (2011), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Gott lässt seine Sonne scheinen...; in: Franziskanische Botschaft 62/3 (2011), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Alle meine Quellen; in: Franziskanische Botschaft 62/4 (2011), 12-15.

Limacher, Thomas OSF (Menzingen): Tiergeschichten anderer Art; in: Franziskanische Botschaft 62/5 (2011), 12-15.

Ludin, Walter OFMCap cfr. *Ite*. Illustrierte der Schweizer Kapuziner.

Ludin, Walter OFMCap: Statt «Tarzan» «Bodhi Dharma»; in: *Ite* 89/5 (2010), 12-15.

Ludin, Walter OFMCap: Kopftuch und Kutte: Stoffdiskussionen; in: *Ite* 89/5 (2010), 42-43.

Ludin, Walter OFMCap: Unsere Zeitschrift [*Ite*] im Wandel; in: *Ite* 90/1 (2011), 10-11.

Ludin, Walter OFMCap; Maggauer-Kirsche, Anke: Bagatellen. Bolligen 2010.

Maillard, Bernard OFMCap cfr. *Frères en marche*.

Maillard, Bernard OFMCap: La mission, d'abord une passion; in: *Frères en marche* 57/1 (2011), 32-35.

Maillard, Bernard OFMCap: «Des hommes et des dieux en temps de conflits»; in: *Frères en marche* 57/2 (2011), 38-39.

Maillard, Bernard OFMCap: Flash sur le Vicariat de Bluefields - L' église au Nicaragua; in: *Frères en marche* 57/4 (2011), 7.

Maillard, Bernard OFMCap: Une rencontre éclair - Siuna (Nicaragua); in: *Frères en marche* 57/4 (2011), 12-15.

Maillard, Bernard OFMCap: Mgr Pablo Schmitz : Un modèle de la mission en Nicaragua; in: *Frères en marche* 57/4 (2011), 16-19.

Maillard, Bernard OFMCap: Les Capucins au Nicaragua; in: *Frères en marche* 57/4 (2011), 30-31.

Maillard, Bernard OFMCap: Pour une juste solidarité en réseau; in: *Frères en marche* 57/4 (2011), 34-37.

Maillard, Bernard OFMCap: Un double mandat missionnaire. Passer 10 ans à Missio; in: *Frères en marche* 57/4 (2011), 7.

Maillard, Bernard OFMCap: Jung und vernetzt. Zum Monat der Mission 2011. Ein funktionierendes Netzwerk für eine gerechte Solidarität; in: Franziskanische Botschaft 62/5 (2011), 20-22.

Massy, Vincent OFMCap: Remonter jusqu'à la Source; in: *Message (Revue du mouvement franciscain laïc, Saint-Maurice)* 6/2010, 28-29.

Mattle, Denise OSF (Baldegg): Kinder in Tanzania; in: *Baldegger Journal* Nr. 16/2009, 15.

Meier, Gaudentia OSF (Baldegg): Vom Abschiednehmen in Papua Neuguinea; in: *Providentia* 85/2 (2011), 47.

Menzingen cfr. *Menzinger Schwestern* cfr. *Schwwestern vom Heiligen Kreuz* • *Suore della Sancta Croce* • *Sisters of the Holy Cross* • *Soeurs de la Sainte Croix* • *Hermannas de la Santa Cruz*.

Menzinger Schwestern cfr. *Schwwestern vom Heiligen Kreuz* • *Suore della Sancta Croce* • *Sisters of the Holy Cross* • *Soeurs de la Sainte Croix* • *Hermannas de la Santa Cruz*.

Message. Revue du mouvement franciscain laïc, CH-1890 St-Maurice. Rédaction: Brigitte Gobbé, Marcel Durrer OFM^{Cap}, René Grand, Vincent de Paul Massy OFM^{Cap}, Dominique Scheder, Philippe Schneider - 2009/1-6. St-Maurice 2009.

Message. Revue du mouvement franciscain laïc, CH-1890 St-Maurice. Rédaction: Brigitte Gobbé, Marcel Durrer OFM^{Cap}, René Grand, Vincent de Paul Massy OFM^{Cap}, Dominique Scheder, Philippe Schneider - 2010/1-6. St-Maurice 2010.

Message. Revue du mouvement franciscain laïc, CH-1890 St-Maurice. Rédaction: Brigitte Gobbé, Marcel Durrer OFM^{Cap}, René Grand, Vincent de Paul Massy OFM^{Cap}, Dominique Scheder, Philippe Schneider - 2011/1-6. St-Maurice 2011.

Milz, M. Daniela TOR^{Cap}: Nacht der Klöster mit Hindernissen. Kloster St. Ottilia, Grimmenstein; in: San Damiano 68 (2010), 79-81.

Milz, M. Daniela TOR^{Cap}: Taizéfeier in der Klosterkirche - für jene, «die es gern haben» oder «zum Närrisch werden»!; in: San Damiano 69 (2011), 92-93

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Franziskus bewegt Leben. Hundert Jahre Franziskus im Film; in: Ite 89/5 (2010), 22-23.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Verwirrung im Bilderwald. Ein lockerer Erfahrungsbericht; in: Ite 89/5 (2010), 34-37.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Zur Weihnachtsspende. Juristische Unterstützung für Witwer, Witwen und Waisen; in: Ite 89/5 (2010), 39.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Verändern bedeutet nicht Scheitern; in: Ite 90/1 (2011), 4-5.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Eintauchen in Nairobi; in: Ite 90/2 (2011), 4-7.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Landpfarrer in Mchombe; in: Ite 90/2 (2011), 14-15.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Laienbrüder sterben aus [- Beobachtungen zur Entwicklung des Kapuzinerordens in Tansania]; in: Ite 90/2 (2011), 18-19.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Feste feiern sie trotz der verbreiteten Armut. Die katholische Kirche Nicaragua; in: Ite 90/4 (2011), 4-7.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: «In Kibera ists familiärer und offener». Vielvölkerstaat Kenia; in: Ite 90/4 (2011), 40-41.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Film: Gefahr ... oder Medium «heiliger Begegnung»?; in: Franziskuskalender 94 (2011), 60-63.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Der Ordensgeneral aus Andermatt. Bernhard Christen (1837-1909); in: Franziskuskalender 94 (2011), 109.

Müller, Adrian OFM^{Cap}: Nicht nur Geld verändert Menschen; in: Schweizerische Kirchenzeitung 179 (2011), 383-384.

Müller, Katja OSF (Baldegg) cfr. Käppeli, Samuelle OSF (Baldegg); Müller, Katja OSF (Baldegg).

Muther, Boris OFM^{Cap}: Indische Brüder studieren im Tessin; in: Ite 90/1 (2011), 28-31.

Nerlich, M. Anna TOR^{Cap}: Im Vertrauen auf die Vorsehung Gottes. Maria Opferung heute und morgen; in: Gotteslob und Mädchenschule. Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung Zug 1611-2011. Zug 2011, 196-197.

Peng-Keller, Simon; *Schmucki, Albert OFM* (Hg.): Aufbruchsfreude und Geistesgegenwart. Gestalten einer erneuerten christlichen Spiritualität. Zürich 2007 (Edition NZN bei TVZ), 151-171.

*Peterhans, Isidor OFM*Cap: Kenianische Christen leben gefährlich; in: *Ite* 90/2 (2011), 26-29.
Providentia [Quartalzeitschrift der Schwestern von der göttlichen Vorsehung, Baldegg]. Redaktion: *Martine Rosenberg OSF (Baldegg)*. Baldegg LU 84/1-4 (2010).

*Ravetta, Michele OFM*Cap: La prigionie: luogo di incontro con l'uomo ferito; in: *Messaggero* (Rivista di cultura ed informazione religiosa dei Frati Cappuccini della Svizzera Italiana) 101/1/15 (2011), 26-27.

*Raymann, Otho OFM*Conv (+): Die Franziskaner-Konventualen auf dem Gebiet der heutigen Schweiz und die Bedeutung des Freiburger Konventes. Zur Geschichte der Minoriten in der Schweiz seit dem 13. Jahrhundert; in: *Helvetia Franciscana* 39 (2010), 31-95.

*Regli, Josef OFM*Cap: Schwestern wie Brot; in: *San Damiano* 68 (2010), 77-78.

*Regli, Josef OFM*Cap: Abschiedsfeier in Wattwil am 9. Oktober 2010 vom Kloster Maria der Engel; in: *San Damiano* 68 (2010), 83-86.

*Regli, Josef OFM*Cap: Ein Herz und eine Seele?; in: *San Damiano* 69 (2011), 36-37.

*Regli, Josef OFM*Cap: Kritik - ein Geschenk Gottes?; in: *San Damiano* 69 (2011), 85-86.

*Regli, Josef OFM*Cap: Abschiedsfeier der Schwestern Kapuzinerinnen Wattwil; in: *Tauzeit* 13 (2011), Nr. 48, 14.

*Regli, Sigisbert OFM*Cap: Maria, Mutter des Messias; in: «Bekennenmut und Treue». Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell. Hg. v. Rolf Bossart u. Josef Küng. Appenzell 2009, 57-64.

*Regli, Sigisbert OFM*Cap: «Bist du kommst in Herrlichkeit»; in: *St. Antonius von Padua* (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 84/6 (2010), 3-5.

*Regli, Sigisbert OFM*Cap: Geschöpfe mit Eigenständigkeit und Würde - Keine Marionetten; in: *St. Antonius von Padua* (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/1 (2011), 3-5.

*Regli, Sigisbert OFM*Cap: «Dein Wille geschehe» - Vertrautes Gebetswort im Vaterunser; in: *St. Antonius von Padua* (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/2 (2011), 3-5.

*Regli, Sigisbert OFM*Cap: Mein Gott, ich danke dir, dass du mich erschaffst; in: *St. Antonius von Padua* (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/3 (2011), 3-5.

*Regli, Sigisbert OFM*Cap: «Dein Reich komme» - Vertrautes Gebetswort im Vaterunser; in: *St. Antonius von Padua* (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/4 (2011), 3-5.

*Regli, Sigisbert OFM*Cap: «Nimm alles von mir, was mich hindert zu dir» - Das Gebet von Bruder Klaus; in: *St. Antonius von Padua* (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/5 (2011), 3-5.

*Regli, Sigisbert OFM*Cap: Schwerpunkte unseres Glaubens; in: *St. Antonius von Padua* (Zeitschrift Antoniushaus, Solothurn) 85/6 (2011), 3-5.

*Renggli, Klaus OFM*Conv: Franziskanisches. Missionstreffen in Celje, Slovenien; in: *Franziskanische Botschaft* 62/1 (2011), 22-23.

*Renggli, Klaus OFM*Conv cfr. *Franziskanische Botschaft*.

Rosenberg, Martine OSF (Baldegg) cfr. *Providentia*.

- Rosenberg, Martine OSF (Baldegg):* Nachhaltiger Einsatz. Dada Wadogo - «Kleine Schwestern» in Tanzania; in: *Baldegger Journal* Nr. 17/2009, 6-7.
- Rosenberg, Martine OSF (Baldegg):* trost@klosterbaldegg.ch; in: *Baldegger Journal* Nr. 19/2010, 6.
- Rosenberg, Martine OSF (Baldegg):* Schwester Mary MacKillop. Die erste australische Heilige; in: *Providentia* 84/4 (2010), 41-43.
- Rosenberg, Martine OSF (Baldegg):* Die Passionsspiel von Oberammergau; in: *Providentia* 84/4 (2010), 44-49.
- Rosenberg, Martine OSF (Baldegg):* Felix Gmür wird Bischof. Über die Bischofsweihe in Rom; in: *Providentia* 85/1 (2011), 13-19.
- Rosenberg, Martine OSF (Baldegg):* Karwoche und Osterwoche 2011 in Tanzania; in: *Providentia* 85/2 (2011), 16-27.
- Rosenberg, Martine OSF (Baldegg):* Abschied von Frick; in: *Providentia* 85/3 (2011), 38-43.
- Rosenberg, Martine OSF (Baldegg):* Kleine Geschichte der Dada Wadogo von Dar es Salaam; in: *Providentia* 85/2 (2011), 28-37.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Großer Gott; in: K. Clausing (Hg): *Mit Liebe Leben*. Eschbach 2010, 4.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Raum geben; in: K. Clausing (Hg): *Mit Liebe Leben*. Eschbach 2010, 90.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Gebete; in: *Woher kommt mir Hilfe*. Gebete und Texte für Kranke. Hildesheim 2010, 3-5.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Es geht um das Menschsein der Menschen; in: *Sonntag* 8/2010, 9.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Gebete; in: G. Schwickart (Hg): *Ein Gebet für jeden Tag*. Freiburg i.Brg. 2010, 9.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Egli è la lode. Il messaggio di Salmi. Città di Castello 2010.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Was ist der Mensch?; in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 178 (2010), 320-330.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Tiere weder vermenschlichen noch vergötzen; in: *Pfarreforum* St. Gallen 11/2010, 4-5.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* So viele Farben; in: *Die Lesungen der Herrenhuter Brüdergemeine für das Jahr 2011*. Lörrach/Basel 2010, 91.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Tiere - unsere Schwestern und Brüder. Die Tiere und ihre Wertschätzung nach den Schriften des Franz von Assisi; in: R. Hagencord (Hg): *Wenn sich Tiere in der Theologie tummeln. Ansätze einer theologischen Zoologie*. Regensburg 2010, 54-74.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Gebete; in: G. Schwikart (Hg): *Ich habe dich beim Namen gerufen*. Texte und Geschichten zur Taufe. Freiburg i.Brg. 2010, 37, 49, 70, 122, 129, 131.
- Rotzetter, Anton OFMCap:* Franziskus und Klara. Anmerkungen zu einem befremdenden Ritual des heiligen Franz (II Cel 207); in: Bernd Schmies (Hg.): *Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung*. Münster 2011 (Franziskanische Forschungen 51), 275-285.

Rotzetter, Anton OFMCap: Friedensvisionen und Friedensfähigkeit in Religionen und Kulturen. Sechstes Religionsforum an der Universität Freiburg/Schweiz; in: Schweizerische Kirchenzeitung 179 (2011), 402-405.

Rotzetter, Anton OFMCap: Die Freigelassenen. Franz von Assisi und die Tiere. Freiburg Schweiz 2011.

Rotzetter, Marie-Theres SLS: Berichts-jahr 2010. Aus dem Jahresbericht des Seraphischen Liebeswerkes Solothurn; in: St. Antonius von Padua (Zeitschrift Antoniushaus Solothurn) 85/4 (2011), 12-13.

San Damiano. Zeitschrift der Föderation St. Klara Schweizer Kapuzinerinnen 68 (2010), Hefte 1-2. Hg. v. d. Föderation St. Klara der Schweizer Kapuzinerinnen. Redaktion: *Maria-Susanna Barmet TORCap, Raphael Grolimund OFMCap*. Luzern 2010.

San Damiano. Zeitschrift der Föderation St. Klara Schweizer Kapuzinerinnen 69 (2011), Hefte 1-2. Hg. v. d. Föderation St. Klara der Schweizer Kapuzinerinnen. Redaktion: *Maria-Susanna Barmet TORCap, Raphael Grolimund OFMCap*. Luzern 2011.

Schildknecht, Madeleine OSF (Baldegg): Trotz allem vorwärts schauen und hoffen, dass das Leben gelingt; in: *Baldegger Journal* Nr. 18/2010, 14.

Schmid, Damian OSF (Baldegg): Multikulturelle «Taufe» in Montana; in: *Providentia* 85/2 (2011), 46.

Schmucki, Albert OFM: Henri Nouwen - Zum Haus des Segens finden; in: Simon Peng-Keller, *Albert Schmucki OFM* (Hg.): Aufbruchsfreude und Geistesgegenwart. Gestalten einer erneuerten christlichen Spiritualität. Zürich 2007 (Edition NZN bei TVZ), 151-171.

Schmucki, Albert OFM: «Dovunque troveranno le divine parole scritte le venerino... onorando nelle sue parole il Signore che le ha pronunciate» (LOrd 35,s): la personalizzazione della parola di Dio nel processo formativo; in: *Parola di Dio, vita spirituale e francescanesimo*, a cura di Paolo Martinelli OFMCap. Bologna 2008, 75-81.

Schmucki, Albert OFM: Selbstbesitz und Hingabe. Die Freiheitsanthropologie des Petrus Iohannis Olivi im Dialog mit dem modernen Freiheitsverständnis. Mönchengladbach 2009 (Johannes-Duns-Skotus-Akademie für franziskanische Geschichte und Spiritualität 27).

Schmucki, Albert OFM: Conversione e autostima - una lettura formativa del Testamento di Francesco; in: *La grazia delle origini. Studi in occasione dell'VIII centenario dell'approvazione della prima regola di san Francesco d'Assisi (1209-2009)*, a cura di Paolo Martinelli OFMCap, Edizioni Dehoniane Bologna, Bologna 2009, 447-468.

Schmucki, Albert OFM: La vocazione francescana oggi nel mondo: conclusioni; in: *La vocazione francescana oggi nel mondo: sfide e risorse*, a cura di Paolo Martinelli OFMCap. Bologna 2011, 181-191.

Schmucki, Albert cfr. Peng-Keller, Simon; *Schmucki, Albert OFM*.

Schmucki, Oktavian OFMCap: Nicholas of Flüe (Saint); in: *Religion, Past & Present*, vol. VIII, Leyden 2010, 161-162.

Schmucki, Oktavian OFMCap: Das Marienbild im Brüderchor des Kapuzinerklosters Wesemlin Luzern; in: *Helvetia Franciscana* 39 (2010), 97-145.

Schmucki, Oktavian OFMCap: Sprachvirtuose und Missionar. Bei den US-Indianern und in Indien: Antoine-Marie Gachet (1822-1890); in: *Franziskus-Kalender* 94 (2011), 111-112.

Schmucki, Oktavian OFMCap: Joseph Ratzingers «Die Geschichtstheologie des hl. Bonaventura». Nachwirkung in der Forschung und der Folgezeit; in: Marianne Schlosser; Franz-Xaver Heibl (Hg.): *Gegenwart der Offenbarung. Zu den Bonaventura-Forschungen Joseph Ratzingers*. Regensburg 2011 (Ratzinger-Studien 2), 344-359.

Schmucki, Oktavian OFMCap: Religiöse Erfahrung in Thomas von Celano Vita prima Sancti Francisci; in: *Religiöse Erfahrung und wissenschaftliche Theologie. Festschrift für Ulrich Köpf zum 70. Geburtstag*. Hg. v. Albrecht Beutel u. Reinhold Rieger. 2011, 379-396.

Schnöller, Andrea OFMCap: Vivere l'attesa; in: *Messaggero (Rivista di cultura ed informazione religiosa dei Frati Cappuccini della Svizzera Italiana)* 100/4/12 (2010), 18-19.

Schnöller, Andrea OFMCap: Il ritorno di Gesù e il giudizio di Dio; in: *Messaggero (Rivista di cultura ed informazione religiosa dei Frati Cappuccini della Svizzera Italiana)* 101/1/13 (2011), 24-25.

Schnöller, Andrea OFMCap: La forza della fede e la paura; in: *Messaggero (Rivista di cultura ed informazione religiosa dei Frati Cappuccini della Svizzera Italiana)* 101/2/14 (2011), 24-25.

Schnöller, Andrea OFMCap: Signore, dammi il buon umore; in: *Messaggero (Rivista di cultura ed informazione religiosa dei Frati Cappuccini della Svizzera Italiana)* 101/3/15 (2011), 24-25.

Schwegler, Mirjam OSF (Baldegger): Komm an den Ort deiner Ruhe; in: *Baldegger Journal* Nr. 17/2009, 2-3.

Schweizer Kapuziner-Provinz / Province Suisse des Capucins / Provincia Svizzera dei Cappuccini. Verzeichnis / Annuaire / Annuario 2010-2011. [Redaktion: *Linus Fäh OFMCap, Raymund Gallati OFMCap*. Luzern 2010].

Schwester vom Heiligen Kreuz • Suore della Sancta Croce • Sisters of the Holy Cross • Soeurs de la Sainte Croix • Hermannas de la Santa Cruz, [Verzeichnis] Europa, Africa, América, Asia, Nr. 91 (2009). Hg. v. Generalat der Schwestern vom Hl. Kreuz - Mutterhaus Menzingen. Luzern 2009.

Schwester vom Heiligen Kreuz • Suore della Sancta Croce • Sisters of the Holy Cross • Soeurs de la Sainte Croix • Hermannas de la Santa Cruz, [Verzeichnis] Europa, Africa, América, Asia, Nr. 92 (2010). Hg. v. Generalat der Schwestern vom Hl. Kreuz - Mutterhaus Menzingen. Luzern 2010.

Schwester vom Heiligen Kreuz • Suore della Sancta Croce • Sisters of the Holy Cross • Soeurs de la Sainte Croix • Hermannas de la Santa Cruz, [Verzeichnis] Europa, Africa, América, Asia, Nr. 93 (2011). Hg. v. Generalat der Schwestern vom Hl. Kreuz - Mutterhaus Menzingen. Luzern 2011.

Schwesterverzeichnis. Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen/Schweiz aus dem regulierten III. Orden des hl. Franziskus von Assisi. 2009. Ingenbohl-Brunnen/Schwyz 2009.

Schwesterverzeichnis. Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen/Schweiz aus dem regulierten III. Orden des hl. Franziskus von Assisi. 2010. Ingenbohl-Brunnen/Schwyz 2010.

Schwesterverzeichnis. Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Ingenbohl-Brunnen/Schweiz aus dem regulierten III. Orden des hl. Franziskus von Assisi. 2011. Ingenbohl-Brunnen/Schwyz 2011.

Seraphisches Liebeswerk Solothurn (SLS) Antoniushaus. Jahresbericht 2009. Solothurn 2010.

Seraphisches Liebeswerk Solothurn (SLS) Antoniushaus. Jahresbericht 2010. Solothurn 2011.

Sollberger, Marie-Elisabeth TORCap: Der Föderationskurs auf dem Mattli vom 8. Mai bis 11. Mai 2011; in: *San Damiano* 69 (2011), 87-91.

St. Antonius von Padua. [Zeitschrift der Schwesterngemeinschaft Seraphisches Liebeswerk Solothurn (SLS) Antoniushaus] 84/1-6 (2010). Hg. v. Antoniushaus Solothurn. Redaktion: *Klara Käser (SLS)*. Freiburg/Schweiz 2010.

St. Antonius von Padua. [Zeitschrift der Schwesterngemeinschaft Seraphisches Liebeswerk Solothurn (SLS) Antoniushaus] 85/1-6 (2011). Hg. v. Antoniushaus Solothurn. Redaktion: *Klara Käser (SLS)*. Freiburg/Schweiz 2011.

Steiner, Tamara OSF (Baldegg): Ein Hafen für die Menschen; in: *Baldegger Journal* Nr. 15/2008, 2.

Steiner, Tamara OSF (Baldegg): Nicht fliehen - dem Leben zuliebe; in: *Baldegger Journal* Nr. 18/2010, 13.

Steiner, Tamara OSF (Baldegg): Weisheit - sie spielt vor dem Ewigen und ergötzt sich an den Menschen; in: *Providentia* 84/4 (2010), 11-21.

Steiner, Tamara OSF (Baldegg): Dem Leben neu Raum geben; in: *Providentia* 85/2 (2011), 44-45.

Tachel, Xavier OFMConv: Freude an der Arbeit?; in: *Franziskanische Botschaft* 61/6 (2010), 10-11.

Tachel, Xavier OFMConv: «Alles, was wimmelt im Wasser, preise den Herrn» (Dan 3,79); in: *Franziskanische Botschaft* 62/1 (2011), 10.

Tachel, Xavier OFMConv: Flieg, Vogel, flieg!; in: *Franziskanische Botschaft* 62/2 (2011), 10.

Tachel, Xavier OFMConv: Weltgarten und Seelgarten; in: *Franziskanische Botschaft* 62/3 (2011), 10-11.

Tachel, Xavier OFMConv: Sehnsucht nach der Quelle; in: *Franziskanische Botschaft* 62/4 (2011), 10.

Tachel, Xavier OFMConv: Artenvielfalt - ein Luxus?; in: *Franziskanische Botschaft* 62/5 (2011), 10-11.

Theodosia. Zeitschrift der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz Institut Ingenbohl. 125. Jahrgang (2010). Redaktion: *Christiane Jungo SCSC*. Brunnen/Ingenbohl 2010.

Voide, Aloys OFMConv: 30 ans d'heureux changements [dans l'Église du Tchad]; in: *Frères en marche* 57/1 (2011), 12-15.

Werlen, Nestor OFMConv: «In diesem Zeichen wirst du siegen!» Kreuz: Vom Skandal- zum Siegeszeichen; in: *Franziskuskalender* 94 (2011), 70-72.

Wermelinger, Lea OSF (Baldegg) cfr. *Hutter, Luka OSF (Baldegg)*; *Wermelinger, Lea OSF (Baldegg)*.

Willi, Hildegard OSF (Baldegg): Nicht Beute, sondern Eindrücke; in: *Baldegger Journal* Nr. 16/2009, 6-7.

Willi, Hildegard OSF (Baldegg): Flüchten oder Standhalten; in: *Baldegger Journal* Nr. 18/2010, 2-3.

Willi, Jakob OFMConv: Indonesien: Christen und Muslime; in: *Ite* 90/2 (2011), 40-41.

Willisch, Carmela OSF (Baldegg): Wo der Same der Zukunft seine Herberge hat. *Das Archiv von Baldegg*; in: *Baldegger Journal* Nr. 15/2008, 15.

Zahner, Paul OFM: Bonventura, der franziskanische Joachitismus und Joachim von Fiore. Die weitere Forschung nach den Bonaventura-Studien von Joseph Ratzinger; in: *Marianne Schlosser; Franz-Xaver Heibl (Hg.): Gegenwart der Offenbarung. Zu den Bonaventura-Forschungen Joseph Ratzingers*. Regensburg 2011 (Ratzinger-Studien 2), 152-165.

Bibliographie - bibliografia

Zahner, Paul OFM: Franziskus von Assisi. Gott durch die Sonne und mit den Vögeln preisen; in: E. Pernkopf, W. Schaupp (Hg.): Sehnsucht Mystik. Innsbruck-Wien 2011 (Theologie im kulturellen Dialog 22), 95-108.

Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg): Eine Haltestelle für das Leben; in: Baldegger Journal Nr. 15/2008, 10-11.

Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg): Von kleinen Asylanten und ihrem Asyl. Das Kinderasyl Maria Zell; in: Baldegger Journal Nr. 18/2010, 10-12.

Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg): Wann kommst du Trost der ganzen Welt? Baldegger Journal Nr. 19/2010, 8-9.

Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg) cfr. *Estermann, Zita OSF (Baldegg)*; *Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg)*.

Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg); *Estermann, Zita OSF (Baldegg)*: Lasst uns alle aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzer Gesinnung...; in: Providentia 84/4 (2010), 3-10.

Ziegler, Marie-Ruth OSF (Baldegg); *Estermann, Zita OSF (Baldegg)*: Demut und Hingabe. Franziskus schenkt sein Gewand einem armen Ritter; in: Providentia 85/1 (2011), 3-9.

Zurbriggen, Karin OSF (Baldegg): Wenn du zu mir kommen willst, so komm! Baldegger Journal Nr. 19/2010, 7.

Zwicker, Yvonne Maria SCSC: Ein Minimum an nicht-rechnender Zuwendung; in: Theodosia 125 (2010), 123-126.

Anschriften Autoren Adresses des auteurs Indirizzi degli autori

Ephrem Bucher OFM^{Cap}, Dr. phil.:
Provinzialminister Schweizer Kapuziner
Provinzialat Schweizer Kapuziner
Wesemlinstr. 42, CH-6006 Luzern
provinzial.ch@kapuziner.org

Daniel Fässler, Dr. iur. Rechtsanwalt:
Regierender Landammann von Appenzell Innerrhoden
Marktgasse 2, CH-9050 Appenzell
daniel.faessler@vd.ai.ch

Josef Küng, Dr. phil.:
Historiker
Schönenbüel 34, CH-9050 Appenzell
Josef.Kueng@phsg.ch

Lukas Schenker OSB, Dr. phil.:
Alt-Abt u. Archivar
Benediktinerabtei Beinwil-Mariastein, CH-4115 Mariastein
luk.schenker@bluewin.ch

Christian Schweizer, Dr. phil.:
Provinzarchivar Schweizer Kapuziner u. Redaktor Helvetia Franciscana
Provinzarchiv Schweizer Kapuziner, Wesemlinstr. 42, CH-6006 Luzern
provinzarchiv.ch@kapuziner.org

Paul Zahner OFM, Dr. theol.:
Franziskanerkloster, Franziskanerplatz 14, AT-8010 Graz
paul.zahner@franziskaner.ch

Übersetzungen - traductions - traduzioni

Chiara Noemi Bettinelli OSCI:
Monastero Clarisse, Ss. Francesco e Chiara, CH-6936 Cademario
clarisse.cademario@bluewin.ch

Paul Zünd OFMCap, lic. theol.:
Aumônier de la Mission catholique de langue française
Kapuzinerkloster Wesemlin, Wesemlinstr. 42, CH-6006 Luzern
paul.zund@capucins.ch

Photographie - fotografia

Bruno Fäh OFMCap, lic. phil., Leitung TAU-AV Produktion Stans:
TAU-AV Produktion, Kollegium St. Fidelis, Mürgstr. 20, CH-6370 Stans
tauav@kapuziner.org / www.tauav.com

Gesamtverzeichnis Band 40 (2011)
 Sommaire général tome 40 (2011)
 Indice generale tomo 40 (2011)

Editorial - editoriale 5, 221

Darstellungen - articles - articoli

Niklaus Kuster OFM Cap
 Appenzeller Kapuzinerchronik von 1586 bis 2011 9

Christian Schweizer
 Kapuziner appenzellischer Provenienzen
 Berufungen in den Kirchensprengeln Innerrhodens und Ausserrhodens . . 131

Josef Küng
 Der Kapuziner mit dem Bettelsack
 Almosen-Sammlungen des Kapuzinerklosters Appenzell
 im 17. und 18. Jahrhundert 183

Josef Küng
 Für Gott und die Jugend
 Das Kollegium und Gymnasium St. Antonius in Appenzell.
 Eine Bildungsanstalt der Kapuziner im 20. Jahrhunderts für Innerrhoden . . 225

Abschied der Kapuziner von Appenzell

Ephrem Bucher OFM Cap
 Symbiose zwischen Kloster und Appenzeller Bevölkerung
 Ansprache des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner zur Vernissage
 «Gelebte Armut» am 10. August 2011 in der Kapuzinerkirche Appenzell . . . 295

Die zwei Ansprachen des Regierenden Landammanns von Appenzell
 Innerrhoden anlässlich der Verabschiedung der Kapuziner am
 15. August 2011 (*Red. HF*) 298

Daniel Fässler
 Das Ende einer gemeinsamen Geschichte
 Ansprache des Regierenden Landammanns an der Sondersession
 des Grossen Rates Appenzell Innerrhoden vom 15. August 2011 299

Daniel Fässler
 Intensive Beziehungen von 425 Jahren Gemeinsamkeit
 Ansprache des Regierenden Landammanns am Abschiedsfest
 der Kapuziner vom 15. August 2011 303

Miszelle

Lukas Schenker OSB

Zur Barfüßer-Chronik von Thann des P. Malachias Tschamser (1668-1742) . . . 309

Rezensionen - recensions - recensioni

Hinweise - indications - indicazioni

Gottfried Egger OFM: Maria und die Franziskaner
(Paul Zahner OFM) 317

Gotteslob und Mädchenschule.
Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung 1611-2011
(Christian Schweizer) 318

Uta Fromherz, Josef Grünenfelder: Institut Menzingen Kanton Zug
(Christian Schweizer) 320

«Bekennenmut und Treue». Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum
der Marianischen Sodalität am Gymnasium Appenzell
(Christian Schweizer) 321

Bibliographie - bibliografia (Christian Schweizer)

Publikationen franziskanischer Ordensleute in der Schweiz
Franziskanische Periodika und Zeitschriften in der Schweiz
Publications des religieux franciscains en Suisse
Périodiques et revues franciscaines en Suisse
Pubblicazioni di religiosi francescani in Svizzera
Periodici e riviste francescane della Svizzera 323

Autoren - auteurs - autori 216, 341